

STADTTEILRAHMENPLAN HANDSCHUHSHEIM

Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

Bevölkerung

Wohnen

Arbeit

Einzelhandel

Kinder

Jugend

Frauen

Senioren

Kultur

Verkehr

Umwelt

Grünflächen

Stadtgestalt

Energie

Abfall

Impressum

Herausgeber:

Stadt Heidelberg
Marktplatz 10
69117 Heidelberg

Bearbeitung:

Verantwortlich für Inhalt und Text der einzelnen Abschnitte

Dezernat I (Oberbürgermeisterin Beate Weber)

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Kapitel 1-3, 4.2 und 11
Amt für Frauenfragen, Kapitel 8.8 und Kapitel 10
Amt für Wirtschaftsförderung und Beschäftigung, Kapitel 3
Bürgeramt, Kapitel 4.9

Dezernat II (Erster Bürgermeister Prof. Dr. Joachim Schultis)

Stadtplanungsamt, Kapitel 5, 7, 8.1 - 8.6
Denkmalschutzamt, Kapitel 8.7

Dezernat III (Bürgermeister Dr. Jürgen Beß)

Schulverwaltungsamt, Kapitel 4.2
Kulturamt in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei, dem Kurpfälzischen Museum
sowie der Musik- und Singschule, Kapitel 4.7
Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Kapitel 4.4
Kinder- und Jugendamt, Kapitel 4.1.1, 4.1.2, 4.3
Sport- und Bäderamt, Kapitel 4.6

Dezernat IV (Bürgermeister Ingo Maehrlein)

Amt für öffentliche Ordnung, Kapitel 5.3

Dezernat V (Bürgermeister Thomas Schaller)

Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Kapitel 4.5, 6.2, 6.3
Landschaftsamt, Kapitel 4.1.3, 4.6, 6.1
Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung, Kapitel 9.2
Feuerwehr, Kapitel 4.8

Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe (HVV)

Stadtwerke Heidelberg AG (SWH), Kapitel 9.1, 9.3
Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG (HSB), Kapitel 5.1.3

Freie Architekten Borkowski, Burger und Partner, Heidelberg

Städtebauliche Bestandsaufnahme und Bewertung im Auftrag des Stadtplanungsamtes
Photos, Kapitel 7 und 8 soweit nicht anders vermerkt

Grafiken, Tabellen

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, soweit nicht andere Angaben

Koordination:

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Druck:

Hausdruckerei Stadt Heidelberg

III

Vorwort

Handschuhsheim ist knapp gefolgt von Kirchheim Heidelbergs größter Stadtteil. Es ist geprägt von einer hohen Wohnqualität und Wohndichte einerseits und weitläufigen Freiflächen und schönen Waldgebieten andererseits. Besonderes Merkmal ist ein vielfältiges und aktives Vereinsleben. Die Siedlungsgeschichte reicht bis in die Jungsteinzeit zurück. Der Wein- und Gartenbau sowie Mühlenbetriebe waren lange Zeit die Haupterwerbszweige. Symbol der Selbständigkeit und Wehrhaftigkeit des ehemaligen Dorfes ist heute noch die Tiefburg.

Seit Mitte des 19. Jahrhundert entstanden um den alten Kern herum in schöner Hanglage und in der Ebene neue Wohngebiete bis zur Grenze nach Neuenheim. Der Bau der Neckarbrücke, der SEG-Linie (heute OEG) und die Eingemeindung 1903 brachten für Handschuhsheim einen ersten Entwicklungsschub. Als schön gelegener Wohnstandort nahm er großen Anteil an der Siedlungsentwicklung Heidelbergs bis zum zweiten Weltkrieg. Gebaut wurden Villenviertel, Bürgerhäuser, der Atzelhof und andere Beispiele für den sozialen Wohnungsbau der Weimarer Republik in einer Mischung, die den Charakter Handschuhsheims prägen. Nach 1945 richtete sich die Siedlungsentwicklung nach Westen und Norden. Nur am Steinberg und im Langgewann II ist gegenwärtig noch Wohnungsbau geplant. Im Grunde hat Handschuhsheim dann seine Bebauungsgrenze erreicht. Neben der guten Lage, der gelungenen Mischung aus urbanem und doch naturnahem Wohnen und dem vielfältigen Stadteileben begründet auch die relativ gute und breite Versorgungslage die anhaltende Attraktivität Handschuhsheims.

Eine Belastung stellt dagegen das hohe Kfz-Aufkommen auf der B 3 dar, die den Stadtteil zerteilt, und der hohe Parkdruck in den alten Gassen des Ortszentrums, die den starken Anstieg im PKW-Bestand kaum noch aufnehmen können. Die kürzlich freigegebene neue Straßenbahntrasse in der Berliner Straße wie der geplante zweigleisige Ausbau der OEG-Strecke nach Norden setzen hier die richtigen Zeichen für eine allmähliche Entlastung. Die Sicherung der hohen Wohn- und auch Naherholungsqualität, der guten Versorgung, der Gartenbaubetriebe im Handschuhsheimer Feld und des Vereinslebens zählen zu den wichtigen Perspektiven Handschuhsheims.

Bei meinem Amtsantritt habe ich festgestellt, daß es dringend erforderlich ist, die vielen Planungen und Entwicklungen innerhalb der Stadtteile besser aufeinander abzustimmen. Auch für Handschuhsheim muß eine vorausschauende, integrierte Planung betrieben werden, die die Veränderungen aufnimmt und mit den Vorstellungen der Menschen von der Zukunft ihres Stadtteils in Verbindung bringt - nur so können beispielsweise der Bedarf an Versorgungseinrichtungen vorausschauend festgestellt und das Miteinander sozialer Gruppen im Stadtteil verbessert werden. Ich habe deshalb entschieden, daß für alle Stadtteile umfassende Stadtteilrahmenpläne erarbeitet werden, in die die Fachkenntnisse der Ämter und der Sachverstand der Bürgerinnen und Bürger einfließen, um gemeinsam die Ziele der künftigen Entwicklung in den Stadtteilen zu beschreiben und Maßnahmenschritte festzulegen.

Stadtteilrahmenpläne sind ein anspruchsvolles und arbeitsaufwendiges Projekt, deshalb bitte ich um Verständnis für die Zeit, die es bis jetzt benötigte. Die jetzt vorliegende Bestandsaufnahme, Prognose und die Bewertungen bilden die Grundlage für das Zielkonzept und die daraus abgeleiteten Maßnahmen. Diese werden dann wiederum öffentlich diskutiert und letztlich vom Gemeinderat beschlossen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mit dem gleichen Engagement, mit dem Sie den Auftakt der Stadtteilrahmenplanung und die Erstellung dieser Datengrundlage begleitet haben, an der Erarbeitung und Formulierung der Ziele mitwirken.

Beate Weber
Oberbürgermeisterin

Inhaltsverzeichnis Stadtteilrahmenplan Handschuhsheim		Seite
Impressum		I
Vorwort		III
I. Einleitung		1
II. Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung		3
1. Bevölkerung		3
1.1 Bevölkerungsentwicklung		3
1.2 Altersstruktur		8
1.3 Haushaltsstruktur		13
1.4 Sozialstruktur		15
1.5 Ausländer		16
1.6 Studierende		16
1.7 Zusammenfassung		16
2. Wohnungen		19
2.1 Wohngebäude		19
2.1.1 Altersstruktur der Wohngebäude		19
2.1.2 Größenstruktur der Wohngebäude		19
2.2 Wohnungen		19
2.2.1 Entwicklung des Wohnungsbestandes		19
2.2.2 Wohnungsgrößenstruktur		20
2.2.3 Ausstattungsstandard		21
2.2.4 Wohnungsbelegung		23
2.2.5 Miet- und Eigentumswohnungen		24
2.2.6 Sozialwohnungsbestand		24
2.2.7 Mietpreisniveau		25
2.3 Zusammenfassung		25
3. Arbeitsplätze, Gewerbe und Handel		27
3.1 Wirtschaftsstruktur		27
3.1.1 Beschäftigtenentwicklung 1970 bis 1987		27
3.1.2 Arbeitsstätten- und Betriebsgrößenentwicklung		34
3.1.3 Arbeitsplatzschwerpunkte		35
3.1.4 Wohnen und Arbeiten - Berufspendler		36
3.2 Nahversorgung und Einzelhandel		37
3.3 Zusammenfassung		41
4. Soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen		44
4.1 Kinderbetreuung und Spielflächen		44
4.1.1 Kindertagesstätten		44
4.1.2 Hort- und Kernzeitbetreuung		48
4.1.3 Spielflächen		48
4.2 Schulen		49

4.2.1	Schulangebot	49
4.2.2	Schülerzahlen und Klassenraumbedarf	52
4.2.3	Bausubstanz, Schulareal, Sportflächenangebot, räumliche Anbindung	53
4.3	Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche	54
4.4	Einrichtungen für ältere Menschen	55
4.5	Gesundheitsversorgung	58
4.5.1	Ärztliche und psychosoziale Versorgung	58
4.5.2	Sonstige Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung	59
4.5.3	Einrichtungen der stationären Versorgung und der Pflege	60
4.5.4	Räumliche Verteilung der Gesundheitsversorgung	61
4.5.5	Schlußbemerkungen	62
4.6	Allgemeine Sportanlagen	62
4.7	Kulturelle Angebote	65
4.8	Feuerwehr	68
4.9	Bürgeramt	69
5.	Verkehr	71
5.1	Örtliche und überörtliche Anbindung	71
5.1.1	Motorisierter Individualverkehr	72
5.1.2	MIV-Belastungen (Auswertung des Simulationsergebnisses)	72
5.1.3	Öffentlicher Personennahverkehr	73
5.1.4	Radverkehr	73
5.2	Fußgängerbeziehungen	73
5.3	Ruhender Verkehr	74
5.4	Verkehrsentwicklungsplan	75
6.	Umwelt und Stadtklima, Grün- und Freiflächen	81
6.1	Grün- und Freiflächen	81
6.1.1	Allgemeine Grünflächen	81
6.1.2	Friedhöfe	81
6.1.3	Kleingartenanlagen	81
6.1.4	Landwirtschaftliche Flächen	81
6.2	Flächen mit besonderer Schutzfunktion	81
6.2.1	Klimatisch bedeutsame Gebiete	81
6.2.2	Biotopvernetzung und regionale Grünzüge	83
6.2.3	Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen	83
6.3	Belastungen	85
6.3.1	Immissionen	85
6.3.2	Emissionen	87
6.3.3	Besondere Belastungen wie Altlasten, Kontaminierungen	88
7.	Bestehende räumliche Nutzungsstruktur	90
7.1	Wechselwirkungen mit der Gesamtstadt und angrenzenden Stadtteilen	91
7.1.1	Wechselwirkungen mit der Gesamtstadt	91
7.1.2	Wechselwirkungen der Stadtteile Handschuhsheim - Neuenheim	93
7.1.3	Wechselwirkungen mit Dossenheim	94
7.2	Geltendes Baurecht	94
7.2.1	Bebauungspläne und Satzungsbeschlüsse im Verfahren	95
7.3.	Bauliche Nutzung	97
7.4	Verkehrsflächen	101
7.5	Grünflächen	103

8.	Stadtgestalt	107
8.1	Städtebauliche Entwicklung - Siedlungsgeschichte	107
8.2	Siedlungs- und Baustruktur und Bewertung der städtebaulichen Qualität	109
8.3	Gestaltung des öffentlichen Raumes	118
8.4	Siedlungsökologische Aspekte	122
8.5	Zusammenfassung	123
8.6	Denkmalschutz	125
8.7	Sicherheit im öffentlichen Raum	127
9.	Ver- und Entsorgung	131
9.1	Energie	131
9.2	Abfall und Abwasser	131
9.2.1	Abfall	131
9.2.2	Abwasser	132
9.3	Wasser	133
10.	Exkurs: Zukunftswerkstatt - Frauen gestalten ihren Stadtteil	134
11.	Gesamtbewertung	140
	Anhang	147

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tab. 1: Einwohnerentwicklung in Handschuhsheim von 1970 bis 2005	4
Tab. 2: Entwicklung der Wohnbevölkerung in Handschuhsheim 1994 im Vergleich zu 1980	5
Tab. 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Handschuhsheim von 1980 bis 2005	5
Tab. 4: Wanderungsentwicklung in Handschuhsheim von 1980 bis 1994	7
Tab. 5: Altersstruktur der Wohnbevölkerung Handschuhsheims nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1994	8
Tab. 6: Altersstruktur in Handschuhsheim 1994 im Vergleich zu 1975	10
Tab. 7: Entwicklung der Handschuhsheimer Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahr 2005	12
Tab. 8: Struktur der Haushalte in Handschuhsheim nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1994	13
Tab. 9: Einwohner in Handschuhsheim nach dem Familienstand und nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1994	14
Tab. 10: Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf in Handschuhsheim und in Heidelberg 1987	15
Tab. 11: Wohngebäude- und Wohnungsbestand in Handschuhsheim nach Altersklassen 1994	19
Tab. 12: Größenstruktur der Wohngebäude in Handschuhsheim und Heidelberg 1994	19
Tab. 13: Wohnungsbestand in Handschuhsheim und in Heidelberg am 31.12.1994 nach Größenklassen	21
Tab. 14: Ausstattungsstandard der Wohnungen in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1987	21
Tab. 15: Wohnungen nach Heizungsart in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1987	22
Tab. 16: Wohnungen nach der Heizenergieart in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1987	22
Tab. 17: Bewohnte Wohnungen in Handschuhsheim und in Heidelberg 1987 nach der Eigentumsform	24
Tab. 18: Arbeitsstätten und Beschäftigte in Handschuhsheim und in Heidelberg 1987 im Vergleich zu 1970	27

IX

Tab. 19:	Beschäftigte und gewerbliche Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen 1987 in Handschuhsheim und in Heidelberg	28
Tab. 20:	Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten 1987 in Handschuhsheim und in Heidelberg	34
Tab. 21:	Beschäftigte in Handschuhsheim 1987 nach Wirtschaftssektoren und Stadtvierteln	35
Tab. 22:	Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Handschuhsheim und in Heidelberg 1995	37
Tab. 23:	Erreichbarkeit der stationären Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Handschuhsheim und in Heidelberg 1995	40
Tab. 24:	Kindertagesstätten in Handschuhsheim (Bestand zum Kiga-Jahr 1995/96)	44
Tab. 25:	Kinderbetreuungsangebot und Versorgungsgrad in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1995/96	44
Tab. 26:	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Handschuhsheim seit 1987	46
Tab. 27:	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Heidelberg seit 1987	46
Tab. 28:	Anzahl der Schüler/-innen und Klassen in der Tiefburgschule vom Schuljahr 1995/1996 bis 2001/2002 ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete	52
Tab. 29:	Anzahl der Schüler/-innen und Klassen in der Heiligenbergschule vom Schuljahr 1995/1996 bis 2001/2002 ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete	52
Tab. 30:	Klassen-, Fachraum-, Flächenangebot der Schulen in Handschuhsheim	54
Tab. 31:	Bewertung der Altenhilfestruktur in Handschuhsheim 1995	58
Tab. 32:	Arztdichte in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994)	59
Tab. 33:	Versorgungsdichte sonstiger Leistungsanbieter im Gesundheitswesen in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994)	60
Tab. 34:	Sportanlagen in Handschuhsheim und deren Nutzung durch Vereine	62
Tab. 35:	Vereine mit Sportangeboten in Handschuhsheim	63
Tab. 36:	Sportflächen in Sportanlagen und Sporthallen in Handschuhsheim	64
Tab. 37:	Sportkalender für Ältere (Angebote in Handschuhsheim)	65
Tab. 38:	Querschnittsbelastungen in KFZ/24 h für ausgewählte Straßen in Handschuhsheim 1988 und Erwartungswerte für 2000	72

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abb. 1: Siedlungsentwicklung Handschuhsheim	3
Abb. 2: Einwohnerentwicklung in Handschuhsheim von 1970 bis 2005	3
Abb. 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Handschuhsheim von 1980 bis 1994	6
Abb. 4: Zu- und Wegzüge nach und von Handschuhsheim von 1980 bis 1994	7
Abb. 5: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Handschuhsheim und Heidelberg am 31.12.1994	9
Abb. 6: Altersstruktur in Handschuhsheim 1994 im Vergleich zu 1975	10
Abb. 7: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Handschuhsheim 1994 und 2005	11
Abb. 8: Wohnungsentwicklung in Handschuhsheim von 1970 bis 2005	20
Abb. 9: Wohnungsbelegung in Handschuhsheim und in Heidelberg (Einwohner je Wohnung)	23
Abb. 10: Beschäftigtenentwicklung in Handschuhsheim nach Wirtschaftssektoren 1970 bis 2005	27
Abb. 11: Beschäftigte in Handschuhsheim 1987 nach Baublöcken	29
Abb. 12: Berufseinpender nach und Berufsauspendler von Handschuhsheim 1987	36
Abb. 13: Stationäre Verkaufsstellen zur Deckung des täglichen Bedarfs und Erreichbarkeit in Handschuhsheim (Stand: Oktober 1995)	38
Abb. 14: Standorte und Platzangebot der Kindertagesstätten in Handschuhsheim (Stand: Kiga-Jahr 1995/96)	45
Abb. 15: Entwicklung der Kinder im Kindergartenalter und des Versorgungsgrades seit 1987	47
Abb. 16: Spielplätze in Handschuhsheim	49
Abb. 17: Schulstandorte und Grundschulbezirke in Handschuhsheim 1995	50
Abb. 18: Entwicklung der Grundschülerzahlen in Handschuhsheim vom Schuljahr 1972/1973 bis 2001/2002	51
Abb. 19: Summarische Bewertung der Einrichtungen für Senioren/-innen in den Stadtteilen 1995 und 2000	56
Abb. 20: Einrichtungen für ältere Menschen in Handschuhsheim (Stand: Oktober 1995)	57
Abb. 21: Gesundheitsversorgung in Handschuhsheim (Stand: September 1995)	61

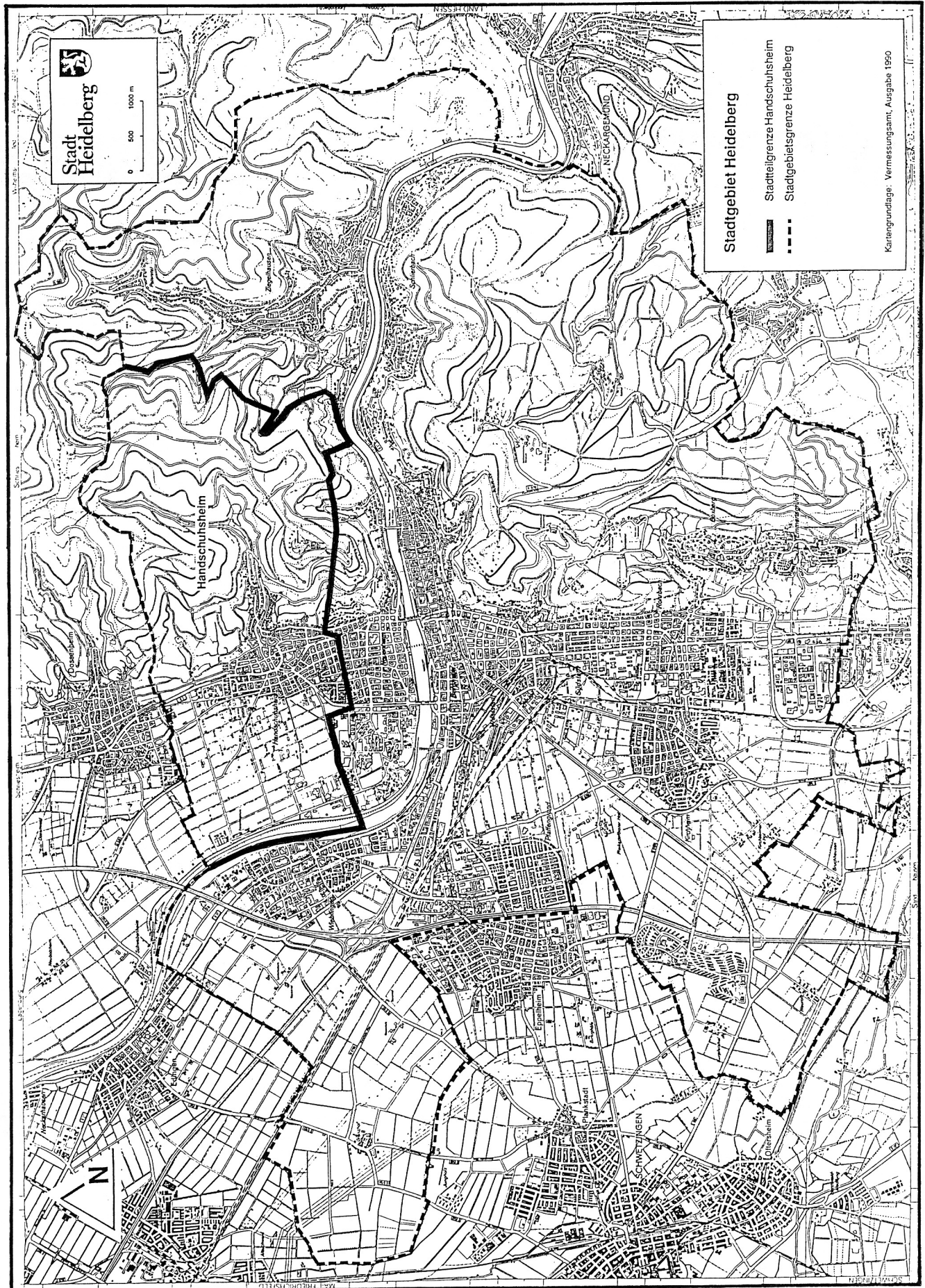
XI

Abb. 22:	Wahl der Verkehrsmittel Gesamtstadt, 1988	71
Abb. 23:	Wahl der Verkehrsmittel Handschuhsheim, 1988	71
Abb. 24:	Verkehrssituation	77
Abb. 25:	Öffentlicher Nahverkehr und Radverkehrsnetz	79
Abb. 26:	Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen in Handschuhsheim (Stand: August 1995)	84
Abb. 27:	Lage in der Region	90
Abb. 28:	Wechselwirkungen und Bezugssysteme	92
Abb. 29:	Bebauungspläne	96
Abb. 30:	Nutzungsstruktur	99
Abb. 31:	Baustruktur und Freiflächen	105
Abb. 32:	Städtebauliche Entwicklung	108
Abb. 33:	Bausubstanz	111
Abb. 34:	Bereiche unterschiedlicher Gestalt	113
Abb. 35:	Stadtgestalt	119
Abb. 36:	Angsträume in Handschuhsheim	129

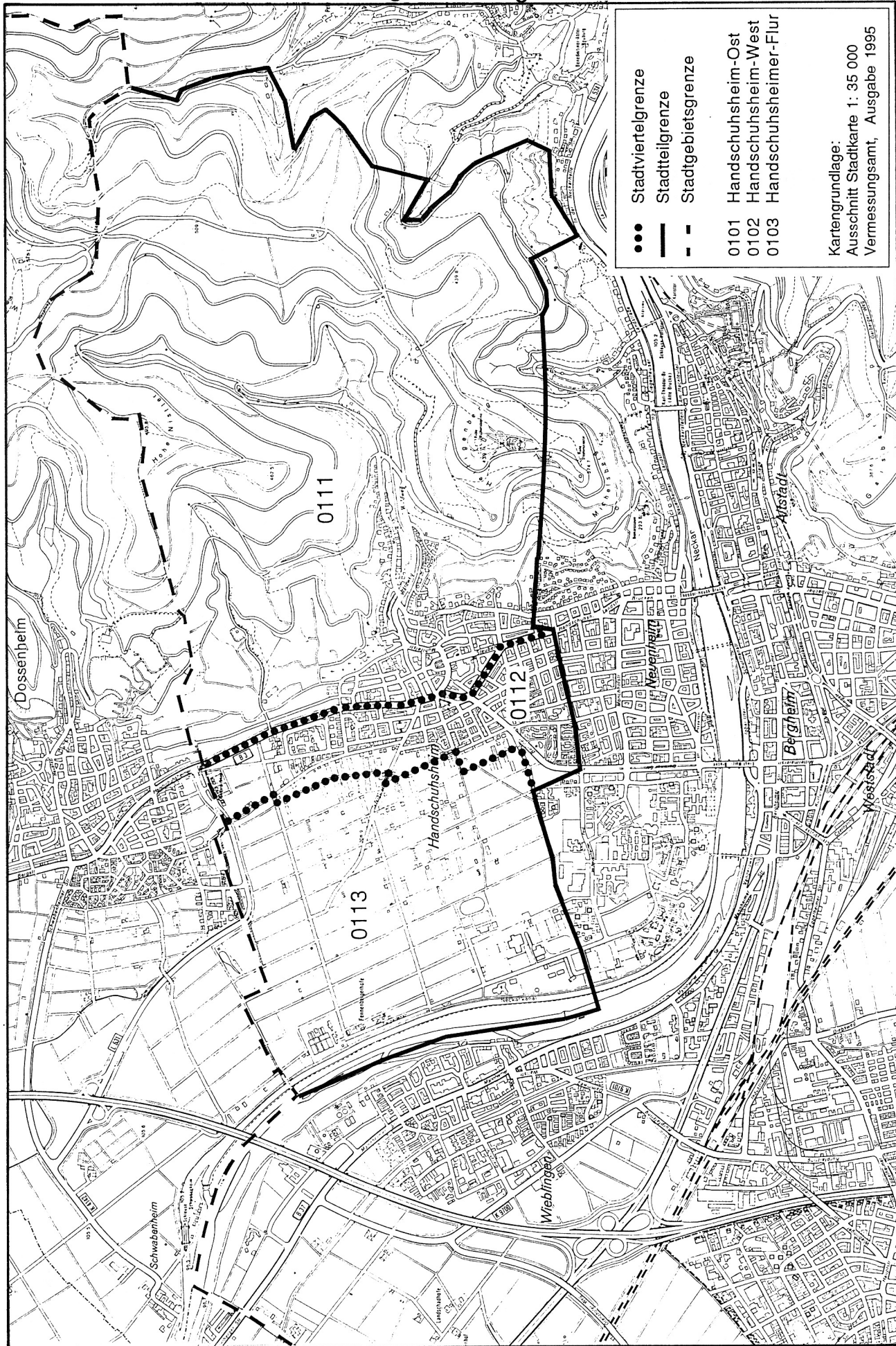
Anhang

Abb. 37:	Einwohner insgesamt in Handschuhsheim 1995 nach Baublöcken	149
Abb. 38:	Einwohner unter 6 Jahren in Handschuhsheim nach Baublöcken	149
Abb. 39:	Einwohner zwischen 6 und 17 Jahren in Handschuhsheim nach Baublöcken	150
Abb. 40:	Einwohner zwischen 18 und 34 Jahren in Handschuhsheim nach Baublöcken	150
Abb. 41:	Einwohner zwischen 35 und 64 Jahren in Handschuhsheim nach Baublöcken	151
Abb. 42:	Einwohner 65 Jahre und älter in Handschuhsheim nach Baublöcken	151

Lage des Stadtteils Handschuhsheim im Stadtgebiet



Stadtteil Handschuhsheim - Kleinräumige Gliederung 1995 -



Abkürzungsliste

GGH	Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz
GWZ	Gebäude- und Wohnungszählung
HH	Haushalte
HSB	Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG, Organgesellschaft der HVV
HVV	Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe GmbH
MIV	Motorisierter Individualverkehr
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
RRH	Regionales Rechenzentrum Heidelberg
SWH	Stadwerke Heidelberg AG, Organgesellschaft der HVV

I. Einleitung

Warum Stadtteilrahmenpläne?

Für Handschuhsheim, ein beliebter Wohnstadtteil, der auch viele attraktive Naherholungsangebote für die Gesamtstadt und die nähere Region bereit hält, ist dies die erste umfassende Rahmenplanung. Diese Arbeit kommt damit dem dringenden Wunsch nach mehr Planungssicherheit und Orientierungslinien für die Zukunft entgegen.

Mit den Stadtteilrahmenplänen geht Heidelberg einen neuen Weg in der Stadtentwicklung. Nachdem sich in der Vergangenheit die Planung vornehmlich auf den Bereich der Altstadt mit ihren drei Sanierungsgebieten konzentriert hat, sollen durch die Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile Aussagen über deren Entwicklungschancen und Entwicklungsgrenzen getroffen werden.

Eine gezielte städtebauliche Entwicklung der Stadtteile im Sinne dieses integrierten Stadtentwicklungsansatzes war früher nicht vorhanden. Die Folge war, daß in einigen Stadtteilen verschiedene Vorhaben nicht immer optimal aufeinander abgestimmt waren. Dies führte teilweise zu Versorgungsengpässen oder zu einschneidenden, nicht gewünschten Veränderungen im Stadtbild.

Mit den Stadtteilrahmenplänen will die Stadtverwaltung den Rahmen für das zukünftige Handeln der öffentlichen und privaten Akteure in den einzelnen Stadtteilen abstecken. Dabei müssen die Entwicklungsmöglichkeiten und deren Grenzen aufgezeigt sowie konkurrierende und hemmende Nutzungsansprüche offengelegt werden, um eine geordnete soziale, ökonomische, städtebauliche und ökologische Entwicklung zu fördern. Dies kann nur unter intensiver Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen geschehen.

Was sind Stadtteilrahmenpläne?

Rahmenpläne weisen Wege in eine zukünftige Entwicklung. Sie sind vorausschauender, konzeptioneller Natur und haben nach dem Willen des Gesetzgebers keine unmittelbare rechtliche Bindung. Sie werden von der Stadt

freiwillig erstellt und dienen als Maßstab für das künftige Handeln der Stadt.

Inhalt der Stadtteilrahmenplanung ist, über die beispielsweise im Flächennutzungsplan dargestellten oder in Bebauungsplänen festgesetzten Nutzungsbereiche (Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Grünflächen etc.) und baulichen Anlagen hinaus, auch räumlich-strukturelle, funktionale, stadtgestalterische, sozio-ökonomische und ökologische Aspekte mit einzubeziehen. Dabei erfolgt eine direkte Rückkoppelung mit den Bürgern und Bürgerinnen in den Stadtteilen.

Die Bedeutung der Rahmenplanung liegt im Aufzeigen des Entwicklungshorizonts und der daraus abgeleiteten Maßnahmen und Prioritäten. Damit kann sie Orientierungshilfe für die vielfältigen öffentlichen aber auch privaten Planungen sein.

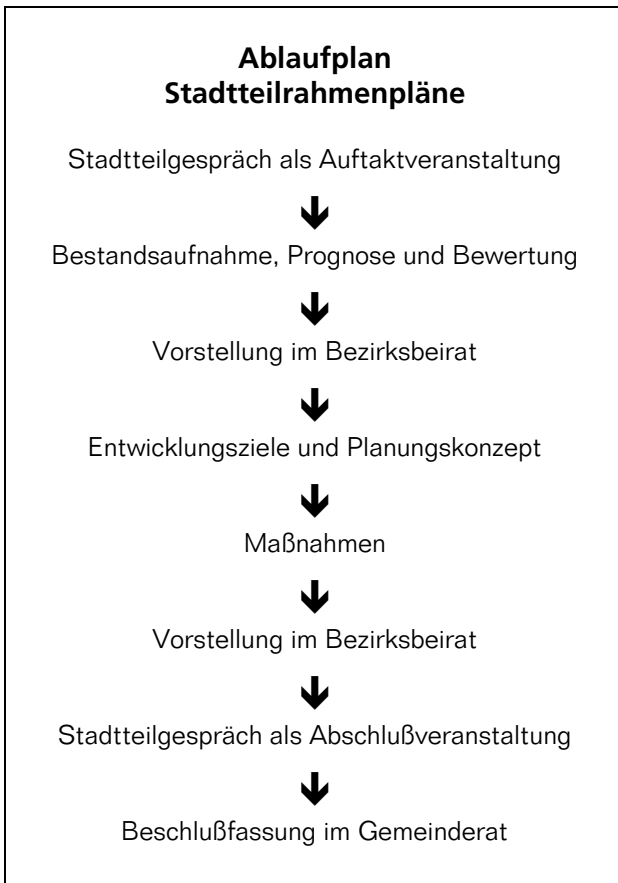
Arbeitsablauf der Stadtteilrahmenpläne

Insgesamt sind mehrere Arbeitsphasen vorgesehen. Den öffentlichen Auftakt für die Arbeiten zu den jeweiligen Rahmenplänen bildet jeweils das Stadtteilgespräch. Für Handschuhsheim fand dies am 30.11.1993 statt. In ihm wurde über den Arbeitsablauf, die bisherige Stadtentwicklung und Planungsvorhaben informiert sowie Kritik und Anregungen der Bürger und Bürgerinnen entgegengenommen.

In der zweiten Phase wird detailliert die gesamte räumliche, städtebauliche und soziale Struktur des jeweiligen Stadtteils erfaßt und einer problemorientierten Bewertung unterzogen. Dabei werden die Anregungen der Bürger und Bürgerinnen sowie der Träger öffentlicher Belange miteinbezogen.

Das Ergebnis dieser Analysen und Bewertungen, die auf den Arbeiten von über 20 städtischen Fachämtern aufbauen, werden in dem vorliegenden Bericht vorgestellt.

In einer weiteren Phase folgt die Erarbeitung von Entwicklungszielen und -maßnahmen für den jeweiligen Stadtteil, über die letztlich der Gemeinderat zu entscheiden hat.



Durch die Einbringung der vorgeschlagenen Maßnahmen in die mittelfristige Finanzplanung ist gewährleistet, daß keine Kirchturmpolitik, sondern eine integrierte Stadtentwicklungsplanung betrieben wird.

Arbeit von vielen

Der unter Koordination des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik erstellte Stadtteilrahmenplan für Handschuhsheim ist unter Beteiligung vieler städtischer Fachämter und der HVV entstanden. Im Impressum sind die für die jeweiligen Kapitel verantwortlichen Fachämter, Dezernate und Gesellschaften der Stadt festgehalten.

Besonderen Dank gilt den vielfachen Anregungen von Initiativen, Trägern öffentlicher Belange und engagierten Bürgern und Bürgerinnen aus Handschuhsheim.

Wer den Text liest, wird Unterschiede in der Sprache und in der Darstellungstechnik feststellen. Diese wurden bewußt beibehalten, um den Aussageinhalt im "O-Ton" nicht zu verfälschen.

Tiefgründige Darstellung vermeiden

Außer im Abschnitt über die Einwohnerentwicklung wurde in dem Bericht auf eine vertiefte Darstellung des historischen Entwicklungsverlaufs zugunsten einer komprimierten Textfassung verzichtet. Die eingehende Erläuterung der demographischen und soziostrukturellen Entwicklung ist jedoch zwingend erforderlich, um Problemzusammenhänge zwischen den bevölkerungsstrukturellen Änderungen und städtebaulichen und infrastrukturellen Entwicklungsverläufen überhaupt erkennen zu können.

Prognosen sind keine Prophezeiungen

Die prognostischen Aussagen beziehen sich vorwiegend auf das Jahr 2005. Immer dort, wo Annahmen über die Zukunft getroffen werden, kann man irren. Der Prognoseerfolg hängt demnach wesentlich von der richtigen Einschätzung der künftigen Entwicklung ab. Dasselbe gilt für vorgeschlagene Entwicklungskonzepte, die häufig vom "Zeitgeist" abhängen.

Planungsfreiräume zulassen

Stadtteilrahmenplanung muß jedoch wie jede Planung als Prozeß verstanden werden. Sie ist kontinuierlichen Veränderungen unterworfen. Es ist deshalb notwendig, daß Freiräume für neue Entwicklungen und Planungs-ideen freigehalten werden müssen. Nicht alles muß verplant werden. Den nachfolgenden Generationen müssen Gestaltungsspielräume verbleiben.

II. Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

1. Bevölkerung

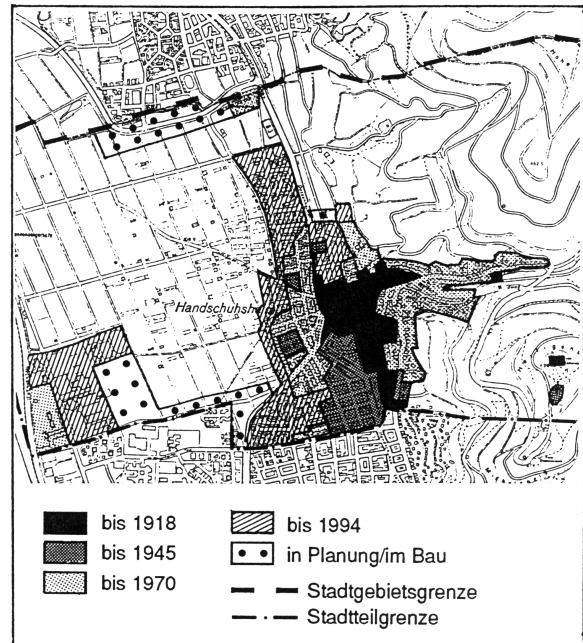
1.1 Bevölkerungsentwicklung

Handschuhsheim hatte Ende 1994 insgesamt rd. 15.700 Einwohner. Darunter waren rd. 7.000 Personen (44,5 %) männlich und rd. 8.700 Personen (55,5 %) weiblich. Knapp jeder elfte Einwohner war Ausländer (rd. 1.500 Personen). Die Zahl der Wohnberechtigten¹⁾ lag zu diesem Zeitpunkt bei ca. 17.500 Personen. Entspricht der Anteil (11 %) der Einwohner mit Nebenwohnsitz dem Heidelberger Mittel, so ist die absolute Zahl (1.700 Einwohner) nach Neuenheim der zweithöchste in Heidelberg. Dies ist überwiegend auf die Studierenden zurückzuführen, die in Heidelberg häufig nur ihren Nebenwohnsitz haben.

Zur **Wohnbevölkerung** zählen die Einwohner mit **Hauptwohnsitz** in Heidelberg. Der Hauptwohnsitz ist die vorwiegend benutzte Wohnung eines Einwohners bzw. seiner Familie. Weitere Wohnungen werden als Nebenwohnsitze bezeichnet. Hauptwohnung eines verheirateten Einwohners, der nicht dau-

ernd getrennt von seiner Familie lebt, ist die vorwiegend benutzte Wohnung der Familie. Ausschlaggebend dafür ist die zeitliche Dauer

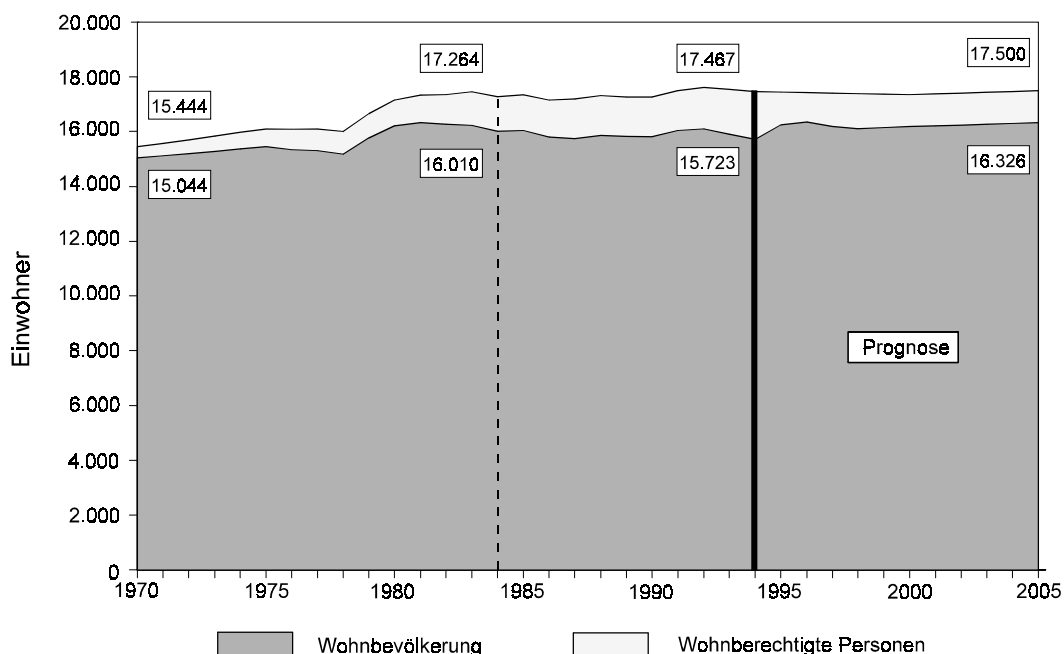
Abbildung 1: Siedlungsentwicklung Handschuhsheim



1) Alle Einwohner unabhängig davon, ob Heidelberg Haupt- oder Nebenwohnsitz ist.

Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 2: Einwohnerentwicklung in Handschuhsheim von 1970 bis 2005



Quelle: eigene Fortschreibung; Prognose: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

der Benutzung der verschiedenen Wohnungen.

Einwohner, die in Heidelberg nur einen **Nebenwohnsitz** haben, werden nicht zur Wohnbevölkerung gezählt. Statistisch werden sie in der Gruppe der sogenannten **Wohnberechtigten** gemeinsam mit der Hauptwohnsitzbevölkerung erfaßt. Da für diese Gruppe keinerlei Strukturdaten vorliegen, erfolgt die sozio-demographische Analyse im nachfolgenden Text nahezu ausschließlich für die Wohnbevölkerung.

Siedlungsentwicklung

Die Siedlungsentwicklung Handschuhsheims ist in groben Schritten aus Abbildung 1 zu entnehmen. Ausgehend vom alten Dorfkern um die Tiefburg dehnte sich die Bebauung zuerst Richtung Süden, nach Neuenheim hin, aus. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden das Mühlthal und die Bereiche westlich der Tiefburg erschlossen. Die Siedlungserweiterung nach 1970 fand überwiegend im Westen des Stadtteils statt. Zu erwähnen sind hier besonders die Fritz-Frey-Straße und das Langgewann. Im Handschuhsheimer Feld wurde an der Grenze nach Dossenheim die Großmarkthalle errichtet und an der Grenze nach Neuenheim ein größeres Sportgelände (u.a. Bundesleistungszentrum). Eine Erweiterung der Wohnbebauung ist im Bereich der Berliner Straße (Langgewann II) und im Norden (Steinberg) geplant.

Handschuhsheim ist seit 1963 Heidelbergs einwohnerstärkster Stadtteil

Zum Zeitpunkt der Eingemeindung 1903 zählte der Stadtteil Handschuhsheim ca. 3.900 Einwohner. In den folgenden Jahrzehnten wuchs die Einwohnerzahl allmählich an und erreichte 1939 rund 8.700 Personen. Nach Kriegsende kam es zu einem deutlichen Bevölkerungsschub, 1950 hatte der Stadtteil bereits rd. 14.500 Einwohner. 1963 löste es die Altstadt als einwohnerstärksten Stadtteil ab. Nach einem Höchststand von rd. 16.100 Einwohnern Mitte der sechziger Jahre setzte ein leichter Bevölkerungsrückgang ein, der sich jedoch bald wieder stabilisierte. Nach 1970 nahmen die Einwohnerzahlen wieder zu und erreichten 1981 mit rd. 16.300 Personen¹⁾ den bisher höchsten Stand. Nach einem vorübergehenden Verlust von rd. 600 Einwohnern lebten zu Beginn der neunziger Jahre wieder

Tabelle 1: Einwohnerentwicklung in Handschuhsheim von 1970 bis 2005

Jahr	Wohnbevölkerung in Handschuhsheim jeweils am 31.12.					
	Wohnberechtigte Personen	Wohnbevölkerung	davon:			
			weiblich	männlich	Deutsche	Ausländer
1970	15.444	15.044	8.526	6.518	14.620	424
1971	15.574	15.124	8.571	6.553	14.698	426
1972	15.704	15.204	8.616	6.588	14.775	429
1973	15.834	15.284	8.661	6.623	14.853	431
1974	15.964	15.364	8.707	6.657	14.931	433
1975	16.086	15.444	8.600	6.844	14.682	762
1976	16.081	15.341	8.621	6.720	14.641	700
1977	16.086	15.309	8.640	6.669	14.623	686
1978	15.999	15.180	8.545	6.635	14.498	682
1979	16.652	15.777	8.816	6.961	14.962	815
1980	17.153	16.211	9.000	7.211	15.262	949
1981	17.334	16.325	9.051	7.274	15.321	1.004
1982	17.351	16.257	9.081	7.176	15.296	961
1983	17.454	16.229	9.060	7.169	15.330	899
1984	17.264	16.010	8.933	7.077	15.125	885
1985	17.337	16.033	8.957	7.076	15.090	943
1986	17.152	15.800	8.768	7.032	14.830	970
1987	17.194	15.751	8.743	7.008	14.710	1.041
1988	17.308	15.864	8.792	7.072	14.760	1.104
1989	17.258	15.824	8.822	7.002	14.704	1.120
1990	17.256	15.811	8.784	7.027	14.607	1.204
1991	17.495	16.034	8.930	7.104	14.661	1.373
1992	17.602	16.091	8.925	7.166	14.579	1.512
1993	17.530	15.907	8.832	7.075	14.447	1.460
1994	17.467	15.723	8.727	6.996	14.243	1.480
Prognose:						
2000	17.350	16.182	9.016	7.166	14.653	1.529
2005	17.500	16.326	9.079	7.247	14.765	1.561

Quelle: 1970 - 1994: eigene Fortschreibung
2000, 2005: Kleinräumige Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

rd. 16.000 Menschen in Handschuhsheim. In den beiden letzten Jahren war jedoch ein leichter Einwohnerrückgang sowohl bei der Wohnbevölkerung wie auch bei den Wohnberechtigten zu beobachten.

Zur Zeit liegt Handschuhsheim von der Einwohnerzahl noch an erster Stelle der Heidelberger Stadtteile, dicht gefolgt von Kirchheim. 11,9 % der Heidelberger/innen leben hier (Stand 31.12.1994).

1) Nur Wohnbevölkerung

Tabelle 2: Entwicklung der Wohnbevölkerung in Handschuhsheim 1994¹⁾ im Vergleich zu 1980

Nr.	Stadtviertel/ Stadtteil	Wohnberechtigte Personen am 31.12.				Wohnbevölkerung am 31.12			
		1980	1994	Veränderung 1980 - 1994		1980	1994	Veränderung 1980 - 1994	
		abs.	abs.	abs.	in %	abs.	abs.	abs.	in %
010 1	Handschuhsheim-Ost	8.260	8.090	- 170	- 2,1	7.789	7.279	- 510	- 6,5
010 2	Handschuhsheim-West	8.725	9.108	383	4,4	8.261	8.195	-66	-0,8
010 3	Handschuhsheim-Flur	168	269	101	60,1	161	249	88	54,7
010	Handschuhsheim	17.153	17.467	314	1,8	16.211	15.723	- 488	- 3,0

1) Gebietsstand von 1994

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Entwicklung bis 2005

Bis zum Jahr 2005 wird die Einwohnerzahl nach den Vorausrechnungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik wieder auf ca. 16.300 (+3,8 %) anwachsen. Mit der erwarteten Zunahme um 600 Einwohner wird die alte Höchstmarke aus dem Jahr 1981 wieder erreicht.

Die Zahl der wohnberechtigten Bevölkerung wird sich bei rd. 18.000 bewegen.

Siedlungsfläche/Einwohnerdichte

Handschuhsheim ist nach der Gemarkungsfläche nach Kirchheim der zweitgrößte Stadtteil Heidelbergs. Es gliedert sich in drei Stadtviertel (Ost, West und Flur) mit einer Gesamtfläche von 1.598,2 ha. Davon sind nur 14,2 % (227,4 ha) bebaut. Der Siedlungsflächenanteil liegt somit deutlich unter dem Heidelberger Durchschnitt von 25,3 % bebauter Fläche. Ein großer Teil der Gemarkungsfläche Handschuhsheims wird vom Heiligenberg und dem Handschuhsheimer Feld eingenommen.

In den bebauten Gebieten ist die Einwohnerdichte mit 69 Einwohnern je Hektar höher als im Heidelberger Durchschnitt (48 E./ha bebauter Fläche). Von den Stadtvierteln ist Handschuhsheim-West am dichtesten bebaut.

Entwicklung in den Stadtvierteln

Einwohnerschwerpunkt verlagert sich nach Westen

Schon vor 15 Jahren lag Handschuhsheim-West von der Einwohnerzahl her über der von Handschuhsheim-Ost. In der Zwischenzeit hat sich der Einwohnerschwerpunkt noch deutlicher nach Westen verlagert. Während Handschuhsheim-West seine Einwohnerzahl nahezu halten konnte (-0,8 %), verlor sein östlicher

Nachbar zwischen 1980 und 1994 annähernd 500 (- 6,5 %) Bewohner. Heute leben dort nur noch rd. 7.300, in Handschuhsheim-West rd. 8.200 Personen. Die Handschuhsheimer Flur wurde erst Mitte der 80er Jahre als eigenes Viertel ausgegliedert. Heute leben dort rd. 250 Einwohner.

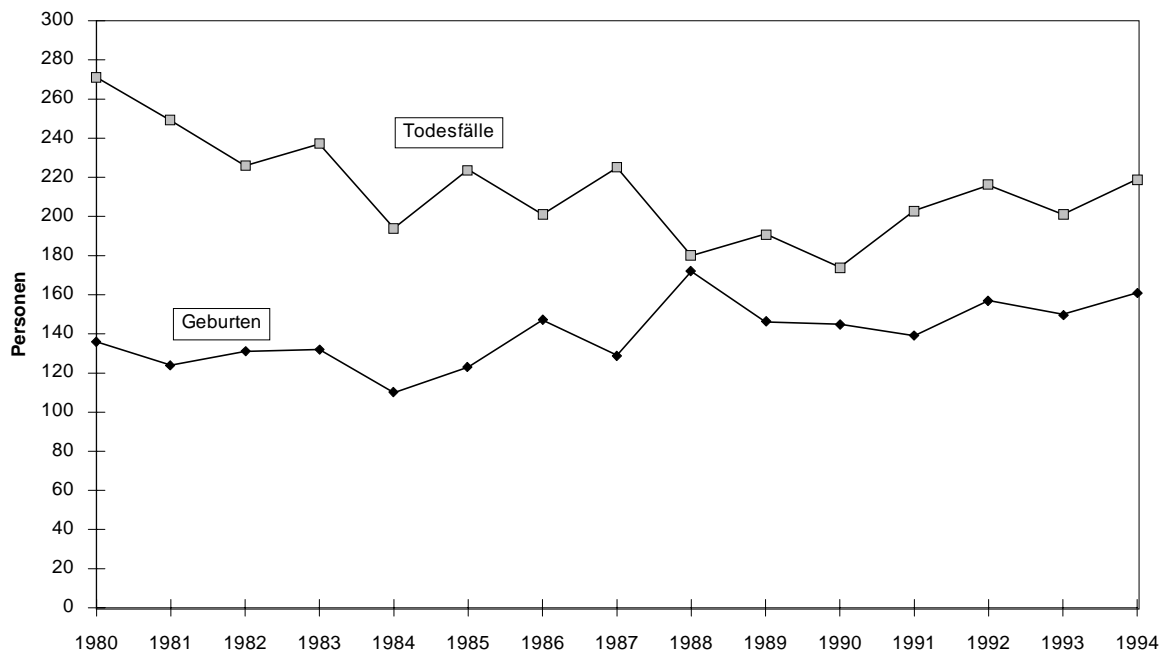
Die Einwohnerverschiebungen sind nicht so gravierend, wenn man die Entwicklung der Bevölkerung mit Haupt- und Nebenwohnsitz (sogenannte Wohnberechtigte Bevölkerung) betrachtet. Die Handschuhsheimer Einwohner-

Tabelle 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Handschuhsheim von 1980 bis 2005

Jahr	Handschuhsheim			
	Wohnbevölkerung am 31.12.	Geburten	Todesfälle	Saldo
1980	16211	136	271	-135
1981	16325	124	249	-125
1982	16257	131	226	-95
1983	16229	132	237	-105
1984	16010	110	194	-84
1985	16033	123	224	-101
1986	15800	147	201	-54
1987	15751	129	225	-96
1988	15864	172	180	-8
1989	15824	146	191	-45
1990	15811	145	174	-29
1991	16034	139	203	-64
1992	16091	157	216	-59
1993	15907	150	201	-51
1994	15723	161	219	-58
Prognose:				
2000	16182	142	207	-65
2005	16326	141	204	-63

Quelle: 1980 - 1994: eigene Fortschreibung; 2000, 2005: Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Handschuhsheim von 1980 bis 1994



Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

zahl ging danach nicht zurück, sondern nahm auf ca. 17.500 Einwohner zu. Zwar profitierte davon wiederum Handschuhsheim-West am meisten, doch der Osten verlor ebenfalls weniger (vgl. Tabelle 2).

Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Geburten minus Todesfälle) war wegen des Altersüberhangs im gesamten Betrachtungszeitraum deutlich negativ. Die Anzahl der Geburten liegt im Mittel bei 140 pro Jahr, die Anzahl der Todesfälle bei 214 pro Jahr.

Die Geburtenziffer (Geburten je 1.000 Einwohner) bewegte sich in den letzten drei Jahren mit 9,8 ‰ exakt im Heidelberger Durchschnitt. Die Sterbeziffer (Todesfälle je 1.000 Einwohner) ist mit einem Wert von 13,1 ‰ einer der höchsten in Heidelberg (HD: 10,7 ‰).

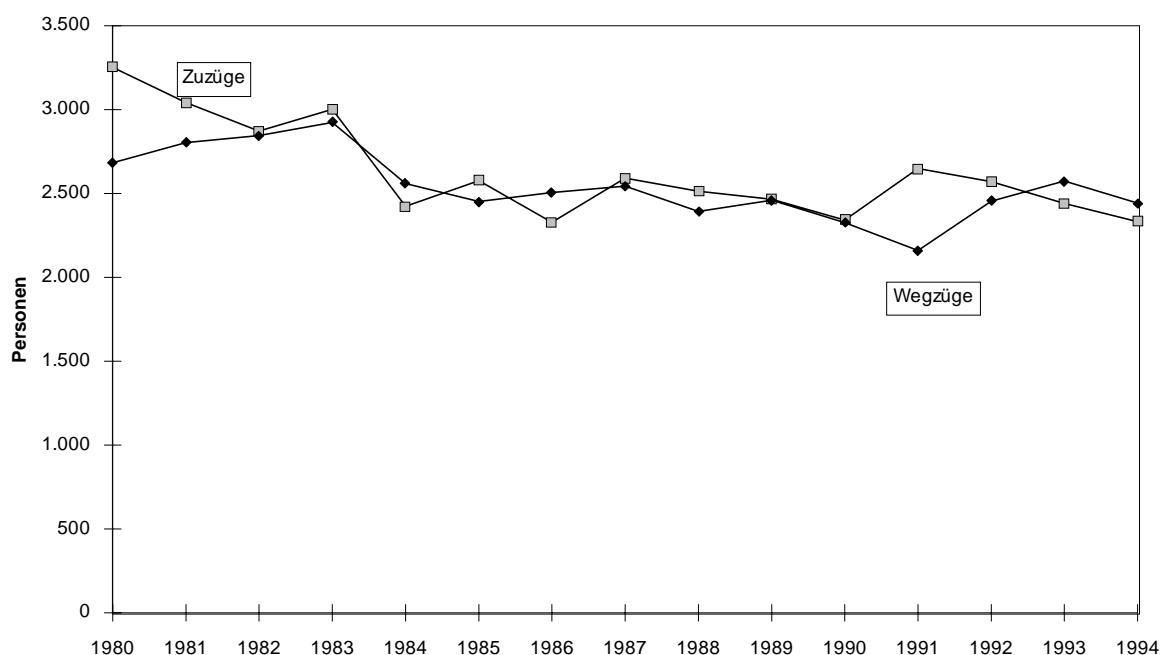
Nach den Vorausrechnungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik wird sich dieses Verhältnis bis zum Jahr 2005 nicht wesentlich ändern, so daß weiterhin die natürliche Bevölkerungsentwicklung zu einem Einwohnerverlust führen wird (siehe Tabelle 3).

Wanderungsbewegungen/Mobilität

Die Bevölkerungsentwicklung wird durch die Wanderungsbewegung (Zu- und Abwanderung) entscheidend bestimmt, da diese zahlenmäßig die Geburten und Todesfälle bei weitem übertrifft. Der Wanderungssaldo war Anfang der achtziger Jahre deutlich positiv, das heißt es zogen mehr Personen nach Handschuhsheim als wegzogen. In den folgenden Jahren nahmen die Zuzüge leicht ab. Mitte der achtziger Jahre kam es vorübergehend zu einem Wanderungsverlust. Im folgenden Zeitraum lagen die Zuzüge wieder leicht über den Wegzügen. Erst in den beiden letzten Jahren ist eine Trendumkehr zu beobachten, es zogen mehr Einwohner fort als zuzogen¹⁾. Über den gesamten Zeitraum betrachtet, konnte Handschuhsheim jedoch aus den Wanderungen Einwohner gewinnen. Insgesamt wanderten seit 1980 rd. 1.300 Personen mehr zu als abwanderten.

1) Die Einwohnereinbußen sind teilweise rein melderechtlich bedingt.

Abbildung 4: Zu- und Wegzüge nach und von Handschuhsheim von 1980 bis 1994



Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Bevölkerungsgewinne aus Binnenwanderung

Die Einwohnergewinne aus den Wanderungen sind fast ausschließlich der Binnenwanderung¹⁾ zu verdanken. Bis auf eine Ausnahme

zogen mehr Heidelberger nach Handschuhsheim als Handschuhsheimer in andere Heidelberger Stadtteile fortzogen. Diese Binnenwanderungsgewinne fangen die Einwohnerverluste durch das Überwiegen der Todesfälle gegen-

1) Umzüge von und nach Handschuhsheim in/von andere/n Stadtteile/n

2) Saldo aus Zu- und Wegzügen über die Stadtteilgrenze

Tabelle 4: Wanderungsentwicklung in Handschuhsheim von 1980 bis 1994

Jahr	Wanderungsfälle insgesamt	Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner	Zuzüge			Wegzüge			Außenwanderungssaldo	Binnenwanderungssaldo	Wanderungssaldo insgesamt
			insgesamt	aus anderen Gemeinden	aus dem Stadtgebiet	insgesamt	in andere Gemeinden	in das Stadtgebiet			
1980	5.935	366	3.252	1.796	1.456	2.683	1.423	1.260	373	196	569
1981	5.845	358	3.042	1.689	1.353	2.803	1.468	1.335	221	18	239
1982	5.717	352	2.872	1.576	1.296	2.845	1.523	1.322	53	- 26	27
1983	5.927	365	3.002	1.535	1.467	2.925	1.597	1.328	- 62	139	77
1984	4.985	311	2.425	1.232	1.193	2.560	1.434	1.126	- 202	67	- 135
1985	5.030	314	2.577	1.279	1.298	2.453	1.316	1.137	- 37	161	124
1986	4.835	306	2.328	1.222	1.106	2.507	1.450	1.057	- 228	49	- 179
1987	5.137	326	2.592	1.458	1.134	2.545	1.468	1.077	- 10	57	47
1988	4.907	309	2.514	1.393	1.121	2.393	1.410	983	- 17	138	121
1989	4.925	311	2.465	1.459	1.006	2.460	1.515	945	- 56	61	5
1990	4.670	295	2.343	1.377	966	2.327	1.430	897	- 53	69	16
1991	4.811	300	2.650	1.481	1.169	2.161	1.360	1.003	121	166	287
1992	5.024	312	2.570	1.343	1.227	2.454	1.469	985	- 126	242	116
1993	5.015	315	2.441	1.228	1.213	2.574	1.501	1.073	- 273	140	- 133
1994	4.777	304	2.333	1.169	1.164	2.444	1.406	1.038	- 237	126	- 111

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

über den Geburten und den negativen Außenwanderungssaldo²⁾ auf. Im Schnitt zogen jährlich rd. 110 Heidelberger mehr nach Handschuhsheim als wegzogen.

Bei der Außenwanderung überwogen die Fortzüge die Zuzüge. Der Saldo war nur Anfang der achtziger Jahre und 1991 positiv. Im Schnitt zogen jährlich rd. 40 Personen mehr aus Handschuhsheim fort als zuzogen.

Mobilität

Die Mobilität der Handschuhsheimer Bevölkerung gemessen an der Zahl der Wanderungsfälle pro Jahr je 1.000 Einwohner (Zu- und Fortzüge über die Stadtteilgrenze hinweg) ist seit den achtziger Jahren leicht abgesunken. Dabei lagen die Werte jedoch stets deutlich unter dem gesamtstädtischen Niveau (HD: rd. 370 im Jahr). Die Handschuhsheimer Mobilitätsrate liegt im Mittel der drei letzten Jahre bei rd. 310/1.000 Einwohner (vgl. hierzu Tab. 4).

Nach der Bevölkerungsprognose wird die Zahl der Zuzüge in Zukunft leicht ansteigen,

so daß der Wanderungssaldo überwiegend positiv sein wird.

Wohndauer im Stadtteil

Die hohe Mobilitätsrate wird nicht von der gesamten Bevölkerung Handschuhsheims getragen. 59 von 100 Handschuhsheimern leben schon seit mehr als zehn Jahren im Stadtteil. In Heidelberg trifft dies nur auf 52 von 100 Einwohnern zu. Damit hat Handschuhsheim eine "stabilere" Einwohnerschaft als wie etwa mehr studentisch geprägte Stadtteile (Neuenheim, Bergheim, Altstadt, Weststadt).

1.2 Altersstruktur

Die Altersstruktur und deren Entwicklung ist eine entscheidende Komponente für die richtige Einschätzung des Infrastrukturbedarfes. Verschiebungen im Altersaufbau haben vielfach Änderungen in den Bedarfsausprägungen zur Folge.

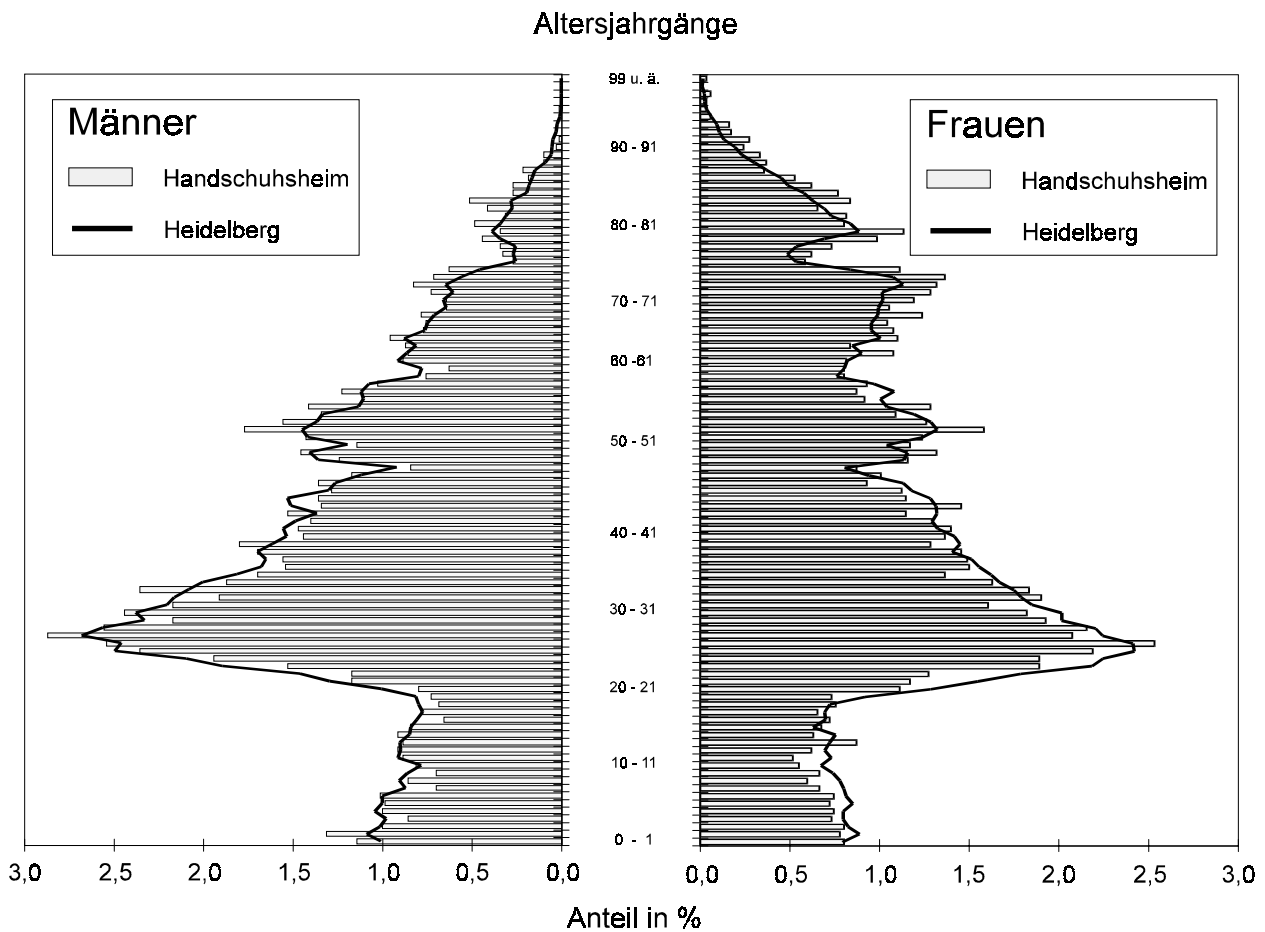
Der Altersaufbau in Handschuhsheim weicht bis auf die Altersspitze nur leicht von

Tabelle 5: Altersstruktur der Wohnbevölkerung Handschuhsheim nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1994

Altersklassen	Handschuhsheim-Ost	Handschuhsheim-West	Handschuhsheim-Flur	Handschuhsheim	Heidelberg
	010 1	010 2	010 3	0 10	
unter 3 Jahre	220	221	9	450	3.691
in % der Einw.	3,0	2,7	3,6	2,9	2,8
3 - 5 Jahre	169	214	8	391	3.594
in % der Einw.	2,3	2,6	3,2	2,5	2,7
6 - 9 Jahre	217	237	8	462	4.459
in % der Einw.	3,0	2,9	3,2	2,9	3,4
10 - 17 Jahre	437	456	33	926	8.139
in % der Einw.	6,0	5,6	13,3	5,9	6,2
18 - 29 Jahre	1.533	1.571	52	3.156	29.045
in % der Einw.	21,1	19,2	20,9	20,1	22,0
30 - 44 Jahre	1.768	1.984	52	3.804	32.950
in % der Einw.	24,3	24,2	20,9	24,2	24,9
45 - 64 Jahre	1.582	1.901	54	3.537	29.379
in % der Einw.	21,7	23,2	21,7	22,5	22,2
65 und älter	1.353	1.611	33	2.997	21.037
in % der Einw.	18,6	19,7	13,3	19,1	15,9
darunter:					
75 und älter	648	795	11	1.454	9.642
in % der Einw.	8,9	9,7	4,4	9,2	7,3
Einwohner insgesamt	7.279	8.195	249	15.723	132.294
in % der Einw.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 5: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Handschuhsheim und Heidelberg am 31.12.1994



Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

der Altersstruktur Heidelbergs ab. Ende 1994 waren nur 14,2 % der Einwohner Handschuhsheims unter 18 Jahre alt. Der Vergleichswert für Heidelberg insgesamt liegt mit 15,0 % höher. Der Anteil der Erwerbsfähigen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren ist in Handschuhsheim ebenfalls leicht unterdurchschnittlich (66,8 %, HD: 69,1 %). Der Anteil der Senioren ist daher deutlich höher als in der Gesamtstadt¹⁾. Dies trifft besonders auf die über 75jährigen zu. Gut jeder elfte Handschuhsheimer zählt dazu, in Heidelberg gut jeder vierzehnte. Der überdurchschnittliche Anteil an Senioren hängt sicherlich auch mit den beiden Alters- und Pflegeheimen im Stadtteil zusammen. Sie stellen über ein Fünftel der in Heidelberg vorhandenen Heim- und Pflegeplätze.

Altersaufbau in den Stadtvierteln

Die verschiedenen Altersgruppen verteilen

sich mit Ausnahme der Handschuhsheimer Flur relativ gleichmäßig über den Stadtteil.

Handschuhsheim-West, mit etwas mehr als der Hälfte der Einwohner das größte Viertel, zeichnet sich durch eine etwas ältere Bevölkerung aus. Der Anteil der Kinder, Jugendlichen und Erwerbsfähigen liegt leicht unter dem Stadtteilwert.

Die Bewohner von Handschuhsheim-Ost sind im Schnitt etwas jünger als ihre westlichen Nachbarn. Die Unterschiede sind jedoch nur gering.

Das mit rd. 250 Einwohnern kleinste Viertel, die Handschuhsheimer Flur, ist im Gegensatz zu den beiden anderen deutlich von Familien mit Kindern geprägt. Die entsprechenden Altersgruppen der unter 18jährigen liegen über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Da hier nur knapp 2 % der Handschuhsheimer/-innen leben, hat dieses Stadtviertel nur

1) Vgl. hierzu die weiteren Ausführungen im selben Kapitel.

einen sehr kleinen Einfluß auf die Durchschnittswerte des Stadtteils.

Veränderungen gegenüber 1975

Kinder und Jugendliche

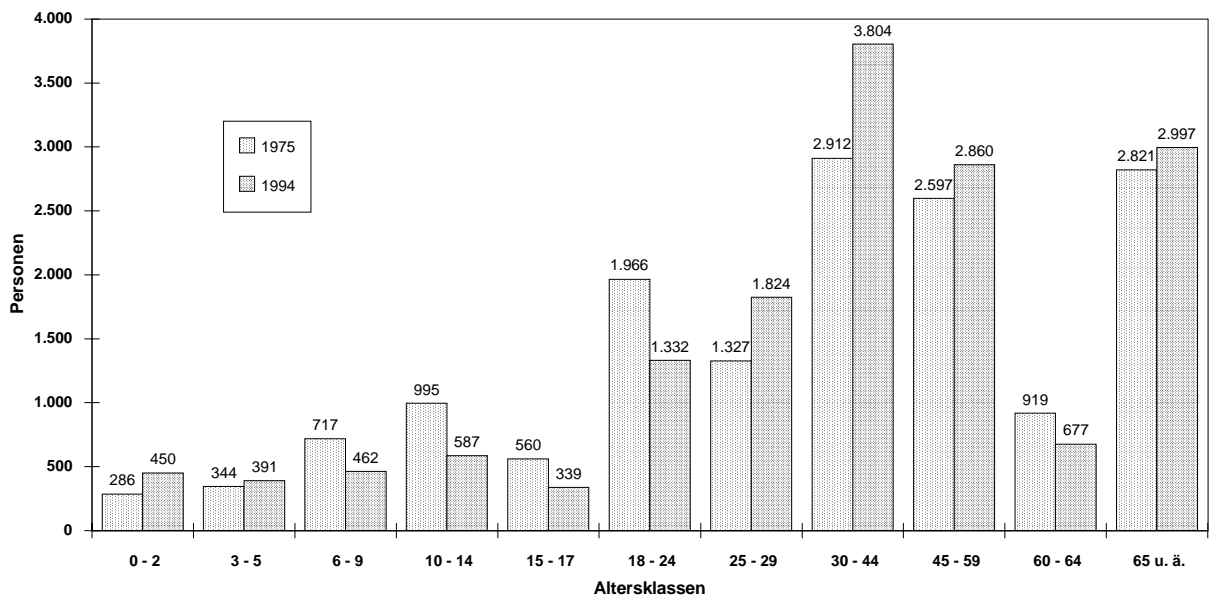
Die Zahl der Vorschulkinder hat deutlich zugenommen. Heute leben über die Hälfte mehr unter 2jährige in Handschuhsheim als 1975. Bei den Kindern im Kindergartenalter war der Anstieg mit rd. 14 % zwar schwächer, jedoch ist auch hier der in der Vergangenheit erfolgte Zuzug junger Familien ablesbar.

Die Zahl der Schulkinder und Jugendlichen (6 - 17 Jahre) ist dagegen - wie in vielen anderen Stadtteilen auch - stark zurückgegangen. Sie nahm um über ein Drittel bzw. rd. 880 Personen ab. Ihr Bevölkerungsanteil ist dadurch um rd. sechs Prozentpunkte auf 8,8 % gesunken.

Erwerbspersonen

Im Vergleich zu 1975 ist die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren von ca. 9.700 auf 10.500 angestiegen¹⁾. Die stärkste Zunahme konnten dabei die 25 - 44jährigen verzeichnen. Ihr Bevölke-

Abbildung 6: Altersstruktur in Handschuhsheim 1994 im Vergleich zu 1975



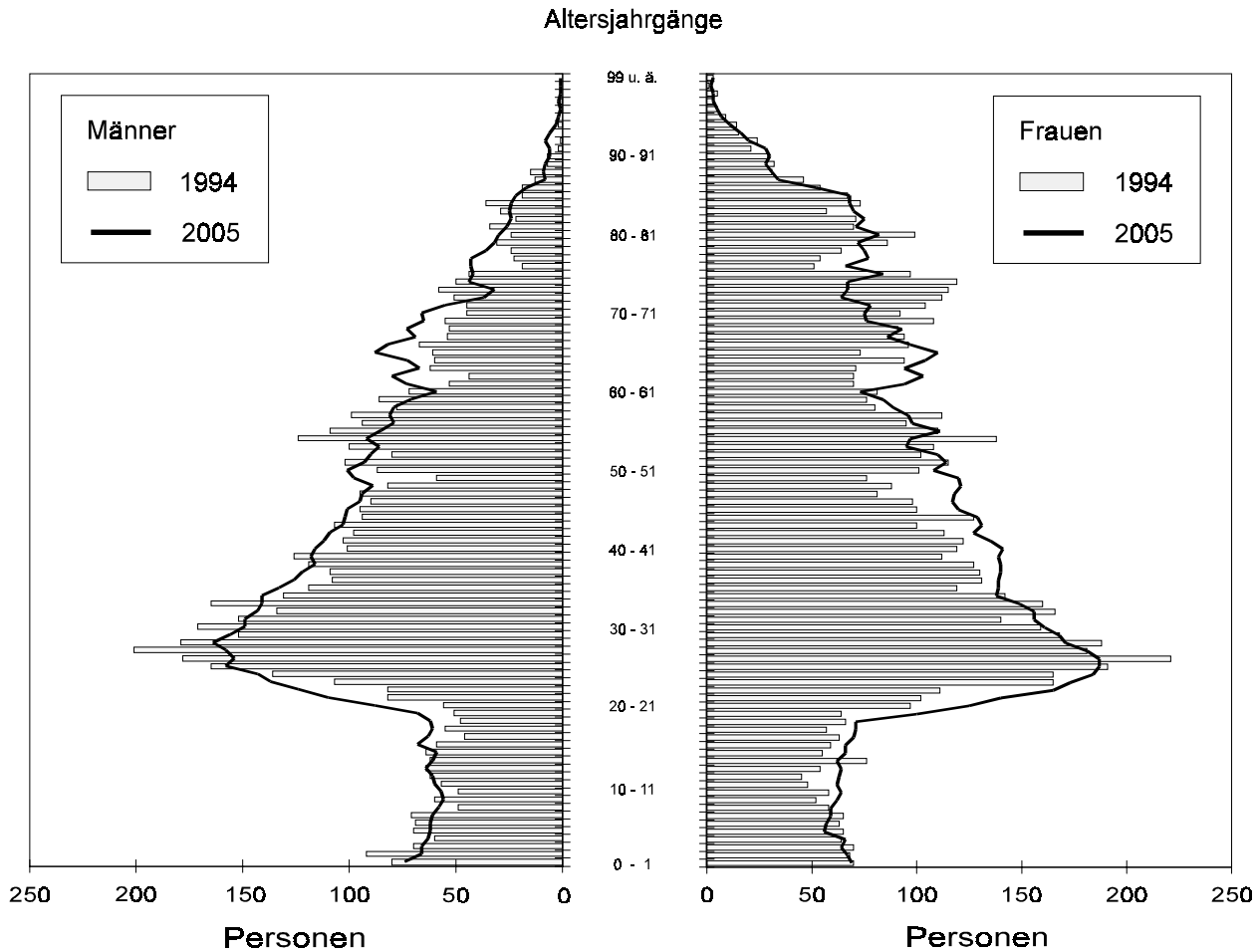
Quelle: eigene Fortschreibung, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Tabelle 6: Altersstruktur in Handschuhsheim 1994 im Vergleich zu 1975

Altersklassen	Einwohner am 31.12.1975		Einwohner am 31.12.1994		Veränderung 1975 - 1994	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
0 - 2	286	1,9	450	2,9	164	57,3
3 - 5	344	2,2	391	2,5	47	13,7
6 - 9	717	4,6	462	2,9	-255	-35,6
10 - 14	995	6,4	587	3,7	-408	-41,0
15 - 17	560	3,6	339	2,2	-221	-39,5
18 - 24	1.966	12,7	1.332	8,5	-634	-32,2
25 - 29	1.327	8,6	1.824	11,6	497	37,5
30 - 44	2.912	18,9	3.804	24,2	892	30,6
45 - 59	2.597	16,8	2.860	18,2	263	10,1
60 - 64	919	6,0	677	4,3	-242	-26,3
65 u. ä.	2.821	18,3	2.997	19,1	176	6,2
darunter:						
75 und älter	1.118	7,2	1.454	9,2	336	30,1
Insgesamt	15.444	100,0	15.723	100,0	279	1,8

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 7: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Handschuhsheim 1994 und 2005



Quelle: 1994 eigene Fortschreibung; 2005: Bevölkerungsprognose; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

rungsanteil stieg von 27,5 % auf 35,8 %. Bei den jungen Erwachsenen bis 24 Jahre und den älteren Erwerbsfähigen über 60 Jahre war dagegen ein Rückgang der Personen um rund ein Drittel bzw. ein Viertel zu verzeichnen. Auf einen sog. Nichterwerbsfähigen²⁾ kommen heute rechnerisch zwei Erwerbsfähige. Bis 2005 erhöht sich die Erwerbsfähigenzahl um rd. 600 auf rd. 11.100 und steigt somit stärker als die Gesamteinwohnerzahl. Das Verhältnis von Erwerbsfähigen zu Nichterwerbsfähigen (sog. Belastungsquote) verbessert sich auf den Wert von 2,1.

Im Verhältnis zur Einwohnerstärke wird Handschuhsheim von Studierenden vor allem wegen der zu geringen Anzahl an Wohnheimplätzen - etwas seltener als im Stadtdurchschnitt als Wohnstandort "gewählt". Der Bevölkerungsanteil der Studierenden lag im WS 1993/94 mit 8,6 % unter dem städtischen

Mittel von 9,4 %. Dem entspricht der leicht unterdurchschnittliche Anteil junger Erwachsener zwischen 18 - 29 Jahren (20,1 % zu 22,0 % in HD). Insgesamt leben rd. 1.400 Studierende in Handschuhsheim. Das ist nach Neuenheim und der Altstadt die drittgrößte Anzahl in allen Heidelberger Stadtteilen.

Senioren/-innen

Ende 1994 waren rd. 3.000 Einwohner (19,1 %) 65 Jahre oder älter. Das entspricht einem knappen Fünftel der Bevölkerung. Mit einem Anteil von 15,9 % liegt das gesamtstädtische Mittel für diese Altersgruppe weit darunter. Jeder siebte über 64jährige lebt in Handschuhsheim.

Der Anteil der über 64jährigen ist seit 1975 leicht angestiegen. Diese Zunahme ist allein den über 75jährigen zu verdanken, deren Zahl um knapp ein Drittel (rd. 340 Personen) auf rd. 1.450 zugenommen hat. Damit ist heute knapp die Hälfte der Senioren/-innen über 74 Jahre alt (vgl. hierzu Tab. 5).

1) Von den rd. 10.500 Erwerbsfähigen sind ca. 6.600 auch erwerbstätig.
2) Nichterwerbsfähige: unter 18jährige und über 64jährige

Tabelle 7: Entwicklung der Handschuhsheimer Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahr 2005

Altersklassen	Einwohner am 31.12.1994		Einwohner am 31.12.2000		Einwohner am 31.12.2005		Veränderung 1994 -2005	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
0 - 2	450	2,9	408	2,5	406	2,5	-44	-9,8
3 - 5	391	2,5	364	2,2	366	2,2	-25	-6,4
6 - 9	462	2,9	480	3,0	476	2,9	14	3,0
10 - 14	587	3,7	629	3,9	622	3,8	35	6,0
15 - 17	339	2,2	355	2,2	399	2,4	60	17,7
18 - 24	1.332	8,5	1.661	10,3	1.690	10,4	358	26,9
25 - 29	1.824	11,6	1.660	10,3	1.684	10,3	-140	-7,7
30 - 44	3.804	24,2	4.010	24,8	4.000	24,5	196	5,2
45 - 59	2.860	18,2	2.836	17,5	2.932	18,0	72	2,5
60 - 64	677	4,3	908	5,6	820	5,0	143	21,1
65 und älter	2.997	19,1	2.871	17,7	2.931	18,0	-66	-2,2
darunter: 75 und älter	1.454	9,2	1.553	9,6	1.507	9,3	53	3,6
Insgesamt	15.723	100,0	16.182	100,0	16.326	100,0	603	3,8

Quelle: 1994: eigene Fortschreibung; 2000, 2005: Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Künftige Altersentwicklung

Der bisher beobachtete Trend bei den unter 18jährigen - Zunahme bei den Vorschulkindern, Verluste bei den älteren - setzt sich nicht fort. Die Zahl der unter 6jährigen nimmt wieder leicht ab, die der 10 - 14jährigen erhöht sich dagegen. Besonders die 15 - 17jährigen haben Zuwächse zu verzeichnen, erreichen jedoch nicht mehr den Stand von 1975.

Insgesamt werden 2005 voraussichtlich rd. 110 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 17 Jahren mehr in Handschuhsheim leben als 1994.

Die positive Entwicklung bei den Erwerbsfähigen schwächt sich insgesamt etwas ab. Die Altersgruppen der 18 - 24jährigen und der über 59jährigen, die noch zwischen 1975 und 1994 einen deutlichen Rückgang erfahren haben, können wieder einen Zuwachs verbuchen. Die seit 1975 anhaltende Zunahme der 30 - 59jährigen setzt sich weiter fort (vgl. hierzu Tab. 7).

Der eintretende Generationswechsel führt zu einem leichten Rückgang der Senioren/-innen. In Handschuhsheim leben demnach gegenüber heute im Jahre 2005 weniger und nicht mehr über 64jährige, auch wenn die Differenz nur gering ist. Ihr Bevölkerungsanteil wird mit 18,0 % unter dem heutigen von 19,1 % liegen.

Die Zahl der Älteren (über 74jährige) wird im Gegensatz dazu noch leicht ansteigen. Die Zuwachsrate liegt aber unter der erwarteten Bevölkerungszunahme, so daß der Bevölkerungsanteil der über 74jährigen kaum zunimmt. Gegenüber dem Gesamtstadtdurchschnitt wird der Anteil der Senioren in Handschuhsheim weiterhin überdurchschnittlich sein.

Infrastrukturbedarf

Anforderungen an den öffentlichen Infrastrukturbereich ergeben sich daher bis 2005 am ehesten bei den Jugendlichen. Bei den Senioren/-innen hat sich das öffentliche Infrastrukturangebot an die geänderten qualitativen Erfordernisse anzupassen (vgl. hierzu Kap. 4.4). Bei einer insgesamt nur leicht zunehmenden Bevölkerung sind vor allem das bestehende Angebot zu erhalten und eventuell noch vorhandene strukturelle Mängel zu beheben.

1.3 Haushaltsstruktur

Zum Jahresende 1994 wird die Zahl der Haushalte in Handschuhsheim auf ca. 8.600 geschätzt¹⁾. Deren Struktur ist von Single-Haushalten geprägt. Der Trend zur Kleinfamilie und zum Einpersonenhaushalt ist etwas stärker ausgebildet als in der Gesamtstadt.

Die größere Vielfalt der Lebensarrangements hat in der Vergangenheit auch in Handschuhsheim zu einer immer stärkeren Bedeutung der sogenannten nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften geführt. Darunter zählen sowohl die sogenannten "Ehen ohne Trauschein" als auch von vornherein geplante, rein vorübergehende Partnerschaften und Zweckbündnisse, wie etwa Wohngemeinschaften. Von 100 Erwachsenen wohnen 55 allein oder in nicht ehelichen Lebensgemeinschaften. Diese sogenannten neuen Haushaltstypen

(Singles, unverheiratet Zusammenlebende etc.) finden sich häufiger als allgemein in Heidelberg. Die erwartete leichte Zunahme der Einwohnerzahlen läßt einen Anstieg der Anzahl der Haushalte auf 8.900 bis 2005 voraussagen.

Singles

In Handschuhsheim leben rd. 7.500 Erwachsene allein oder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften zusammen. Mit rd. 55 % ist der Anteil der Einpersonenhaushalte²⁾ in Handschuhsheim bereits etwas höher als im städtischen Mittel (53,3 %). Die beiden großen Viertel Handschuhsheim-West und -Ost unterscheiden sich dabei kaum. Einen deutlich niedrigeren Anteil Singles hat die Handschuhsheimer Flur. Hier lebt in vier von zehn Haushalten eine Person.

1) Zwischen den Stichtagen der Volkszählung wird die Haushaltszahl nicht fortgeschrieben.

2) Einschließlich der Personen in sogenannten nichtehelichen Lebensgemeinschaften.

Tabelle 8: Struktur der Haushalte in Handschuhsheim nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1994

Haushalte	Handschuhsheim-Ost	Handschuhsheim-West	Handschuhsheim-Flur	Handschuhsheim	Heidelberg
	010 1	010 2	010 3	0 10	
Haushalte (HH) insgesamt	3.957	4.493	119	8.569	71.126
davon:					
Einpersonenhaushalte	2.184	2.503	47	4.734	37.910
in % aller Haushalte	55,2	55,7	39,5	55,2	53,3
Mehrpersonenhaushalte	1.773	1.990	72	3.835	33.216
in % aller Haushalte	44,8	44,3	60,5	44,8	46,7
HH ohne Kindern unter 18 Jahre	3.312	3.788	89	7.189	58.750
in % aller Haushalte	83,7	84,3	74,8	83,9	82,6
HH mit Kindern unter 18 Jahre	645	705	30	1.380	12.376
in % aller Haushalte	16,3	15,7	25,2	16,1	17,4
darunter:					
Haushalte mit 1 Kind	380	381	15	776	6.732
in % der Haushalte mit Kindern	58,9	54,0	50,0	56,2	54,4
Haushalte mit 2 Kindern	198	242	10	450	4.208
in % der Haushalte mit Kindern	30,7	34,3	33,3	32,6	34,0
Haushalte mit 3 u.m. Kindern	67	82	5	154	1.436
in % der Haushalte mit Kindern	10,4	11,6	16,7	11,2	11,6
vollst. Familien mit Kindern	495	525	25	1.045	9.307
in % der Haushalte mit Kindern	76,7	74,5	83,3	75,7	75,2
Alleinerziehende	150	180	5	335	3.069
in % der Haushalte mit Kindern	23,3	25,5	16,7	24,3	24,8

Quelle: eigene Fortschreibung; eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Tabelle 9: Einwohner in Handschuhsheim nach dem Familienstand und nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1994

Familienstand	Handschuhsheim-Ost	Handschuhsheim-West	Handschuhsheim-Flur	Handschuhsheim	Heidelberg
Ledig unter 18 Jahre	1.042	1.128	58	2.228	19.872
in % der Einwohner	14,3	13,8	23,3	14,2	15,0
Ledig 18 Jahre u. ä.	2.471	2.687	59	5.217	43.103
in % der Einwohner	33,9	32,8	23,7	33,2	32,6
Verheiratet	2.865	3.166	115	6.146	52.548
in % der Einwohner	39,4	38,6	46,2	39,1	39,7
Verwitwet	581	749	15	1.345	9.783
in % der Einwohner	8,0	9,1	6,0	8,6	7,4
Geschieden	320	465	2	787	6.988
in % der Einwohner	4,4	5,7	0,8	5,0	5,3
Einwohner insgesamt	7.279	8.195	249	15.723	132.294

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Haushalte mit Kindern

Im Vergleich zur Gesamtstadt ist der Anteil an Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren leicht unterdurchschnittlich. Nur in knapp jedem sechsten Haushalt lebte Ende 1994 mindestens ein Kind unter 18 Jahren. 84 von 100 Haushalten haben keine Kinder in dieser Altersgruppe. Während sich Handschuhsheim-Ost und -West kaum voneinander unterscheiden, ist erwartungsgemäß dieser Anteil an Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren in Handschuhsheim-Flur besonders hoch (rd. 25 %).

Haushalte mit mehr als einem Kind die verschwindende Minderheit

Kinderreichtum beginnt in Heidelberg bereits bei mehr als einem Kind¹⁾. Während in der Gesamtstadt in rd. 8 % aller Haushalte zwei und mehr Kinder leben, trifft dies in Handschuhsheim "nur" auf rd. 7 % zu. Eine Ausnahme bildet wiederum Handschuhsheim-Flur mit einem Anteil von rd. 13 % "kinderreicher" Familien.

Unter den Haushalten mit Kindern sind die Haushalte mit nur einem Kind in der Mehrheit (56,2 % der Haushalte mit Kindern). In knapp einem Drittel der Haushalte mit Kindern leben zwei Kinder, in 11,2 % drei und mehr Kinder. Diese Verteilung weicht zugunsten der Ein-Kind-Haushalte etwas vom Heidelberger Durchschnitt ab. In rd. 150 Haushalten (1,8 % aller Haushalte) leben drei und mehr Kinder

unter 18 Jahren. Dieser Anteil ist - trotz der für größere Haushalte günstigen Wohnungsgrößenstruktur - noch geringer als in der Gesamtstadt (2,0 %).

Alleinerziehende

Bei knapp einem Viertel der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren (rd. 340 Haushalte) gibt es nur einen Erziehungsberechtigten. Der Anteil der unvollständigen Familien liegt nur unwesentlich unter dem gesamtstädtischen Wert von 24,8 %. Ganz überwiegend handelt es sich bei den Alleinerziehenden um Frauen (81 % der Alleinerziehenden).

Die kleinräumige Verteilung der Alleinerziehenden weist Disparitäten auf. In Handschuhsheim-West leben die meisten unvollständigen Familien. In jedem vierten Haushalt gibt es nur einen Erziehungsberechtigten. Am niedrigsten ist der Anteil der Alleinerziehenden in Handschuhsheim-Flur. Mit 16,7 % liegt er deutlich unter dem Durchschnitt (vgl. hierzu Tab. 8).

Familienstand

In Handschuhsheim leben im Vergleich zur Gesamtstadt ähnlich viele Ehepaare. Im Stadtdurchschnitt sind 40 %, in Handschuhsheim rd. 39 % verheiratet.

Der deutlich höhere Anteil von Verheirateten in Handschuhsheim-Flur entspricht dem Altersaufbau und der Haushaltsstruktur.

Der Anteil der Verwitweten liegt mit 8,6 % leicht über dem Stadtdurchschnitt. In Anbetracht des höheren Anteils älterer Einwohner

1) In der Fachliteratur und der Gesetzgebung geht man bei drei und mehr Kindern von Kinderreichtum aus.

ist es nicht verwunderlich, daß in Handschuhsheim-West fast jeder elfte verwitwet ist, in Handschuhsheim insgesamt knapp jeder zwölfte.

Der Geschiedenenanteil entspricht mit 5 % nahezu dem in der Gesamtstadt (5,3 %). Hier wiederum weicht die eher traditionell geprägte Handschuhsheimer-Flur mit einem Geschiedenenanteil unter einem Prozent ab (vgl. Tabelle 9).

1.4 Sozialstruktur

Schulabschluß

Der im Rahmen der Volkszählung 1987 für alle 15 - 64jährigen erfaßte höchste allgemein- und berufsbildende Abschluß ergab im Vergleich zur Gesamtstadt ein Überwiegen höherer Abschlüsse.

48,6 % (HD: 42,8 %) hatten Hochschul- oder Fachhochschulreife, 18 % (HD: 17,8 %) weisen einen Realschul-, 33,4 % (HD: 39,4 %) einen Hauptschulabschluß auf. Unter den 25 bis 64jährigen gab ein Drittel (HD: 26,9 %) einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluß an.

Erwerbstätige

Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 25. Mai 1987 waren von den ca. 15.800 Einwohnern Handschuhsheims rd. 6.600 erwerbstätig und rd. 470 erwerbslos. Dies entspricht einer Erwerbsquote von 44,9 %. Damit liegt sie leicht unter dem Stadtdurchschnitt von 45,8 %. Im Stadtdurchschnitt sind rd. 60 von 100 Erwerbsfähigen auch erwerbstätig, in Handschuhsheim sind es 62 von 100. Die Erwerbstätigkeit der Handschuhsheimer Frauen liegt mit 33,6 % knapp unter dem ge-

Tabelle 10: Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf in Handschuhsheim und in Heidelberg 1987

Stellung im Beruf	Handschuhsheim	Heidelberg
Selbständige	12,4%	11,3%
Beamte	13,7%	11,0%
Angestellte	53,6%	50,6%
Arbeiter	20,2%	27,1%

Quelle: Volkszählung 1987, eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

samtstädtischen Wert von 34,5 %.

Nach Schätzungen waren Ende 1994 rd. 6.500 Handschuhsheimer erwerbstätig, darunter etwa 2.900 Frauen (44,9 %). Die Erwerbsquote liegt bei 44,5 %.

Stellung im Beruf

Differenziert man die Erwerbstätigen in Handschuhsheim nach ihrer Stellung im Beruf, so ergibt sich eine gewisse Abweichung zur Struktur der Gesamtstadt. Während in Heidelberg bei der Volkszählung rd. 27 % der Beschäftigten als Arbeiter erfaßt wurden, sind dies in Handschuhsheim nur rd. 20 %. Höher sind die Anteile der Beamten und der Selbständigen mit rd. 14 % bzw. 12 % (HD: je rd. 11 %). Die Angestellten (54 %) sind ebenfalls häufiger als in der Gesamtstadt vertreten (vgl. Tabelle 10).

Handschuhsheim weist im Vergleich zur Gesamtstadt bei der für Erwerbstätige erfaßten Stellung im Beruf¹⁾ eine deutliche Abweichung nach oben auf. Einen einfachen oder mittleren Beruf üben in Handschuhsheim nur 42 % im Gegensatz zu 54 % in Heidelberg aus. Eine gehobene Stellung nehmen in Handschuhsheim 23% ein, in Heidelberg 20%. Gut ein Drittel der Handschuhsheimer Erwerbstätigen (35%) hat eine hohe berufliche Stellung (HD: 26 %).

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote betrug zum Zeitpunkt der Volkszählung 1987 7,5 % und lag damit etwas unter dem damaligen Stadtdurchschnitt von 8,4 %. Eine aktuellere kleinräumige Arbeitslosenquote auf Stadtteilebene liegt nicht vor. Es ist aber davon auszugehen, daß gegenwärtig anteilig nicht mehr Personen von Arbeitslosigkeit betroffen sind als im Stadtdurchschnitt. Im Dezember 1994 waren in Heidelberg rd. 4.100 Personen arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 7,9 %. Für Handschuhsheim ist daher von einer Quote von rd. 7,1 % (rd. 420) auszugehen.

1) Quelle: Einwohnerstatistik, Stand 31.12.1994.

1.5 Ausländer

Am 31.12.1994 lebten in Handschuhsheim insgesamt rd. 1.500 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Dies entspricht einem Anteil von 9,4 %. Damit liegt der Ausländeranteil deutlich unter der gesamtstädtischen Quote von 14,1 %. Knapp jeder dreizehnte in Heidelberg lebende Ausländer hat seinen Wohnsitz in Handschuhsheim. In der Handschuhsheimer Flur liegt der Ausländeranteil mit rd. 6 % besonders niedrig.

Im Vergleich zur Gesamtstadt spielen die sogenannten Anwerbeländer¹⁾ eine geringe Rolle. Während in Heidelberg rd. 47 % der Ausländer/-innen aus den Anwerbeländern stammen, sind dies in Handschuhsheim nur rd. 38 % (rd. 560 Personen). Die Bürger aus dem ehemaligen Jugoslawien stellen mit rd. 210 Personen (14,5 % aller Ausländer) die größte Gruppe unter den Anwerbeländern. Die türkische Bevölkerung, die in Heidelberg rd. ein Fünftel der Ausländer ausmacht, ist in Handschuhsheim nur mit rd. 11 % vertreten.

1.6 Studierende

Wie bereits erwähnt, hat Handschuhsheim nach Neuenheim und der Altstadt die drittgrößte Anzahl an Studierenden. Die 1.400 repräsentieren rd. 11 % aller in Heidelberg gemeldeten Studierenden der Universität. Die Studierenden der PH sind nicht berücksichtigt, da hierzu keine Daten vorliegen.

Der Anteil der Studierenden an der Bevölkerung entspricht - wie bereits erwähnt - jedoch nicht der Einwohnerstärke, er liegt leicht unter dem Gesamtstadt-Mittel. Im Wintersemester 1993/94 waren 8,6 % der Handschuhsheimer/-innen an der Universität immatrikuliert, in Heidelberg insgesamt 9,4 % der Bevölkerung.

1.7 Zusammenfassung

1. Handschuhsheim gliedert sich in drei Stadtviertel mit einer Gesamtfläche von 1.598,2 ha (16 km²). Davon sind 227,4 ha

bebaut. Der Siedlungsflächenanteil liegt demnach bei nur 14,2 % und damit deutlich unter dem Heidelberger Durchschnitt von 25,3 %. Die Einwohnerzahl je Hektar bebauter Fläche ist jedoch höher als im Durchschnitt. Von den genannten Quoten weicht Handschuhsheim-West nach oben ab.

2. Ende 1994 hatte Handschuhsheim rd. 15.700 Einwohner. Darunter waren 56 % Frauen und 44 % Männer. Die Zahl der Wohnberechtigten²⁾ lag zu diesem Zeitpunkt bei ca. 17.500 Personen. Knapp jeder elfte Einwohner hat einen ausländischen Paß (rd. 1.500 Personen). Der Ausländeranteil liegt mit 9,4 % unter der gesamtstädtischen Quote von 14,1 %.
3. Gegenüber 1980 hat die Wohnbevölkerung um 3 % bzw. knapp 500 Personen abgenommen; die Wohnberechtigten haben dagegen leicht zugenommen. Für die Wohnbevölkerung wird erst in Zukunft mit einem leichten Anwachsen ausgegangen. Für das Jahr 2005 wird mit rd. 16.300 Einwohnern gerechnet, das sind rd. 600 Personen mehr als 1994. Die Zahl der Einwohner mit Haupt- und Nebenwohnsitz wird sich dann bei ca. 18.000 bewegen.
4. Wie in den meisten anderen Stadtteilen weist die natürliche Bevölkerungsentwicklung in Handschuhsheim einen negativen Saldo auf. In den nächsten Jahren wird sich das Überwiegen der Todesfälle gegenüber den Geburten voraussichtlich nicht verändern.
5. Der Wanderungssaldo der letzten 15 Jahre war im Schnitt leicht positiv. Mitte der achtziger Jahre überwogen kurzfristig die Wegzüge die Zuzüge. Der in den letzten zwei Jahren beobachtete negative Wanderungssaldo ist nur vorübergehender Natur. Aus der Binnenwanderung konnte Handschuhsheim nahezu jedes Jahr Bevölkerungsgewinne verbuchen. Die Außenwanderung hatte dagegen überwiegend einen negativen Saldo. Es zogen mehr Personen von Handschuhsheim weg als zu.

1) Anwerbeländer: Griechenland Italien, Portugal, Länder des ehem. Jugoslawien, Spanien, Türkei.

2) Alle Einwohner unabhängig davon, ob Heidelberg Haupt- oder Nebenwohnsitz ist.

6. Handschuhsheim hat einen leicht unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen. 14,2 % (rd. 2.200 Personen) sind unter 18 Jahre alt (HD: 15,0 %). Bis zum Jahr 2005 werden die Zahlen wieder leicht ansteigen. Die Verluste bei den Schulkindern in den letzten 15 Jahren werden dadurch wieder etwas ausgeglichen.
7. Der Altersdurchschnitt ist in Handschuhsheim höher als im Stadtmittel. 1994 waren 19,1 % der Einwohner 65 Jahre und älter. Die Altersquote weicht damit vom Stadtdurchschnitt (15,9 %) deutlich nach oben ab. Aufgrund des bis 2005 erwarteten leichten Rückgangs der Zahl der Personen im dritten Lebensabschnitt sinkt der Anteil auf 18,0 %. Die Zahl der Hochbetagten nimmt innerhalb der Gruppe jedoch leicht zu. Über die Hälfte der Senioren wird dann über 74 Jahre alt sein.
8. Anforderungen an die öffentliche Infrastruktur ergeben sich aufgrund der Altersentwicklung am ehesten bei den Jugendlichen. Bei den Senioren-/innen hat es sich an die strukturellen Verschiebungen mit mehr Hochbetagten anzupassen. Bei einer insgesamt - nach der gegenwärtig erkennbaren Wohnungsentwicklung - überschaubar wachsenden Bevölkerung ist das bestehende Angebot zu erhalten und eventuell noch vorhandene strukturelle Mängel sind abzubauen.
9. Handschuhsheim hat nach Neuenheim und der Altstadt die drittgrößte Anzahl an Studierenden. Ihr Bevölkerungsanteil liegt mit 8,6 % jedoch knapp unter dem Stadtmittel (HD: 9,4 %).
10. Zum Jahresende 1994 wurde die Zahl der Haushalte auf ca. 8.600 geschätzt. Sie wird bis 2005 nur leicht auf 8.900 ansteigen. Die heutige Haushaltsstruktur wird von Einpersonenhaushalten und Kleinfamilien geprägt. Die Singularisierung hat in Handschuhsheim mit rd. 55 % einen leicht überdurchschnittlichen Wert erreicht.

Der Verheiratetenanteil kommt mit rd. 39 % fast auf den Heidelberger Durchschnitt von rd. 40 %. Der Verwitwetenan-

teil liegt darüber, der Geschiedenenanteil entspricht dem Stadtdurchschnitt.

11. Im Vergleich zur Gesamtstadt ist der Anteil an Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren (16,1 %) leicht unterdurchschnittlich (HD: 17,4 %). In der Hälfte der Haushalte mit Kindern lebt nur ein Kind. Nur 7 % aller Haushalte haben zwei oder mehr Kinder.
12. Bei knapp einem Viertel aller Haushalte mit Kindern (rd. 340 Haushalte) gibt es nur einen Erziehungsberechtigten. Damit weicht Handschuhsheim nur geringfügig vom Heidelberger Durchschnitt ab.
13. Der Anteil von Haushalten mit Kindern ist in Handschuhsheim-Flur mit 25,2 % besonders hoch. Dies entspricht der traditionellen, familienorientierten Sozialstruktur des Stadtviertels. In Handschuhsheim-West ist der Anteil der Haushalte mit Kindern etwas niedriger als in Handschuhsheim-Ost.
14. Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 25. Mai 1987 lag die Erwerbsquote (Erwerbstätige und Arbeitslose) bei 44,9 %. Sie befand sich damit leicht unter dem Stadtdurchschnitt von 45,8 %. Ende 1994 waren schätzungsweise rd. 6.500 Einwohner erwerbstätig, darunter etwa 2.900 Frauen (44,9 %). Die Erwerbsquote dürfte sich bei ca. 44,5 % bewegen.
15. Die Arbeitslosenquote betrug 1987 7,5 % und lag damit noch unter dem Stadtdurchschnitt von 8,4 %. Heute (1994) ist von einem etwas niedrigeren Wert auszugehen.
16. Differenziert man die Erwerbstätigen in Handschuhsheim nach ihrer Stellung im Beruf, so ergibt sich eine deutliche Abweichung zur Struktur der Gesamtstadt.

Während in Heidelberg bei der Volkszählung 1987 ca. 27 % als Arbeiter beschäftigt waren, waren dies in Handschuhsheim nur ca. 20 %. Leicht erhöht waren dagegen die Anteile der Beamten und der Selbständigen mit rd. 14 % bzw. 12 % (HD: jeweils rd. 11 %). Die Angestellten sind mit 54 % ebenfalls häufiger als in der

Gesamtstadt vertreten. Nahezu die Hälfte der 15 - 64jährigen hat eine Hochschul- oder Fachschulreife (HD: 43 %). Jeder Dritte ist Akademiker oder Fachhochschulabsolvent.

2. Wohnungen

2.1 Wohngebäude

2.1.1 Altersstruktur der Wohngebäude

Handschuhsheim wurde 1903 nach Heidelberg eingemeindet. Es ist heute von der Fläche her der zweitgrößte Stadtteil Heidelbergs. Damals bot der Ortskern im Bereich der Mühl- und Bergstraße in etwas mehr als 800 Wohnungen knapp 3.900 Einwohnern Platz.

Die Übersicht in Tabelle 11 zeigt, daß in Handschuhsheim im Gegensatz zu anderen, vor allem gründerzeitlichen Stadtteilen bis 1918 nur jedes fünfte heutige Wohngebäude errichtet worden war. Diese Häuser sind überwiegend ehemalige landwirtschaftliche Anwesen. Nur wenige Villen, vor allem an den Hangausläufern des Heiligenbergs, befinden sich darunter.

Bis 1948 wuchs Handschuhsheim mit Neuenheim zusammen. In diese Periode fällt auch der Bau des markantesten Beispiels für engagierten sozialen Wohnungsbau der 20er Jahre in Heidelberg, der Atzelhof. Einen deutlichen Schub erhielt die Siedlungsentwicklung nach 1957. In diesem Zeitraum entstanden 45 von 100 Wohnungen. Der Bau von Mehr- und Einfamilienhäusern löste dabei den Villenbau immer mehr ab.

Diese moderate aber stetige Entwicklung

Tabelle 11: Wohngebäude- und Wohnungsbestand in Handschuhsheim nach Altersklassen 1994

Baujahr	Handschuhsheim			
	Wohngebäude		Wohnungen	
	abs.	in %	abs.	in %
bis 1918	498	20,7	1459	17,9
1919 - 1948	642	26,7	1722	21,2
1949 - 1957	344	14,3	1283	15,8
1958 - 1968	362	15,0	1132	13,9
1969 - 1978	259	10,8	919	11,3
nach 1978	301	12,5	1615	19,9
Summe	2406	100,0	8130	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1994 (Stand: 31.12.94), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausländische Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

setzte sich östlich und verstärkt auch westlich dieses Ortskerns fort. Es entstanden schmale, hohe Großwohnhausbänder und Viertel mit Einfamilienhausbebauung. Bis Ende 1957 entstanden knapp zwei Drittel des heutigen Wohngebäudebestandes. Jünger als 1978 ist nur jedes achte Haus, aber jede fünfte Wohnung. In den letzten zehn Jahren hat sich die Bautätigkeit deutlich abgeschwächt.

2.1.2 Größenstruktur der Wohngebäude

Mit rund 2.400 Wohngebäuden ist Handschuhsheim der Spitzenreiter unter allen Heidelberger Stadtteilen. Wie Tabelle 12 zeigt, sind die meisten Gebäude Ein- oder Zweifamilienhäuser. Sie nehmen insgesamt einen Anteil von rd. 60 % ein. Gegenüber dem Stadtdurchschnitt ist der Einfamilienhausanteil höher. Kleinere Mehrfamilienhäuser mit drei bis sechs Wohnungen sind etwas seltener als im Heidelberger Durchschnitt anzutreffen.

2.2 Wohnungen

2.2.1 Entwicklung des Wohnungsbestandes

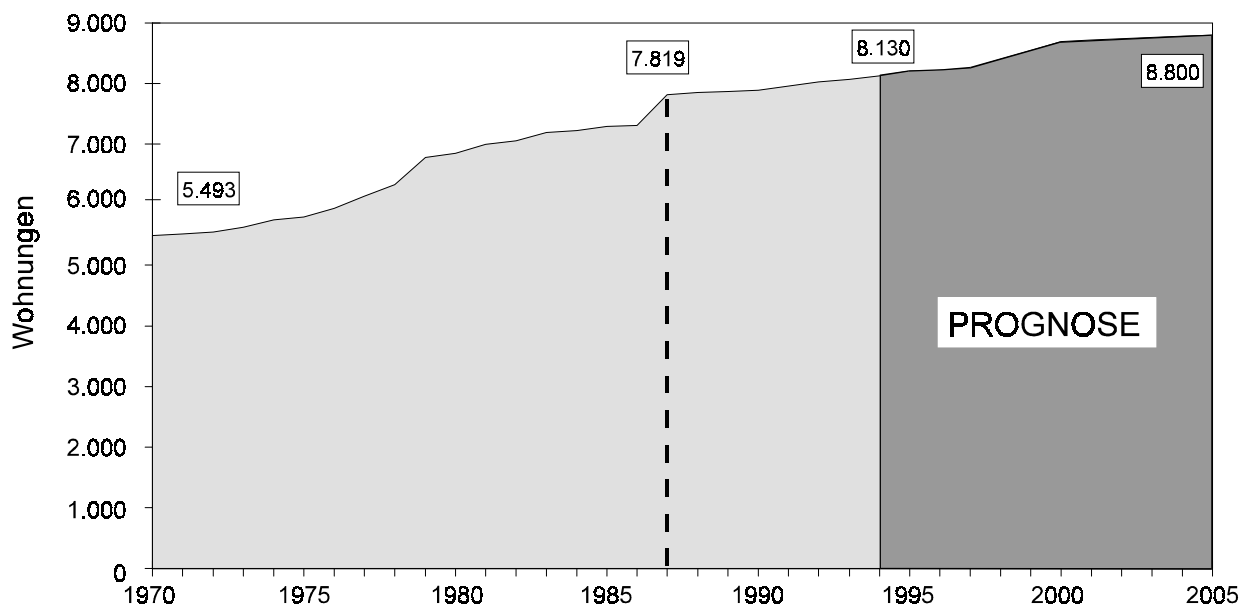
Ende 1994 standen dem bevölkerungsstärksten Stadtteil Heidelbergs mit rund 15.700 Einwohnern (Wohnberechtigte: knapp 17.500) mehr als 8.100 Wohnungen zur Verfügung.

Tabelle 12: Größenstruktur der Wohngebäude in Handschuhsheim und Heidelberg 1994

Wohngebäude	Handschuhsheim		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
mit ...				
1 Wohnung	992	41,2	6706	37,8
2 Wohnungen	461	19,2	3658	20,6
3 - 6 Wohnungen	658	27,3	5236	29,5
7 und mehr Wohnungen	295	12,3	2137	12,0
insgesamt	2406	100,0	17737	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1994 (Stand: 31.12.94), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausländische Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 8: Wohnungsentwicklung in Handschuhsheim von 1970 bis 2005



Quelle: Eigene Bautätigkeitsstatistik, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

gung. Darunter sind knapp 39 von 100 bis 1948 und 30 von 100 zwischen 1949 und 1968 fertiggestellt worden. Die nachfolgende Abbildung zeigt, daß sich wegen der regen Bautätigkeit in den 80er Jahren der Wohnungsbestand seit 1970 um fast die Hälfte erhöht hat¹⁾.

Danach war die Bautätigkeit äußerst verhalten. So wurden seit 1987 nur rd. 250 Wohnungen (Netto) in Neubauten fertiggestellt²⁾.

Wohnungsentwicklung bis 2005

Bis zum Jahr 2005 wird der jetzige Wohnungsbestand in Handschuhsheim nach den bisherigen Planungsvorstellungen um etwa 650 auf 8.800 Wohnungen ansteigen. Der Bebauungsplan "Zum Steinberg" ist seit September 1994 rechtskräftig. Dort entstehen in drei Wohngruppen Einfamilien-, Doppel-, Reihen- und Mehrfamilienhäuser mit knapp 60 Wohnungen. Weiterhin ist der Bebauungsplan "Im Langgewann II" an der Berliner Straße in Vorbereitung. Dort waren ursprünglich etwa 700 Wohneinheiten in mehrgeschossigen Stadtvillen vorgesehen, darunter 200 als Studentenwohnungen. Nach dem Aufstellungsbeschuß zum Bebauungsplan von 1993 sollen aus öko-

logischen Gründen nur noch ca. 450 Wohnungen gebaut werden. Die bauliche Entwicklung stößt im Handschuhsheimer Feld an ihre Grenze. Dort hat aus heutiger Sicht die Sicherung der gegenwärtigen gärtnerischen und landwirtschaftlichen Nutzung Vorrang vor einer weiteren Siedlungsentwicklung.

2.2.2 Wohnungsgrößenstruktur

Die Wohnungsgrößenstruktur weicht in Handschuhsheim insgesamt nur geringfügig vom gesamtstädtischen Mittel ab. Das Angebot an Ein- bis Drei-Zimmerwohnungen ist etwas geringer als im Stadtdurchschnitt (69 %, HD: 71 %). Größere Wohnungen sind stärker vertreten. Zwischen den Stadtvierteln lassen sich deutliche Unterschiede ausmachen. In Handschuhsheim-Ost und in der Flur haben überdurchschnittlich viele Wohnungen vier und mehr Zimmer. In Handschuhsheim-West liegt der Schwerpunkt trotz der Eigenheimbauwelle in den 80er Jahren auf den kleineren Wohnungen.

Der Teilwohnungsmarkt von Handschuhsheim eignet sich von seinem Gemenge her für sämtliche Haushaltgrößen. Single-Haushalte und Haushalte in der Gründungs- bzw. Expansionsphase können hier genauso Wohnraum finden wie große Haushalte.

1) Der deutliche Sprung in den Wohnungszahlen 1987 beruht auf der Bestandskorrektur infolge der Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) des gleichen Jahres.
2) Im Rahmen des Wohnentwicklungsprogramms 1990 - 1995 der Stadt Heidelberg wurden darunter im Gewann "Mauerwiesen" etwa 150 Wohnungen errichtet.

Tabelle 13: Wohnungsbestand in Handschuhsheim und in Heidelberg am 31.12.1994 nach Größenklassen

Wohnungen mit ...	Handschuhsheim		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
1 Zimmer	1.334	16,4	10.478	16,2
2 Zimmer	1.992	24,5	16.960	26,2
3 Zimmer	2.276	28,0	18.646	28,8
4 Zimmer	1.372	16,9	10.069	15,5
5 Zimmer	589	7,2	4.594	7,1
6 u.m. Zimmer	567	7,0	4.059	6,3
insgesamt	8.130	100,0	64.806	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1994 (Stand 31.12.94) Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausländische Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Ende 1994 hatte eine Wohnung in Handschuhsheim im Schnitt drei Zimmer mit 76,2 qm. Sie ist somit etwas größer als die Durchschnittswohnung in der Gesamtstadt mit 2,9 Zimmern und 74,8 qm.

2.2.3 Ausstattungsstandard¹⁾

Beheizung

Der Ausstattungsstandard der Wohnungen in Handschuhsheim weist nach der Beheizungsart im Vergleich zur Gesamtstadt teil-

weise deutliche Abweichungen auf. Der Unterschied liegt weniger bei der Ofenbeheizung (wie in Heidelberg etwa ein Fünftel) als beim Fern- und Zentralheizungsanteil.

Unter den Sammelheizungen²⁾ sind die Block- und Zentralheizungen am stärksten vertreten. Mit ihnen werden 56 % aller Wohnungen beheizt, in Heidelberg 45 %. Zählt man die Fern- und Etagenheizung hinzu, werden acht von zehn Wohnungen durch eine Sammelheizung beheizt.

Heizöl wird mit einem Anteil von knapp 41 % weitaus häufiger als im Stadtdurchschnitt (HD: 34 %) zum Beheizen der Wohnungen eingesetzt. Damit verbunden sind hohe Schadstoffemissionen (CO₂, SO₂, NO_x, Staub, aromatische Kohlenwasserstoffe). Das umweltfreundlichere Gas versorgt fast ein Drittel der Wohnungen Handschuhsheims, etwas mehr als im gesamtstädtischen Mittel.

Fernwärme, eine - aufgrund des besonders hohen Wirkungsgrades der gekoppelten Wärme- und Stromerzeugung - ökologisch besonders sinnvolle Energiequelle, ist mit einer Quote von 17 % (HD: 25 %) deutlich unterre-

- 1) Sämtliche Angaben beziehen sich auf die Wohnungs- und Gebäudezählung 1987 (GWZ 1987).
- 2) Sammelheizungen: hierzu zählen Fern-, Block-, Zentral- und Etagenheizungen.

Tabelle 14: Ausstattungsstandard der Wohnungen in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1987

Wohnungsausstattung	Handschuhsheim-Ost	Handschuhsheim-West	Handschuhsheimer Flur	Handschuhsheim	Heidelberg
Bad, WC und Sammelheizung	2.535	3.330	63	5.928	46.157
in % der Wohnungen	72,2	82,4	1,6	77,7	75,5
Bad, WC ohne Sammelheizung	680	605	0	1285	11.753
in % der Wohnungen	19,4	15,0	0,0	16,8	19,2
ohne Bad, mit WC	166	80	6	252	1.728
in % der Wohnungen	4,7	2,0	0,1	3,3	2,8
mit Bad, ohne WC	57	2	1	60	608
in % der Wohnungen	1,6	0,0	0,0	0,8	1,0
ohne Bad, ohne WC	73	26	5	104	913
in % der Wohnungen	2,1	0,6	0,1	1,4	1,5
Wohnungen insgesamt	3.511	4.043	75	7.629	61.159

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschließlich der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Tabelle 15: Wohnungen nach Heizungsart in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1987

Heizungsart	Handschuhsheim--Ost	Handschuhsheim--West	Handschuhsheimer Flur	Handschuhsheim	Heidelberg
Block-/Zentralheizung	2.009	2.399	67	4.475	28.838
in % der Wohnungen	56,0	56,2	88,2	56,4	45,0
Etagenheizung	352	189	0	541	868
in % der Wohnungen	9,8	4,4	0,0	6,8	9,2
Ofenheizung	887	651	9	1.547	13.649
in % der Wohnungen	24,7	15,3	11,8	19,5	21,3
Fernheizung	337	1.028	0	1.365	15.675
in % der Wohnungen	9,4	24,1	0,0	17,2	24,5
darunter:					
zusätzlich mit Sonnenenergie/Wärmepumpe	8	6	2	16	145
in % der Wohnungen	0,2	0,1	2,6	0,2	0,2
Wohnungen insgesamt	3.585	4.267	76	7.928	64.030

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

präsentiert. Sie spielt nur in Handschuhsheim-West mit einem Anteil von 24 % eine annähernd so große Rolle wie in der Gesamtstadt. Unter ökologischen Gesichtspunkten bestehen in Handschuhsheim somit noch Verbesserungspotentiale.

Sanitäre Ausstattung

Die sanitäre Ausstattung entspricht in Handschuhsheim dem städtischen Durchschnitt (Tabelle 14). So ist nur rd. jede zwanzigste Wohnung ohne Bad oder ohne WC. Wenn Ausstattungsmängel feststellbar sind, dann vor allem in Handschuhsheim-Ost, dem Viertel mit den ältesten Wohnquartieren.

Tabelle 16: Wohnungen nach der Heizenergieart in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1987

Heizenergieart	Handschuhsheim--Ost	Handschuhsheim--West	Handschuhsheimer Flur	Handschuhsheim	Heidelberg
Fernwärme	337	1.028	0	1.365	15.675
in % der Wohnungen	9,4	24,1	0,0	17,2	24,5
Gas	1.380	1.139	5	2.524	19.550
in % der Wohnungen	38,5	26,7	6,6	31,8	30,5
Heizöl	1.387	1.778	65	3.230	21.906
in % der Wohnungen	38,7	41,7	85,5	40,7	34,2
Strom	135	58	2	195	1.437
in % der Wohnungen	3,8	1,4	2,6	2,5	2,2
Kohle	94	81	2	177	1.850
in % der Wohnungen	2,6	1,9	2,6	2,2	2,9
mehrere Energiearten	252	183	2	437	3.612
in % der Wohnungen	7,0	4,3	2,6	5,5	5,6
Wohnungen insgesamt	3.585	4.267	76	7.928	64.030

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

2.2.4 Wohnungsbelegung

Wie Abbildung 9 zu entnehmen ist, liegt die Wohnungsbelegung in Handschuhsheim seit 1976 kontinuierlich unter dem städtischen Durchschnitt. Für 1994 wurde eine durchschnittliche Belegung von (statistisch) 2,15 wohnberechtigten Einwohnern¹⁾ pro Wohnung gegenüber 2,26 Personen pro Wohnung in der Gesamtstadt ermittelt²⁾.

Zwischen 1975 und 1987 ist ein rapider Rückgang der Belegungszahlen zu beobachten. Lag der Ausgangswert noch bei 2,78 Personen/Wohnung, so bewegte er sich zwölf

Jahre später bei 2,20. Der Rückgang danach ist weitaus weniger auffällig. Seitdem pendelt die Wohnungsbelegung um den oben genannten Wert. Ein neuerlicher Rückgang der Belegungszahlen ist aufgrund des gewachsenen Drucks auf den Wohnungsmarkt nicht zu erwarten. So ist die Absenkung 1994 allein auf den Einwohnerrückgang rückführbar.

- 1) Die wohnberechtigte Bevölkerung (ca. 17.500 Personen) umfaßt alle Personen, die im betreffenden Gebiet eine Wohnung haben, unabhängig davon, ob sie mit Haupt- oder Nebenwohnsitz gemeldet sind.
- 2) Der markante Sprung in der Belegungsdichte von 2,35 auf 2,20 Personen zwischen 1986 und 1987 ist das Ergebnis einer in der GWZ 1987 erfolgten Bereinigung des Wohnungsbestandes.

Wohnfläche pro Einwohner

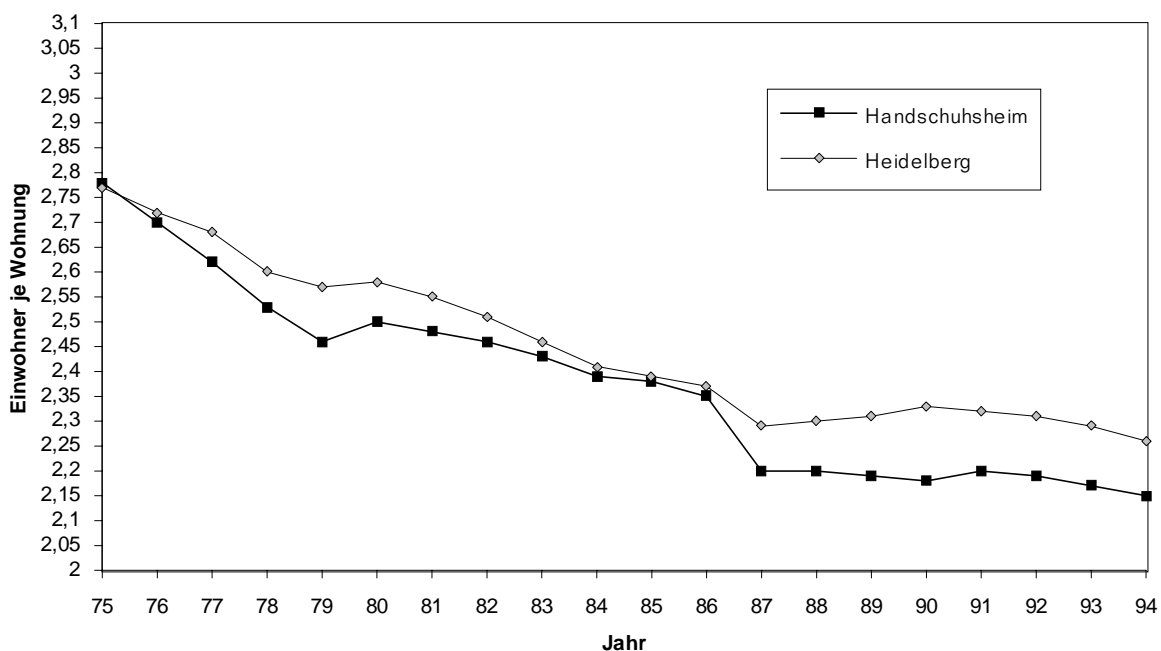
Die mittlere Wohnfläche pro Person hat sich in Handschuhsheim seit 1987 um 1,3 qm auf 35,4 qm pro Person (bezogen auf die wohnberechtigte Bevölkerung) erhöht. Sie liegt 1994 somit über dem Heidelberger Durchschnitt von 33,1 qm pro Person. Nur die beiden östlichen Stadtteile Schlierbach und Ziegelhausen sowie die Südstadt erreichen höhere Werte.

Zum Zeitpunkt der GWZ 1987 lag die Wohnfläche bei Mietern um 6 Quadratmeter niedriger als bei Eigentümern (knapp 34 qm im Vergleich zu 40 qm pro Person). Neuere Werte liegen zwar nicht vor, doch der Abstand dürfte sich wegen der angespannten Wohnungsmarktlage weiter erhöht haben.

Unterversorgte Haushalte

Trotz der hohen Wohnungszahl ergibt sich bei der rein rechnerischen Gegenüberstellung von Haushalts- und Wohnungsgrößen ein Defizit bei der Zahl von Ein- Zimmerwohnungen. In Handschuhsheim wohnen etwa dreieinhalbmal so viele Einpersonenhaushalte wie Einzimmerwohnungen zur Verfügung stehen. Damit liegt in diesem Stadtteil das Verhältnis sogar etwas günstiger als in der Gesamtstadt

Abbildung 9: Wohnungsbelegung in Handschuhsheim und in Heidelberg (Einwohner je Wohnung)



Quelle: Bautätigkeitsstatistik, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

(4:1). Einpersonenhaushalte leben demnach räumlich übertensorgt oder teilen sich Wohnungen.

Obwohl in den übrigen Kategorien keine so großen Differenzen festzustellen sind, ist in bestimmten Wohnungsteilmärkten von einer Unterversorgung auszugehen. So ist zu beobachten, daß ökonomisch starke Klein- und Kleinsthaushalte die großen Haushalte verdrängen. Um allerdings genaue Daten zu erhalten, wäre eine aktuelle Befragung notwendig.

Um Aussagen über räumliche Unterversorgung zu erhalten, wurde die in der GWZ 1987 erfaßte Raumzahl der jeweiligen Haushaltsgröße gegenübergestellt. Für Handschuhsheim ergaben sich 175 Fälle von Unterversorgung. Damit wohnen 2 % aller Haushalte in Handschuhsheim beengt (HD: 3%). Der Anteil dürfte höher ausfallen, wenn man als Bezugsgröße nicht die Raumzahl, sondern die Zimmerzahl¹⁾ (= Wohnräume ohne Küche) pro Person heranzieht. Eine entsprechende Auswertung liegt nicht vor.

2.2.5 Miet- und Eigentumswohnungen

1987 wurde laut Tabelle 17 knapp ein Viertel der Wohnungen von Eigentümern bewohnt. Im Vergleich zur Gesamtstadt ergibt sich für Handschuhsheim ein leicht höherer Eigentümeranteil. Dies dürfte auch heute noch der Fall sein.

Umwandlungsfälle

Die Zahl der Umwandlungsfälle²⁾ seit 1987 beläuft sich in Handschuhsheim auf 55 Gebäude mit 205 Wohnungen. Insgesamt wurden somit 2,5 % des heutigen Wohnungsbestandes von Miet- in Eigentumswohnungen umgewandelt. In der Gesamtstadt ist der Umwandlungsdruck mit 3,3 % höher. In Handschuhsheim ist allerdings eine deutliche Steigerung der Umwandlungsfälle zu beobachten - drei Viertel der Umwandlungen seit 1987 fanden in den letzten drei Jahren statt.

1) Normversorgung: eine Person pro Zimmer; Unterversorgung: ein Zimmer weniger als Personen; eine extreme Unterversorgung liegt vor, wenn zwei Zimmer gemessen an der Personenzahl fehlen.

2) Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen.

Tabelle 17: Bewohnte Wohnungen in Handschuhsheim und in Heidelberg 1987 nach der Eigentumsform

Bewohnte Wohnungen	Handschuhsheim		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
Bewohnte Wohnungen insgesamt	7.517	100,0	57.634	100,0
davon:				
Eigentümerwohnungen	1.824	24,3	12.127	21,0
Mietwohnungen	5.693	75,7	45.507	79,0

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

2.2.6 Sozialwohnungsbestand

Ende 1994 wurden in Handschuhsheim 113 Wohnungen als öffentlich gefördert erfaßt. Den öffentlich geförderten Sozialwohnungen sind die Wohnungen hinzuzuzählen, die zwar keiner gesetzlichen Sozialbindung unterliegen, doch nur unter Vorlage einer Wohnberechtigungsbcheinigung gemäß Wohnbindungsgesetz (WOBindG) vermietet werden. Dies trifft hier auf weitere 972 Wohnungen zu.

Mit knapp 1.100 Sozialwohnungen an dritter Stelle

Mit insgesamt 1.085 Mietwohnungen, die der gesetzlichen oder freiwilligen Sozialbindung unterliegen, stellt Handschuhsheim nach Kirchheim und dem Emmertsgrund das drittgrößte Kontingent an Sozialwohnungen.

Den größten Bestand an Sozialwohnungen in diesem Stadtteil hält die Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH) mit 995 Wohnungen. Von den Wohnanlagen ist der Atzelhof baugeschichtlich von besonderer Bedeutung.

Damit befinden sich 11,3 % der Heidelberger Sozialwohnungen in Handschuhsheim. Der Stadtteil nimmt bei der Versorgung einkommensschwächerer Haushalte im Vergleich zu anderen Stadtteilen eine wichtige Stellung ein. Mit 13,3 % Sozialwohnungen am Gesamtbestand liegt Handschuhsheim zwar knapp unter dem Heidelberger Mittelwert von 15 %, im Vergleich zum Nachbarn Neuenheim mit einer

Quote von unter 1 % ist das Wohnungsangebot aber weitaus breiter.

Nach Rückzahlung der öffentlichen Darlehen entfällt die gesetzliche Sozialbindung. Damit besteht die Verpflichtung für die Anbieter nicht mehr - wenn sie dies nicht freiwillig tun - die entsprechenden Wohnungen nur an Sozialwohnungsberechtigte zu vermieten. Zum Jahreswechsel 1994/95 waren davon 28 Wohnungen betroffen. Bis zum Jahr 2010 werden weitere 37 Wohnungen aus der gesetzlichen Sozialbindung fallen. Für die wegfallenden Sozialwohnungen muß im Rahmen zukünftiger Projekte ausreichend Ersatz geschaffen werden.

2.2.7 Mietpreisniveau

Das Mietpreisniveau lag nach der GWZ 1987 mit 8,42 DM pro qm Wohnfläche über dem der Gesamtstadt (7,90 DM pro qm). Nur in drei Stadtteilen liegen die durchschnittlichen Mieten höher. Immerhin fanden sich in rd. einem Drittel der Baublöcke Mietpreise unter 7,50 DM. Das sind rund 9 % aller Baublöcke dieser Kategorie in Heidelberg. Für neuere Wohnungen, die nach 1978 errichtet worden waren, mußte mit 11,70 DM der zweithöchste durchschnittliche Quadratmeterpreis bezahlt werden (Stand: 1987).

Hohes Mietpreisniveau

Angesichts der Mietpreissteigerungen der letzten Jahre liegt die Vermutung nahe, daß sich der Durchschnittspreis stark erhöht hat. Das Mietpreisniveau der innenstadtnäheren Stadtteile mit Gründerzeitbauten und größeren Villenbeständen wird wahrscheinlich nicht erreicht. Die recht attraktive Wohnlage und der Straßenbahnanschluß machen Handschuhsheim zu einem beliebten und entsprechend teuren Wohnstandort.

2.3 Zusammenfassung

1. Handschuhsheims Siedlungsentwicklung hatte einen deutlichen Schwerpunkt nach 1958. In noch nicht einmal 40 Jahren wurde nahezu die Hälfte des heutigen Wohnungsbestandes errichtet. Vor 1918 entstand jede sechste Wohnung. Ausgehend vom ländlich geprägten Ortskern wurde

der Stadtteil zunächst nach Süden bis Neuenheim erweitert. Später legten sich östlich und westlich Siedlungsstreifen um den Kern. Aufgrund der beengten topographischen Lage im Osten richtete sich die jüngere Erschließung verstärkt nach Westen in Richtung Handschuhsheimer Feld.

2. Nach den bisher bekannten Planungsabsichten wird sich der Wohnungsbestand in Handschuhsheim bis zum Jahr 2005 von derzeit 8.130 auf rd. 8.800 Wohnungen erhöhen. Das entspricht einer Steigerung um knapp 700 Wohneinheiten (+ 8 %).
3. Sechs von zehn Wohngebäuden sind Ein- oder Zweifamilienhäuser. Neben diesen Einzel-, Doppel- und Reihenhäusern prägen auch Großwohnhausreihen und einzelne Wohnhochhäuser im Nordwesten das Bild des Stadtteils.
4. Die Wohnungsgrößenstruktur entspricht weitgehend dem Heidelberger Durchschnitt. Wohnungen mit weniger als vier Zimmern sind etwas seltener vertreten. Entsprechend der recht ausgeglichenen Verteilung eignet sich der Stadtteil von seinem Gemeinde her sowohl für größere Haushalte und Haushalte in der Gründungs- und Expansionsphase als auch für Klein- und Kleinsthaushalte.
5. Im Vergleich zur Gesamtstadt verfügt die Mehrheit der Wohnungen über einen gleichwertigen Ausstattungsstandard. Zum Zeitpunkt der GWZ 1987 wurden in Handschuhsheim wie in Heidelberg acht von zehn Wohnungen mit Sammelheizung beheizt. Jede fünfte Wohnung hatte noch Einzelöfen. Wohnungen ohne Bad oder WC wurden noch bei 5 % des Bestandes ermittelt.
6. Von den Wohnungen, die 1987 mit Sammelheizungen beheizt wurden, waren 70 % mit Block- und Zentralheizungen ausgestattet. Diese werden überwiegend noch mit Heizöl betrieben. Der fossile Brennstoff ist mit einem Anteil von rd. 41 % der wichtigste Heizenergieträger in Handschuhsheim. Während das umweltfreundlichere Gas einen leicht überdurchschnittlichen Anteil (32 %) - insbesondere

in den Etagen- und Ofenheizungen - hat, hinkt der Fernwärmeanteil (17 %) dem Nutzungsstandard hinterher.

7. Lediglich in Handschuhsheim-West erreicht der Fernwärmenutzungsgrad annähernd den gesamtstädtischen Schnitt von einem Viertel. Hier bestehen unter ökologischen Gesichtspunkten weiter große Verbesserungspotentiale.
8. Die durchschnittliche Wohnungsbelegung von derzeit 2,15 (wohnberechtigten) Personen ist etwas günstiger als das städtische Niveau von 2,26 Personen. Dem entspricht auch die durchschnittliche Wohnfläche von 35,4 qm pro Person, die über dem Wert der Gesamtstadt liegt.
9. Mit 1.085 Sozialwohnungen, die der gesetzlichen oder freiwilligen Bindung unterliegen, stellt Handschuhsheim den drittgrößten Bestand in Heidelberg. Der Stadtteil nimmt damit für die Versorgung einkommensschwächerer Haushalte eine wichtige Position ein. Handschuhsheim steht mit einem Sozialwohnungsanteil von 13 % (HD: 15 %) gegenüber seinem südlichen Nachbarn Neuenheim, dessen Quote unter 1 Prozent liegt, um ein Vielfaches besser da.
10. Handschuhsheim wies bei der GWZ 1987 mit durchschnittlich 8,42 DM pro qm Wohnfläche das vierthöchste Mietpreisniveau aller Heidelberger Stadtteile auf. Von der allgemeinen Mietpreisprogression dürfte der einem hohen Nachfrage- druck unterliegende Stadtteil nicht ausgespart geblieben sein. Es liegt demnach beim Mietpreisniveau auch heute mit an der Spitze.

3. Arbeitsplätze, Gewerbe und Handel

3.1 Wirtschaftsstruktur

Anmerkung zur Datenaktualität

Daten über die Beschäftigtenentwicklung und Wirtschaftsstruktur liegen überwiegend nur für die Zeitpunkte der Volks- und Arbeitsstättenzählungen vor. Für den dazwischenliegenden Zeitraum ist man weitgehend auf Schätzungen angewiesen. Wo dies seriös möglich war, wurden entsprechende Berechnungen vorgenommen.

Tabelle 18: Arbeitsstätten und Beschäftigte in Handschuhsheim und in Heidelberg 1987 im Vergleich zu 1970

Erhebungsmerkmal und Stadtteil	1970	1987	Veränderung 1970/1987	
	abs.	abs.	abs.	in %
Arbeitsstätten:				
Handschuhsheim	452	569	117	25,9
Heidelberg	5.226	6.498	1.272	24,3
Beschäftigte:				
Handschuhsheim	2.894	5.314	2.420	83,6
Heidelberg	70.006	87.578	17.572	25,1

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995.

3.1.1 Beschäftigtenentwicklung

Entwicklung 1970 bis 1987

Zum Zeitpunkt der Arbeitsstättenzählung am 25. Mai 1987 waren in Handschuhsheim rd. 5.300 Personen (einschließlich Einpendler) in rd. 570 gewerblichen Arbeitsstätten beschäftigt.

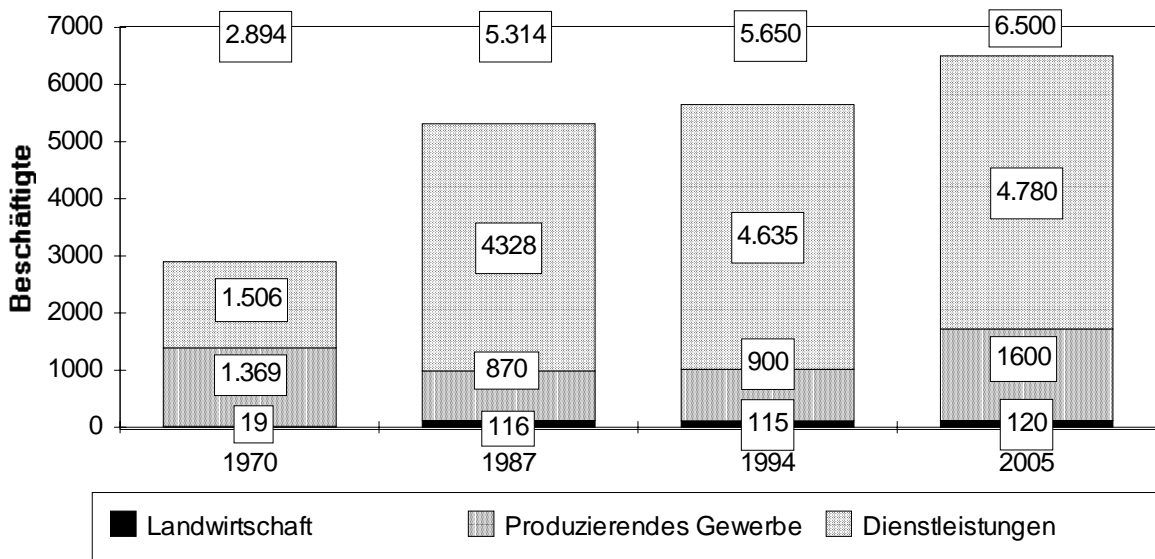
Der Ausländeranteil bewegte sich mit rd. 5,8 % (rd. 310 Personen) ungefähr im gesamtstädtischen Mittel (HD: 6,1 %).

Höchster Teilzeit- und Frauenanteil unter den Beschäftigten

Mit 35 % (rd. 1.860 Personen) lag der Teilzeitanteil 1987 in Handschuhsheim mit Abstand vor allen anderen Stadtteilen und war beinahe doppelt so hoch wie der in der Gesamtstadt (HD: 18,6 %). Der Frauenanteil war mit rd. 64 % (rd. 3.400 Frauen) ebenfalls stadtwweit der höchste (HD: 46,3 %)¹⁾.

1) Hauptgrund: Handschuhsheim ist Sitz einer großen Gebäudereinigungsfirma mit überwiegend weiblichen Teilzeitbeschäftigten.

Abbildung 10: Beschäftigtenentwicklung in Handschuhsheim nach Wirtschaftssektoren 1970 bis 2005



Quelle: Arbeitsstättenzählung 1970 und 1987; 1994 u. 2005: eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995.

Zum gleichen Zeitpunkt wurden in Heidelberg rd. 87.600 Beschäftigte in rd. 6.500 Arbeitsstätten gezählt. Im Vergleich zum Einwohneranteil (12,4 %) liegt der Beschäftigtenanteil in Handschuhsheim (rd. 6 %) weit niedriger. Die rd. 570 Handschuhsheimer Betriebe stellten 8,8 % der Heidelberger Arbeitsstätten. Damit hat Handschuhsheim von der reinen Zahlenarithmetik her betrachtet als Arbeitsplatzstandort eine weitaus geringere Bedeutung als als Wohnstandort.¹⁾

Dynamische Beschäftigtenentwicklung nach 1970

Während im Vergleich zur Arbeitsstättenzählung 1970 die Zunahme der Arbeitsstätten in Handschuhsheim mit rd. 26 % ungefähr derjenigen der Gesamtstadt (Heidelberg: rd. 24%) entsprach, war demgegenüber das Beschäftigtenwachstum weitaus dynamischer. Mit rd. 84 % (+ 2.420 Personen) lag es prozentual stadtwert an dritter Stelle (Gesamt-

stadt + 25 %). Das läßt vermuten, daß in Handschuhsheim vor allem schon 1970 ortsansässige Betriebe expandierten.

Beschäftigtendichte, Auspendleranteil

Trotz der positiven Beschäftigtenentwicklung nach 1970 ist Handschuhsheim heute nach wie vor primär ein Wohnstadtteil. Dies zeigt sich auch an dem im städtischen Vergleich niedrigen Anteil (rd. 14 %) an den im Stadtteil wohnenden und beschäftigten Erwerbstätigen. Ungefähr 86 von 100 Erwerbstätigen mußten 1987 auspendeln, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen.

Es verwundert daher nicht, daß die Beschäftigtendichte pro ha in Handschuhsheim 1987 mit 24 im gesamtstädtischen Vergleich weit unterdurchschnittlich war (Heidelberg: 34). 1.000 Einwohnern standen nur 337 Beschäftigte gegenüber und davon waren rd. 280 Einpendler. In der Gesamtstadt kamen 1987 auf je 1.000 Einwohner ca. 690 Beschäftigte.

Das Verhältnis von Einwohnern zu Beschäftigten in Handschuhsheim war 1970 als auf 1.000 Einwohner rd. 190 Beschäftigte kamen noch unausgeglichener.

1) Zu berücksichtigen ist hier auch die Flächenausdehnung und Bebauungsdichte Handschuhsheims. Mit 1.598 ha ist es nach Kirchheim flächenmäßig der zweitgrößte Heidelberger Stadtteil und derzeit (1994) noch vor Kirchheim der nach Einwohnern größte Stadtteil.

Tabelle 19: Beschäftigte und gewerbliche Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen 1987 in Handschuhsheim und in Heidelberg

Wirtschaftsabteilungen	Handschuhsheim				Heidelberg			
	Beschäftigte		Arbeitsstätten		Beschäftigte		Arbeitsstätten	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Land- und Forstwirtschaft	116	2,2	26	4,6	281	0,3	52	0,8
Produzierendes Gewerbe	870	16,4	81	14,2	21.917	25,0	915	14,1
davon:								
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	0	0,0	0	0,0	730	0,8	9	0,1
Verarbeitendes Gewerbe	605	11,4	56	9,8	15.782	18,0	641	9,9
Baugewerbe	265	5,0	25	4,4	5.405	6,2	265	4,1
Dienstleistungen	4.328	81,4	462	81,2	65.380	74,7	5531	85,1
davon:								
Handel	543	10,2	126	22,1	11.188	12,8	1.642	25,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	24	0,5	11	1,9	4.672	5,3	209	3,2
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	72	1,4	18	3,2	2.135	2,4	229	3,5
Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht	2.594	48,8	266	46,7	15.825	18,1	2.567	39,5
Organisationen ohne Erwerbszweck	734	13,8	26	4,6	5.787	6,6	317	4,9
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	361	6,8	15	2,6	25.773	29,4	567	8,7
Insgesamt	5.314	100,0	569	100,0	87.578	100,0	6.498	100,0

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995.

Abbildung 11: Beschäftigte in Handschuhsheim 1987 nach Baublöcken



Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Der starke Anstieg zwischen den zwei Arbeitsstättenzählungen erklärt sich durch mehrere Faktoren:

- dem expansiven Wachstum im Garten- und Gemüseanbau, das einmalig für ganz Heidelberg ist
- der Ansiedlung des wissenschaftlichen Springerverlags in der Tiergartenstraße
- weiterer Ausbau universitärer und anderer öffentlicher und gemeinnütziger Einrichtungen, insbesondere im Bereich Sport (Sportzentrum Nord)
- Auslagerung und Vergrößerung bestehender Betriebe auf das neu angelegte, rd. neun ha große Gewerbegebiet Heidelberg-Nord (Im Weiher)

Von der Landwirtschaft bis zu den Dienstleistungen

Zentrum des Obst- und Gemüseanbaus

Aus Handschuhsheim stammt einer der Pioniere des Obst- und Gartenbaus: Stephan Gugenmus. Er entwickelte neue Methoden der Felderbewirtschaftung, die es ermöglichten,

den Gemüseanbau vom Garten auf das Feld zu verlegen. Bereits 1922 wurde der Obst- und Gartenbauverein Heidelberg Handschuhsheim e.V. gegründet, der 1992 über 350 Mitglieder zählte.

Handschuhsheim ist auch heute noch das Zentrum des Obst- und Gemüseanbaus Heidelbergs. 310 Hektar Gemarkungsfläche werden hier (1994) - schwerpunktmäßig auf der Handschuhsheimer Flur - bewirtschaftet. Darunter sind 190 ha bewässerbar. Da werden 120 ha für den Intensivgemüseanbau genutzt. Annähernd zehn ha liegen unter Hochglas und Folie.

Erzeugergroßmarkt Heidelberg-Bergstraße

Neben der für viele Erzeuger finanziell attraktiven Direktvermarktung auf den zahlreichen Heidelberger Stadtteilmärkten ist die unmittelbare Nähe des "Erzeugergroßmarktes Heidelberg-Bergstraße GmbH" von entscheidendem Vorteil für die Gemüse- und Obstbauer der Handschuhsheimer Flur.

Die schon 1929 gegründete GmbH mit zunächst getrennten Standorten in Dossenheim und Heidelberg liegt seit 1970 an der B 3 in Höhe der Ausfahrt der L 531 (Autobahnzubrin-

ger). Heute werden dort in drei Auktionshallen (mit Kühlung) Obst und Gemüse aus den Anbaugebieten Heidelbergs, Dossenheims und Weinheims vermarktet. Die Erzeugergroßmarkt GmbH setzt sich aus unterschiedlichen Gesellschaftern, insbesondere Erzeugern, Kommunen und Vereinen zusammen. Der überwiegend kaufmännisch ausgebildete Mitarbeiterstamm (einschließlich einiger Diplomlandwirte und Gartenbauingenieure) von knapp 30 Personen blieb seit 1987 relativ konstant.

Landwirtschaftliche und weinanbauende Vollerwerbsbetriebe gehören in Handschuhsheim hingegen der Vergangenheit an.

Erwerbsgartenbau im Aufwind

Bei der Arbeitsstättenzählung 1987 waren in Handschuhsheim im Gemüsean- und Obstbau (vgl. Tabelle 19) insgesamt knapp 120 Personen in 26 Betrieben beschäftigt. Zwischen den beiden letzten Arbeitsstättenzählungen kam es zu einem enormen Hinzugewinn. 1970 wurden nur knapp 20 Beschäftigte in sechs Betrieben gezählt. Bis 1987 verfünffachte sich die Zahl der Beschäftigten bei einer Verdreifachung der Arbeitsstätten. Diese enorme Positiventwicklung der gewerblichen Gärtnereien dürfte für eine Großstadt einmalig sein.

Produzierendes Gewerbe auf dem Rückzug

Während im **Produzierenden Gewerbe** 1970 noch rd. die Hälfte aller Beschäftigten Handschuhsheims tätig war - mit eindeutigem Schwerpunkt im Verarbeitenden Gewerbe (rd. 40 %) - waren es 1987 nur noch rd. 16 %. Knapp 500 Arbeitsplätze - überwiegend im Verarbeitenden Gewerbe - gingen während dieser Periode in Handschuhsheim verloren. Die Zahl der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe verringerte sich dabei um 39 (rd. - 41 %). Diese Entwicklung ist überwiegend auf Betriebsschließungen und Standortaufgaben zurückzuführen und nicht mit dem Gesund-schrumpfen einiger weniger auf Kosten der anderen erklärbar.

Der Schwerpunkt des Verarbeitenden Gewerbes lag in Handschuhsheim 1987 mit rd. 400 Beschäftigten bei dem Wirtschaftszweig Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik und Her-

stellung von EBM- Waren. Dahinter stehen insbesondere zwei Produktionsbetriebe von Zeichen- und Schreibgeräten. Im Vergleich zur Gesamtstadt fällt dabei der mit rd. 65 % weit überdurchschnittlich hohe Frauenanteil im Produzierenden Gewerbe auf (HD: rd. 40 %).

Handwerk prägt das Gewerbe

Insgesamt zeichnet sich das Verarbeitende Gewerbe Handschuhsheims durch kleinteilig und mittelständisch strukturierte, wohnumfeldorientierte Betriebe des Handwerks wie auch Installations- und Kfz-Betriebe aus; zumeist sind es (ehemalige) Familienbetriebe. Hierin ist auch der Grund für den seit 1970 drastischen Wegfall von Betrieben im Verarbeitenden Gewerbe zu sehen (Geschäftsaufgabe bei Nichtweiterführung des elterlichen Betriebs durch die Kinder).

Das Baugewerbe stellte 1987 5 % (265 Personen) der Handschuhsheimer Beschäftigten - in etwa zu gleichen Teilen im Bauhaupt- und im Ausbaugewerbe - wobei das Ausbaugewerbe mit wenigen Ausnahmen eine sehr viel kleinteiligere Betriebsstruktur aufwies. Auch hier handelt es sich überwiegend um Familienbetriebe.

Gewerbegebiet Heidelberg-Nord "Im Weiher"

Das Gewerbegebiet Heidelberg-Nord "Im Weiher" wurde 1972 ausgewiesen, um den nördlich des Neckars ansässigen Gewerbebetrieben, die unter Raumengpässen litten, eine ortsnahe Standort-Alternative zu bieten. Teilweise handelte es sich dabei um ortsgebundene Zubringerfirmen für die Gartenbaubetriebe im Handschuhsheimer Feld.

Das nur 9 ha große Gewerbegebiet-Nord grenzt nördlich an die Handschuhsheimer Wohngebiete in Richtung Dossenheim und östlich an die durch Gemüsean- und Gartenbau geprägte Handschuhsheimer Flur. Es liegt zwischen der Fritz-Frey-Straße und Im Weiher, die beide ein Teil seiner Ringschließung sind. Seit 1982 ermöglicht eine Stichstraße die direkte Anbindung an die B 3 (Dossenheimer Landstraße).

Heute findet sich eine breite, wohnumfeldverträgliche Nutzungsmischung auf dem Gelände, teilweise mit Orientierung zum benach-

barten Umfeld. Neben dem Hühlig-Verlag, einem Dentallabor, einer Bedachungsfirma und einer Schlosserei sind die zwei vorhandenen Produktionsfirmen für Schreib- und Zeichengeräte hervorzuheben. Die größere der beiden hat heute (1995) rd. 270 Beschäftigte.¹⁾

Dienstleistungen dominanter Wirtschaftssektor

Der Schwerpunkt der Beschäftigung Handschuhsheims lag 1987 - wie in fast allen anderen Heidelberger Stadtteilen - bei den Dienstleistungen. Von den insgesamt rd. 5.300 Beschäftigten waren rd. 81 % (rd. 4.330) in diesem Sektor beschäftigt (Heidelberg: 75 %). Der Frauenanteil ist dabei mit rd. 69 % in Handschuhsheim fünf Prozentpunkte höher als der weibliche Beschäftigtenanteil in Handschuhsheim insgesamt (rd. 64 %) und deutlich höher als der bei den Dienstleistungen auf Gesamtstädtischem Niveau (HD: rd. 53 %).

Bei den Dienstleistungen kam es zwischen 1970 und 1987 zu den größten Zuwächsen - sowohl bei den Beschäftigten (+ 2.822) wie auch bei den Arbeitsstätten (+ 143).

Wie aus Abbildung 10 hervorgeht, hat sich die Wirtschaftsstruktur Handschuhsheims nicht nur quantitativ verändert. Während 1970 die Verteilung der Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren in Handschuhsheim mit einem Anteil von jeweils nahezu 50 % im Produzierenden Gewerbe (HD: 25 %) und bei den Dienstleistungen unvergleichlich ausgewogen war, verschob sich diese Verteilung bis 1987 massiv zugunsten der Dienstleistungen.

Unter den Dienstleistungen fielen diejenigen, die von Unternehmen und Freien Berufen erbracht wurden, mit rd. 2.600 (knapp 50 %) in die größte Beschäftigtengruppe. Das Beschäftigtenwachstum von 1970 bis 1987 war hier nominal mit knapp + 2.000 (rd. 285 %) am höchsten. Darunter dominierte eindeutig die Gebäudereinigung mit knapp 1.100 Beschäftigten sowie einem rd. 90 %-igen Frauenanteil.²⁾

1) Die Firma hat weitere Standorte in Handschuhsheim und Dossenheim.

Wissenschaftliches Verlagswesen

An zweiter Stelle in der Gruppe Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht, ist mit rd. 700 Beschäftigten das Verlagsgewerbe zu nennen; ebenfalls mit einem überdurchschnittlich hohen Frauenanteil (rd. 70 %).

Hühlig GmbH (Fachverlag)

Die Dr. Alfred-Hühlig-Verlagsgruppe ist ein wissenschaftlicher Zeitschriften- und Buchverlag mit überwiegend wirtschaftswissenschaftlicher und juristischer Fachliteratur. Der Familienbetrieb wurde 1925 in Handschuhsheim gegründet. Seit 1979 befindet er sich im Gewerbegebiet Heidelberg-Nord (Im Weiher) mit rd. 250 festen Mitarbeitern.

Springer-Verlag: Printmedien und Multimedia

Der wissenschaftliche Springer-Verlag hat seine größte Niederlassung in Heidelberg. Der international bedeutende Fachverlag hat weltweit sieben weitere Firmensitze. Seine Veröffentlichungen sind zu 60 % englischsprachig und werden insbesondere in die U.S.A., nach Japan und Spanien exportiert.

Seit Juni 1994 stellt via Satellitenleitung eine Setzerei in Indien einen Großteil seiner Printmedien her.

1982 zog der Springer-Verlag aus der Neuenheimer Landstraße (in Neuenheim) in die Tiergartenstraße 17 nach Handschuhsheim, wo er sich 1989/91 durch einen Anbau nochmals vergrößerte. Heute (1994) arbeiten dort auf rd. 6.950 qm rd. 500 Beschäftigte. Die Mitarbeiter sind überwiegend Autoren oder Angestellte im Bereich Planung und Organisation¹⁾.

2) Bei den rd. 1.100 in der Gebäudereinigung Beschäftigten handelte es sich zu rd. 87 % um geringfügig Beschäftigte oder Aushilfen (die Arbeitsstättenzählung differenziert diese Charakteristika nicht). Die für Handschuhsheim ermittelte sehr hohe Teilzeitbeschäftigungsquote (35 %) resultiert u. a. aus dieser Komponente.

Die wissenschaftlichen Spezialbereiche des Springer-Verlags sind Medizin, Biologie, Mathematik und Rechtswissenschaften. Auch hier bietet er bereits Informationen unter Einsatz elektronischer Medien an, wie z.B. ein Softwareprogramm zum Zeichnen von Strukturformeln und Datenbanken in der Organischen und Anorganischen Chemie. Der Verlag beteiligt sich ferner an einem EG- Projekt zur medizinischen Informationsvermittlung. Die gerade in den letzten Jahren erreichte Diversifikation hat dazu geführt, daß der Printmedienbereich nicht mehr das einzige Standbein für den Springer-Verlag darstellt.

Von Multimedia bis Kongreßorganisation

Seit der Übernahme des Berliner Software Hauses "Lasec Datenbank Technologien GmbH" im Jahr 1989 heißt die neue Dimension der Informationsvermittlung für den Springer-Verlag zunächst der Aufbau wissenschaftlicher Informationen auf "CD-ROM". Längerfristig gilt sein Interesse den Breitbandkommunikationsnetzen. So vertreibt er u. a. CD-ROM-Produkte für den Umweltschutz, z. B. zur schnellen Identifizierung gefährlicher Stoffe.

Durch den Einstieg des Springer-Verlags in das Feld der neuen elektronischen Medien will er seine Position als Marktführer im deutschsprachigen Raum weiter ausbauen. So richtete der Springer-Verlag 1995 den zweiten bundesdeutschen Multimedia-Kongreß in Heidelberg aus.²⁾

Im Bereich "Neue Medien" waren und sind Kooperationen mit anderen Unternehmen hilfreich, wie die mit der Firma IBM, die bis zu ihrem Umzug 1992 nach Bergheim unmittelbarer Nachbar des Springer-Verlags in Handschuhsheim war (vor allem die Präsenz des "European Networking Center" der Firma IBM).

Eine weitere Kooperation ergab sich 1995 mit der Bertelsmann AG im Rahmen der Gründung einer gemeinsamen Gesellschaft zur Beschaffung, Aufbereitung und Vermarktung

elektronischer Gesundheitsinformationen.

Neben den Printmedien und Multimedia ist ein weiteres, gerade in den letzten Jahren ausgebautes Standbein des Springer Verlags in Heidelberg die Organisation und Gestaltung von wissenschaftlichen Kongressen.

Gastronomie hat seit langem Tradition

Ebenfalls unter die Wirtschaftsgruppe der Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht, fällt die Gastronomie. 1987 wurden in Handschuhsheim 31 Gastronomiebetriebe mit insgesamt rd. 135 Beschäftigten ermittelt. Im Hinblick auf den quantitativen Beschäftigteneffekt sind diese Zahlen niedrig, für die wirtschaftliche Struktur wie auch für das Ambiente des Stadtteils sind sie aber bedeutend.

Die ehemalige Weinbautradition Handschuhsheims begegnet einem nicht nur im Ortsbild, sondern ganz besonders in der Gastro-Kultur. Häufig befindet sich in den mit wilden Weinstöcken berankten Häusern und Innenhöfen ein auf eine lange Tradition zurückblickendes Gastgewerbe. Es stellt bis heute einen nicht zu unterschätzenden, ortsbildtypischen Wirtschaftszweig Handschuhsheims mit einem besonderen Flair dar. Im Sommer erfreuen sich auch die im Handschuhsheimer Feld gelegenen "Biergärten" wegen ihrer Naturnähe großer Beliebtheit.

Der Beliebtheitsgrad der Handschuhsheimer Gastronomie geht über alle soziale Schichten und räumlich weit über die Stadtteilgrenzen hinaus. Man "pilgert" auch heute noch in das nahezu ländliche Ambiente, um die sprichwörtliche Gastfreundschaft zu genießen.

Organisationen ohne Erwerbszweck

Die zweitgrößte Wirtschaftsgruppe unter den Dienstleistungen wird von den sogenannten Organisationen ohne Erwerbszweck gebildet. 1987 arbeiteten hier knapp 750 Beschäftigte überwiegend in den beiden Krankenhäusern und Alten- und Pflegeheimen. Die Beschäftigtenzahl hat sich von 1970 bis 1987 nahezu verdreifacht.

Ebenfalls weit mehr als verdoppelt hat sich die Beschäftigtenzahl bei den Gebietskörper-

1) 1977 baute der Verlag sein Hauptauslieferungszentrum in Rohrbach-Süd. Es umfaßt mehr als 17.000 lieferbare Buchtitel und rd. 280 wissenschaftliche Zeitschriften.

2) Im Multimedia-Sektor interessieren vor allem Fragen der Verknüpfung von Computer-, Telekommunikations- und Fernsichttechnik und die dadurch entstehenden Chancen für neue Produkte und Dienstleistungen.

schaften und Sozialversicherungen. 1987 waren hier rd. 360 Personen (6,8 %) tätig. Zu dieser Wirtschaftsabteilung gehört auch das 1983 im nordwestlichen Zipfel der Handschuhsheimer Flur angesiedelte **Klärwerk Nord**. Das Verbandsgebiet des Abwasserzweckverbandes Heidelberg umfaßt neben der Stadt Heidelberg die Gemeinden Neckargemünd, Dossenheim und Eppelheim. Rd. 50 Bedienstete sind im Klärwerk-Nord, das über ein eigenes Labor und fernsehtechnische Überwachung verfügt, in der Abwasserreinigung und Abwasserüberwachung tätig.

Handel festigt seine Position

Die Beschäftigten im Handel lagen in Handschuhsheim 1987 mit knapp 550 Personen (rd. 10%) nur leicht unter dem gesamtstädtischen Mittel (Heidelberg: 12,8 %). Dabei lag der Schwerpunkt eindeutig im Einzelhandel (knapp drei Viertel) vor dem Großhandel und der Handelsvermittlung (rd. ein Viertel). Gegenüber 1970 (mit rd. 430 Beschäftigten) erhöhte sich hier - entgegen dem stadt- und bundesweiten Trend - die Zahl der Beschäftigten um rd. 115.

Bewertung der Beschäftigtenentwicklung 1970 bis 1987

Das für Handschuhsheim zwischen 1970 und 1987 insgesamt weit überdurchschnittliche Beschäftigtenwachstum ist vor allem vor dem Hintergrund der geringen Ausgangsbasis von knapp 2.900 Beschäftigten im Jahre 1970 zu sehen. Damals war es mit rd. 190 Beschäftigten je 1.000 Einwohner fast eine reine Wohn- und Schlafstätte. Die Zunahme auf rd. 5.300 Beschäftigte ist überwiegend dem Dienstleistungssektor zuzuschreiben. Er konnte durch einen Zugewinn von rd. + 2.900 Arbeitsplätzen bei weitem die Verluste im Produzierenden Gewerbe (rd. - 500) auffangen. Der größte Zuwachs lag bei den Dienstleistungen in der Gebäudereinigung und dem Verlagswesen, beides Bereiche mit einem überdurchschnittlich hohen Frauenanteil. Auffällig ist auch die dem allgemeinen Trend entgegenlaufende Zunahme der Beschäftigten in der Landwirtschaft (Gemüse- und Obstanbau).

Entwicklung nach 1987

Da zwischen den Volkszählungsterminen keine vollständige Erfassung der Arbeitsplatz- und Beschäftigtenentwicklung erfolgt, ist man bei der Beurteilung der jüngsten Entwicklung auf Schätzungen angewiesen (vgl. Abb. 10).

In Handschuhsheim verlief die Arbeitsplatzentwicklung bis Ende 1994 ausgeglichener als in der Gesamtstadt. Die ab 1993 eingetretene konjunkturelle Dämpfung war wenig spürbar. Von 1987 bis 1994 kam es zu - wenn auch moderaten - Beschäftigtengewinne von rd. + 300 (+ 6,3 %; Heidelberg: + 7,3 %), wobei der Teilzeitanteil kaum noch zunahm (um 0,4 % auf 35,4 %).

Nominal die größten Beschäftigtengewinne gab es bei den Dienstleistungen. Die Position der Landwirtschaft (Gemüse- und Obstanbau) konnte sich weiterhin behaupten. Laut der Gärtnervereinigung Heidelberg-Handschuhsheim gibt es heute (Juli 1995) mit 35 Gärtnerbetrieben sogar neun mehr als 1987¹⁾.

Erwartungswert bis 2005

Laut den Schätzungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik kommt es in Handschuhsheim bis zum Jahr 2005 mit einem Plus um 850 (+ 15 %; vgl. Abb. 10) zu einem deutlichen Anstieg der Zahl der Beschäftigten. Hinter dieser Zunahme steht vor allem die Annahme der Gründung einer Handwerkerzone in Handschuhsheim-Nord an der Grenze zu Dossenheim. Damit ist ein überdurchschnittlich hoher Beschäftigtengewinn im Produzierenden Sektor verbunden. Demgegenüber geht man bei den Dienstleistungen von einem bescheidenen Wachstum, bei der Landwirtschaft hingegen von einem Stillstand aus.

Die Beschäftigungsprognose für Handschuhsheim ist mit vielen Unwägbarkeiten wie etwa der Gründung einer Handwerkerzone behaftet.

1) Quelle: Rhein-Neckar-Zeitung Heidelberg, 26. Juli 1995, S. 5.

Tabelle 20: Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten 1987 in Handschuhsheim und in Heidelberg

Arbeitsstätten mit ...	Handschuhsheim				Heidelberg			
	Arbeitsstätten		Beschäftigte		Arbeitsstätten		Beschäftigte	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1 Beschäftigten	142	25,0	142	2,7	1.465	22,5	1.465	1,7
2 - 4 Beschäftigten	246	43,2	672	12,6	2.508	38,6	6.928	7,9
5 - 9 Beschäftigten	106	18,6	672	12,6	1.349	20,8	8.682	9,9
10 - 19 Beschäftigten	45	7,9	569	10,7	564	8,7	7.501	8,6
20 - 49 Beschäftigten	16	2,8	509	9,6	337	5,2	10.560	12,1
50 - 99 Beschäftigten	8	1,4	533	10,0	140	2,2	9.748	11,1
100 u. m. Beschäftigten	6	1,1	2.217	41,7	135	2,1	42.694	48,8
Insgesamt	569	100,0	5.314	100,0	6.498	100,0	87.578	100,0

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

3.1.2 Arbeitsstätten- und Betriebsgrößenentwicklung

Im Vergleich zu der Entwicklung der Zahl der Beschäftigten verlief die Entwicklung der Zahl der Arbeitsstätten zwischen 1970 und 1987 mit rd. + 26 % moderater. Sie lag aber noch leicht über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (HD: rd. + 24 %).

Auch bei der Arbeitsstättenentwicklung in Handschuhsheim zeigt sich eine eindeutige Strukturverschiebung zugunsten der Dienstleistungen.

Neben der auffälligen Zunahme im Gemüse- und Gartenbau wird das Arbeitsstättenwachstum von den Dienstleistungen dominiert. Insbesondere die sogenannten Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht, zählten zu den Leistungsträgern (+ 130 Arbeitsstätten). Demgegenüber kam es im Verarbeitenden Gewerbe mit einem Rückgang um - 39 Arbeitsstätten zu merklichen Verlusten.

Hoher Dienstleistungsanteil hat Auswirkungen auf Betriebsgröße

Gemessen an der Beschäftigtenzahl sind die Arbeitsstätten des Dienstleistungssektors in der Regel erheblich kleiner als die des Produzierenden Gewerbes. In Heidelberg arbeiteten 1987 durchschnittlich 24 Beschäftigte je Betrieb im Produzierenden Gewerbe sowie 11,8 in Betrieben des Tertiären Sektors. Der Abstand war in Handschuhsheim mit 10,7 Beschäftigten je Betrieb des Produzierenden

Gewerbes und 9,3 Beschäftigten je Dienstleistungsbetrieb weitaus geringer.

Kleinteilige Betriebsstruktur

Die Handschuhsheimer Betriebe sind demnach im Schnitt kleiner, ganz besonders die des Produzierenden Gewerbes. 1987 waren nur durchschnittlich 9,3 Personen in einer Arbeitsstätte beschäftigt, während es in Heidelberg durchschnittlich 13,5 Personen waren.

Fast 95 von 100 Arbeitsstätten hatten 1987 unter 20 Beschäftigte (HD: rd. 91 %), darunter mehr als zwei Drittel (68 %) weniger als fünf Beschäftigte (Heidelberg: rd. 61 %). In der größten Beschäftigtengruppe (100 u.m. Beschäftigte) fanden sich zwar mit 41,7 % die meisten aller Beschäftigten Handschuhsheims, im gesamtstädtischen Vergleich war dieser Anteil jedoch weit unterdurchschnittlich (HD: 48,8 %).

Insgesamt steht in Handschuhsheim einer hohen Beschäftigtenzahl in wenig Arbeitsstätten - sechs Betriebe stellen knapp 42 % aller Arbeitsplätze - eine vergleichsweise hohe Arbeitsstättenzahl mit zugleich wenig Beschäftigten gegenüber.

Handwerk und Gewerbe

Kleinteilig strukturierte Betriebe, zumeist in Familienbesitz, mit wohnumfeldorientierten Dienstleistungen und Angeboten sind typische Charakteristika des Handschuhsheimer Handwerks und Gewerbes. Daß dahinter eine langjährige Tradition steht, zeigt sich an der Gründung des Handwerker- und Gewerbevereins im Jahre 1899. Heute kommen zukunftsorien-

tierte Aufgaben hinzu, was auch die Neugründung des Handwerker- und Gewerbevereins 1987 - mit derzeit (1995) über 130 Aktiven - belegen soll.

Eine von ihnen - 1995 bereits zum dritten Mal - organisierte Veranstaltung ist die "Handschuhsheimer Handwerker- und Gewerbeausstellung", wo sich die ortsansässigen Betriebe den zahlreichen Besuchern (durchschnittlich über 11.000) vorstellen.

Zur Stärkung des orts- und regionalansässigen Handwerks und Gewerbes dient auch die Idee einer gemeinsamen "Handwerkerzone" mit Dossenheim entlang der L 531¹⁾. Sie wäre für beide Gemeinden von erheblichem Vorteil und würde Symbolcharakter für regionale Lösungsansätze bei der Bewältigung der Flächennachfrage haben.

Hoher Arbeiter- und Selbständigenanteil

In Handschuhsheim sind nach dem Pfaffengrund und Kirchheim mit knapp 39 % relativ die meisten Arbeiter beschäftigt (HD: 29,0 %).

Ferner fällt in Handschuhsheim mit 8,5 % ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Tätigen Inhabern auf (HD: rd. 5 %). Ebenfalls überdurchschnittlich waren aufgrund des Intensivgartenbaus die unbezahlten mithelfenden Familienangehörigen (2,1 %) vertreten (HD: 1 %). Demgegenüber waren die anderen Berufsgruppen - Beamte, Richter, Angestellte - unterrepräsentiert.

3.1.3 Arbeitsplatzschwerpunkte

Bei der räumlichen Verteilung der Arbeitsstätten ist Handschuhsheim von erheblichen kleinräumigen Unterschieden geprägt (vgl. Tabelle 21 und Abbildung 11).

Mit rd. 52 % (rd. 2.800 Personen) liegt der räumliche Schwerpunkt der Beschäftigten in Alt-Handschuhsheim (Handschuhsheim-Ost).

Tabelle 21: Beschäftigte in Handschuhsheim 1987 nach Wirtschaftssectoren und Stadtvierteln

	Hand- schuhs- heim Ost	Hand- schuhs- heim West	Hand- schuhs- heimer Flur	Hand- schuhs- heim
Beschäftigte insg.	2.770	1.730	814	5.314
davon:				
weiblich	1.925	1.038	448	3.411
% de esc ft	69,5	60,0	55,0	6 ,
darunter:				
Landwirtschaft	16	9	91	116
% de esc ft	0,6	0,5	,	,
Produz. Gewerbe	658	173	39	870
% de esc ft	3,8	0,0	,8	6,
Handel	283	260		543
% de esc ft	0,	,8		0,
sonst. Dienstleist.	1.813	1.288	684	3.785
% de esc ft	65,5	,	8 ,0	,

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, April 1995.

Kleinräumlich verdichtet sich die Beschäftigung rund um die Tiefburg - dem "Quasi-Marktplatz" des Stadtteils - und entlang der B 3. Die B 3 markiert die Grenze zwischen Handschuhsheim-Ost und Handschuhsheim-West.²⁾

In Handschuhsheim-Ost sind fast ausschließlich kleinere Arbeitsstätten (Handwerk, Handel, wohnumfeldorientierte Dienstleistungen) vertreten. Eine Ausnahme findet sich in Richtung Norden, in einem gewerblich genutzten Block zwischen Dossenheimer Landstraße und Burgstraße. Hier wurde schon 1960 auf 0,64 ha eine gewerbliche Nutzung ausgewiesen, mit der Option für "gewerbliche Betriebe und Lagerhäuser, welche die Umgebung nicht besonders gefährden oder belästigen"³⁾.

Es wundert daher nicht, daß sich in Handschuhsheim-Ost das Produzierende Gewerbe Handschuhsheims (vor allem das Handwerk) konzentriert. Rd. 660 (rd. 76 %) der 870 in diesem Sektor Beschäftigten waren hier 1987 tätig. Innerhalb Handschuhsheim-Ost entspricht die sektorale Verteilung der Wirtschaftsgruppen ungefähr derjenigen der Gesamtstadt; das heißt rd. ein Viertel Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe und rd. drei Viertel bei den Dienstleistungen.

1) Zwischen den Gemeinden Heidelberg und Dossenheim gab es hierzu im Verlauf des Jahres 1994 mehrere Gespräche mit Darlegung der Grundpositionen.

2) Die B 3 heißt im oberen Teil, Richtung Dossenheim, Dossenheimer Landstraße, im unteren Teil, Richtung Neuenheim, Rottmannstraße. Erst in Neuenheim heißt sie, dann in Richtung Handschuhsheim, Handschuhsheimer Landstraße.

3) Quelle: Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt (1960): Bebauungsplan Handschuhsheim-Nord, östlicher Teil (10.8.0), Teil B. Besondere Bauvorschriften.

In Handschuhsheim-West, wo rd. ein Drittel (rd. 1.700 Personen) beschäftigt sind, verschiebt sich dieses Verhältnis zugunsten der Dienstleistungen. Fast neun von zehn Arbeitsplätzen befinden sich dort. Neben dem Gewerbegebiet-Nord und dem Erzeugergroßmarkt sind hier vor allem Einrichtungen der sozialen und gemeinnützigen Infrastruktur zu nennen, die mitten im Wohngebiet liegen (zwei Krankenhäuser, ein Pflegeheim, die Post, Schulen und Kindergärten).

Die Beschäftigung in der Handschuhsheimer Flur ist mit rd. 800 (rd. 15 %) weit unterdurchschnittlich. Schwerpunkte bilden die vielen Gartenbaubetriebe und die Dienstleistungen.

Die Dienstleistungen konzentrieren sich am südwestlichen Ende des Handschuhsheimer Feldes, Richtung Neuenheim, unweit der Universitätseinrichtungen im INF (= Im Neuenheimer Feld). Den Beschäftigungsschwerpunkt bildeten hier zum Zeitpunkt der Arbeitsstättenzählung 1987 zwei Unternehmen: der

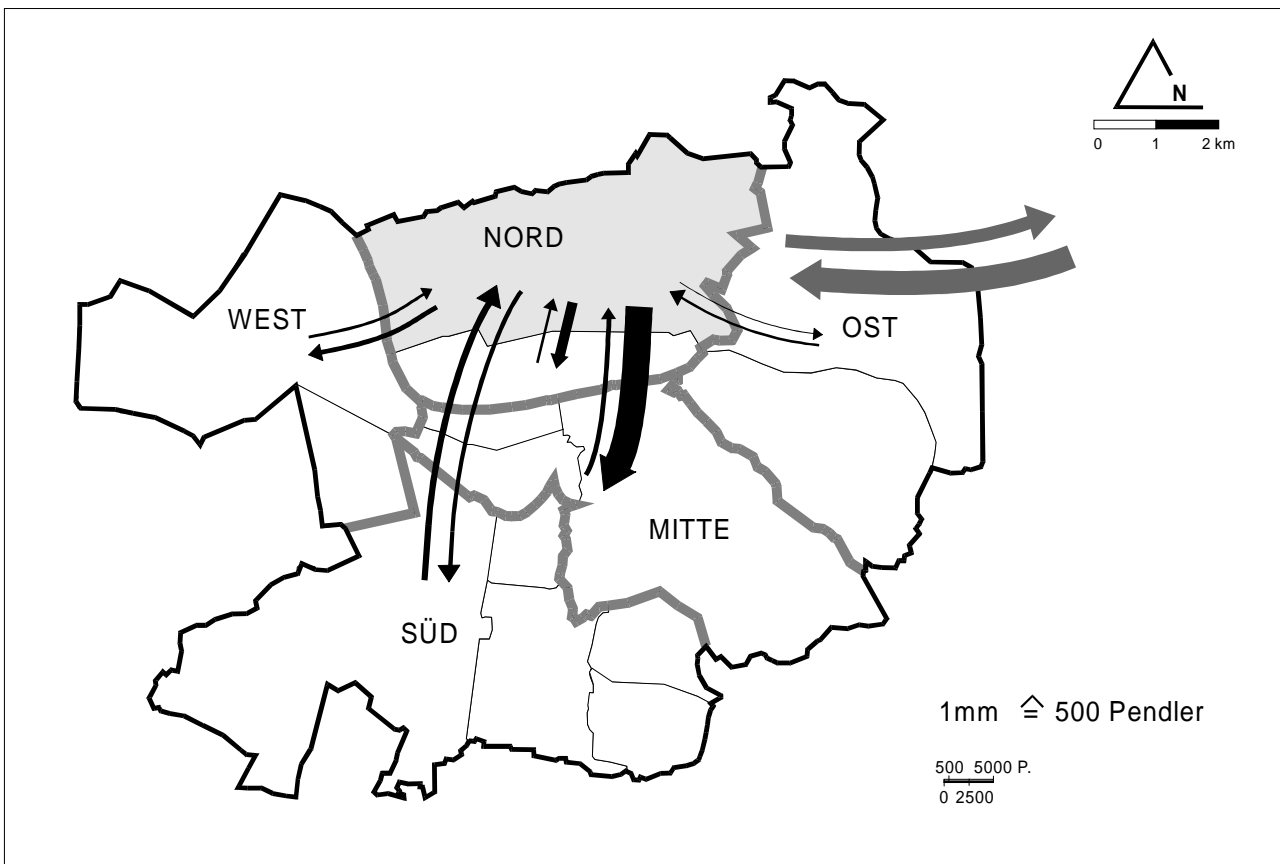
Springer-Verlag und IBM. Im südlichen Anschluß daran liegen flächenintensivere, öffentliche Einrichtungen mit einer mittleren Beschäftigtenzahl: Das Tiergarten Schwimmbad (westlich der Tiergartenstraße) und die Sportstätten des Instituts für Sport- und Sportwissenschaft und der Pädagogischen Hochschule sowie das Bundesleistungszentrum (östlich der Tiergartenstraße).

Bis heute hat sich an der kleinräumigen Verteilung der Beschäftigten Handschuhsheims wenig verändert. Falls es zu einer gemeinsamen Handwerkerzone Dossenheim - Heidelberg kommen sollte, würde sich dann eine weitere Konzentration entlang der L 531, im nördlichen Abschluß des Stadtteils, herausbilden.

3.1.4 Wohnen und Arbeiten - Berufspendler

Insgesamt ist festzuhalten, daß Handschuhsheim 1987 im Vergleich zu seiner da-

Abbildung 12: Berufseinpendler nach und Berufsauspendler von Handschuhsheim 1987



Stadtbereiche: MITTE (Stadtteile 002, 003,004), NORD (Stadtteil 011), SÜD (Stadtteile 005,006,007,012,013), WEST (Stadtteile 008,009), OST (Stadtteile 001, 014). Knapp 2.000 von rd. 4.400 Einpendlern nach Handschuhsheim kamen 1987 aus dem Stadtgebiet.
Quelle: Volkszählung 1987, eigene Berechnungen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

maligen Einwohnerzahl (15.790) einen weit unterdurchschnittlichen Besatz mit Arbeitsplätzen (rd. 5.300 Beschäftigte) aufwies. Dieser lag deutlich unter der Zahl der dort wohnenden Erwerbstätigen (rd. 6.600) und erheblich unter der hohen Zahl der Erwerbsfähigen (rd. 10.700). Die Erwerbsquote¹⁾ ist mit 44,9 % leicht unterdurchschnittlich (HD: 45,8 %).

Bei der Pendlerbilanz repräsentiert Handschuhsheim den Normalfall

Im Vergleich zu den anderen Stadtteilen nimmt Handschuhsheim bei der Bewertung der Pendlerverflechtungen eine von der Verlaufstypik kaum abweichende Position ein. Nur 14 % der in Handschuhsheim wohnenden Erwerbstätigen sind auch dort beschäftigt. 83 von 100 Arbeitsplätzen nehmen Auswärtige, darunter 55 % aus dem Umland, ein.

In Anlehnung an die hohe Zahl der Erwerbstätigen ist die absolute Zahl der Auspendler (ca. 5.700) weitaus höher als die der Einpendler (ca. 4.400). Wegen der relativ geringen Zahl an Arbeitsplätzen müssen 86 von 100 in Handschuhsheim wohnenden Erwerbstätigen auspendeln. Trotzdem ist diese Bilanz nicht atypisch, weisen doch viele Stadtteile mit einem geringen Arbeitsplatzkontingent ähnlich hohe Auspendlerquoten auf.

Die räumlichen Verflechtungen zwischen einpendelnden Beschäftigten und auspendelnden Erwerbstätigen differieren dabei erheblich (vgl. Abbildung 12). Während der größte Strom der Auspendler (rd. 2.200) nach Heidelberg-Mitte "abfließt", kommen die Einpendler

weitgehend aus dem Umland (rd. 2.400 = 55 % aller Einpendler).

Die starken räumlichen Verflechtungen über die Stadtgrenzen hinaus - insbesondere nach Norden in Richtung Bergstraße - liegen an der nördlichen Stadtrandlage Handschuhsheims. Deutlich schwächer sind die Zuflußströme aus dem Stadtgebiet.

Aus Heidelberg-Süd kommt das nächstgrößte Kontingent (rd. 670; 12,6 %), aus Heidelberg-Mitte immerhin noch rd. 9 % (rd. 480 Personen).

Der zweitgrößte Strom an täglich auspendelnden Handschuhsheimer Erwerbstätigen geht über die Stadtgrenzen hinaus (mit ca. 1.350; rd. 20 %). In den Nachbarstadtteil Neuenheim mit der Universität und den angeschlossenen Kliniken pendeln immerhin rd. 16 % (ca. 1.070 Personen) aus.

3.2 Nahversorgung und Einzelhandel

Breites Selbstversorgungsangebot auf dem Rückzug?

Auf das Nahversorgungsangebot Handschuhsheims wirken sich dessen Einwohnerstärke - mit knapp 16.000 Einwohnern (1994) die höchste von allen Stadtteilen - sowie die weite Entfernung zum Zentrum im Grundsatz positiv aus. Bei dieser Mantelbevölkerung hat es der dortige Einzelhandel leichter, sich auch längerfristig zu behaupten. Nur eine hohe Anzahl an Kunden ermöglicht auch ein insgesamt großes Angebot unterschiedlicher Einzelhandelseinrichtungen. Andererseits wird es dem Benutzer erst dadurch möglich, viele Aktivitäten zu verbinden. Dies wiederum führt zu einer

1) Die Erwerbsquote steht in Abhängigkeit von Zahl und Struktur der Wohnbevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren.

Tabelle 22: Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Handschuhsheim und in Heidelberg 1995

Raum	Stationäre Verkaufsstellen							
	Insgesamt		davon:					
			Lebensmitteleinzelhandel		Bäckereien		Metzgereien	
	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner
Handschuhsheim	32	2,04	13	0,83	14	0,89	5	0,32
Heidelberg	266	2,01	137	1,04	91	0,69	38	0,29

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen, Stand: April 1995

Abbildung 13: Stationäre Verkaufsstellen zur Deckung des täglichen Bedarfs und Erreichbarkeit in Handschuhsheim (Stand: Oktober 1995)



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

weiteren Stärkung des Angebots, da sich Standorte mit vielen solchen Kopplungsmöglichkeiten als relativ stabil erwiesen haben.

Als weiteren Vorteil für den (Lebensmittel-)Einzelhandel kann die Tatsache gewertet werden, daß Handschuhsheim keinem Einzugsgebiet der in der Nähe liegenden Einkaufszentren zuzuordnen ist. Neben der Möglichkeit, einen Teil des gehobenen Bedarfs auch im Stadtteil zu decken, bietet sich der Besuch der in ca. drei Kilometer Entfernung liegenden Innenstadt Heidelbergs an.

Abgesehen vom Handel mit Nahrungsmitteln ist die Struktur der lokalen Versorgungseinrichtungen in Handschuhsheim eher als stabil zu bezeichnen. Heute noch dominieren traditionelle, wohngebietsnahe und in ihrem Warensortiment wohnumfeldorientierte Geschäfte, die oftmals als Familienbetrieb geführt sind. Dazu zählt auch ein großes Heidelberger Kaufhaus für Bekleidung und Sporttextilien in der Dossenheimer Landstraße.

Standortverschiebungen in den letzten Jahren zu Lasten der Ortsmitte

Der Schwerpunkt des Einzelhandelsangebots liegt im Bereich der Waren des kurz- und mittelfristigen Bedarfs¹⁾, wobei 1981 noch auf den Nahrungsmittelsektor 34 % aller Einzelhandelseinrichtungen entfielen. Dieser Anteil ging bis 1991 auf 27 % zurück. Die Schließung der ortsansässigen NANO-Filiale Ende 1991 wird zu einem weiteren Rückgang geführt haben. Der Rückgang betrifft nicht den Verkauf selbsthergestellter Waren. Hier ist in Handschuhsheim die unmittelbare Nähe zum Erzeuger - den Obst- und Gemüseanbauern im Handschuhsheimer Feld - von entscheidendem Vorteil.

1) Der Einzelhandel und das Lebensmittelhandwerk werden nach Periodizität des Einkaufs in kurz-, mittel- und langfristige Bedarfsdeckung differenziert. Unter **"überwiegend kurzfristige Bedarfsdeckung"** fallen Nahrungs- und Genussmittel, Drogerie-, Apotheken- und Sanitätswaren sowie Blumen, Pflanzen und zoologischer Bedarf. Unter **"überwiegend mittelfristige Bedarfsdeckung"** fallen Bücher-, Papier-, Büro-, Schreib- und Spielwaren, Bekleidung und Textilien sowie Schuhe, Lederwaren und Sportartikel. Zu der **"überwiegend langfristigen Bedarfsdeckung"** zählt man Elektro- und Haushaltswaren, Möbel, Antiquitäten, Kunst, Heimtextilien, Raumausstattung, Heimwerkerbedarf, Foto, Optik, Uhren, Schmuck, Autozubehör, Sportgeräte und sonstiger Einzelhandel.

Es fällt auf, daß vor allem Lebensmittelgeschäfte im Zentrum wegfielen. Dadurch sind insbesondere die Bevölkerungsschichten betroffen, die weniger mobil sind. Andererseits kam es zu Neueröffnungen an peripheren Standorten des Stadtteils; wie Aldi und Minimal im Gewerbegebiet-Nord. Die räumliche Verteilung des Angebots hat sich dadurch jedoch nicht verbessert.

Die Zahl der Lebensmittelgeschäfte hat somit zwar abgenommen, der Verlust konnte aber durch die Erweiterung der Verkaufsfläche mehr als kompensiert werden.

Darüber hinaus haben sich auch im Lebensmittelbereich einige Geschäfte mit Spezialangeboten - wie ein kleiner Käseladen - etabliert.

Nahversorgungsangebot

Die nachfolgende Bewertung befaßt sich vorwiegend mit der Nahversorgungsinfrastruktur, da diese maßgeblich für die lokale Versorgungsqualität ist. Für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des kurzfristigen (periodischen) Bedarfs haben vor allem das Lebensmittelhandwerk (Bäckereien und Metzgereien) und der Lebensmitteleinzelhandel eine besondere Bedeutung. Um ein detailliertes Bild der Versorgungseinrichtungen zu erhalten, hat das Amt für Stadtentwicklung und Statistik im April 1995 eine eigene Erhebung im Stadtteil durchgeführt.

Insgesamt wurden 13 Lebensmittelgeschäfte (ohne Getränkemarkt), 14 Bäckereien und fünf Metzgereien¹⁾ gezählt. Sechs Apotheken und vier Drogerien runden das angebotene Sortiment im Bereich Drogeriewaren und Heilmittel ab.

Versorgungsdichte und Erreichbarkeit

Die Netzdichte der stationären Verkaufsstellen liegt insgesamt etwas über dem Gesamtstädtischen Mittel. Die Lebensmittelgeschäfte sind leicht unterproportional, die Bäckereien und die Metzgereien hingegen weit

überproportional anzutreffen. Die Dichtewerte je 1.000 Einwohner sind der Tabelle 24 zu entnehmen.

Räumlich konzentriert sich das Angebot im alten Ortskern um die Tiefburg, die mit ihrer zentralen Lage eine "Quasi-Marktplatz-Funktion" hat. Nicht zufällig wird hier der Samstagmarkt abgehalten.

Weitere Geschäftsachsen sind die Mühlalstraße, die Steubenstraße und die Dossenheimer Landstraße. Die größte Dichte findet sich an drei markanten Kreuzungs- bzw. Einmündungsbereichen dieser beiden Straßen. Im Süden im Mündungsbereich Rottmannstraße/Steubenstraße, im Westen am Hans-Thoma-Platz (OEG- Bahnhof) und im Nordwesten im Kreuzungsbereich B 3/Mühlingstraße.

Zwei entfernter gelegene Standorte kommen hinzu: zum einen im südwestlichen Wohngebiet, Im Langgewann, im Kreuzungsbereich Furtwänglerstraße/Langgewann, zum anderen im Gewerbegebiet-Nord, wo sich zwei Supermärkte (Aldi, MiniMal) angesiedelt haben.

Wochenmarkt mit Tradition

Der jeden Samstag vor der Tiefburg abgehaltene Handschuhsheimer Wochenmarkt ist mit seinen 20 Ständen einer der größeren in Heidelberg. Seine Einkaufsattraktivität, zu der neben dem quantitativ und qualitativ hohen Angebot auch die dem Markt eigene Atmosphäre gehört, geht weit über die Stadtteilgrenzen hinaus. Hierbei ist der direkte Kontakt zu den Erzeugern - überwiegend Obst- und Gemüseanbauer vom Handschuhsheimer Feld - ganz besonders wichtig, da er den (Stamm-) Kunden optimale Frische und Vertrauen in die Qualität der Ware garantiert.

Wohnquartiere mit ungünstiger Nahversorgung

Neben der rechnerischen Netzdichte ist die Erreichbarkeit der Verkaufsstellen ein weiterer wichtiger Faktor zur Bewertung der Versorgungsqualität. Eine Distanz von bis zu 500 Meter Luftlinienentfernung zwischen Wohnung und Verkaufsstelle kann allgemein als oberste planerische Grenze für eine fußläufige Erreichbarkeit angenommen werden.

1) Das Fleisch- und Backwarenangebot in den Supermärkten ist dabei nicht berücksichtigt. Hinzu kommt der bundesweite Trend des zurückgehenden Fleischverzehrs. Dieser ist belegt durch: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Statistischer Monatsbericht 8/95, Bonn 1995.

Tabelle 23: Erreichbarkeit der stationären Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Handschuhsheim und in Heidelberg 1995

Raum	Einwohner						
	Insgesamt 31.12.1994 abs.	darunter: Einwohner, die von einer Verkaufsstelle bis zu ... Meter entfernt wohnen					
		bis zu 250 Meter		bis zu 500 Meter		mehr als 500 Meter	
		abs.	in %	abs	in %	abs	in %
Handschuhsheim	15.723						
Lebensmittelgeschäft	11.625	73,9	14.902	94,8	821	5,2	
Bäckerei ¹⁾	11.937	75,9	14.565	92,6	1.158	7,4	
Metzgerei ¹⁾	8.719	55,5	12.495	79,5	3.228	20,5	
Heidelberg	132.294						
Lebensmittelgeschäft	92.365	69,8	121.602	91,9	10.692	8,1	
Bäckerei	78.510	59,3	111.508	84,3	20.786	15,7	
Metzgerei	52.375	39,6	86.936	65,7	45.358	34,3	

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen, Stand: April 1995

1) Ohne Angebot in den Supermärkten

Aus Tabelle 25 und Abbildung 25 zeigen sich für Handschuhsheim gegenüber der Gesamtstadt günstigere Erreichbarkeitswerte. Mit Ausnahme der Metzgereien - sind die Verkaufsstellen überwiegend in einem Radius von 500 Metern erreichbar. Wohnquartiere mit ungünstiger Versorgung befinden sich überwiegend in den Hanglagen.

So verwundert nicht, daß die Handschuhsheimer Haushalte - bis auf sieben Prozent - die Güter für den kurzfristigen Bedarf im eigenen Stadtteil einkaufen¹⁾. Dies gilt - bezogen auf die Versorgung mit Lebensmitteln - nicht nur für die täglichen Einkäufe, sondern auch für die Wochenend- und Vorratseinkäufe. Dabei spielen sicherlich - neben der angenehmen Einkaufsatmosphäre der überwiegend traditionell gewachsenen Strukturen - auch die kurzen Einkaufswege eine entscheidende Rolle, insbesondere für die älteren und schon lange ansässigen Einwohner.

Verkehrsbelastung und Trennwirkung der B 3 sowie Parkraumnot

Als Bundesstraße und eine der Haupt-Nord-Süd-Verbindungen Heidelbergs ist die B 3 extrem stark verkehrsbelastet. Dies beeinflusst nicht nur das Wohl- und Sicherheitsempfinden der Einkäuferinnen und Einkäufer. Viele Kunden bemängeln die hohe

Trennwirkung der Straße. Es sei umständlich, die Geschäfte auf der jeweils gegenüberliegenden Seite zu erreichen.

Von PKW-Nutzern wird der fehlende Parkraum beklagt. Die Verkehrssituation spitzt sich samstags, wenn der Wochenmarkt auf dem zentralen Parkplatz vor der Tiefburg abgehalten wird, noch zu.

Für den Handschuhsheimer Einzelhandel ist jede(r) Käufer(in) wichtig, weshalb mittel- und langfristig Lösungen für alle gefunden werden müssen.

Insgesamt hohes Versorgungsniveau

Insgesamt gilt, daß im Vergleich zu anderen Stadtteilen Handschuhsheim eine breite Versorgung durch den ansässigen Einzelhandel garantiert wird. Als einer der wenigen Außenstadtteile verfügt Handschuhsheim darüber hinaus über ein Kaufhaus für Bekleidung.

Die auch in dem größten Heidelberger Stadtteil ausmachbaren Versorgungslücken sind mit Geschäftsaufgaben gerade in jüngster Zeit verbunden. Jene haben neben der Ansiedlung von Supermärkten am Siedlungsrand dazu geführt, daß sich in manchen Quartieren die Versorgungswege verlängert haben.

1) Quelle: Jürgen Schweikart (o.Jg.): Struktur und Inanspruchnahme des Einzelhandels in Stadtrandlagen. Dargestellt am Heidelberger Stadtteil Handschuhsheim; in: Werner Fricke und Ulrike Sailer-Fliege (1995): Untersuchungen zum Einzelhandel in Heidelberg, Geographisches Institut der Universität Heidelberg, Selbstverlag, Heft 97, S.83 ff.

3.3 Zusammenfassung

1. Heute (1994) zählt der Stadtteil ca. 5.650 Arbeitsplätze. Die Zunahme von rd. 6 % seit 1987 (rd. + 300 Personen) ist überwiegend auf die positive Entwicklung im Dienstleistungssektor (+ 7 %) zurückzuführen.

Bei der Arbeitsstättenzählung 1987 wurden in Handschuhsheim rd. 5.300 Beschäftigte in ca. 570 gewerblichen Arbeitsstätten ermittelt. Davon entfielen rd. 52 % auf das Stadtviertel Handschuhsheim-Ost, 33 % auf Handschuhsheim-West und 15 % auf die Handschuhsheimer Flur.

Bis 2005 wird von einer Zunahme der Arbeitsplätze um 850 (+ 15 %) auf insgesamt 6.500 ausgegangen. Der Anstieg wird dabei in Handschuhsheim insbesondere durch eine Zunahme im Produzierenden Gewerbe (+ 500 Beschäftigte; + 56 %) resultieren. Die Prognose geht dabei von der Schaffung einer "Handwerkerzone" aus.

2. Die Bedeutung Handschuhsheims als Arbeitsort ist im Vergleich zu seiner Einwohnerzahl gering. Die niedrige Beschäftigtendichte mit rd. 360 je 1.000 Einwohner (1994) unterstreicht dies (HD: 710 je 1.000). Dennoch gibt es für den Stadtteil charakteristische Spezifika, die für die Gesamtstadt von herausragender Bedeutung sind, wie:

- das Obst- und Gemüseanbauzentrum auf der Handschuhsheimer Flur. Hier wird auf städtischer Gemarkung ein Großteil dessen produziert, was die Heidelberger Bürgerinnen und Bürger auf ihren Stadtteilmärkten - in direktem Kontakt zum Erzeuger - auswählen können. Außer über den Weg der Direktvermarktung wird die Frischware überwiegend über den ebenfalls in Handschuhsheim angesiedelten Erzeugergroßmarkt abgesetzt.
- Schwerpunkt für nördlich des Neckars gelegene handwerkliche Betriebe. Flächenangebotserweiterungen im Gewerbegebiet-Nord ermöglichten, daß

neben einer Vielzahl kleinerer Betriebe auch einige mittlere und größere Betriebe anzutreffen sind. Ob sich die Position des Handschuhsheimer Handwerks in Zukunft noch verbessern kann, hängt auch davon ab, ob es eine gemeinsame Handwerkerzone Heidelberg-Dossenheim geben wird.

- die Handschuhsheimer Gastronomie, die einen weit über den Stadtteil hinausgehenden Beliebtheitsgrad besitzt. 1987 wirtschafteten hier rd. 135 Beschäftigte in rd. 30 Betrieben.
 - der Schwerpunkt für Verlagswesen und Printmedien. Dominant ist hier der weltweit agierende wissenschaftliche Springer-Verlag in der Tiergartenstraße (560 Beschäftigte 1994). Neben den Printmedien liegen - gerade die zukünftigen - Schwerpunkte des Verlags im Bereich Multimedia sowie in der Organisation von Kongressen.
 - die überregional bekannte Dr. Alfred-Hüthig-Verlagsgruppe, die aus einem Handschuhsheimer Familienbetrieb hervorgegangen und jetzt im Gewerbegebiet-Nord angesiedelt ist
 - Ferner ist für Handschuhsheim ein überdurchschnittlich hoher Teilzeitananteil charakteristisch (1994: 34,5 %; HD: 21 %). Desgleichen ist der Frauenbeschäftigtenanteil überdurchschnittlich (1987 rd. 64 %; HD: rd. 46 %).
3. Nach Schätzungen waren 1994 nur knapp 16 % der Beschäftigten (rd. 900 Personen) im Produzierenden Gewerbe tätig. Den Schwerpunkt bildet das Verarbeitende Gewerbe, darunter insbesondere der Bereich "Elektrotechnik, Feinmechanik, u.ä."
 4. Der Anteil des Dienstleistungssektors an den Beschäftigten lag 1994 mit rund 82 % (rd. 4.600 Personen) erheblich über dem Stadtdurchschnitt (HD: 75 %).

Die Rubrik "Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht", bildet mit rd. 2.600 (knapp 57 %)

die größte Beschäftigtengruppe unter den Dienstleistungen. Annähernd 700 Beschäftigte sind bei Organisationen ohne Erwerbszweck beschäftigt. Dahinter stehen in Handschuhsheim insbesondere zwei Krankenhäuser sowie zwei (Alten-) Pflegeheime.

5. Die Handschuhsheimer Wirtschaft ist weitgehend durch eine kleinteilige Struktur gekennzeichnet. Überwiegend herrscht der Typus des Familienbetriebs vor. Dies gilt quer durch fast alle Wirtschaftsgruppen, insbesondere für den ortsbildtypischen Obst- und Gemüseanbau, das Handwerk, das Verarbeitende Gewerbe, den Handel, die Gastronomie und die wohnumfeldbezogenen Dienstleistungen.

Größere Betriebsstrukturen weisen neben dem Bauhauptgewerbe und der Elektrotechnik, Feinmechanik u. ä. (Verarbeitendes Gewerbe), vor allem bei der Gebäudereinigung, dem Verlagswesen, den Anstalten und Einrichtungen und den Gebietskörperschaften.

6. Der hohe Anteil an Arbeitern (39 %, HD: 29 %) wie auch ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Selbständigen (8,5 %; HD: rd. 5 %) und mithelfenden Familienangehörigen (2,1 %; HD: 1 %) verdeutlicht die Bandbreite des Handschuhsheimer Arbeitsmarktes.
7. Da die Zahl der in Handschuhsheim wohnhaften Erwerbstätigen größer als das Arbeitsplatzangebot ist, pendeln weitaus mehr aus Handschuhsheim aus als ein. Nach dem Ergebnis der Volkszählung 1987 hatten 86 von 100 Erwerbstätigen (rd. 5.700) ihren Arbeitsplatz außerhalb Handschuhsheims. Nur 900 Erwerbstätige waren im Stadtteil beschäftigt. 4.400 (83 %) der insgesamt 5.300 Arbeitsplätze sind von Nicht-Handschuhsheimern besetzt.
8. Jedes der drei Handschuhsheimer Stadtviertel hat eine andere Beschäftigtenkonzentration und -struktur. In Handschuhsheim-Ost gibt es eine gesunde Mischung aus überwiegend kleinteilig strukturierten (Familien-) Betrieben des Verarbeitenden

Gewerbes, des Handwerks, des Handels, der Gastronomie und der primär wohnumfeldorientierten Dienstleistungen. Kleinstädtisch konzentrieren sie sich um die Ortsmitte, ausgehend von der Tiefburg.

In Handschuhsheim West befindet sich das ca. 9 ha große Gewerbegebiet Handschuhsheims "Im Weiher". Auch hier zeigt sich eine gesunde Nutzungsmischung, allerdings mit durchschnittlich größeren Betrieben.

In der Handschuhsheimer Flur zeigt sich das Bild am heterogensten, sowohl hinsichtlich der wirtschaftlichen Nutzung als auch im Hinblick auf die Betriebsstruktur. Flächenintensiv und das Landschaftsbild bestimmend sind die rd. 35 Arbeitsstätten des Gemüsean- und Gartenbaus mit vergleichsweise geringer Beschäftigtenzahl. Demgegenüber stehen ganz wenige Arbeitsstätten mit hoher Beschäftigtenzahl am südwestlichen Gemarkungsrand. Hier ist vor allem der Springer-Verlag zu nennen. Das Tiergartenschwimmbad sowie weitere Sporteinrichtungen runden das Bild ab (ISSW, BLZ).

9. Der Einzelhandel Handschuhsheims bietet nicht nur ein breit gefächertes Nahversorgungssortiment. Es finden sich darüber hinaus Geschäfte mit Waren des mittel- und zum Teil des langfristigen Bedarfs. Hervorzuheben ist hier ein großes Bekleidungsgeschäft (Kaufhaus).

Die wohnortnahe Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs wird gegenwärtig (Juli 1995) durch 13 Lebensmittelgeschäfte, 14 Bäckereien und 5 Metzgereien sichergestellt. Hinzu kommt jeden Samstag ein stadtteilübergreifend bekannter und besuchter Wochenmarkt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist die Versorgungssituation in Handschuhsheim gut. Vorherrschend sind kleinere Geschäfte und Filialen, Familienbetriebe sind (noch) die Regel.

10. Räumlich konzentriert sich das Angebot im alten Ortskern um die Tiefburg, die mit ihrer zentralen Lage eine "Quasi-Marktplatz-Funktion" hat. Nicht zufällig wird hier der Samstagsmarkt abgehalten.

Weitere Geschäftsachsen sind die Mühlthalstraße, die Steubenstraße und die Dossenheimer Landstraße. Periphere Standorte befinden sich im Langgewann und im Gewerbegebiet-Nord, wo sich zwei Supermärkte (Aldi, MiniMal) angesiedelt haben.

11. In den letzten Jahren hat eine Verschiebung in der Standortverteilung und im Angebot stattgefunden. So führten Neuansiedlungen großer Einzelhandelsketten an der Peripherie im Nahrungsmittelbereich zu einer räumlichen Verlagerung und Ausdünnung des Angebots in der Ortsmitte. Die Verlagerung zugunsten von Geschäften des gehobenen Konsums führten zu Einbußen für den Normalverbraucher.
12. Die meisten Geschäfte Handschuhsheims sind gut zu Fuß oder mit dem Rad erreichbar. Die Einkaufsziele liegen überwiegend in einer Entfernung bis 500 Meter. Benachteiligt sind die Wohnquartiere in Hanglage. Zu der tatsächlichen Distanz müssen Hemmschwellen, wie die stark verkehrsbelastete Bundesstraße B 3 oder der mangelnde Parkraum, mit ins Kalkül gezogen werden. Am Markttag verstärken sich diese Probleme.

4. Soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen

4.1 Kinderbetreuung und Spielflächen

scher Trägerschaft.

Versorgungsgrad ohne Angebot in Neuenheim unterdurchschnittlich

4.1.1 Kindertagesstätten

Platzangebot

Gegenwärtig (Kindergartenjahr 1995/96) befinden sich in **Handschuhsheim** sechs Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 351 Plätzen für Kinder im Alter von 3 - 6,5 Jahren. Davon entfallen 303 auf Kindergarten- und 48 auf Tagheimplätze. Darüber hinaus werden 10 Tagespflegestellen für Kinder von 0,5 - unter 3 Jahren angeboten. Von den Kindertagesstätten befinden sich drei in evangelischer, zwei in städtischer und eine Einrichtung in katho-

liegen. Gegenwärtig leben in Handschuhsheim 462 Kinder im Kindergartenalter¹⁾. Bei dem bestehenden Angebot von 351 Plätzen ergibt sich zur Zeit ein Versorgungsgrad von etwa 76 %. Dieser liegt trotz der zwischenzeitlichen Angebotsverbesserungen (rechnerisch) weit unter dem gesamtstädtischen Niveau von ca. 95,8 %.

1) Kinder im Kindergartenalter: vollendetes 3. Lebensjahr bis Schulpflicht (3 - 6,5 Jahre).

Tabelle 24: Kindertagesstätten in Handschuhsheim (Bestand zum Kiga-Jahr 1995/96)

Träger	Standort	Plätze 0,5 - unter 3 Jahre	Plätze 3 - 6,5 Jahre			Angebot gesamt
			Krippe	Kiga*	Tagheim	
Bestand (Ende 1994)		Krippe	Kiga*	Tagheim	Gesamt	
evang.	Mühlstraße 15	0	60	0	60	60
evang.	Handschuhsh. Landstr. 80	0	60	0	60	60
evang.	Tischbeinstraße 66	0	60	0	60	60
kath.	Pfarrgasse 5a	0	48	0	48	48
städt.	Obere Kirchgasse 3	0	25	8	33	33
städt.	Furtwänglerstraße 54	0	50	40	90	90
Tagespflege		10				10
Zahl der Plätze insgesamt		10	303	48	351	361

Quelle: Kinder- und Jugendamt, 1995

* Kindergarten

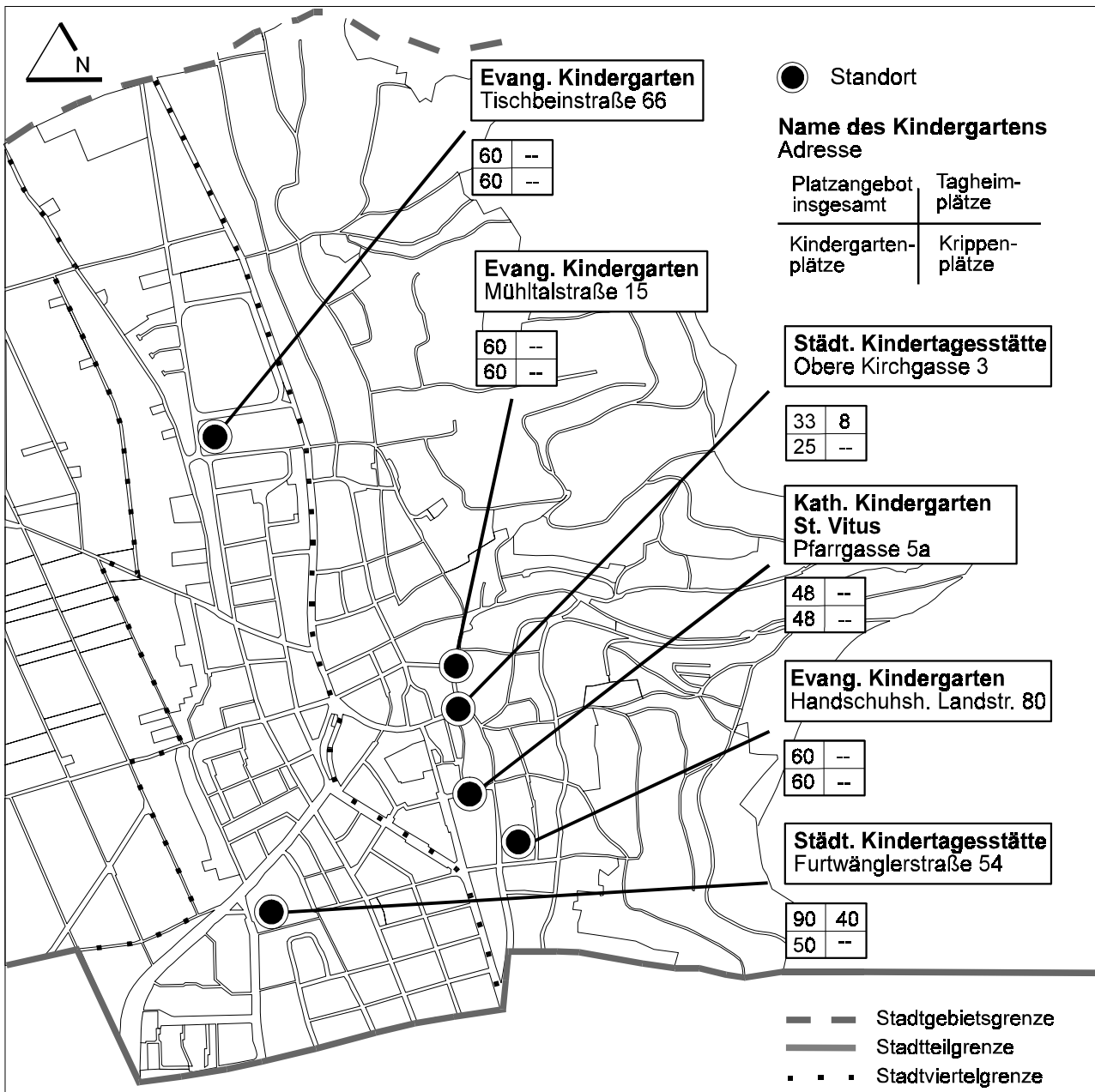
Tabelle 25: Kinderbetreuungsangebot und Versorgungsgrad im Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1995/96

Einrichtungsart	Platzangebot absolut		Kinder im Krippe/ Krabbelstufenalter (0,5 - unter 3 Jahre)		Versorgungsgrad in %	
	Hand- schuhsheim	Heidelberg	Hand- schuhsheim	Heidelberg	Hand- schuhsheim	Heidelberg
Krippe-/ Krab- belstube, Ta- gespflege	10	304	375	3.046	2,7	10,0
			Kinder im Kindergartenalter (3 - 6,5 Jahre)			
Kindergarten	303	3.014			10,4	24,4
Tagheim	48	1.030				
insgesamt	351	4.044	462	4.221	76,0	95,7

Quelle: Kinder- und Jugendamt, 1995

*Angebote sind grundsätzlich stadtteilübergreifend

Abbildung 14: Standorte und Platzangebot der Kindertagesstätten in Handschuhsheim
(Stand: Kiga-Jahr 1995/96)



Quelle: Kinder- und Jugendamt; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Die durch den neuen städtischen Kindergarten in der Furtwänglerstraße erreichte Angebotsverbesserung wurde durch den Abbau von Plätzen in anderen Einrichtungen deutlich abgeschwächt.

Mit insgesamt 48 Ganztagsplätzen werden 10,4 % der Kinder im Alter von 3 - 6,5 Jahren versorgt. Handschuhsheim erreicht damit (statistisch) noch nicht einmal die Hälfte des Heidelberger Durchschnitts (24,4 %).

Den 375 Kindern im Alter zwischen 0,5 und 3 Jahren stehen 10 Tagespflegestellen zur

Verfügung. Dies entspricht einem Versorgungsgrad von 2,7 %. Der gesamtstädtische Versorgungsgrad liegt bei 10 %.

Neuenheim hat Kapazitäten frei

Bei der Bewertung des Versorgungsgrades sind die engen Verflechtungen im Kindertagesstättenangebot zwischen Handschuhsheim und Neuenheim zu berücksichtigen. Dies gilt besonders für die nahe der Blumenthalstraße gelegenen Wohnquartiere.

Rein rechnerisch ergibt sich in Neuenheim für das laufende Kindergartenjahr ein Überangebot von über 50 Plätzen in Kindertagesstätten. Schlägt man diese rechnerisch Handschuhsheim zu, so ergibt sich eine Gesamtkapazität von 401 Plätzen und ein (theoreti-

scher) Versorgungsgrad von knapp 87 %. Auch dieser Wert liegt unter dem Stadtmittel.

Nachfrage nach Kindergartenplätzen

Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter ist in Handschuhsheim seit 1987 um 14,1 % auf

Tabelle 26: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Handschuhsheim seit 1987

Kindergarten-jahre	Zahl der Kinder von 3 - 6,5 Jahre				Kindergartenplatzangebot ¹⁾			Versorg.-grad
	insgesamt	davon:		insgesamt	KG-Platz	Tagheim		
		Deutsche	Ausländer				absolut	absolut
1987/1988	405	368	37	9,1	376	354	22	92,8
1988/1989	394	360	34	8,6	377	355	22	95,7
1989/1990	395	357	38	9,6	334	318	16	84,6
1990/1991	413	382	31	7,5	317	301	16	76,8
1991/1992	408	374	34	8,3	317	301	16	77,7
1992/1993	466	419	47	10,1	315	291	24	67,6
1993/1994	458	409	49	10,7	315	291	24	68,8
1994/1995	473	426	47	9,9	386	338	48	81,6
1995/1996	462	407	55	11,9	351	303	48	76,0
1996/1997	483	418	65	13,5	351	303	48	72,7
1997/1998	496	424	72	14,5	351	303	48	70,8
1998/1999	497	435	62	12,5	351	303	48	70,6
1999/2000**	424	-	-	-	351	303	48	82,8
2000/2001**	424	-	-	-	351	303	48	82,8
2001/2002**	422	-	-	-	351	303	48	83,2
2002/2003**	424	-	-	-	351	303	48	82,8
2003/2004**	425	-	-	-	351	303	48	82,6
2004/2005**	425	-	-	-	351	303	48	82,6

Quelle: Kinder- und Jugendamt, 1995

** Prognosewerte

1) ohne stadtteilübergreifendes Angebot

Tabelle 27: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Heidelberg seit 1987

Kindergarten-jahre	Zahl der Kinder von 3 - 6,5 Jahre				Kindergartenplatzangebot *			Versorg.-grad
	insgesamt	davon:		insgesamt	KG-Platz	Tagheim		
		Deutsche	Ausländer				absolut	absolut
1987/1988	3570	3095	475	13,3	3097	2495	602	86,8
1988/1989	3638	3137	501	13,8	3274	2529	745	90,0
1989/1990	3681	3245	436	11,8	3425	2652	773	93,0
1990/1991	3813	3376	437	11,5	3483	2702	781	91,3
1991/1992	3963	3463	500	12,6	3721	2867	854	93,9
1992/1993	4185	3594	591	14,1	3859	2971	888	92,2
1993/1994	4222	3546	676	16,0	3870	2980	890	91,7
1994/1995	4241	3526	715	16,9	3858	2952	906	91,0
1995/1996	4221	3468	753	17,8	4044	3014	1030	95,8
1996/1997	4242	3457	785	18,5	4099	3044	1055	96,6
1997/1998	4273	3476	797	18,7	4099	3044	1055	95,9
1998/1999	4195	3427	768	18,3	4099	3044	1055	97,7
1999/2000**	4190	--	--	--	4099	3044	1055	97,8
2000/2001**	4200	--	--	--	4099	3044	1055	97,6
2001/2002**	4190	--	--	--	4099	3044	1055	97,8
2002/2003**	4190	--	--	--	4099	3044	1055	97,8
2003/2004**	4180	--	--	--	4099	3044	1055	98,1
2004/2005**	4160	--	--	--	4099	3044	1055	98,5

Quelle: Kinder- und Jugendamt, 1995

* einschl. stadtteilübergreifender Angebote

** Prognosewerte

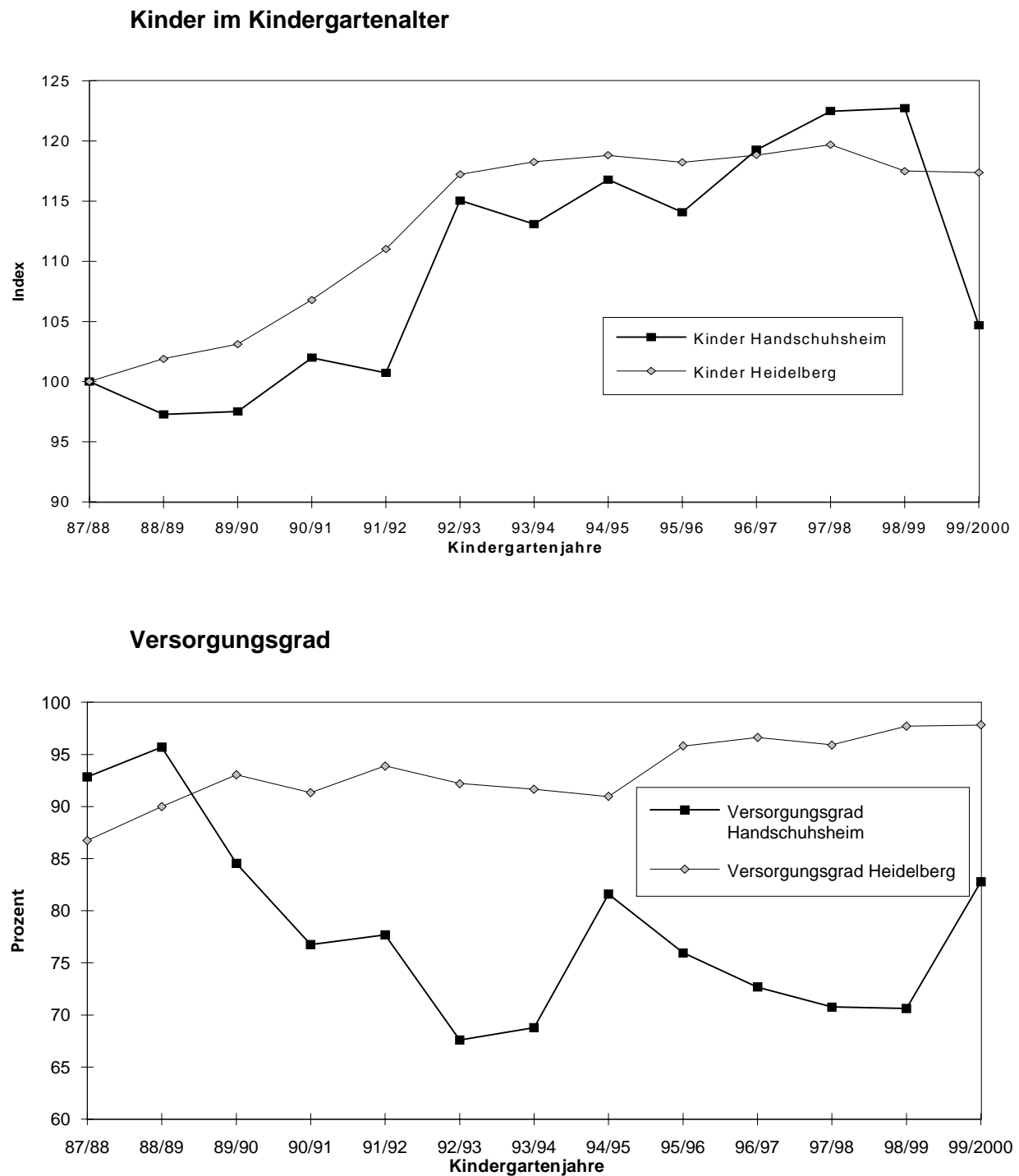
462 gestiegen. Die gesamtstädtische Zunahme betrug 18,2 %.

Die Zahl der ausländischen Kinder hat sich im gleichen Zeitraum zwar deutlich erhöht, die Ausländerquote liegt aber mit 11,9 % deutlich unter dem gesamtstädtischen Mittel (17,8 %).

Angebotsverbesserungen

Im September 1994 hat die Stadt Heidelberg die neue städtische Kindertagesstätte Furtwänglerstraße 54 in Betrieb genommen. Mit ihren 90 Plätzen ist sie die größte Kindertageseinrichtung im Stadtteil. Zusammen mit der zweiten städtischen Einrichtung in der

Abbildung 15: Entwicklung der Kinder im Kindergartenalter¹⁾ und des Versorgungsgrades seit 1987



Quelle: Kinder und Jugendamt; eigene Berechnungen, 1995, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995.
1) Kindergartenjahr 1987/1988 = Index 100.

Oberen Kirchgasse 3 stellt sie auch das gesamte Angebot an Ganztagesplätzen in Handschuhsheim.

Demgegenüber haben die evangelischen Einrichtungen in der Vergangenheit ihr Platzangebot deutlich reduziert. Auch deshalb liegt Handschuhsheim im Versorgungsgrad gravierend hinter dem gesamtstädtischen Mittel. Dieses (rechnerische) Defizit wird - wie bereits erwähnt - zum Teil durch den benachbarten Stadtteil Neuenheim kompensiert, in dem ein deutliches Überangebot an Plätzen besteht.

Anspruch auf Kindergartenplatz in Heidelberg sicherstellen

Es ist Ziel der Stadt Heidelberg, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die Versorgung mit Kindergartenplätzen weiter zu verbessern und den durch Bundesrecht ab 01.01.1996 eingeführten Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens für jedes Kind vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt - auf das Stadtgebiet insgesamt bezogen - zu entsprechen¹⁾.

4.1.2 Hort- und Kernzeitbetreuung

Der Hort ist eine Tageseinrichtung, bei dem die Förderung von Kindern im Alter von 6,5 - 12 Jahren im Vordergrund steht. Die Aufgabe umfaßt die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern. Der Hort dient der Freizeitgestaltung, Hausaufgabenbetreuung, gemeinsamer Durchführung von Projekten etc. und soll vor allem für sozial schwache Gruppen einen Ausgleich ermöglichen.

Derzeit werden in Handschuhsheim 20 Hortplätze in der städtischen Einrichtung Obere Kirchgasse 3 angeboten.

Bei der Kernzeitbetreuung, die in der Zeit von 7.30 bis 13.00 Uhr stattfindet, liegt der Schwerpunkt auf der aktiven Betreuung von Kindern im Alter von 6 - 12 Jahren bei Hausaufgaben und Spielen. 38 Kernzeitbetreuungsplätze stehen in der Tiefburgschule, 34 in der Heiligenbergschule zur Verfügung. Bei insgesamt 568 Kindern in der Altersklasse von

6,5 - 12 Jahren können damit 16,2 % der Kinder in Handschuhsheim Hort- und Kernzeitplätze in Anspruch nehmen. Der gesamtstädtische Versorgungsgrad liegt bei 15,2 %.

4.1.3 Spielflächen

Gegenwärtiges Angebot

Gegenwärtig gibt es in Handschuhsheim neun Kinderspielplätze mit einer Nettospielfläche von insgesamt 1,81 ha bei einer Bruttospielfläche von 2,39 ha²⁾. Es handelt sich hierbei um vier Sand-/Gerätespielplätze, drei integrierte Spielanlagen (Sand- und Gerätespielplätze einschließlich Bolzplatz) sowie die zwei Schulbereiche der Heiligenberg- und Tiefburgschule.

Spielflächenbedarf

Die Fortschreibung des Spielflächenkonzeptes von 1993³⁾ ergibt, daß statistisch 74 % der Kinder und Jugendlichen in Handschuhsheim mit ausgewiesenen Spielflächen versorgt sind. Das rechnerische Nettospielflächendefizit beträgt insgesamt ca. 6.400 m², wenn man pro Kind ca. 11 m² Nettospielfläche zugrunde legt und die Mitbenutzung von Spielflächen benachbarter Stadtteile miteinbezieht.

Öffnung der Schulareale

Seit der Änderung der "Satzung über die Benutzung der öffentlichen Kinderspielplätze" vom 08.07.1994 zählen freigegebene Schulareale ebenfalls zu den öffentlichen Kinderspielplätzen. Die öffentliche Nutzung ist in der unterrichtsfreien Zeit möglich; an Schultagen erst ab 14.00 Uhr.

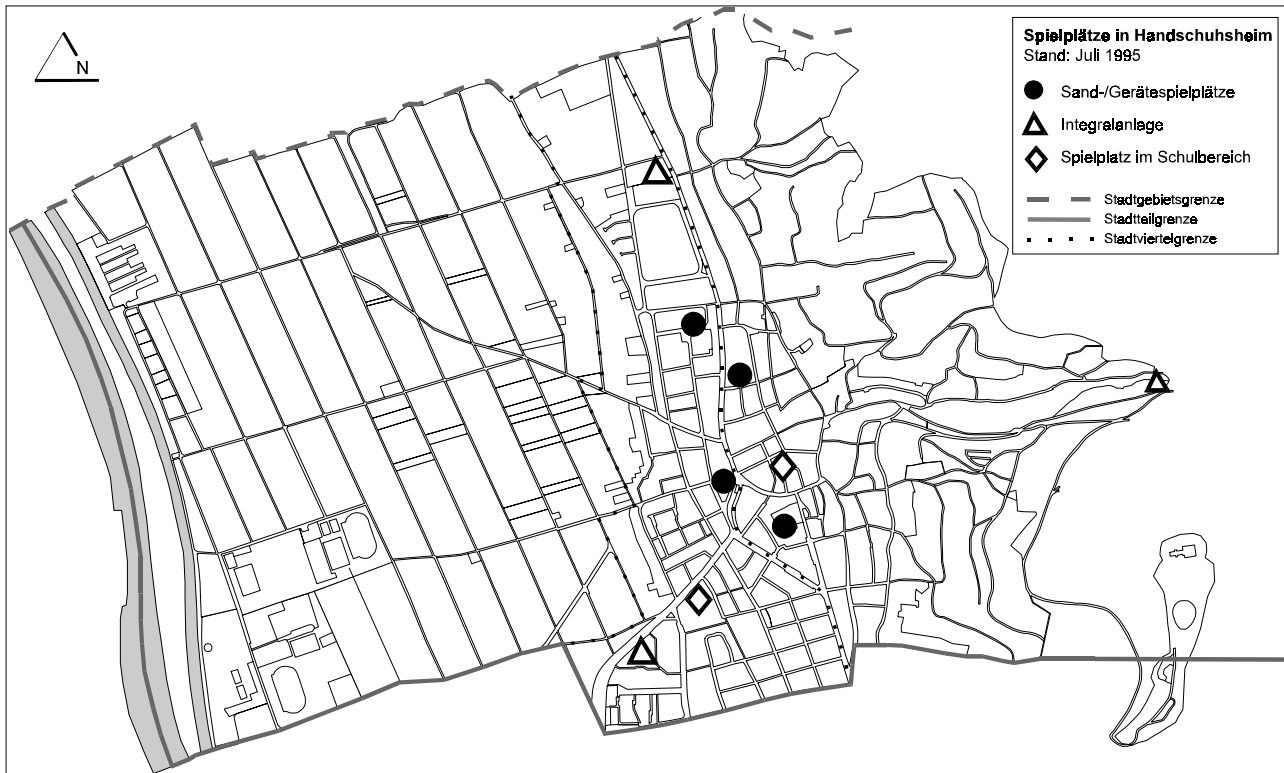
In Handschuhsheim konnte durch die Ausweisung der Schulbereiche der Heiligenberg- und Tiefburgschule sowie der Freizeitanlage Hellenbach als öffentliche Kinderspielplätze bereits eine deutliche Reduzierung des noch 1991 ermittelten rechnerischen Defizites von 8.800 m² erreicht werden.

1) Vgl. hierzu § 24 Kinder- und Jugendhilfegesetz vom Juni 1990 (geändert Juli 1992)

2) Bei der Nettospielfläche handelt es sich um die reine Spielfläche, bei der Bruttospielfläche sind neben der Spielfläche auch Erschließung und Pflanzung enthalten.

3) Quelle: Stadt Heidelberg, Spielflächenkonzept Teil I, Heidelberg 1993

Abbildung 16: Spielplätze in Handschuhsheim



Quelle: Landschaftsamt; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Die Familienfreizeitanlage Hellenbach befindet sich im Norden Handschuhsheims westlich der Bundesstraße 3. Neben einem Rasen-Bolzplatz und einem Spielsandkasten mit Spielgeräten gibt es dort noch ein Boule-Spielfeld und drei Grillplätze. Die Anlage steht unabhängig von den Öffnungszeiten der dort zulässigen Gaststätte der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Bedarfsgerechtes Angebot vorsehen

Auch wenn der Spielflächenbedarf rein zahlenmäßig zu ca. 3/4 gedeckt ist, so darf nicht übersehen werden, daß viele Kinder und Jugendliche außerhalb der jeweiligen Einzugsbereiche der Spielplätze wohnen und damit praktisch als nicht adäquat versorgt angesehen werden müssen.

Zu beachten sind bei der planerischen Umsetzung eines bedarfsgerechten Angebots zwei wichtige Faktoren:

1. Der Grad der Unterversorgung des Stadtteils mit Spielflächen und
2. die Bebauungsstruktur in Zusammenhang mit der dafür typischen Freiflächenstruktur.

Zur Schaffung neuer Spielplätze werden Grundstücke benötigt. Diese können auf Schulhöfen (wie seit dem 08.07.1994 per Satzung gültig) oder auch innerhalb der öffentlichen Grünflächen gefunden werden. Ebenso ist die Schaffung von "Spielstraßen" im Gespräch. Gerade unter dem Blickwinkel immer enger werdender Finanzmittel und der knappen Freiräume sind intelligente Lösungen erforderlich, die die verlorengegangenen Freiräume für das Kinderspiel wieder schaffen.

4.2 Schulen

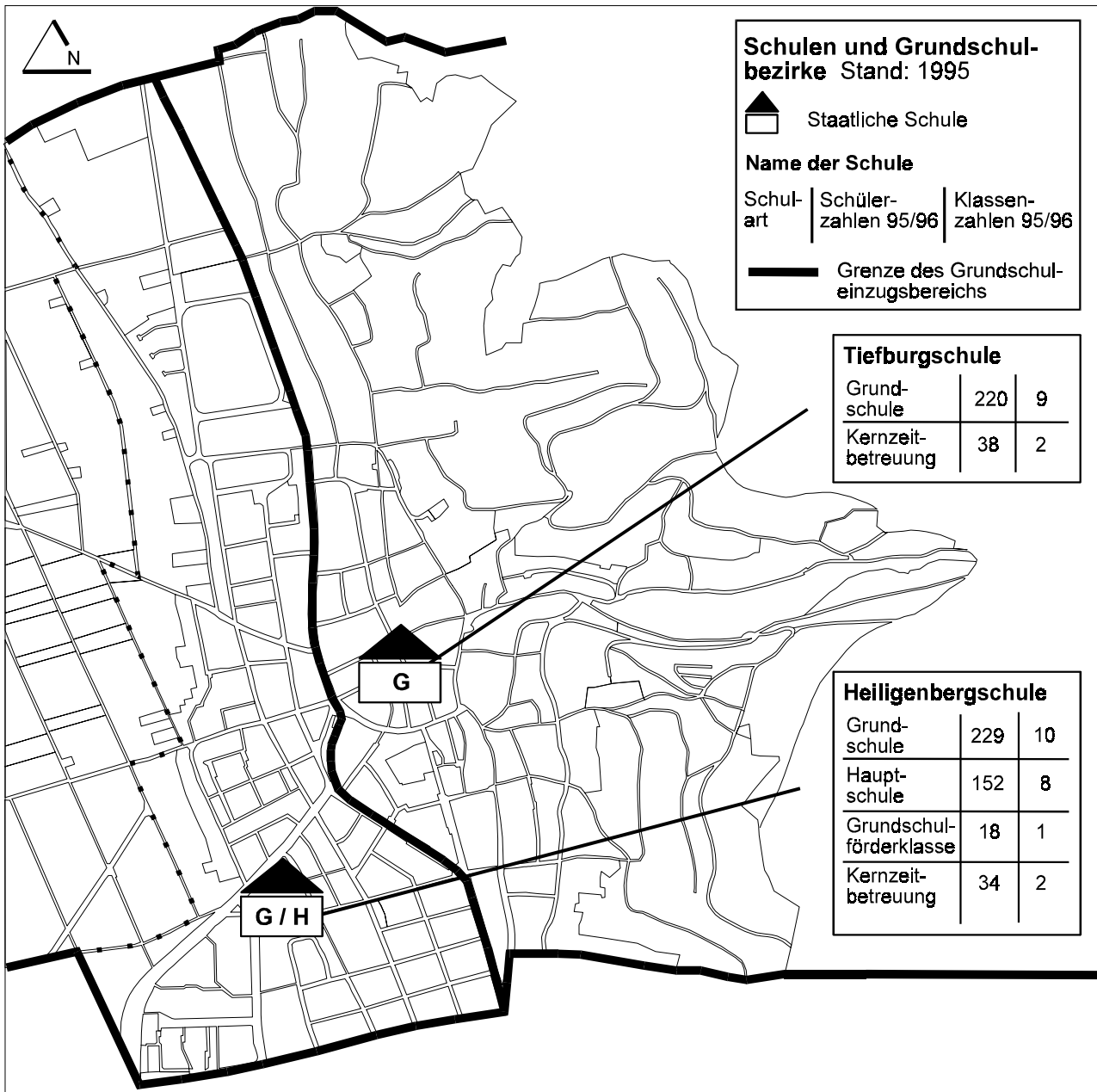
4.2.1 Schulangebot

In Handschuhsheim gibt es zwei öffentliche Schulen in Trägerschaft der Stadt Heidelberg:

- die Tiefburgschule (Grundschule)
- die Heiligenbergschule (Grund- und Hauptschule)

Darüber hinaus hat die städtische Musik- und Singschule ihren Sitz in Handschuhsheim (vgl. hierzu Kapitel 4.7 Kulturelle Angebote).

Abbildung 17: Schulstandorte und Grundschulbezirke in Handschuhsheim 1995



Quelle: Schulverwaltungsamt; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Wie an den 13 anderen Grundschulen im gesamten Stadtgebiet wird auch an der Tiefburgschule und an der Heiligenbergschule eine Kernzeitbetreuung angeboten. Im Schuljahr 1995/96 besuchen 38 Kinder die beiden Kernzeitgruppen an der Tiefburgschule, während weitere 34 Grundschüler/-innen in zwei Kernzeitgruppen an der Heiligenbergschule betreut werden.

Bei diesem außerschulischen Betreuungsangebot werden die Kinder während der Schulzeit von 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr außerhalb ihrer eigenen Unterrichtsstunden von einer pädagogischen Fachkraft beaufsichtigt.

Diese gibt ihnen Anleitung und Unterstützung beim Malen, Basteln, Lesen, Singen und Spielen. So wird hier ein wesentlicher Beitrag geleistet, den veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen Rechnung getragen und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt.

Historische Entwicklung

Die Geschichte der Schulen in Handschuhsheim reicht bis in das Jahr 1588 zurück, als es dort eine Dorfschule gab. 1897, also rund 300 Jahre später, wurde in der Kriegstraße ein Schulhaus eingeweiht, das auch

heute noch genutzt wird: die **Tiefburgschule**. Damals standen dort neben einer Lehrerwohnung lediglich sechs Unterrichtsräume zur Verfügung, so daß noch weitere Gebäude für Unterrichtszwecke genutzt werden mußten. Heute ist die Tiefburgschule eine reine Grundschule und verfügt über elf Klassenzimmer sowie drei Fachräume.

Nach Ende des 2. Weltkrieges war die Schulraumnot in Handschuhsheim so groß, daß ein Teil der Schüler/-innen aus Handschuhsheim die Mönchhofschule im Nachbarstadtteil Neuenheim besuchen mußte. Durch den Bau der **Heiligenbergschule** Mitte der 50er Jahre wurde eine langfristige Abhilfe geschaffen. In ihr wird seit dem Schuljahr 1957/58 unterrichtet. Neben 20 Klassenzimmern gibt es dort noch eine Vielzahl von Fachräumen für naturwissenschaftlichen Unterricht, Werken, Hauswirtschaft, Musik und Bildende Kunst. Bislang war die Heiligenbergschule eine Grund- und Hauptschule. Mit Beginn des Schuljahres 1994/95 wurde sie noch um eine **Werkrealschule** erweitert.

Mittlere Reife an der Heiligenbergschule

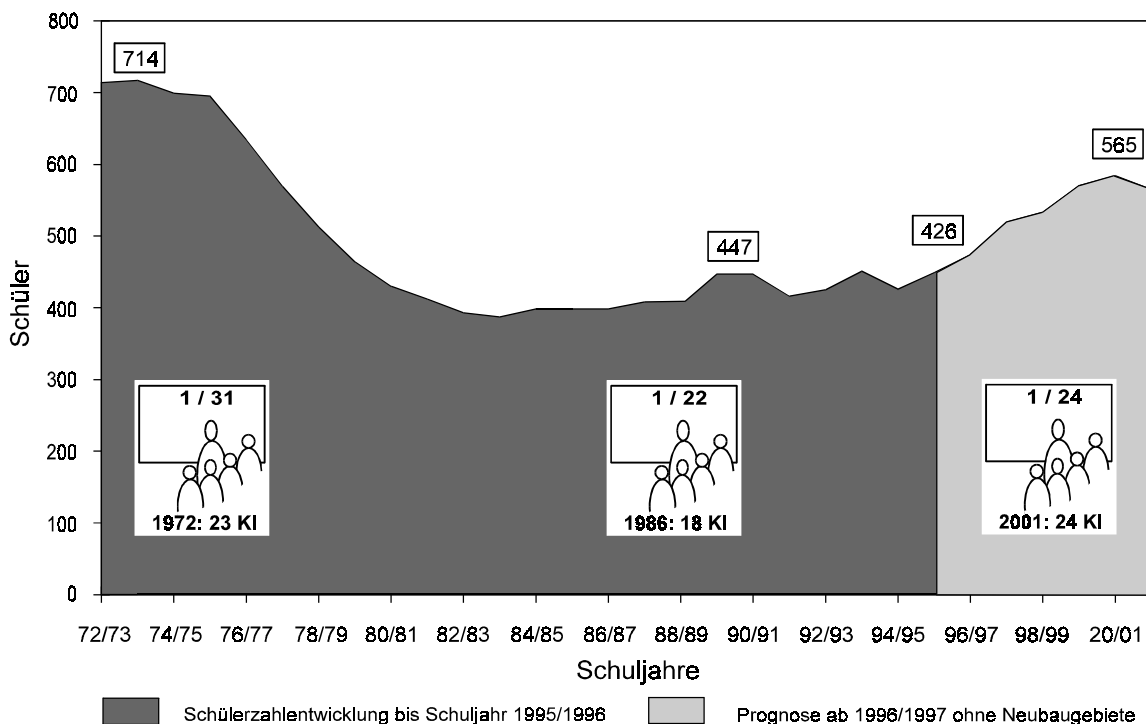
Inzwischen wurde in Baden-Württemberg das Freiwillige 10. Hauptschuljahr flächen-

deckend eingeführt. An allen Hauptschulen mit Werkrealschulen haben nun auch Hauptschüler/-innen die Chance, einen Mittleren Bildungsabschluß zu erwerben. Hierzu erhalten befähigte Schüler/-innen in den Klassen 8 und 9 zunächst Zusatzunterricht an ihrer jeweiligen Hauptschule. Für den Besuch der zehnten Klassenstufe ist ein Wechsel an eine (zentrale) Werkrealschule notwendig. Neben der Albert-Schweitzer-Schule im Pfaffengrund ist die Heiligenbergschule damit eine der beiden Hauptschulen in Heidelberg, die den Unterricht in Klasse 10 anbieten.

Grundschulförderklasse

Ebenfalls an der Heiligenbergschule eingerichtet ist eine Grundschulförderklasse, die im laufenden Schuljahr von 18 Kindern besucht wird. In Grundschulförderklassen werden Kinder im schulpflichtigen Alter, die vom Schulbesuch zurückgestellt wurden, auf den Besuch einer Grundschule vorbereitet. Hierbei erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit der Grundschule, der die Klasse zugeordnet ist. Außer in Handschuhsheim gibt es noch an der Grundschule Emmertsgrund zwei Grundschulförderklassen.

Abbildung 18: Entwicklung der Grundschülerzahlen in Handschuhsheim vom Schuljahr 1972/1973 bis 2001/2002



Quelle: Schulverwaltungsamt, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Im Schuljahr 1995/96 besuchen fast 620 Schüler/-innen die allgemeinbildenden Schulen in Handschuhheim. Auf die einzelnen Schulen verteilen sie sich wie folgt:

Tiefburgschule: 220 Schüler/-innen in
9 Klassen

Durchschnittliche Klassenstärke: 24

Heiligenbergschule: 399 Schüler/-innen
in 19 Klassen

darunter:

Grundschulförderklasse: 18 Schüler/-innen in
1 Klasse

Grundschule: 229 Schüler/-innen
in 10 Klassen

Durchschnittliche Klassenstärke: 23

Hauptschule: 152 Schüler/-innen
in 8 Klassen

Durchschnittliche Klassenstärke: 19

4.2.2 Schülerzahlen und Klassenraumbedarf

Klassenraumbedarf ohne Neubaugebiete

Im vorliegenden Kapitel wird auf die Entwicklung der Schülerzahlen an den öffentlichen Schulen und deren Klassenraumbedarf eingegangen.

Die prognostizierte Schülerzahlenentwicklung beruht auf dem derzeitigen Stand der Geburtenentwicklung ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete (sog. Eigenbedarfsrechnung). Bei der Berechnung des Schüleraufkommens in der Hauptschule wird das in den letzten Jahren beobachtete Übergangsverhalten auf weiterführende Schulen herangezogen. Die Auswirkungen der Einführung der Werkrealschule konnten hier noch nicht berücksichtigt werden, da noch nicht absehbar ist, von wie vielen Schülern/-innen dieses Angebot angenommen werden wird.

Tabelle 28: Anzahl der Schüler/-innen und Klassen in der Tiefburgschule vom Schuljahr 1995/1996 bis 2001/2002 ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete

Schuljahre	1995/96		1996/97		1997/98		1998/99		1999/00		2000/01		2001/02	
	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ
1	54	2	60	2	53	2	52	2	65	3	80	3	52	2
2	49	2	54	2	60	2	53	2	52	2	65	3	80	3
3	64	3	49	2	54	2	60	2	53	2	52	2	65	3
4	53	2	64	3	49	2	54	2	60	2	53	2	52	2
Summe GS	220	9	227	9	216	8	219	8	230	9	250	10	249	10

SZ: Schülerzahl; KZ: Klassenzahl; GS: Grundschule; HS: Hauptschule

Quelle: Schulverwaltungsamt, 1995

Tabelle 29: Anzahl der Schüler/-innen und Klassen in der Heiligenbergschule vom Schuljahr 1995/1996 bis 2001/2002 ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete

Schuljahre	1995/96		1996/97		1997/98		1998/99		1999/00		2000/01		2001/02	
	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ
1	69	3	79	3	98	4	68	3	95	4	73	3	80	3
2	57	2	69	3	79	3	98	4	68	3	95	4	73	3
3	42	2	57	2	69	3	79	3	98	4	68	3	95	4
4	61	3	42	2	57	2	69	3	79	3	98	4	68	3
Summe GS	229	10	247	10	303	12	314	13	340	14	334	14	316	13
5	18	1	21	1	20	1	21	1	23	1	27	1	29	1
6	35	2	18	1	21	1	20	1	21	1	23	1	27	1
7	39	2	35	2	18	1	21	1	20	1	21	1	23	1
8	22	1	39	2	35	2	18	1	21	1	20	1	21	1
9	38	2	22	1	39	2	35	2	18	1	21	1	20	1
Summe HS	152	8	135	7	133	7	115	6	103	5	112	5	120	5
Summe	381	18	382	17	436	19	429	19	443	19	446	19	436	18

SZ: Schülerzahl; KZ: Klassenzahl; GS: Grundschule; HS: Hauptschule

Quelle: Schulverwaltungsamt, 1995

Auch Wohnungsneubauvorhaben werden hier bewußt nicht berücksichtigt; hierauf wird erst im Abschnitt "Neubaubedarf" eingegangen. Die Trennung der Prognoseberechnung "Eigenbedarf" (ohne Neubaugebiete) und "Zusatzbedarf" durch Neubaugebiete ist sinnvoll, da es sich in der Vergangenheit häufig erwiesen hat, daß sich der Bezug von Neubaugebieten gegenüber den Erstannahmen erheblich verzögert hat.

In der Eigenbedarfsrechnung ergeben sich folgende Schüler- und Klassenzahlen:

Tiefburgschule

Im Schuljahr 1995/96 wurde die Tiefburgschule von 220 Schüler/-innen besucht. Bis zum Schuljahr 2001/02 wird ihre Zahl um rd. 13 % auf 249 anwachsen. Da die Tiefburgschule neben verschiedenen Fachräumen über 11 Klassenzimmer verfügt, kann die Schülerzunahme mit den vorhandenen Räumlichkeiten bewältigt werden.

Heiligenbergschule

Die Heiligenbergschule verfügt über 20 Klassenzimmer und eine Vielzahl unterschiedlicher Fachräume. Im laufenden Schuljahr werden die 381 Schüler/-innen in 18 Klassen unterrichtet (ohne Grundschulförderklasse). Bis zum Schuljahr 2001/02 werden es 436 Schüler/-innen sein. Diese können in den vorhandenen Räumen untergebracht werden.

Klassenbedarf bis 2001 - Anmerkung zum Klassenteiler

Es muß aufgrund der jüngsten Ministerialerlasse davon ausgegangen werden, daß durch Kürzungen der Lehrerstunden und -zuteilung auch für Heidelberger Grundschulen immer mehr der amtliche Klassenteiler von 31 Schülern/-innen je Jahrgangsstufe/Klasse angewandt wird. Demnach ist für die Berechnung des künftigen Klassenbedarfs nicht mehr das Raumangebot der Begrenzungsfaktor, sondern die Zahl der Lehrkräfte, die einer Schule zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund wird bei der Prognose bis zum Schuljahr 2000/01 lediglich dieser Klassenteiler angesetzt.

Klassenbedarf durch Neubaugebiete

Im Einzugsbereich der Tiefburgschule wird das Gebiet "Zum Steinberg" mit 57 Wohneinheiten bebaut. Weit ausschlaggebender ist die mögliche Erschließung von Langgewann II mit voraussichtlich 450 Wohneinheiten¹⁾. Für die Heiligenbergschule würde sich hieraus ein weiterer Anstieg der Grundschülerzahl um rund 90 Kinder ergeben. Da aber bis zum Bezug der Wohnungen im Langgewann II die Geburtenzahlen wieder sinken und damit auch die Schülerzahlen zurückgehen werden, wird das bestehende Schulangebot auch zukünftig ausreichen.

4.2.3 Bausubstanz, Schulareal, Sportflächenangebot, räumliche Anbindung

Bausubstanz

Tiefburgschule

Der Gebäudezustand ist gut. Die Dachdämmung ist verbesserungsbedürftig. Die Wärmedämmung des Gebäudes ist unzureichend, da teilweise noch einfachverglaste Fenster vorhanden sind. Die Kesselanlage mit Rohrsystem wird voraussichtlich noch in diesem Jahr (1995) erneuert werden.

Heiligenbergschule

Auch hier ist der Gebäudezustand befriedigend. Die Beleuchtung wird voraussichtlich 1996 erneuert werden. Dann steht auch eine Renovierung des Physiksaales an. Längerfristig wird die Sanierung von Dach, Fassade und Fenstern der Turnhalle einschließlich der Erneuerung der Lüftungs- und Heizungsanlage erforderlich. Überlegungen zum Umbau des stillgelegten Schwimmbades sind noch nicht abgeschlossen. Wünsche zur Einrichtung eines Photolabores konnten noch nicht berücksichtigt werden. Die Wärmedämmung ist sehr unzureichend; die Wärmeschutzverordnung wird nicht erfüllt.

Schulareal

Das Schulgelände beider Schulen ist großzügig ausgelegt. Der für Schüler/-innen zur Verfügung stehende Raum ist zufriedenstellend.

1) Mit der Baufertigstellung ist nicht vor 2000 zu rechnen.

Tabelle 30: Klassen-, Fachraum-, Flächenangebot der Schulen in Handschuhsheim

Stadtteil	Raumausstattung					Flächenausstattung in m ²						Mitbenutzte Anlagen anderer Schulen oder Institutionen		
	Allg. Unterrichtsräume Klassenräume	Kurs-, Mehrzweckräume	Fachunterrichtsräume insgesamt	Sport-/Turnhalle Schwimmbäder	Versammlungsräume	Grundstücksfläche	Überbaute Fläche	Bruttogesch.-fläche	Pausenhoffläche	Sportfreifläche	sonst. Freiflächen	Anzahl	Art	Name der Schule oder Institution
Heiligenbergschule Berlinerstr. 100	20	3	7	TH: 18x30	-	21229	4188	7370	3300	3500	10200	1	HB	Bundesleistungszentrum Schwimmsport
Tiefburgschule Kriegsstr. 14	11	1	2	GYR: 7x9	-	2857	713	1700	1045	600	499	1	HB TH	Bundesleistungszentrum Schwimmsport

TH: Turnhalle HB: Hallenbad LB: Lehrschwimmbecken GYR: Gymnastikraum
Quelle: Schulverwaltungsamt, 1994

Sportflächenangebot

Tiefburgschule erhält eine Turnhalle

Die Tiefburgschule verfügt bislang lediglich über einen Gymnastikraum und belegt daher auch stundenweise das Sportzentrum Nord und das Bundesleistungszentrum Schwimmsport. Im Frühjahr 1996 soll mit dem Bau einer eigenen Turnhalle begonnen werden. Die Baufertigstellung ist voraussichtlich im Mai 1997.

Heiligenbergschule

Neben der eigenen Turnhalle nutzt die Heiligenbergschule auch das Bundesleistungszentrum Schwimmsport für den Sportunterricht.

Klassen- und Fachraumangebot

Tabelle 30 gibt einen Überblick über die Ausstattung der einzelnen Schulen mit Klassen und Fachräumen einschließlich des Sportflächenangebotes.

4.3 Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

Für die Handschuhsheimer Jugendlichen steht momentan das Café Jeune in der Kriegsstraße an einem Tag in der Woche als offener Treff zur Verfügung. Es ist geplant, das dortige Angebot der offenen Jugendarbeit ab 1996 erheblich auszuweiten. Darüber hinaus soll es am Nachmittag um die offene Arbeit für Kinder ergänzt werden.

Den Kindern Handschuhsheims bietet sich die Möglichkeit, den Kindertreff "Bunsenkeller" im benachbarten Stadtteil Neuenheim mitzunutzen. Dort wird in den 1994 sehr ansprechend renovierten Räumen montags bis frei-

tags jeweils von 14.00 - 18.00 Uhr gebacken, getanzt, gespielt und mit verschiedenen Materialien kreativ gearbeitet. Zwei pädagogische Fachkräfte betreuen die Einrichtung und planen darüber hinaus regelmäßig Aktionen auch auf den Spielplätzen in Neuenheim und Handschuhsheim.

Im Gemeindehaus St. Vitus bietet die katholische Kirche dienstags bis freitags nachmittags und abends Jugendgruppenstunden für Jugendliche verschiedener Altersstufen an.

Kommerziell, jedoch für Jugendliche hoch attraktiv sind der Schwimmbad-Musikclub (Tiergartenstraße) und Hilde's Hellebächle (nördlich des Gewerbegebietes "Im Weiher") mit ihrem Konzertangebot.

Angebotsbewertung

Würde man nur den Bestand an offiziellen Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in Handschuhsheim betrachten, so entstünde das Bild einer nicht adäquaten Versorgung. Es darf aber nicht vergessen werden, daß der Stadtteil aufgrund seiner hohen Wohnumfeldqualität zu einem der privilegierten Wohngebiete der Stadt zählt. Relativ gefahrlos können sich hier Kinder und Jugendliche auf öffentlichen (Spiel-) Plätzen - z. B. dem Graham Garten - im Stadtteil treffen und eigenen Aktivitäten nachgehen.

Darüber hinaus bieten sich den Jugendlichen - insbesondere auf der weitläufigen Handschuhsheimer Flur und im östlich angrenzenden Wald (Mühltalstraße und Waldweg Richtung Heiligenberg) - vielfältige Möglichkeiten zu informellen Treffs und Aktivitäten im Freien. Hinzu kommen die zahlreichen kirchlichen Angebote, Sporteinrichtungen im Handschuhsheimer und Neuenheimer Feld, kulturel-

le Angebote und Veranstaltungen der Universität, insbesondere die der Pädagogischen Hochschule (in Neuenheim), aber auch die kommerziellen Angebote mit ihren abwechslungsreichen Livekonzerten.

Bezieht man alle sich bietenden Freizeitangebote im näheren Umkreis von Handschuhsheim mit ein, so kommt man insgesamt zu einer überaus positiven Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche des Stadtteils.

4.4 Einrichtungen für ältere Menschen

Der weitaus größte Teil alter Menschen ist willens und in der Lage, selbstbestimmt und kompetent den dritten Lebensabschnitt zu gestalten. Dies ist auch in Handschuhsheim so.

Gegenwärtig (Ende 1994) sind in Handschuhsheim rund 3.000 (19,1 %) Personen über 64 Jahre alt (Heidelberg: 15,9 %).

Wegweiser für Senioren/-innen

Eine große Hilfe zur Selbsthilfe für alle älteren Menschen Heidelbergs ist der im April 1994 von der Stadt und der Akademie für Ältere herausgegebene "Wegweiser für ältere und alte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Heidelberg". Mit dieser handlichen und übersichtlichen Broschüre sollen alle zur Zeit verfügbaren Angebote in der Freizeit sowie der ambulanten und stationären Versorgung für Seniorinnen und Senioren leicht gefunden werden. Der Wegweiser ist in allen Seniorenzentren, Bürgerämtern, Pfarrämtern, sozialen Einrichtungen sowie in vielen Apotheken, Arztpraxen und Kliniken kostenlos erhältlich.

Hilfen zur Selbsthilfe nehmen zu

Allgemein ist zu sagen, daß sich das derzeitige Altenhilfestrukturangebot im Umbruch befindet.

Die beobachtete Umstrukturierung reflektiert zum einen die geänderten individuellen und gesellschaftlichen Lebensvorstellungen vom Alter, altern und alt sein. Auch im hohen

Alter in den eigenen vier Wänden zu wohnen, im Kreise der Familie oder im freiwilligen Verbund mit Gleichgesinnten zu leben, wird immer häufiger einem "Heimplatz" vorgezogen. Eine besondere Stellung nimmt hierbei das "**Betreute Wohnen**" ein. Ein Betreuungsträger gewährleistet Hilfe und Pflege nach Maß. Die häusliche Selbständigkeit bleibt erhalten.

Pflegeversicherung fördert private Angebote

Zum anderen erfährt der Ausbau der ambulanten Pflegedienste und der mobilen Altenhilfeinfrastruktur¹⁾ eine interessante Entwicklung. Hier entsteht im Sog der Pflegeversicherung ein "Versorgungsmarkt", der mehr als bisher auch für private Anbieter interessant geworden ist.

Bei der Beurteilung der Altenhilfestruktur eines Stadtteils anhand der dort - überwiegend stationären - Einrichtungen für Ältere sollten diese strukturellen Veränderungen bedacht werden, da jene nicht immer unmittelbar einem Stadtteil zugeordnet werden können. Sie sind überwiegend stadtteilübergreifend oder decken sogar die Gesamtstadt ab.

Angebote in Handschuhsheim

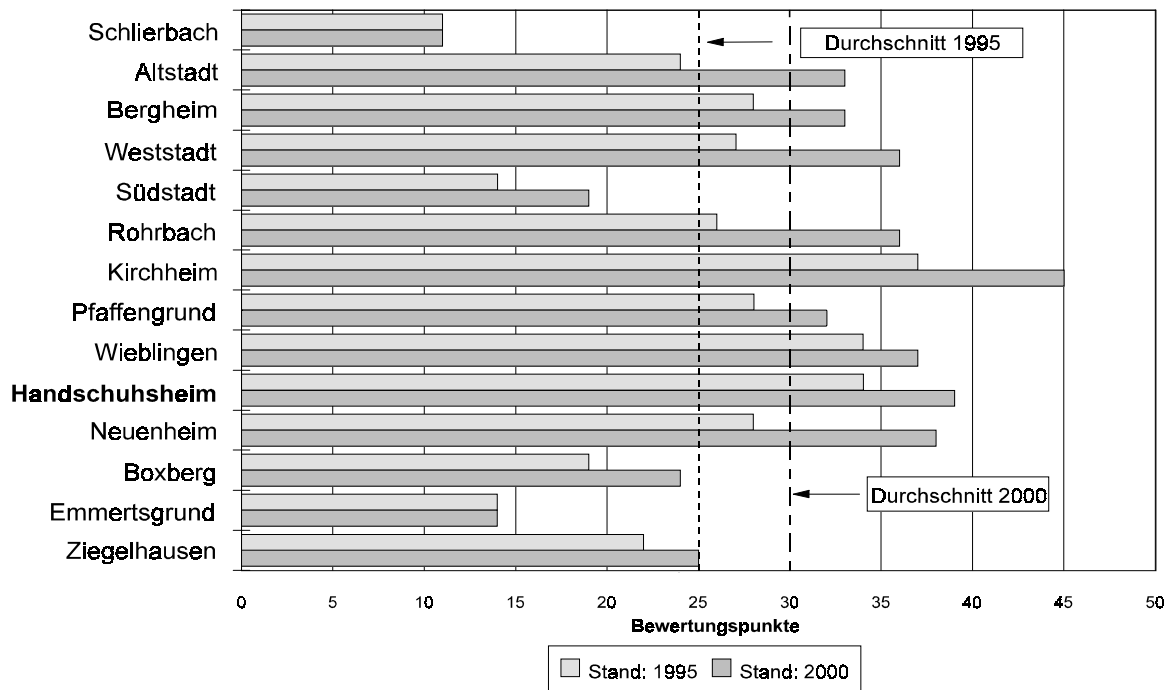
Von den zahlreichen Angeboten öffentlicher, privater und kirchlicher Träger wird im folgenden nur auf die wichtigsten eingegangen. Ohne das vielfältige soziale Netzwerk, das gerade die Versorgungsstruktur in Handschuhsheim ausmacht, wäre jedoch das beschriebene Angebot nur ein "Torso".

Seniorenzentrum Handschuhsheim

Im Oktober 1995 wurde das Seniorenzentrum Handschuhsheim in der Oberen Kirchgasse 5 seiner Bestimmung übergeben. Kein anderes Zentrum hatte eine so lange Vorbereitungszeit gehabt wie das Handschuhsheimer. Immer wieder waren neue Hindernisse zu überwinden, mehrfach wurde der Standort in Frage gestellt. Vielfach wurde argumentiert, das Anwesen in der Oberen Kirchgasse sei zu klein.

1) "Mobile soziale Dienste" sind ambulante Dienste, die alten, kranken und behinderten Menschen zur Verfügung stehen. Hauptaufgaben sind Hilfen im häuslichen Bereich und zur Erhaltung von Kontakten zur Umwelt (darunter fallen auch Behindergänge).

Abbildung 19: Summarische Bewertung der Einrichtungen für Senioren/-innen in den Stadtteilen 1995 und 2000



Quelle: Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Aus dieser Diskussion wurde wieder einmal deutlich, wie sehr der Gedanke im Vordergrund steht, ein Zentrum sei der Ort, zu dem alles hingehet. Für die Arbeit im gesamten Stadtteil ist es jedoch wichtiger, ein Zentrum der Altenarbeit zu haben, von dem alles ausgeht, denn Räumlichkeiten für größere Veranstaltungen sind im Stadtteil durchaus vorhanden. Das Seniorenzentrum soll seine Angebote hinausragen und dabei mit allen anderen kooperieren. Das fördert das gegenseitige Kennenlernen. Altenarbeit ist nicht statisch, sie soll sich im Stadtteil bewegen.

Das Seniorenzentrum Handschuhsheim ist groß genug für die Beratungs- und Informationsangebote, für den stationären Mittagstisch und für kleinere kulturelle Angebote. Mit Hof und neu gestaltetem Außenbereich hat die Einrichtung ein Ambiente im alten Ortskern, das seinesgleichen sucht.

IAV-Stelle

Das breitgefächerte Angebot der Altenhilfe zu erschließen, wird wegen der Vielfalt der Leistungsträger für die Betroffenen immer schwieriger. Das Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit hat deshalb seit dem 01.04.1995 eine zentrale Informations-, An-

lauf- und **Vermittlungsstelle** eingerichtet (kurz: **IAV-Stelle**).

Mit nur einer Telefonnummer (58-49 00) kann jeder kostenlos eine Beratung erhalten. Viele Handschuhsheimerinnen und Handschuhsheimer haben dieses Angebot in den ersten Wochen bereits genutzt.

Nachbarschaftshilfe

Die Nachbarschaftshilfe ist eine Einrichtung für die Bewältigung der alltäglichen Sorgen und Nöte im Haushalt. Die Hilfe wird unkompliziert per Telefonanruf nachgefragt und vermittelt.

In Handschuhsheim gibt es gleich zwei Nachbarschaftshilfen, die jeweils mit Neuenheim kooperieren: Die Nachbarschaftshilfe Handschuhsheim/Neuenheim und die Nachbarschaftshilfe der Sozialstation St. Vitus, der St. Raphael (Neuenheim) angegliedert ist. Durch die stadtteilübergreifende Zusammenarbeit sind schnelle Absprachen über ambulante pflegerische Hilfen gewährleistet.

Sozialstationen

Mit St. Vitus Heidelberg Nord und Heidelberg-Dossenheim und der Diakoniestation

Nord gibt es zwei Sozialstationen in Handschuhsheim, die zugleich in Neuenheim wirken.

Stationäre Altenhilfe

Altenwohnungen, Altenwohnstifte und Altenpflegeheime stehen - stadtteilübergreifend - allen älteren Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung. Sie unterscheiden sich jedoch in ihren Aufgaben und Möglichkeiten, wobei in einigen Häusern alle Angebote vom Wohnen bis zur Pflege zur Verfügung stehen.

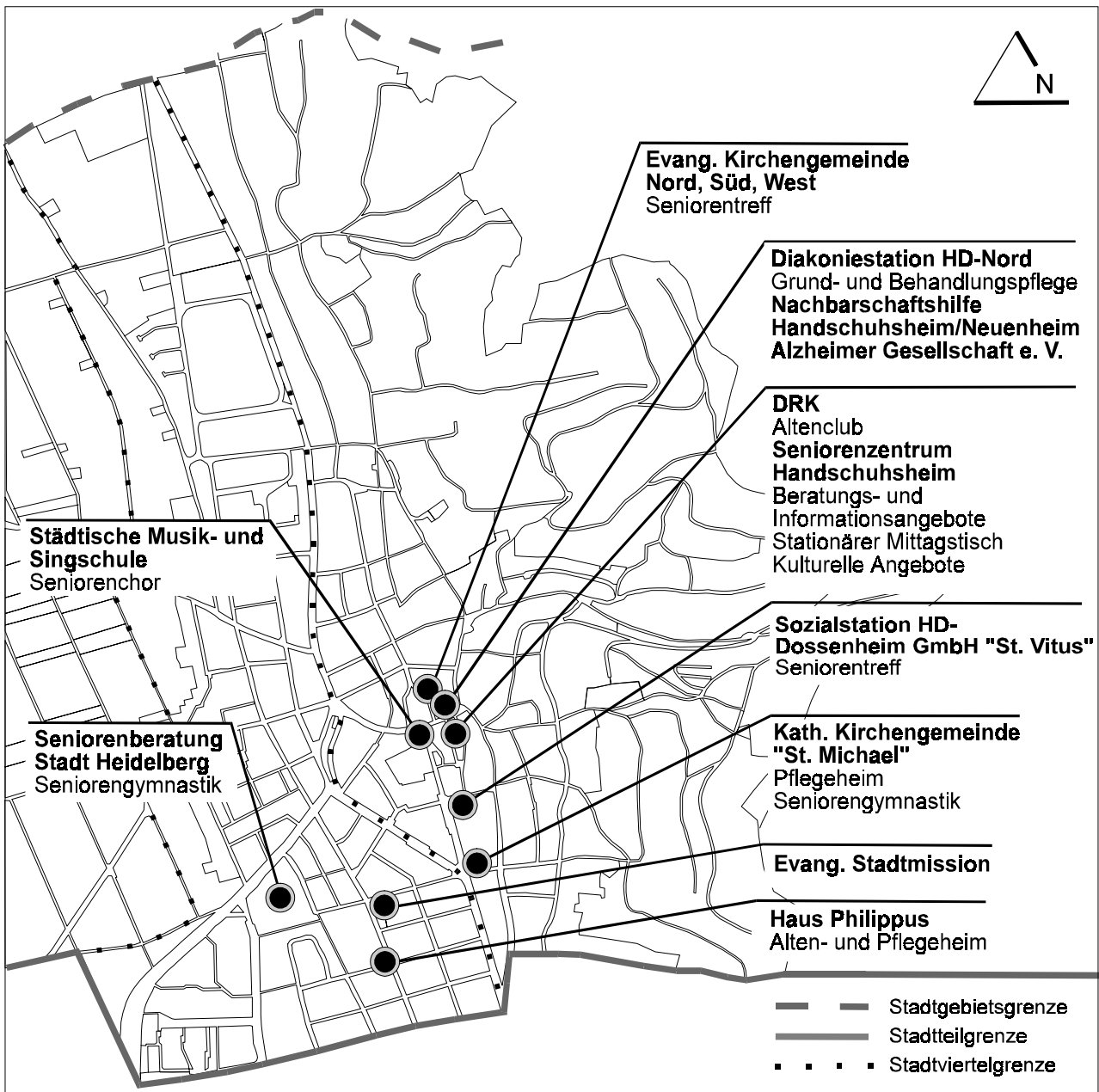
Pflegeheim Haus Philippus und das Pflegeheim St. Michael. Beide Heime verfügen zusätzlich über Kurzzeitpflegeplätze (vgl. auch Kapitel 4.5: Einrichtungen zur Pflege).

Seniorenclub

In fast allen Kirchengemeinden gibt es Altenclubs und Altenwerke, die sich in regelmäßigen Abständen zum geselligen Zusammensein treffen. In Handschuhsheim gibt es **drei Seniorenclubs** (vgl. Abbildung 20).

In Handschuhsheim gibt es das Alten- und

Abbildung 20: Einrichtungen für ältere Menschen in Handschuhsheim (Stand: Oktober 1995)



Bewertung der Altenhilfestruktur in Handschuhsheim

Ausgehend von der Überlegung, was in einem Stadtteil an Altenhilfestruktur vorhanden sein muß, wurde ein entsprechender Anforderungskatalog aufgestellt und die einzelnen Positionen mit Punkten bewertet (vgl. hierzu Tabelle 31). Die Idealwertung liegt bei 50 Punkten. Dabei wurde die Versorgung durch Einzelhandel und Ärzte nicht berücksichtigt, obwohl dies im Einzelfall wichtiger sein kann als ein Seniorenzentrum. Insofern ist die gewählte Methode eingeeengt.

Abbildung 19 zeigt einen Vergleich der in den Stadtteilen vorhandenen Einrichtungen der Altenhilfe 1995 sowie der realistischen Prognose für das Jahr 2000.

Handschuhsheim erreicht gegenwärtig (Oktober 1995) mit seinem für alle Heidelberger/-

Tabelle 31: Bewertung der Altenhilfestruktur in Handschuhsheim 1995

Bewertungskriterien	Max. erreichbare Punkte	Handschuhsheim
Senioren/-innenzentrum¹⁾	10	10
- Senioren/-innentelefon		
- Beratung		
- Stationärer Mittagstisch		
- Senioren/-innenkaffee		
- aktivierende Angebote		
- kulturelle Angebote		
- Gesundheitsprogramm		
Sozialstation	5	5
Nachbarschaftshilfe	5	5
Betreutes Wohnen	5	
Mobiler Sozialer Dienst	5	
Fahrdienste	3	
Bürger/-innenamt/Bürger/-innenberatung	3	3
Tagesbetreuung	3	
Altenheim	3	3
Pflegeheim	3	3
Senioren/-innenclub	1 Pt. je Club	3
Sportangebote	1 Pt. /Verein	2
Punkte insgesamt	50	34

1) Seit Oktober 1995

Quelle: Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, 1995

innen zugänglichen Angebot 34 von maximal 50 zu vergebenden Punkten. Die Versorgung der älteren Bürgerinnen und Bürger in Handschuhsheim ist damit - gemessen am Heidelberger Mittelwert (25 Punkte) - überdurchschnittlich gut.

4.5 Gesundheitsversorgung

4.5.1 Ärztliche und psychosoziale Versorgung

In Handschuhsheim sind 46 (10,2 %) der insgesamt 453 in Heidelberg niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte tätig (Stand November 1994). Die Arztdichte von 1 : 342 Einwohnern ist zwar etwas niedriger als im gesamten Stadtkreis (1 : 292 Einwohner), sie wird aber durch das hohe Angebot in Neuenheim mehr als ausgeglichen (Tabelle 32).

Primärmedizinische Versorgung und Fachärzte

In Handschuhsheim praktizieren 24 Ärztinnen und Ärzte der primärmedizinischen Versorgung. Darunter befinden sich 10 Allgemeinärzte, 9 Ärztinnen und Ärzte für innere Krankheiten sowie 2 Frauenärzte und 3 Kinderärzte. Auch in diesem Bereich unterscheidet sich die Arztdichte nur wenig von derjenigen im gesamten Stadtkreis. Dies gilt auch für die Dichte bei den Anbietern sonstiger medizinischer Fachrichtungen. Hierzu gehören im einzelnen 2 Augenärzte und 2 Orthopäden sowie ein Chirurg, ein Hautarzt, ein Facharzt für Lungenkrankheiten, ein Urologe und ein Psychiater. Darüber hinaus sind in diesem Stadtteil 13 ärztliche Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten tätig.

Psychosoziale Versorgung

Mehr als ein Drittel der 337 Heidelberger Fachärztinnen und Fachärzte (alle Fachbereiche ohne Allgemeinmedizin) sind als Neurologen/Psychiater (39) und als Psychotherapeuten (80) tätig. Sie können ebenso wie die 111 nichtärztlichen Psychotherapeuten und die 48 niedergelassenen Psychologen (einschließlich psychologischer Beratungsstellen) zu den insgesamt 278 Leistungsanbietern der psychosozialen Versorgung im engeren Sinne gerechnet werden. Vier Ergotherapeuten und 13 Logopäden ergänzen das fachspezifische Angebot.

Tabelle 32: Arztdichte in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994¹⁾)

Fachbereich	Anzahl ²⁾	Anteil in %	Arztdichte Auf einen Arzt entfallen ... Einwohner	
			Handschuhsheim	Heidelberg
Primärmediz. Versorgung	24 von 231	10,4	655	573
davon:				
- Allgemeinmedizin	10 von 116	8,6	1.572	1.141
- Innere Medizin:	9 von 57	15,8	1.747	2.321
- Frauenheilkunde:	2 von 37	5,4	7.862	3.576
- Kinderheilkunde:	3 von 21	14,3	5.241	6.300
Sonst. mediz. Fachrichtung	22 von 222	9,9	715	596
Ärzte insg. (ohne Zahnmed.)	46 von 453	10,2	342	292
Zahnmedizin	17 von 121	14,0	925	1.093
Insgesamt	63 von 574	11,0	250	230

1) bezogen auf die Ärzteangaben; Einwohnerzahlen jedoch vom 31.12.1994

2) Anzahl im Stadtteil gegenüber der Gesamtstadt

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Juli 1995

Damit sind in Heidelberg insgesamt 295 Anbieter der psychosozialen Versorgung im weiteren Sinne tätig. Hinzu kommt das Angebot des sozialpsychiatrischen Dienstes des Diakonischen Werkes mit einer Tagesstätte.

Von den 295 Anbietern der psychosozialen Versorgung (im weiteren Sinne) sind 28 (9,5 %) in Handschuhsheim tätig. Die Anbieterdichte beträgt hier 1 : 526 Einwohner. Auch dieser Wert ist etwas niedriger als der Vergleichswert der Gesamtstadt (1 : 448 Einwohner), muß jedoch wiederum im Zusammenhang mit dem südlichen Nachbarstadtteil gesehen werden.

Zahnarztpraxen

Zu den Anbietern der ambulanten medizinischen Versorgung werden darüber hinaus die 121 in Heidelberg niedergelassenen Zahnärztinnen und Zahnärzte gezählt. Von ihnen praktizieren 17 (14,0 %) in Handschuhsheim. Die Zahnarztdichte ist mit 1 : 925 Einwohnern leicht höher als diejenige in der Gesamtstadt (1 : 1093 Einwohner).

Von den 574 Leistungsanbietern der ärztlichen und zahnärztlichen Versorgung im Stadtgebiet sind insgesamt 63 in Handschuhsheim (11,0 %) tätig. Die Versorgungsdichte ist mit einem Anbieter pro 250 Einwohner nur wenig

geringer als im gesamten Stadtgebiet. Hier liegt der Dichtewert bei 1 : 230.

4.5.2 Sonstige Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung

Neben den Leistungsanbietern der oben genannten Fachbereiche bieten weitere Berufsgruppen ihre Dienste in der ambulanten Gesundheitsversorgung an. Hierzu gehören Apotheken, Anbieter von medizinischen Hilfsmitteln und Vertreter anderer Fachgruppen, wie z. B. Krankengymnastik, Fußpflege oder medizinische Massage. Von den insgesamt 251 Anbietern im gesamten Stadtkreis Heidelberg befinden sich 22 (8,8 %) im Stadtteil Handschuhsheim (Tabelle 33).

Apotheken

Die Zuständigkeit der Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln liegt bei den Apotheken. Von den 50 Heidelberger Apotheken befinden sich sechs (12,0 %) in Handschuhsheim. Die Apothekendichte entspricht mit 1 : 2.621 Einwohnern ziemlich genau derjenigen in der Gesamtstadt (1 : 2.646 Einwohner).

Medizinische Hilfsmittel

Medizinische Hilfsmitteln werden von Optikern, Sanitätshäusern, Akustikern (Hörgeräte) und Orthopädieschuhmachern angeboten. Von den insgesamt 52 Betrieben dieser Branche liegen fünf (9,6 %) in Handschuhsheim. Darunter befinden sich vier Optiker und ein Orthopädieschuhmacher. Die Anbieterdichte auf diesem Gebiet liegen mit 1 : 3.145 leicht unter dem Heidelberger Durchschnitt von 1 : 2.544 Einwohnern.

Weitere Leistungsanbieter

In Handschuhsheim sind 11 (7,4 %) der übrigen Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung niedergelassen. Hierzu gehören eine Hebamme, ein Heilpraktiker, drei Betriebe der Krankengymnastik, fünf medizinische Massagebetriebe und eine Fußpflegepraxis. Die Versorgungsdichte liegt hier mit 1 : 1.429 Einwohnern deutlich unter dem Stadtdurchschnitt von 1 : 888 Einwohnern.

4.5.3 Einrichtung der stationären Versorgung und der Pflege

Stationäre medizinische Versorgung

Von den insgesamt 29 Heidelberger Krankenhäusern befinden sich zwei in Hand-

schuhsheim. Das Krankenhaus Salem und das Krankenhaus St. Elisabeth, die beide der Grund- und Regelversorgung zuzuordnen sind, stellen 336 (10 %) der insgesamt 3366 Klinikbetten in Heidelberg. Im Krankenhaus Salem befinden sich insgesamt 252 Betten. Davon gehören 95 zur Abteilung Innere Medizin, 75 zur Abteilung Chirurgie, 28 zur Abteilung Urologie, 48 zur Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe und sechs zur Abteilung Anästhesie. Das Krankenhaus St. Elisabeth ist eine reine Frauenklinik. Es verfügt über 84 Klinikbetten.

Handschuhsheim zählt einschließlich des in unmittelbarer Nähe liegenden Angebots des Universitätsklinikums zu einem der am besten versorgten Stadtteile.

Einrichtungen der Pflege

Zur ambulanten Betreuung und Versorgung pflegebedürftiger Menschen dienen die verschiedenen ambulanten Dienste, die Haus- und Familienpflege, Krankenpflege (Grundpflege) sowie Behandlungspflege (Ausführung von ärztlichen Anordnungen) anbieten. Zu den Anbietern auf diesem Sektor gehören in Handschuhsheim die Diakoniestation Handschuhsheim-Nord und die Sozialstationen Heidelberg und Dossenheim.

Tabelle 33: Versorgungsdichte sonstiger Leistungsanbieter im Gesundheitswesen in Handschuhsheim im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994¹⁾)

Fachbereich	Anzahl ²⁾	Anteil in %	Versorgungsdichte Auf einen Leistungsanbieter entfallen Einwohner	
			Handschuhsheim	Heidelberg
Apotheken	6 von 50	12,0	2.621	2.646
Medizinische Hilfsmittel	5 von 52	9,6	3.145	2.544
darunter:				
- Optiker	4 von 30	13,3	3.931	4.410
- Sanitätsartikel	0 von 11	-	-	12.027
- Hörgeräte, Akustik.	0 von 3	-	-	44.098
- Orthopäd.schuhm.	1 von 8	12,5	15.723	16.537
Sonst. ambulante. Anb.:	11 von 149	7,4	1.429	888
- Hebammen	1 von 17	5,9	15.723	7.782
- Krankengymnastik	3 von 49	6,1	5.241	2.700
- Medizin. Massage	5 von 35	14,3	3.145	3.780
- Mediz. Badebetr.	0 von 3	-	-	44.098
- Fußpflege	1 von 21	4,8	15.723	6.300
- Heilpraktiker	1 von 24	4,2	15.723	5.512
Insgesamt	22 von 251³⁾	8,8	715	527

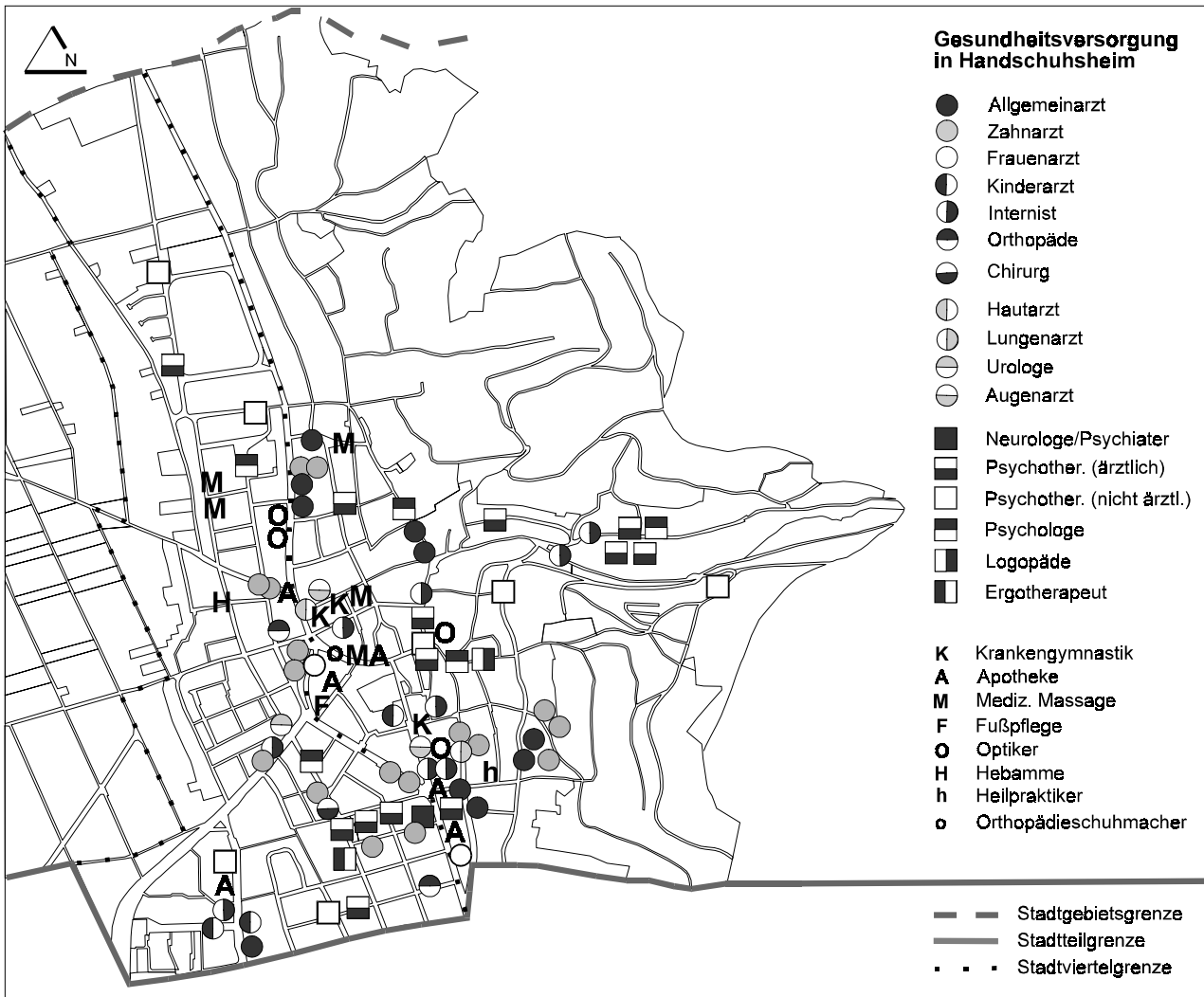
1) bezogen auf die Ärzteangaben; Einwohnerzahlen jedoch vom 31.12.1994

2) Anzahl im Stadtteil gegenüber der Gesamtstadt

3) Ohne die 17 Ergotherapeuten und Logopäden, die schon unter psychosozialer Versorgung genannt wurden.

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Juli 1995

Abbildung 21: Gesundheitsversorgung in Handschuhsheim (Stand: September 1995)



Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Juli 1995, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, September 1995

Zur stationären Betreuung und Versorgung pflegebedürftiger Menschen dienen Pflegeheime und für Menschen, die einen Teil ihrer Selbständigkeit aufgeben müssen oder wollen, Altenheime. In Handschuhsheim befinden sich zwei Einrichtungen dieser Art, nämlich das Haus Philippus (167 Plätze, darunter 92 Altenheim- und 75 Pflegeheimplätze) und das Caritaspflegeheim St. Michael (115 Pflegeheimplätze). Im Stadtteil befinden sich somit insgesamt 190 (24 %) der 790 Heidelberger Pflegeheimplätze und 92 (21,2 %) der 434 Heidelberger Altenheimplätze. Auch dieses Angebot liegt weit über dem Durchschnitt.

4.5.4 Räumliche Verteilung der Gesundheitsversorgung

Handschuhsheim ist in drei Stadtviertel eingeteilt. Unter diesen sind Handschuhsheim Ost und Handschuhsheim West ungefähr

gleich groß. Das Handschuhsheimer Feld kann von der Einwohnerzahl her vernachlässigt werden. Die Angebote der Gesundheitsversorgung sind etwas ungleich verteilt: 15 der 63 ärztlichen und zahnärztlichen Leistungsanbieter haben ihre Praxis in der westlichen, 26 von ihnen in der östlichen Stadtteilhälfte. 22, d. h. mehr als ein Drittel, praktizieren entlang des Straßenzuges Steuben-/ Rottmannstraße und Dossenheimer Landstraße, der die Grenze zwischen den Stadtvierteln bildet. Ähnliches gilt für die übrigen Anbieter der Gesundheitsversorgung. Obwohl einerseits leichte Verdichtungen in der östlichen Hälfte und andererseits leichte Defizite in der westlichen Hälfte bestehen, dürften diese wegen der relativ guten Erreichbarkeit des zentralen Straßenzuges und des zusätzlichen Angebotes der stationären Versorgung in Handschuhsheim-West und der Nähe zum überdurchschnittlich ver-

sorgten Stadtteil Neuenheim effektiv kaum ins Gewicht fallen (vgl. Abbildung 21).

4.5.5 Schlußbemerkungen

Die Gesundheitsversorgung insgesamt befindet sich im Stadtteil Handschuhsheim auf einem ähnlich hohen Niveau wie in der Gesamtstadt, sie ist also als sehr gut zu bezeichnen. Diese Situation betrifft nahezu alle Fachbereiche der Gesundheitsversorgung. Hinzu kommt die im Stadtteil weitgehend gleichmäßige räumliche Verteilung des Angebots sowie die Versorgungsverflechtungen mit Neuenheim.

4.6 Allgemeine Sportanlagen

Sport findet überall statt, nicht nur im eigenen Stadtteil

"Sport verbindet" - nicht nur über Altersgrenzen und soziale Gruppen hinweg, sondern auch räumlich. Die hochmobile und zunehmend gesundheitsbewußte Freizeitgesellschaft stellt

sich häufig ganz individuelle Fitneßprogramme zusammen. Sie sind in der Regel nach anderen Kriterien als die der räumlichen Nähe ausgerichtet.

Das Flächenangebot an Sporteinrichtungen und -stätten in einem Stadtteil ist somit nicht das alleinige Beurteilungskriterium für die Versorgungsgüte. Entscheidend ist die Vielfalt und die Fülle des Angebotes in der Gesamtstadt.

Kurze Wege auch beim Sportangebot erstrebenswert

Umgekehrt gilt auch für den Sport die Vermeidung unnötiger Mobilität. So hat die im Rahmen der Arbeiten zum Verkehrsentwicklungsplan erfolgte Umfrage gezeigt, daß in Heidelberg ein hoher Anteil der Verkehrsströme auf den sogenannten Freizeitverkehr entfällt. Ein Verkehr, der nicht immer notwendig ist und der reduziert werden könnte, wenn sich die Freizeit- und Sporteinrichtungen in Stadteilnähe befänden.

Tabelle 34: Sportanlagen in Handschuhsheim und deren Nutzung durch Vereine

Bestand an Sportanlagen	Nutzung durch Vereine
Sporthalle der Heiligenbergschule	TSV Handschuhsheim DJK Handschuhsheim
Sportzentrum Nord Halle I Halle II	TSV Handschuhsheim TSV Handschuhsheim USC Heidelberg TSG 78 ASC Neuenheim GUS
Städtische Sportanlagen der DJK Handschuhsheim mit Tennisplätzen	DJK Handschuhsheim ASC Neuenheim
Städtische Sportanlagen des TSV Handschuhsheim mit Tennisplätzen	TSV Handschuhsheim Gehörlosensportverein Heidelberg
Schützenanlage Heidelberg im Fennenberg	Schützengilde Heidelberg
Schützenhaus am Hellenbach	Schützenvereinigung Alt Handschuhsheim
Reitanlage Im Weiher	Reit- und Fahrverein Handschuhsheim
Trainingsstätte Mühlthalstraße (Bachlenz)	Heidelberger Judo-Club
Tennisanlage des USC	USC
Tiergartenschwimmbad	öffentliche Nutzung
Freizeitanlage Hellenbach	öffentliche Nutzung
BLZ Schwimmhalle	SV Nikar DSV / BSV Pädagogische Hochschule Universität Schulen
Sportplätze und -hallen des ISSW, PH und BLZ (Eigentümer: Land Baden Württemberg)	ISSW USC im Tausch mit Bunsengymnasium PH

Tabelle 35: Vereine mit Sportangeboten in Handschuhsheim

Vereine	Sportangebote der Vereine	
TSV Handschuhsheim	Fußball Gymnastik Handball Kegeln Leichtathletik Rugby Tennis	Turnen Volleyball Frauenchor Männerchor Wandern Gesundheitssport
DJK Handschuhsheim	Basketball Fußball Gymnastik	Leichtathletik Tennis Turnen
USC Heidelberg	Basketball Volleyball	Tennis Leichtathletik
TSG 78	Volleyball	
ASC Neuenheim	Fußball	
Gehörlosensportverein Heidelberg	Fußball	
Verein für Gesundheitssport und Sporttherapie Heidelberg (GUS)	Behindertensport (Sport nach Krebs u.a.m.) Gesundheitssport (Rückengymnastik u.ä.)	
Schützengilde Heidelberg	Schießen	
Schützenvereinigung Alt Handschuhsheim	Schießen	Wandern
Reit- und Fahrverein Handschuhsheim	Reiten Dressur- und Springreiten	Longieren Voltigieren
Heidelberger Judo-Club	Aerobic Gymnastik Judo	Jutsu Karate
SV Nikar	Schwimmen Tauchen	Triathlon Wasserball

Quelle: Sport- und Bäderamt, August 1995

Insbesondere während der bevorzugten Zeit "nach Feierabend" (Spitzenzeit ist zwischen 19.00 Uhr und 22.00 Uhr) ergeben sich bei Hallensportarten Engpässe, die zur Suche nach Ersatzlösungen führen. An einer Vielfalt des Angebots mangelt es in Heidelberg nicht. Raumknappheit, insbesondere der Hallen, ist hingegen ein gesamtstädtisches Problem, das einher geht mit der zeitlichen Einengung auf die Abendstunden.

Wie schaut es in Handschuhsheim aus?

Der Stadtteil Handschuhsheim ist mit Sporthallen und -anlagen in ausreichendem Maße versorgt. Gesamtstädtisch und z.T. überregional bedeutende Sportflächen und -stätten liegen nördlich des Klausenpfads im Handschuhsheimer Feld Richtung Neckarufer.

Sportzentrum Nord

Zum Sportzentrum Nord gehören die städtischen Einrichtungen mit den Sportanlagen des TSV Handschuhsheim (zwei dreiteilbare Sporthallen, ein Tennen- und ein Rasenspielfeld mit Kunststoffgrundbahn sowie zwei Klein-

spielfelder) und der DJK-Handschuhsheim (ein Tennenspielfeld und ein Kleinspielfeld) mit jeweils vereinseigenen Tennisanlagen und das Tiergartenschwimmbad.

ISSW, BLZ und PH

Des weiteren fallen die großen Anlagen und Hallen des ISSW (Institut für Sport und Sportwissenschaft) sowie das BLZ (Bundesleistungszentrum) und der PH (Pädagogischen Hochschule) ins Gewicht. Sie befinden sich auf landeseigenem Gelände und werden teilweise vom Bund bezuschußt. Das ISSW und die Räume der Pädagogischen Hochschule werden hauptsächlich für die Sportstudentenausbildung genutzt. Das BLZ steht den Auswahlmannschaften der Bundes- und Landesfachverbände für Lehrgänge zur Verfügung. In den Räumen des BLZ befindet sich auch die Zentrale des Olympiastützpunktes Rhein-Neckar, der Spitzenathleten verschiedener Sportarten aus unserer Region betreut. Träger der Schwimmhalle des BLZ ist die Stadt Heidelberg; dadurch kann diese auch durch die Heidelberger Schulen und den Schwimmverein Nikar genutzt werden.

Tabelle 36: Sportflächen in Sportanlagen und Sporthallen in Handschuhsheim

Sportflächen	Stadtteil Handschuhsheim			Heidelberg insgesamt			Anteil Fläche Handschuhsheim./Stadt in %
	Fläche in qm	Fläche je EW ¹⁾ in qm	Anzahl	Fläche in qm	Fläche je EW in qm	Anzahl	
I. Freiflächen							
Rasenspielfelder	7.350	0,47	1	161.700	(1,22)	21	4,55
Tennenspielfelder	15.310	0,97	2	89.200	(0,67)	12	17,16
Kleinspielfelder	3.300	0,21	3	18.700	(0,14)	13	17,81
Gesamt	25.990	1,65	6	269.600	-	46	9,64
II. Hallen							
Übungseinheiten ²⁾	2.970	0,19	7	25.718	0,20	66,5	11,55

1) Einwohnerzahlen vom 31.12.1994.

2) Unter Übungseinheiten versteht man die Belegungskapazität der Hallen (gleichzeitige Belegung durch mehrere Gruppen).

Quelle: Sport- und Bäderamt, August, 1995.

Mit den oben genannten Anlagen befinden sich große Sportflächen auf Handschuhsheimer Gemarkung, die weder der Stadt Heidelberg noch einem Verein gehören und somit der Bevölkerung nicht uneingeschränkt zur Verfügung stehen.

Sportflächen- und Sportvereinsangebot

In Handschuhsheim vertreten sind sowohl stadtteilansässige Vereine, wie der TSV Handschuhsheim, die DJK Handschuhsheim, die Schützenvereinigung "Alt-Handschuhsheim", der Reit- und Fahrverein Handschuhsheim und der Verein für Gesundheitssport und Sporttherapie Heidelberg (GUS) als auch Vereine von anderen Stadtteilen, wie die Schützengilde Heidelberg, der USC Heidelberg, die TSG 78, der ASC Neuenheim, der Gehörlosensportverein Heidelberg, der Heidelberger Judo-Club und der Schwimmverein (SV) Nikar.

In den Sportanlagen der Heiligenbergschule und des Sportzentrums Nord stehen den Sporttreibenden insgesamt sieben Übungseinheiten zur Verfügung. Private Trainingsstätten sind die des Heidelberger Judo-Clubs in der Mühlthalstraße (Bachlenz), die Schießanlagen der Schützengilde Heidelberg und der Schützenvereinigung "Alt Handschuhsheim" sowie die Tennisanlage mit Halle des Universitäts-Sportclubs (USC) auf Handschuhsheimer Gemarkung.

An Freianlagen verfügt der Stadtteil über die städtischen Sportanlagen des TSV Handschuhsheim und der DJK Handschuhsheim sowie die Reitanlage des Reit- und Fahrvereins Handschuhsheim. Das Tiergartenschwimmbad und die Freizeitanlage Hellen-

bach sind Einrichtungen auf Handschuhsheimer Gemarkung, die für das gesamtstädtische Angebot und darüber hinaus bedeutend sind.

Die städtischen Sporthallen und -anlagen werden insgesamt sehr stark von Schulen genutzt.

Wie in den anderen Stadtteilen Heidelbergs auch, wird der Sport in Handschuhsheim in der Regel vereinsgebunden betrieben. Dabei werden in letzter Zeit vermehrt auch Hallenzeiten an Betriebssport- und private Gruppen überlassen, um die Sporthallen auch in den Vorabendstunden optimal auszunutzen.

Durch die relativ gute Ausstattung mit Sporthallen und -anlagen sowie durch das vielfältige Vereinsangebot besteht in Handschuhsheim kein Defizit für bestimmte Sportarten oder soziale Gruppen.

Sachstand HTC-Verlagerung

Die Universität Heidelberg benötigt im Zusammenhang mit der geplanten Erweiterung des Klinikkomplexes im Neuenheimer Feld dringend das vom HTC 1890 e.V. - bisher auf Neuenheimer Gemarkung - gepachtete Gelände. Voraussichtlicher Baubeginn der Medizinischen Klinik ist 1996.

Dem Verein soll auf Handschuhsheimer Gemarkung eine Fläche nördlich des Klausenpfades, gegenüber der Pädagogischen Hochschule zur Verfügung gestellt werden. Zwischen dem geplanten Botanischen Garten und dem künftigen Langgewann II, soll ein 60 m breiter Geländestreifen ausgewiesen werden,

Tabelle 37: Sportkalender für Ältere (Angebote in Handschuhsheim)

Veranstaltungsorte	Bewegungsangebote
Rathaus Handschuhsheim	Gymnastik: Mi. 15.45 Uhr
Sportzentrum Nord, Tiergartenstr. 126	Gymnastik für Damen: Mo. 19 - 20 u. 20 - 21.00 Uhr Turnen für Herren: Fr. 20.00 - 22.00 Uhr Hallensport: Mi. 10.00 - 11.30 Uhr
Heiligenbergschule, Berliner Str. 100	Gymnastik: Mo. 14.30 Uhr und Di. 15.30 Uhr
Bundesleistungszentrum, Im Neuenheimer Feld 710	Wassergymnastik: Fr. 11.30 - 12.30 Uhr
TSV Handschuhsheim	Wandern: Termine nach Vereinbarung

Quelle: Sport- und Bäderamt, 1995

in dem rd. zwei Hektar für den Tennisclub planungsrechtlich gesichert werden.

Das dafür notwendige Bebauungsplanverfahren wird im Herbst 1995 eingeleitet ¹⁾. Das Plangebiet umfaßt insgesamt rd. 4,9 Hektar und gehört zu einem Drittel der Stadt.

Die geplante Verlagerung der Tennisanlagen über eine Stadtteilgrenze hinaus hat auf die zukünftige Erreichbarkeit kaum Auswirkungen. Räumlich liegen beide Standorte nahe beieinander im Neuenheimer-/ Handschuhsheimer Feld.

Bäder

Das im Mai 1995 nach Renovierung wieder eröffnete "Tiergarten-Schwimmbad" ganz im Westen am Neckarkanal ist mit 7,5 ha (ohne Parkierungsflächen) das größte Heidelberger Freibad mit vielfältigen Angeboten. Allein die Liegewiese weist eine Größe von 20.000 m² auf. Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken haben jeweils die gleiche Größe (25 x 50 m). Das Springbecken (15 m x 14,5 m) besitzt einen 10 m hohen Sprungturm. Das ehemalige Kinderplanschbecken hat durch eine Höhenmodellierung und Wasserspieleffekte eine vollkommene Umgestaltung erfahren. Der Kinderspielbereich enthält eine Naß- und eine Trockenspielzone. Ein neues Beach-Volleyballfeld ergänzt das bereits vorhandene Angebot.

Neu, und vor allem in Deutschland einzigartig in der Größe, ist die Anlage zur Nutzung der Sonnenenergie zur Wassererwärmung.

Senioren-sport

Die Stadt Heidelberg hat im Oktober 1994 einen "**Sportkalender für ältere Menschen in Heidelberg**"²⁾ veröffentlicht. Darin finden sich alle speziell auf Seniorinnen und Senioren ausgerichtete Bewegungsangebote in Heidelberg nach Stadtteilen gegliedert (vgl. hierzu auch die Ausführungen in Kap. 4.3).

Die Broschüre, die kostenlos bei der Stadtverwaltung und allen Seniorenzentren ausliegt, macht darüber hinaus detaillierte und gerade für ältere Menschen wichtige ergänzende Angaben. So etwa wird über die zuständigen Kontaktpersonen (Trainer) oder über die günstigsten Bus- oder Straßenbahnverbindungen informiert.

Das Sportangebot für Ältere in Handschuhsheim ist im Vergleich zu anderen Stadtteile sehr gut. Es gibt sowohl Angebote im Handschuhsheimer Feld (Sportzentrum Nord und BLZ) als auch im alten Ortskern (Rathaus und Heiligenbergschule).

4.7 Kulturelle Angebote

Volkshochschule (VHS)

Aus Mangel an Räumlichkeiten bietet die VHS in Handschuhsheim keine Kurse an. Versuche, den Carl-Rottmann-Saal anzumieten, scheiterten wiederholt. Das Interesse im Stadtteil Kurse anzubieten, besteht jedoch weiterhin.

Stadtbücherei

Handschuhsheim wird bibliothekarisch vom Bücherbus der Stadtbücherei versorgt. Die wöchentliche Gesamthaltezeit von insgesamt

1) Vgl. hierzu: Informationsvorlage vom 24.08.1995, Planungen und Maßnahmen im Neuenheimer-/Handschuhsheimer Feld - Bericht -, Stadtplanungsamt der Stadt Heidelberg, S. 4

2) Ende 1995 erscheint eine überarbeitete Auflage.

5,5 Stunden verteilt sich auf vier Haltestellen. Dort werden u. a. Kinder bis ca. 14 Jahren und ihre Eltern erreicht. Der Besucheranteil älterer Menschen ist verhältnismäßig gering. Auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe soll in der zukünftigen Arbeit stärker eingegangen werden.

Der Andrang an den Haltestellen, besonders an der "Tiefburg" ist so groß, daß die Haltezeit häufig nicht ausreicht. Eine Ausdehnung ist jedoch aus Rücksicht auf die Versorgung anderer Stadtteile vorläufig nicht möglich. Die allgemein starke Nachfrage nach Bibliotheksangeboten in Handschuhsheim legt die Überlegung nahe, dort - wie schon seit 1988 geplant - langfristig eine standortfeste Zweigstelle einzurichten.

Musik- und Singschule

Die 1971 gegründete städtische Musik- und Singschule Heidelberg hat ihren Verwaltungssitz im Handschuhsheimer Schloßchen. Ziel der Gründung war es, in einer Institution die wichtige Breitenarbeit einer Musik- und Singschule mit einer klassischen Konservatoriumsarbeit in einer durchlässigen Arbeitsweise zu verbinden. Schülerinnen und Schüler sollen von der musikalischen Früherziehung bis zur Hochschulreife geführt werden.

Stadtweit werden derzeit (Schuljahr 1994/95) rd. 3.100 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Der Unterricht findet dabei bewußt dezentral in allen Stadtteilen statt. Durch die Dezentralisierung ist das Angebot leicht erreichbar. Überwiegend wird das Raumangebot der allgemeinbildenden Schulen genutzt.

Traditionell liegt auch in diesem Schuljahr der Anteil der Schülerinnen mit 1831 erheblich über dem der Schüler (1288). 670 Kinder sind unter 6 Jahre, 313 Schüler/-innen über 18 Jahre alt.

Neben der musikalischen Früherziehung bietet die Schule ein breit gefächertes Spektrum an Instrumentalunterricht, eine Studienvorbereitung und auch Vokalunterricht an. Gemeinsam musizieren die Schülerinnen und Schüler der Musik- und Singschule in Blasmusik-, Streich- und Akkordeonorchestern und in Spielkreisen und Instrumentalgruppen. Auch

Singgruppen und Chöre umfaßt das Angebot der Schule.

Im Stadtteil **Handschuhsheim** ist die Musik- und Singschule wegen des guten räumlichen Angebotes (Tiefburgschule, Altes Rathaus, Heiligenbergschule, Schloßchen) in der Lage, 1.430 Schüler in 30 Fächern zu unterrichten. Das Jahreswochenstundendeputat der 90 Lehrkräfte beläuft sich auf 728,20 Stunden.

Aus Mangel an Räumlichkeiten in vielen anderen Stadtteilen deckt die Musik- und Singschule mit ihrem großen Angebot in Handschuhsheim auch den Unterrichtsbedarf anderer Stadtteile ab. Dies bezieht sich nicht zuletzt auf Vorspiele und Konzerte, die im Carl-Rottmann-Saal durchgeführt werden.

Kurpfälzisches Museum

Das Kurpfälzische Museum richtet sich als zentral gelegene Einrichtung an alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt. Es gibt wegen fehlender Erhebungen keine Kenntnisse darüber, ob der Benutzeranteil aus Handschuhsheim im entsprechenden Verhältnis zur Einwohnerzahl steht.

Über das allgemeine Angebot hinaus (ständige Schausammlung, Ausstellungen, Veranstaltungen, Führungen) wird eine pädagogische Zielgruppenarbeit betrieben. Im Rahmen der Museumspädagogik werden Kinder der dritten und vierten Grundschulklassen in den Museumsbetrieb und die Sammlungen eingeführt.

Das Museum ist maßgeblich an der Erarbeitung eines Konzeptes für einen Museumspavillon auf dem Heiligenberg beteiligt. Dort sollen dem Besucher vor Ort Informationen angeboten werden, die im Heiligenberg-Saal des Museums weniger Berücksichtigung fanden und besonders in Bezug zum Gelände nachvollzogen werden können. Daneben ist aber auch an den Verkauf von Broschüren, Postkarten und Repliken archäologischer Objekte aus dem Museum gedacht.

Im Jubiläumsjahr 1996 wird ein archäologischer Rundwanderweg zu allen obertägigen Bodendenkmälern ausgewiesen. Er umfaßt in erster Linie die ohne Hinweis nur noch

schwach im Gelände auszumachenden Ringwälle, führt aber auch an die Ruinen vom Michaels- und Stephanskloster oder an das Heidenloch. Die wissenschaftliche und gestalterische Betreuung liegt in den Händen des Kurpfälzischen Museums.

Hendsemer Art

Seit 1991 findet jedes Jahr im Sommer die Handschuhsheimer Kunstaussstellung "Hendsemer Art" statt. Die vom Stadtteilverein organisierte Ausstellung dokumentiert die Arbeiten Handschuhsheimer Künstlerinnen und Künstler. In ihr soll zugleich etwas von der neuen und lebendigen Handschuhsheimer Lebensweise deutlich werden. Aus einem relativ kleinen Anfang - einem Wochenende im Carl-Rottmann-Saal - wurde eine regional weit beachtete Ausstellung in der Tiefburg. Sie erstreckt sich heute über zwei Wochenenden und versucht auch Künstlerinnen und Künstler aus Partnergemeinden miteinzubeziehen. Die Vielfalt des Gezeigten reicht von Zeichnungen, Postkarten, Fotos, Cartoons, Keramik bis hin zu Arbeiten aus Stein.

Heiligenberg

Auf dem Heiligenberg finden sich Bauten und Ruinen aus vielen Epochen der Geschichte, nach denen zum Teil noch heute geforscht wird. Hervorzuheben sind wiederentdeckte Ringwälle aus keltischer Zeit, der Nachweis keltischer Eisenverhüttung und das sogenannte "Heidenloch". Dieser über 54 Meter tiefe Schacht diente den Kelten zu kultischen Handlungen.

Prähistorische Funde, römische Bauten und Wasserstellen, die Reste fränkisch-karolingischer Burgen sowie die mittelalterlichen Anlagen (Ruinen) vom Michaels- und Stephanskloster dokumentieren die Besiedlung des Heiligenbergs bis ins Mittelalter.¹⁾

Der Verfall der Ruinen schritt in den letzten Jahren stark voran. 1970 wurde erstmals der Versuch gemacht, diesem durch Sicherungsmaßnahmen Einheit zu gebieten. Durch einen Betonkern wurde der Nordwestturm der Michaelsbasilika gesichert. Nachdem der Substanzverlust weiterging, wurde 1973 die **"Schutzgemeinschaft Heiligenberg e.V."**

gegründet. Mit wesentlichem finanziellen Einsatz der Schutzgemeinschaft wurde der Bittersbrunnen, eine vorgeschichtliche Wasserstelle, 1980 restauriert. Auch bei der vorläufig letzten Restaurierung 1987, dem "Heidenloch", war die Schutzgemeinschaft finanziell maßgeblich beteiligt. Die Schutzgemeinschaft hat sich weitere Ziele wie die Untersuchung der Ringwälle oder die Präsentation des Stephansklosters gesetzt.

Als wichtiger kultureller Anziehungspunkt stehen die mittelalterlichen Anlagen vom Michaels- und Stephanskloster sowie das Heidenloch und die alten Wallanlagen allen Besuchern offen (siehe auch Kurpfälzisches Museum und Kap. 8.6 Denkmalschutz).

Vereinsleben

Das Vereinsleben hat in Handschuhsheim eine lange Tradition. Dabei gibt es sowohl Sport- und Freizeitvereine als auch berufliche Interessensvertretungen, wie der 1922 gegründete Obst- und Gartenbauverein oder der 1987 gegründete Handwerker- und Gewerbeverein Handschuhsheim.

Die vielen Freizeitvereine Handschuhsheims verdeutlichen einmal mehr den hohen Freizeitwert des Stadtteils, insbesondere auf den weitläufigen Flächen der Handschuhsheimer Flur. Neben Turn-, Sport-, Schützen-, Reiter-, Schach- und Wandervereinen gibt es u.a. einen Kleintierzuchtverein sowie einen Verein Deutscher Schäferhunde, eine Gärtnervereinigung und einen Verein der Gartenfreunde, einen Landfrauenverein, einen Nutzwasserverband, einen Modellflug-Club und drei Laienspielgruppen.

Eine bedeutende Rolle im kulturellen Leben Handschuhsheims spielen auch die vielen Musik- und Gesangsvereine, wie z.B. das "Melodia-Quartett" oder der "Orchesterverein Handschuhsheim". Insgesamt gibt es sechs Gesangsvereine, drei Musik- bzw. Brauchtumsvereine sowie den katholischen und evangelischen Kirchenchor. Der Posaunenchor der Friedenskirche ist stadtbekannt.

Stadtteilverein, Heimatmuseum

Der Handschuhsheimer Stadtteilverein fördert den Heimatgedanken in kultureller und

1) 1965 feierte der älteste Stadtteil Heidelbergs sein 1200jähriges Bestehen

gesellschaftlicher Hinsicht. Er sieht sich traditionell als Wahrer und Vermittler der Stadtteilinteressen an.

Wie bereits erwähnt organisiert er jährlich die "Hendsemer Art". Seit 1981 gibt er jeweils zur Hendsemer Kerwe eine **Festschrift** heraus. Darin finden sich neben dem Festprogramm zur Kerwe vielfach Hintergrundinformationen zur Geschichte und Gegenwart des Stadtteils.

Kontinuierlich widmet sich der Stadtteilverein der Brauchtumspflege (Martinszug, Hendsemer Kerwe u.a.) und unterstützt die örtlichen Vereine in ihrer Arbeit. Seine Frauenhandarbeitsgruppe arbeitet u. a. zugunsten kultureller und gemeinnütziger Einrichtungen.

Dem Handschuhsheimer Stadtteilverein ist zudem die Restaurierung der Tiefburg und der Umbau der Ritterstube zum Heimatmuseum zu verdanken.

Städtepartnerschaft

Der Stadtteil Handschuhsheim unterhält eine eigene, aktive Städtepartnerschaft mit Kiwsky - Rayon, einem Stadtteil von Simferopol (der Partnerstadt Heidelbergs).

Kirchliche Aktivitäten

Das Kantorat der evangelischen Kirchengemeinde hat einen Kirchenchor mit angegliederter Kinderchor sowie einen Posaunenchor. In der Friedenskirche wird jeden Monat ein Konzert gegeben, die Chöre singen außerdem beim sonntäglichen Gottesdienst. Der evangelische Männerverein veranstaltet regelmäßig Vorträge zu den Themenbereichen Kultur, Frieden und Umwelt.

Des weiteren gibt es einen katholischen Kirchenchor. In der Pfarrkirche St. Vitus finden gelegentlich Konzerte statt.

Räumlichkeiten

Für kulturelle Veranstaltungen stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung: der Carl-Rottmann-Saal (bestuhlt 450 Plätze, Nutzung durch Musik- und Singschule und Stadtteilverein); der Vereinsproberaum (150 Plätze), der Bürgersaal im Alten Rathaus (70 Plätze); die Ritterstube in der Tiefburg (50

Plätze). Außerdem gibt es drei evangelische Gemeindesäle mit 100, 50 und 30 Plätzen sowie einen katholischen Gemeindesaal mit einer Fläche von 160 m².

Der Heidelberger Verkehrsverein nutzt die auf dem Heiligenberg gelegene Thingstätte zweimal jährlich für Open-Air-Konzerte.

Ausstellungsmöglichkeiten bietet die Volksbank Kurpfalz, die H + G Bank sowie das Bürgeramt. Der Hof der Tiefburg steht bei der "Hendsemer Art" zur Verfügung.

Trotz der im Vergleich zu anderen Stadtteilen besseren Raumsituation besteht auch in Handschuhsheim ein Mangel an Veranstaltungsräumen für die Vereine und - wie in der ganzen Stadt - ein Mangel an Ateliers und Proberäumen für Musikgruppen.

4.8 Feuerwehr

Aufgabenstellung

Die Feuerwehr hat bei Schadenfeuer (Bränden) und öffentlichen Notständen, die durch Naturereignisse, Einstürze, Unglücksfälle und dergleichen verursacht sind, Hilfe zu leisten und den einzelnen und das Gemeinwesen vor hierbei drohenden Gefahren zu schützen. Im übrigen hat die Feuerwehr zur Rettung von Menschen und Tieren aus lebensbedrohlichen Lagen technische Hilfe zu leisten.

Um diesen Anforderungen an die Feuerwehr gerecht zu werden, ist es erforderlich, daß die Stadt Heidelberg sowohl eine Abteilung Berufsfeuerwehr als auch die Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr in den einzelnen Stadtteilen vorhält.

Freiwillige Feuerwehr Handschuhsheim

Die Freiwillige Feuerwehr Abteilung Handschuhsheim wurde 1864 gegründet und besteht heute aus 30 aktiven Feuerwehrmännern, 14 Angehörigen der Jugendfeuerwehr sowie 19 Mitgliedern des Spielmannszuges. Zur technischen Ausstattung des Löschzuges, der im alten Rathaus in Handschuhsheim untergebracht ist, gehört ein Löschgruppenfahrzeug der Größe LF 16 TS und ein Löschgruppenfahrzeug der Größe LF 8. Während der

Unterbringung für die Mannschaft im Schulungsraum des alten Rathauses auch heute noch den Anforderungen entspricht, ist die Unterbringung der Fahrzeuge in zwei Garagen hinter dem Rathaus wegen der räumlichen Enge mit erheblichen Problemen verbunden.

Gefahrenpotentiale

Im Hinblick auf das vorhandene Gefahrenpotential im Stadtteil Handschuhsheim ergeben sich unterschiedliche Quellen:

1. Der überwiegend alte Gebäudebestand sowie die verwinkelten Straßen und Gassen bedingen bei einem Brand immer ein Höchstmaß an Gefährdung.
2. Die durch Handschuhsheim verlaufende Bundesstraße 3.
3. Die räumliche Nähe zum Neuenheimer Feld: durch die Universität, das Deutsche Krebsforschungszentrum, die Kopfklinik, der Technologiepark und die Klinik-Müll-Verbrennungsanlage sind eine Vielzahl von Gefahrenquellen vorhanden, auf die sich die Feuerwehr präventiv und reaktiv einzustellen hat. Hierzu zählen insbesondere die Gefahren durch Radioaktivität, durch Chemikalien und durch die Bio- und Gentechnologie.

Für diese insgesamt komplexen Gefahrenbereiche ist zum einen das Zusammenwirken zwischen Freiwilliger Feuerwehr und Berufsfeuerwehr von entscheidender Bedeutung, um sowohl bei der Brandbekämpfung als auch im Bereich der technischen Hilfeleistung für die Bürger ein Höchstmaß an Sicherheit zu gewährleisten

Darüber hinaus gilt es permanent, modernsten Anforderungen genügende Gerätschaften für einen Einsatz bereit zu halten und zu warten.

Alle Institute der Universität und Forschungseinrichtungen werden von der Feuerwehr durch entsprechende EDV-Software in ihrem Einsatzleitrechner erfaßt. Auf diese Weise können die Einsatzkräfte schon auf der Anfahrt zu einem möglichen Einsatzort über die anzutreffenden Gefahren informiert werden. Damit soll erreicht werden, daß im Notfall

schon sehr frühzeitig gezielte Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung eingeleitet werden können.

4.9 Bürgeramt

Warum Bürgerämter?

Mit der Schaffung von Bürgerämtern in den einzelnen Stadtteilen will die Stadtverwaltung ihr Dienstleistungsangebot mit überschaubaren Einheiten näher an die Bürgerinnen und Bürger heranbringen, um ihnen langwierige Wege zu ersparen. Bürgerämter leisten damit einen unmittelbaren Beitrag zur Stadt der kurzen Wege. Heidelberg ist eine der ersten bundesdeutschen Städte, die sich für eine bürgernahe Verwaltung entschieden hat.

An den Interessen der Bürgerinnen und Bürger orientierte Zielsetzungen dabei sind:

- kurze Wege vom Bürger zur Verwaltung
- ein umfassendes Leistungsangebot der Stadt in den Außenstellen
- eine Reduzierung der Wartezeiten in den publikumsintensiven Ämtern
- eine individuelle Beratung der Bürgerinnen und Bürger
- ein geringes Verkehrsaufkommen in der Stadt

Den Bewohnerinnen und Bewohnern eines Stadtteils steht mit den Bürgerämtern ein umfassendes Verwaltungsleistungsangebot vor Ort zur Verfügung. Durch die EDV-Unterstützung ist es möglich, eine Vielzahl von Vorgängen abschließend zu bearbeiten, für die bisher verschiedene Stellen in der Stadt aufgesucht werden mußten. Angeboten werden allgemeine und individuelle Serviceleistungen, angefangen vom Melde-, Paß- und Ausweisrecht, über Abfallrecht und Vermietung von Hallen, bis hin zu Wohngeld und Sozialhilfe und vor allem KFZ-Zulassungen.

Eigenes Bürgeramt seit 1993

Am 13.03.1993 wurde auch in Handschuhsheim in der Mühlthalstraße 2 ein Bürgeramt eröffnet. In ihm wurde das bundesweit

einziges Pilotprojekt für KFZ-Zulassungen außerhalb einer KFZ-Zulassungsstelle erfolgreich durchgeführt. In kurzer Zeit ist es zu einem wertvollen Bestandteil der dortigen Infrastruktur geworden und wird von der Bevölkerung in hervorragender Weise angenommen.

Die Öffnungszeiten sind dienstags, mittwochs und freitags von 08.30 bis 16.00 Uhr und donnerstags von 08.30 bis 18.00 Uhr.

5. Verkehr

5.1 Örtliche und Überörtliche Anbindung

Handschuhsheim ist durch die B 3 und die Berliner Straße an das innerörtliche und überörtliche Verkehrsnetz angebinden. Der gesamte Stadtteil ist mit Ausnahme der beiden oben genannten Straßen in die Tempo-30-Zonenregelung einbezogen.

Der Stadtteil wird durch den Nord-Süd Durchgangsverkehr im Zuge der B 3 geprägt. Die Ost-West-Querspange (Blumenthalstraße) Richtung INF ist in Höhe der Wilckensstraße unterbrochen. Während sich im Süden der Verkehr auf die Rottmannstraße und die Berliner Straße verteilt, werden beide Verkehrsströme im Norden ab Hans-Thoma-Platz auf der Dossenheimer Landstraße gebündelt. Die durch diesen Verkehr erzeugten Umweltbelastungen wie Lärm- und Abgasimmissionen sowie die Trennwirkung ist besonders in den Quartieren entlang der Straßenachsen hoch.

Verkehrsbelastung 1988

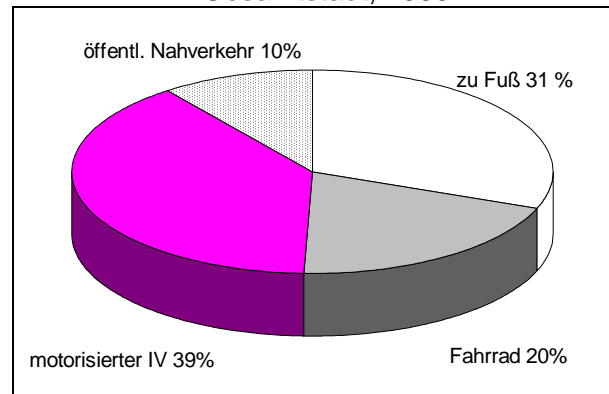
Die 1988 im Rahmen des Gutachtens zum Verkehrsentwicklungsplan gezählten Belastungs- und durch Simulation ermittelten Analysewerte für die

Dossenheimer Landstraße (nördlich Mühlingstraße)	21.721 Kfz/24h
Berliner Straße (östlich der Furtwänglerstraße)	16.373 Kfz/24h
Rottmannstraße	8.230 Kfz/24 h

zeigen den Anteil des Individualverkehrs, der den Stadtteil nach wie vor belastet. Hervorzuheben ist hierbei die sehr hohe Belastung der B 3 - Dossenheimer Landstraße, die für die Durchschneidung des Stadtteiles Handschuhsheim verantwortlich ist.

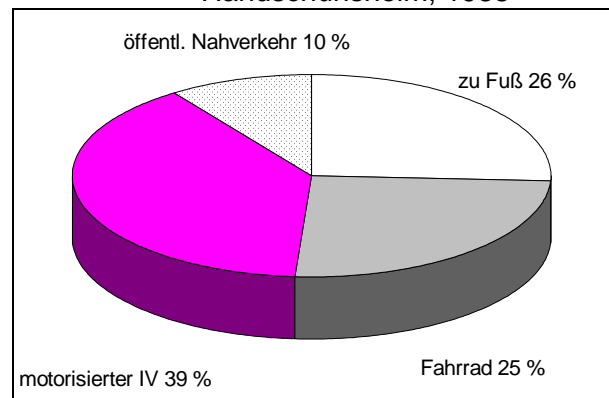
Die Entwicklung der Universität im Neuenheimer Feld in den letzten 30 Jahren hat maßgebend dazu beigetragen, daß die Verkehrsbelastung der Berliner Straße in großem Umfang zugenommen hat. Ein großer Teil des Verkehrs ist Zielverkehr aus dem Norden ins Neuenheimer Feld.

Abbildung 22: Wahl der Verkehrsmittel Gesamtstadt, 1988



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik nach Institut für Stadtbauwesen, Braunschweig 1993

Abbildung 23: Wahl der Verkehrsmittel Handschuhsheim, 1988



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik nach Institut für Stadtbauwesen, Braunschweig 1993

Freizeit- und Leistungssporteinrichtungen im Neuenheimer-/Handschuhsheimer Feld wie Zoo, Schwimmbad, Bundesleistungszentrum und Sportzentrum prägen den Erholungs- und Freizeitverkehr im Westen des Stadtteils. Der Freizeitverkehr hat in Handschuhsheim und in Heidelberg allgemein immer mehr die Belastungswerte des innerörtlichen Berufsverkehrs überholt und sorgt insbesondere an den Wochenenden für neue Belastungsspitzen.

Verkehrsmittelwahl

Im Vergleich der Verkehrsmittelwahl zwischen Handschuhsheim und der Gesamtstadt fällt der hohe Fahrradverkehrsanteil mit 25 % (Gesamtstadt 20 %) auf. Der Anteil des motorisierten Individualverkehrs (MIV; 39 %) bei der Wahl der Verkehrsmittel liegt auf dem Niveau der Gesamtstadt. Zu Fuß (26 %) wird

Tabelle 38: Querschnittsbelastungen in KFZ/24h für ausgewählte Straßen in Handschuhsheim 1988 und Erwartungswerte für 2000

Kfz/24h im:	Analyse Ist-Fall 1	Prognose Null-Fall 2	Planfall 3.1
Ausgewählte Straßen			
Dossenheimer Landstraße (nördlich Mühlingstraße)	21.721	26.215	20.251
Berliner Straße (östlich Furtwänglerstraße)	16.373	27.056	16.397
Rottmannstraße	8.230	8.594	8.075

Quelle: Stadtplanungsamt

dagegen wegen der Hanglagen und der Nord-Süd-Ausdehnung seltener gegangen.

5.1.1 Motorisierter Individualverkehr

Bisherige Maßnahmen zur Entlastung vom Durchgangsverkehr

Der Ausbau der L 531 (Umgehungsstraße Dossenheim) in den 80er Jahren ist ein weiterer Faktor, der den Verkehrsanteil auf der Bundesstraße (B 3) erhöht hat. Die bisherigen Angebote im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs und des Radverkehrs haben nicht ausgereicht, um eine spürbare Umlenkung der Verkehrszuwächse auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel zu erreichen.

Positiv ausgewirkt hat sich auch auf Handschuhsheim die Beschleunigung der Straßenbahnlinie 1 und 3 im Zuge der Dossenheimer Landstraße und der Brückenstraße sowie der kürzlich fertiggestellte Ausbau im Bereich des Mönchhofplatzes. Ähnliche Wirkungen werden durch den Anschluß von Handschuhsheim-Nord an die Linie 4 erwartet.

Zu einer weiteren Entlastung vom Durchgangsverkehr werden die geplanten umfangreichen Verbesserungen im ÖPNV führen (vgl. Kapitel 5.1.3).

5.1.2 MIV-Belastungen (Auswertung der Simulationsergebnisse)

Maßgebend für die Beurteilung der verkehrlichen Entwicklung des Stadtteils Handschuhsheim ist der Vergleich des heutigen Zustands (sogenannter Analyse-Ist-Fall) mit einem zukünftigen Zustand (2000/2005), der dann eintreten würde, wenn keine weiteren Maßnahmen (ÖPNV, IV, Rad) angeboten wer-

den würden (sogenannter Prognose-Null-Fall). Die in der Tabelle 39 dargestellten Belastungswerte zeigen, daß bei allen Straßen mit deutlichen Verkehrszunahmen zu rechnen wäre.

Wenn man die Ergebnisse des Prognose-Null-Falles mit den Analysewerten des Jahres 1988 vergleicht, ergibt sich, daß bei allen Straßen mit deutlichen Verkehrszunahmen zu rechnen wäre.

Die Berliner Straße hat im Jahr 2000 ohne Priorisierung des ÖPNV im Bereich von Handschuhsheim ein durchschnittliches tägliches Verkehrsaufkommen von ca. 27.000 Fahrzeugen. Bei der B 3 sind es im Bereich der Dossenheimer Landstraße ca. 26.000 Fahrzeuge pro Tag und im Bereich der Rottmannstraße ca. 8.600 Fahrzeuge pro Tag.

Um eine merkliche Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs zu erreichen und damit die Belastung für Anwohner und Umwelt zu verringern, sind zahlreiche verschiedene Maßnahmen bei allen Verkehrsarten notwendig (vgl. hierzu den sogenannten Planfall 3.1 in Tab. 39). Mobilität für alle ist erst dann wieder möglich.

Durch eine wesentliche Erhöhung der Angebote im öffentlichen Nahverkehr und einer parallel dazu laufenden Parkraumreduzierung und -bewirtschaftung gelingt es, den Anteil des motorisierten Individualverkehrs merklich zu reduzieren. Für das Verkehrsaufkommen auf der Berliner Straße wird besonders wichtig sein, ob die von der Universität vorgesehene Parkraumbewirtschaftung auf dem Campusareal auch eingeführt wird.

5.1.3 Öffentlicher Personennahverkehr

Handschuhsheim wird im Zuge der B 3 durch die OEG und die Straßenbahnlinien 1 und 3 erschlossen. Seit dem 11.11.1995 verkehrt die Straßenbahnlinie 4 über die Berliner Straße und die Dossenheimer Landstraße bis Handschuhsheim-Nord. Das Sportzentrum Nord wird durch die Buslinien 12 und 33 sowie durch die Schnellbuslinien B, F und E angebunden.

Weitere Verbesserungen im Öffentlichen Personennahverkehr vorgesehen

Nach Ausbau des OEG-Bahnhofs Handschuhsheim erfolgt die Bedienung auf der **Linie 1** im gegenläufigen Ringverkehr OEG-Bahnhof Handschuhsheim - Bismarckplatz - Hauptbahnhof - Berliner Straße - OEG Bahnhof Handschuhsheim. Eine Direktverbindung von Handschuhsheim ins Neuenheimer Feld wird dadurch ebenso geschaffen wie wesentlich schnellere Umsteigeverbindungen von den Gemeinden an der OEG-Strecke zu den Unibereichen im Neuenheimer Feld. Außerdem besteht zur geplanten abendlichen Direktverbindung zwischen Bismarckplatz und Neuenheimer Feld die Möglichkeit, mit einmaligem Umsteigen am OEG-Bahnhof Handschuhsheim die Blumenthalstraße West vom Bismarckplatz aus zu erreichen.

Nach Einführung des 10-Minuten-Taktes der OEG zwischen den Gemeinden Schriesheim und Edingen soll das Bedienungskonzept entsprechend angepaßt werden.

Ebenfalls beschlossen hat der Aufsichtsrat der Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG eine zusätzliche Bedienungserweiterung auf der **Linie 12** im Abendverkehr, wonach ab Fahrplanwechsel Herbst 95 zwischen 20.00 Uhr und 00.05 Uhr die Linie 12 im Halbstunden-Takt zwischen Bismarckplatz und Blumenthalstraße West verkehrt.

Eine weitere Verbesserung in der Bedienung des Neuenheimer Feldes ergibt sich nach Inbetriebnahme der Neubaustrecke in der Berliner Straße durch die Verlängerung der Linie 4 nach Handschuhsheim Nord.

Der Neubau der Gleisanlagen in der Berliner Straße zwischen der Straße Im Neuenheimer Feld und dem Hans-Thoma-Platz einschließlich des geplanten Umbaus des OEG-Bahnhofes sollen dazu beitragen, das zwingend erforderliche Umsteigen auf den öffentlichen Nahverkehr zu beschleunigen.

Der zweigleisige Ausbau der OEG-Strecke zwischen Heidelberg-Nord und Schriesheim, dessen Planfeststellung zur Zeit angestrebt wird, soll ebenfalls diesen Umsteigeeffekt merklich erhöhen.

5.1.4 Radverkehr

Separate Radwege in Handschuhsheim gibt es entlang der Berliner Straße, auf der westlichen Seite der Dossenheimer Landstraße von der Einmündung Tischbeinstraße bis zum Allmenpfad.

Das Anlegen separater Radwege ist im Zuge der B 3 wegen der geringen Fahrbahnquerschnitte nicht möglich. Die Geschwindigkeitsbeschränkung auf 30 km/h in der Brückenstraße trägt auch zu einer besseren Verkehrssicherheit für die Radfahrer bei.

Im Zusammenhang mit dem Umbau der Berliner Straße werden auf beiden Straßenseiten separate Radwege angelegt.

Der geplante Radweg zwischen Dossenheim und Handschuhsheim auf der Westseite der B 3 soll in das Planfeststellungsverfahren zum zweigleisigen Ausbau der OEG-Strecke (nördliche Bergstraße) einbezogen werden.

Innerhalb der Tempo-30-Zonen in Handschuhsheim sind Radwege nicht vorgesehen.

Im Rahmen der Untersuchung zum Verkehrsentwicklungsplan wird auch ein eigenes Radwegenetz angeboten. Die Aussagen sind bei allen Planfällen gleich, um die Dringlichkeit netzverbindender Maßnahmen zu betonen.

5.2 Fußgängerbeziehungen

Im Rahmen der Untersuchungen zum Verkehrsentwicklungsplan wurden über bestehende oder geplante Fußgängerbeziehungen keine Aussagen gemacht. Dies wird im Rah-

men des Entwicklungskonzeptes für Handschuhsheim noch erfolgen.

Ein Handlungsbedarf besteht in folgenden Bereichen:

1. Verbesserung der Sicherheit für die Fußgänger, vor allem für die Schulkinder.
2. Verbesserung der Sicherheit für die Radfahrer ohne Fußgängergefährdung.
3. Verringerung des Motorisierten Individualverkehrs innerhalb des Stadtteils durch ein durchgängiges Fußwegenetz innerhalb Handschuhsheims.

Einrichtung von Überquerungshilfen für Fußgänger in Tempo-30-Zonen

Von Schulen, Kindergärten und Eltern kommen immer häufiger Wünsche, auch in Tempo-30-Zonen signalisierte Fußgängerüberwege oder Zebrastreifen einzurichten. Abgesehen von der Kostenseite ist in den meisten Fällen weder das Fahrzeugaufkommen, noch das Fußgängeraufkommen so hoch, daß Fußgängerüberwege nach den entsprechenden Vorschriften gerechtfertigt wären. Zudem sollte in Tempo-30-Zonen keine Verkehrstechnik dominieren, sondern vielmehr eine integrierte Verkehrsberuhigung erreicht werden. Damit die Autofahrer aber an Stellen, die die Kinder als problematisch empfinden, besonders aufmerksam gemacht werden, wäre denkbar, die Querungsbereiche aus beiden Richtungen mit einer "Sägezahnmarkierung" zu kennzeichnen und dazwischen noch ein Piktogramm "Achtung Kinder" aufzutragen. In Straßen, wo erwiesenermaßen zu schnell gefahren wird, kommen auch Aufpflasterungen zwischen den Sägezahnmarkierungen in Betracht.

Die genannten Maßnahmen könnten im Vergleich zu signalisierten Fußgängerüberwegen oder Zebrastreifen relativ kostengünstig verwirklicht werden.

Schulwegsicherung

Im Rahmen des Schulwegsicherungsprogramms wurden in Handschuhsheim zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit für Fußgänger durchgeführt:

- Auf der Nordseite der Mühlthalstraße wurde östlich der Bergstraße ein Fußweg abmarkiert.
- In der Mühlthalstraße wurde zwischen der Bergstraße und der Löbingsgasse ein verkehrsberuhigter Bereich eingerichtet.
- In der Mühlthalstraße wurden an einigen Stellen (Kurvenbereiche) Poller aufgestellt, um ein Überfahren des Gehweges zu verhindern.
- Der Zebrastreifen über die Berliner Straße in Höhe der Heiligenbergschule wurde durch einen signalisierten Fußgängerüberweg ersetzt.
- Im Kreuzungsbereich Im Weiher/Trübnerstraße/Tischbeinstraße wurde ein verkehrsberuhigter Bereich eingerichtet.

Auf der Ostseite des Klausenpfads soll bei der Einmündung der Dossenheimer Landstraße ein Gehweg gebaut werden.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Berliner Straße werden im Kreuzungsbereich Berliner Straße/Zepelinstraße signalisierte Fußgängerüberwege entstehen.

Insbesondere der Bezirksbeirat Neuenheim spricht sich für die Einrichtung zusätzlicher Fußgängerüberwege über die B 3 zwischen Kapellenweg und Blumenthalstraße aus, vor allem auf der Strecke zwischen den vorhandenen Fußgängerüberwegen Blumenthalstraße und Rottmannstraße.

Des weiteren sind Planungen für eine weitere Verkehrsberuhigung des Handschuhsheimer Ortskerns in Form von verkehrsberuhigten Bereichen oder verkehrsberuhigten Geschäftsbereichen im Gange.

5.3 Ruhender Verkehr

Bis auf Kurzzeitparkplätze in der Dossenheimer Landstraße zwischen der B 3 und der Mühlthalstraße sowie im Kapellenweg gibt es in Handschuhsheim bislang keine Parkraumbewirtschaftung.

Insbesondere der Ortskern ist von einem starken Aufkommen an ruhendem Verkehr gekennzeichnet. Eine Untersuchung soll Aufschluß darüber geben, ob und in welcher Form eine Parkraumbewirtschaftung - möglicherwei-

se in Verbindung mit Verkehrsberuhigungsmaßnahmen - sinnvoll ist.

5.4 Verkehrsentwicklungsplan

Ende 1993 wurde ein Auftrag an einen unabhängigen Gutachter (BSV, Büro für Stadt- und Verkehrsplanung, Dr.-Ing. Reinhold Baier GmbH) vergeben, ein Verkehrsentwicklungsprogramm¹⁾ zu erstellen. Als Grundlage dienten die Untersuchungen von Prof. Dr. Wer-muth, die Arbeitsergebnisse des Verkehrsforums²⁾ (Testfälle 1 und 2, Planfall 3) und die Maßnahmenvorschläge aus dem ifeu-Gutachten³⁾ zum Klimaschutz. Die entsprechenden Vorschläge wurden nahezu vollständig im Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg angenommen. Dieser wurde vom Gemeinderat am 05. Mai 1994 beschlossen.

Viele der im neuen Verkehrsentwicklungsplan in der **ersten Realisierungsphase** vorgesehenen Maßnahmen für den Fußgängerverkehr, Radverkehr, öffentlichen Personennahverkehr, fließenden und ruhenden Kraftfahrzeugverkehr betreffen auch den Stadtteil Handschuhsheim.

Fußgängerverkehr

- Erarbeitung eines straßenräumlichen Handlungskonzepts
- Aktionen/Kampagnen
- Umsetzung der Maßnahmen eines straßenräumlichen Handlungskonzepts
- Erarbeitung der Maßnahmen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität

Radverkehr

- Einrichtung einer Radverkehrsbeauftragtenstelle
- Eröffnung eines städtischen Fahrradbüros
- Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit an Knotenpunkten

1) Stadt Heidelberg: Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg 1994, 1994

2) Stadt Heidelberg: Empfehlungen des Verkehrsforums zum Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg, 1994, sowie Stadt Heidelberg, Materialband zu den Empfehlungen des Verkehrsforums zum Verkehrsentwicklungsplan 1994

3) Stadt Heidelberg: Klimaschutz Heidelberg, Handlungsorientiertes kommunales Konzept zur Reduktion von klimarelevanten Spurengasen für die Stadt Heidelberg 1992, 1992.

- Streckenbezogene Maßnahmen zu Haupt-Radverkehrsachsen
- Bike & Ride-Anlagen-Verknüpfung zur Regionalbahn
- Fahrrad-Mitnahmemöglichkeit in Buslinien
- Fahrradstation am Hauptbahnhof
- Aktionen/Kampagnen "Fahrradfreundliches Heidelberg"

Öffentlicher Personennahverkehr

- Altstadterschließung durch die Straßenbahn
- Differenziertes ÖPNV-System
- Lückenschluß Berliner Straße, Umbau OEG Bahnhof
- Zweigleisiger Ausbau nach Schriesheim
- Umbau (Kapazitätserweiterung) Bismarckplatz
- Verknüpfung Regionalbahn-Haltestellen mit HSB-Linien
- Bike & Ride-Anlagen an ÖPNV- und Regionalbahnhaltestellen
- ÖPNV-Beschleunigung (z. B. Busspuren)
- Vorrangschaltung an Lichtsignalanlagen
- Straßenbahnanbindung Kirchheim
- Hauptbahnhofbrücke für Straßenbahn
- Straßenbahnerschließung Im Neuenheimer Feld
- Schienennetzerweiterung in die Region
- Fahrgastinformationssystem
- Verbesserung von Haltestellen
- Einrichtung einer Mobilitätszentrale
- Einführung einer Umweltkarte
- Konzepte ÖPNV-Marketing, Öffentlichkeitsarbeit

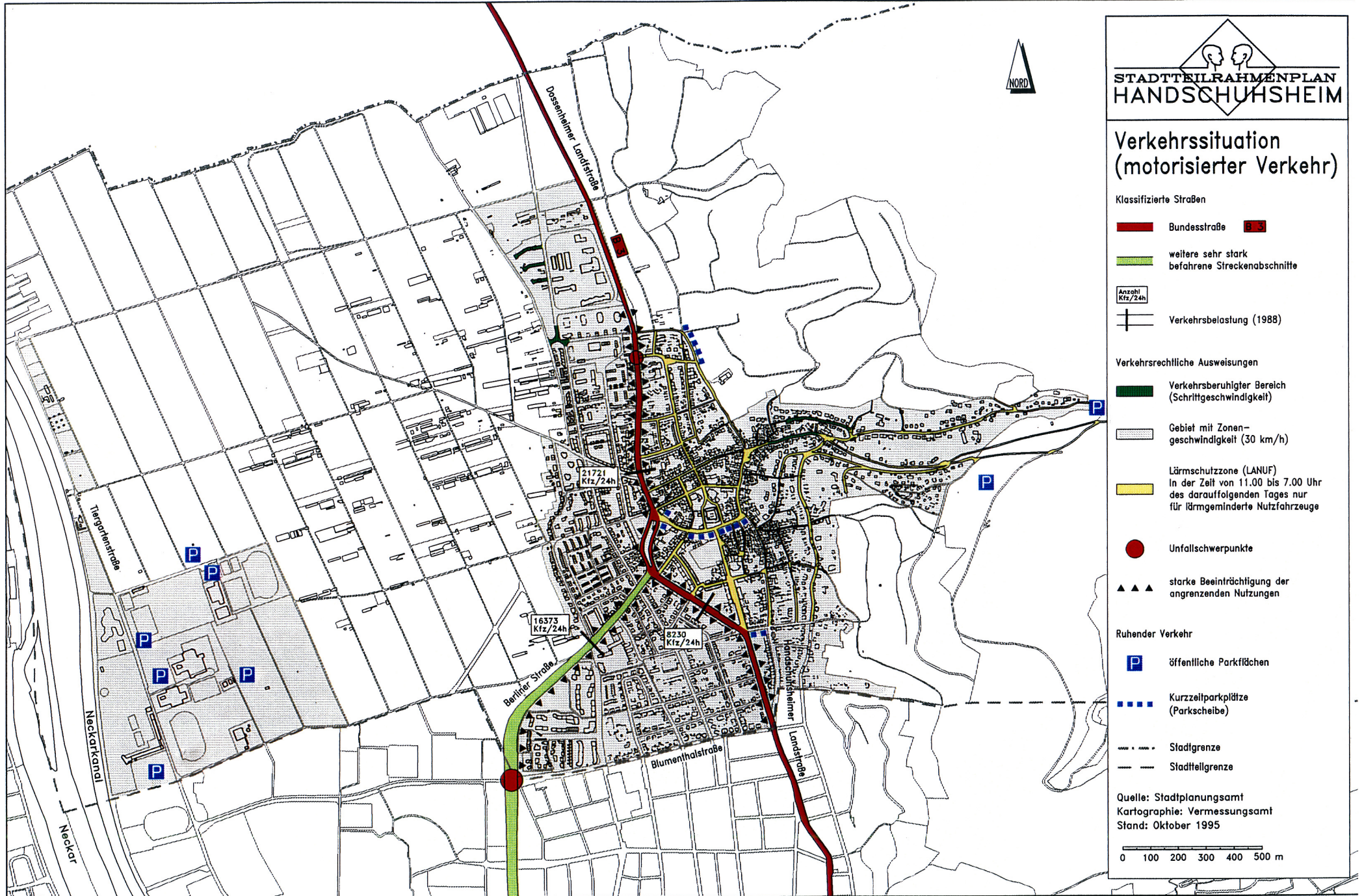
Fließender Kraftfahrzeugverkehr

- Verbesserung von Anbindungen
- Vervollständigung Tempo-30-Zonen
- Geschwindigkeitsdämpfung auf Hauptverkehrsstraßen
- Koordinierte Lichtsignalsteuerung
- "Pfortnerung" an Einfallstraßen in Verbindung mit ÖPNV-Beschleunigung
- Geschwindigkeitsdämpfung in Wohngebieten
- gegebenenfalls Netunterbrechungen "Neckarhelle" und "Stadtwald"
- "Städtebauliche Integration" von Hauptstraßen

Ruhender Kraftfahrzeugverkehr

- Gesamtstädtisches Parkraumkonzept
- Parkraumbewirtschaftung "Zentrum"
- Koordinierte Bewirtschaftung von Parkhäusern
- AG Konzepte zum ruhenden Kfz-Verkehr
- Öffentlichkeitsarbeit "Stadtverträgliches Parken"

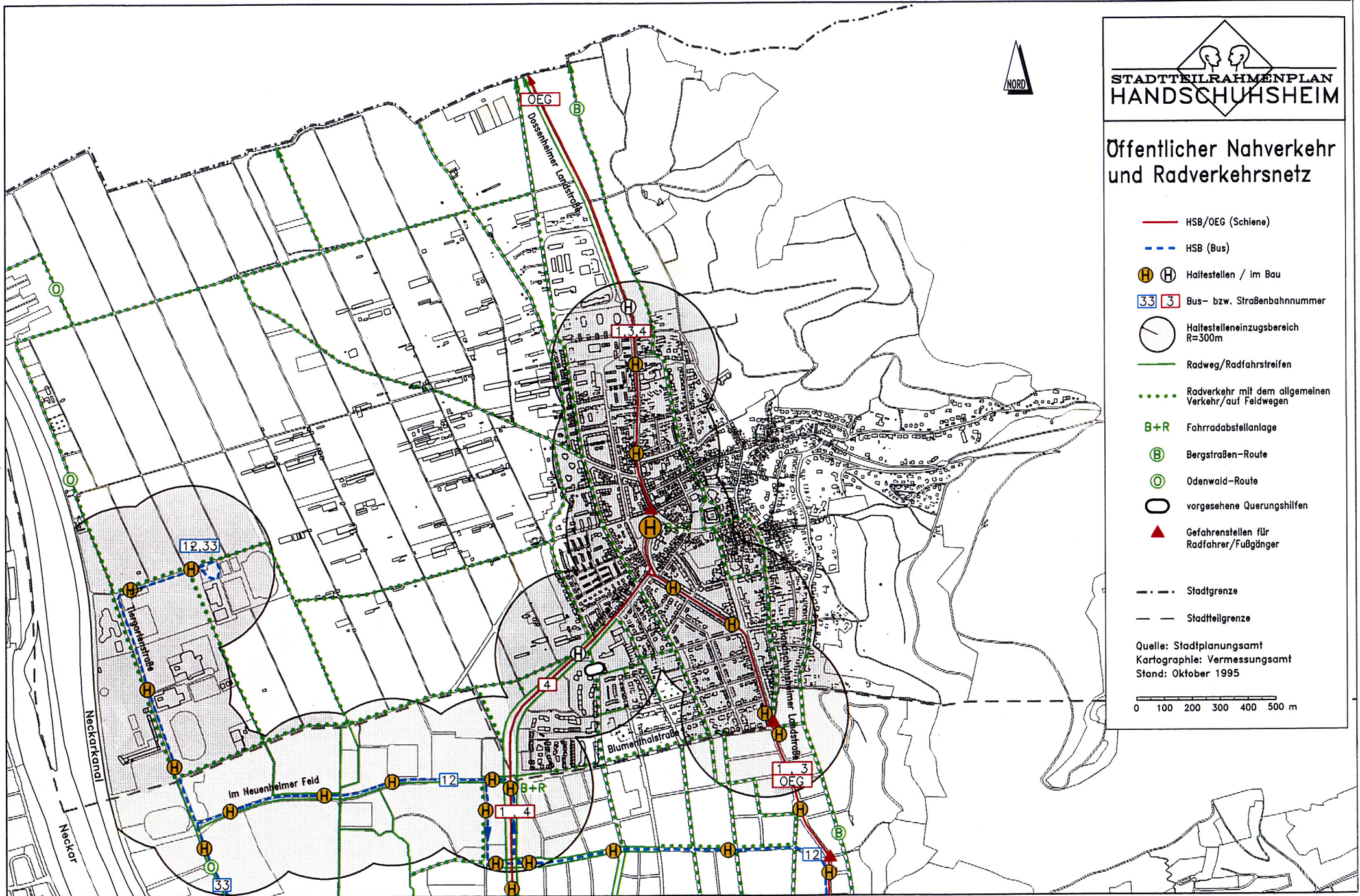
Nach den Untersuchungen von Herrn Dr. Baier ist eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs durch aufeinander abgestimmte Maßnahmenbündel möglich. Eine sensible Steuerung des MIV-Verkehrsaufkommens (Pfortnerung) sollte mit Maßnahmen zur Priorisierung des ÖPNV durch Angebotsverbesserungen und Vorrangprogramme sowie mit der Förderung des Radverkehrs und dem Ausbau attraktiver Fußwegenetze verbunden sein. Gegenwärtig eingeleitete oder in der Konzeptphase befindliche Maßnahmen wurden bereits erwähnt.



STADTEILRAHMENPLAN
HANDSCHUHSHEIM

Verkehrssituation
(motorisierter Verkehr)

- Klassifizierte Straßen**
- Bundesstraße
 - weitere sehr stark befahrene Streckenabschnitte
- Anzahl Kfz/24h**
- 21721 Kfz/24h
 - 16373 Kfz/24h
 - 8230 Kfz/24h
- Verkehrsbelastung (1988)**
- Verkehrsbelastung (1988)
- Verkehrsrechtliche Ausweisungen**
- Verkehrsberuhigter Bereich (Schrittgeschwindigkeit)
 - Gebiet mit Zonen-geschwindigkeit (30 km/h)
 - Lärmschutzzone (LANUF) In der Zeit von 11.00 bis 7.00 Uhr des darauffolgenden Tages nur für lärmgedimmte Nutzfahrzeuge
 - Unfallschwerpunkte
 - starke Beeinträchtigung der angrenzenden Nutzungen
- Ruhender Verkehr**
- P öffentliche Parkflächen
 - Kurzzeitparkplätze (Parkscheibe)
 - Stadtgrenze
 - Stadtteilgrenze
- Quelle: Stadtplanungsamt
Kartographie: Vermessungsamt
Stand: Oktober 1995**
- 0 100 200 300 400 500 m



6. Umwelt und Stadtklima, Grün- und Freiflächen

6.1 Grün- und Freiflächen

Stadtraum ist nicht allein ein Ort für Gebäude, Gewerbebetriebe und Straßenbau, sondern auch Lebensraum. Stadtraum - der Bereich des nahen Wohnumfeldes - muß auch Natur- und Erlebnisraum für den Menschen sein. Gerade im Hinblick auf das angestrebte Ziel einer Stadt der kurzen Wege dürfen die Bürger/-innen nicht dazu gezwungen werden, sich für einen kleinen Spaziergang im Grünen in ein Auto zu setzen und nach draußen fahren zu müssen. Dies kann nur gelingen, wenn wohnungsnah Grün- und Erholungsräume in ausreichender Größe und Qualität im Rahmen der städtebaulichen Entwicklungsplanung (Flächennutzungsplan, Grünordnungsplan, Bebauungspläne etc.) zur Verfügung gestellt und gesichert werden.

Die Grünflächenstruktur Handschuhsheims wird durch die beiden zentralen Parkanlagen Grahamgarten und Berliner Straße geprägt. Ergänzt werden sie durch einige kleine öffentliche Grünanlagen wie Radbruch- und dem Hans-Thoma-Platz sowie die Anlage "In den Pfädelsäckern".

6.1.1 Allgemeine Grünflächen

Die städtischen allgemeinen Grünflächen üben eine überwiegend stadtgestalterische und stadthygienische Funktion aus. Sie nehmen insgesamt eine Gesamtfläche von 8,4 ha (einschließlich Verkehrsbegleitgrün) ein.

6.1.2 Friedhöfe

Friedhöfe werden mehr und mehr zu erholungsrelevanten Oasen der Ruhe und Naturnähe. Untersuchungen von Flora und Fauna haben zudem gezeigt, daß zahlreiche vom Aussterben bedrohte Pflanzen- und Tierarten auf Friedhöfen eine Zuflucht gefunden haben. Handschuhsheim besitzt in Hanglage einen der schönsten Friedhöfe Heidelbergs. Seine Gesamtfläche beträgt 6,1 ha.

In das Einzugsgebiet des Friedhofs fallen die Stadtteile Handschuhsheim und Neuenheim.

Derzeit stehen vorbereitete Grabfelder für 198 Reihengräber und 31 Urnenwahlgräber zur Verfügung. Zusätzliche Erweiterungsflächen befinden sich mit ca. 2.500 m² im Nordosten des Friedhofs.

6.1.3 Kleingartenanlagen

Handschuhsheims einzige Kleingartenanlage heißt "Handschuhsheim-Nord" und hat eine Gesamtfläche von 2,77 ha.

Die Anlage wurde 1983 eröffnet und hat Platz für 55 Einzelgärten.

6.1.4 Landwirtschaftliche Flächen

Die landwirtschaftliche und gärtnerische Nutzfläche Handschuhsheims beträgt ca. 310 ha.

Die Gesamtzahl der ansässigen Betriebe beläuft sich zwar auf 338, davon sind allerdings nur 19 als Haupterwerbsbetriebe zu bezeichnen. Eine detaillierte Beschreibung erfolgte bereits in Kapitel 3.

Am stärksten ist in Handschuhsheim der Intensiv- und Feldgemüseanbau vertreten, gefolgt von Acker und Rebland. Weniger als 18 % der Gesamtfläche entfallen auf Wiesen, Weiden, Unterglas- und Beerenkulturen.

6.2 Flächen mit besonderer Schutzfunktion

6.2.1 Klimatisch bedeutsame Gebiete

Ausgleichs- und Wirkungsräume

Will man die klimaökologischen Auswirkungen räumlicher Planungen im Zuge der Stadtentwicklung beurteilen, so muß der klimaökologische Wert des gesamten Raumes im regionalen und lokalen Klimageschehen bekannt sein. Hierbei muß unterschieden werden zwischen Ausgleichsräumen (Freiräume), die klimaökologisch positiv wirken, d. h. die klimaökologische Leistungen in Form eines Abbaus bioklimatischer und lufthygienischer Be-

lastungen erbringen und Wirkungsräumen (Bebauung), in welchen durch diese Leistungen bioklimatische und lufthygienische Negativercheinungen reduziert oder vermieden werden können.

Klimaökologische Ausgleichsräume

Klimaökologische Ausgleichsräume (Freiräume) in Handschuhsheim sind die Waldgebiete im Bereich des Mühltales, das Handschuhsheimer Feld und der Bereich nordöstlich der Bebauung von Handschuhsheim. Diese Ausgleichsräume fördern die Produktion von Frischluft, die über die verschiedenen Tal- und Hangabwindssysteme den Stadtteil beeinflussen.

Die in Handschuhsheim liegenden Wirkungsräume Mühlthal, Handschuhsheim-Zentrum, Handschuhsheim-West sowie der Bereich "Fritz-Frey-Straße/Im Weiher" befinden sich weitgehend außerhalb des Wirkungsbereiches des Neckartalabwindes. Die klimaökologische Situation wird somit vom Talabwind des Mühltales, den seichten Hangabwinden aus der östlich angrenzenden Hangzone sowie vom Luftaustausch zwischen dem Handschuhsheimer Feld und der Bebauung bestimmt.¹⁾

Wirkungsraum Mühlthal

Der Wirkungsraum Mühlthal befindet sich im direkten Einfluß der nach Westen abfließenden Kaltluft des Mühltales, so daß sich nach Sonnenuntergang meist rasche Abkühlung und intensive Durchlüftung einstellt.

Der sich westlich anschließende Wirkungsraum Handschuhsheim-Zentrum ist durch die dichte Ortskernbebauung gekennzeichnet. Hier verhindern die dichte Bebauung (verminderte Ventilation) und die hohe Wärmekapazität von Gebäuden und Straßen eine rasche abendliche Abkühlung. Die bei sommerlichen Strahlungswetterlagen tagsüber innerhalb der Bebauung auftretende Wärmebelastung wird gegenüber dem Wirkungsraum Mühlthal deutlich langsamer abgebaut. Klimaökologisch positive Effekte ergeben sich im Nordteil von

Handschuhsheim-Zentrum über breitangelegte seichte Hangabwinde.

Wirkungsraum Handschuhsheim-West

Auch der klimaökologische Wirkungsraum Handschuhsheim-West zwischen der Dossenheimer Landstraße und dem Handschuhsheimer Feld befindet sich noch im Wirkungsbereich des "Mühltales". In der Nacht trägt der Talabwind wesentlich zur Belüftung bei. Allerdings werden mit dem Talabwind anfänglich auch wärmere, immissionsbelastete Luftmassen aus den östlichen Stadtteilbereichen Handschuhsheim-Zentrum und Mühlthal in diesen Wirkungsraum verfrachtet.

Wirkungsraum "Im Weiher"

Der Wirkungsraum "Fritz-Frey-Straße/Im Weiher" liegt westlich der Hangzone zwischen der Dossenheimer Landstraße und dem Handschuhsheimer Feld. Die geringe Ausdehnung dieses Wirkungsraums und die günstige Lagebeziehung zu den angrenzenden klimaökologischen Ausgleichsräumen haben zur Folge, daß sich die klimatische Gesamtsituation relativ günstig darstellt.

Klimaökologische Planungsempfehlungen

Aus lufthygienischer und klimaökologischer Sicht lassen sich damit folgende Planungsempfehlungen ableiten:

- Für den Wirkungsraum Handschuhsheim-West sollten auch langfristig keine baulichen Erweiterungen erwogen werden, damit sich die Übergangszone Wirkungs-/Ausgleichsraum nicht zu weit nach Westen verschiebt. Folge einer weiteren Bebauung wäre ein zusätzlicher verzögerter Abbau der bioklimatischen und lufthygienischen Belastungen in den Bereichen Trübnerstraße/Zepplinstraße/Dossenheimer Landstraße.
- Innerhalb des Wirkungsraumes Handschuhsheim-Zentrum könnten zusätzliche Dach- und Wandbegrünungen bioklimatische Belastungen verringern.
- Bauliche Erweiterungen entlang der Dossenheimer Landstraße nach Norden sollten über den Geltungsbereich des Bebauungsplanvorentwurfes "Zum Steinberg"

1) Vgl. hierzu Stadt Heidelberg, Stadtklima 1995, Heidelberg 1995, Gutachten von Prof. Dr. Karrasch, Universität Heidelberg, und Dr. Seitz, Ökoplana, Mannheim, im Auftrag der Stadt Heidelberg.

nicht erfolgen, da die in den oberen und mittleren Hangzonen entstehenden seichten Hangabwinde auch ausgedehnte Bereiche der Bebauung am Hangfuß und am Übergang zur Ebene klimaökologisch positiv beeinflussen.

- Die Bebauung im Bereich des Mühltales sollte auch langfristig nicht auf die obere Hangzone (z. B. zwischen Mühlalstraße und Bahnhofweg/Kriegsweg) ausgedehnt werden.
- Aufgrund der bislang geringen Ost-West Ausdehnung des Wirkungsraumes "Fritz-Frey-Straße/Im Weiher" ist der Luftaustausch mit den angrenzenden Ausgleichsräumen als gut zu bezeichnen. Bauliche Erweiterungen über den Wiesenweg hinaus sollten möglichst unterbleiben.

6.2.2 Biotopvernetzung und regionale Grünzüge

Der unbebaute Bereich zwischen Allmendpfad und Erzeugergroßmarkt, der lediglich durch die B 3 unterbrochen wird, stellt im Norden Handschuhsheims die einzige durchgehende Grünzone zwischen Ebene und Odenwald dar.

Dieser nördliche Korridor verbindet unmittelbar die Westhänge des Odenwaldes über das Handschuhsheimer Feld mit dem Natur- und Landschaftsschutzgebiet "Unterer Neckar". Von da aus ist die weitere Vernetzung sowohl in nördlicher Richtung als auch mit den Flächen westlich des Neckars möglich.

Da dieser Korridor sowohl klimatisch als auch für die Vernetzung überregionaler Biotope herausragende Bedeutung hat, ist dieser Bereich als absolute Tabuzone für eine Bebauung, die die obengenannten Funktionen beeinträchtigt, anzusehen.

6.2.3 Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen

Natur- und Landschaftsschutzgebiet "Unterer Neckar"

Als Teil des gesamten Naturschutzgebietes "Unterer Neckar" erstreckt sich das Natur-

und Landschaftsschutzgebiet "Altneckar-Wieblingen" vom Stauwehr im Osten entlang des Neckars bis zur Gemarkungsgrenze im Norden. Das Naturschutzgebiet hat eine Größe von 45,2 ha, das Landschaftsschutzgebiet von ca. 48 ha. Der Anteil Handschuhsheims am Naturschutzgebiet beträgt ca. 22 ha (vgl. Abbildung 24).

Das Natur- und Landschaftsschutzgebiet hat aufgrund der außerordentlichen Wichtigkeit als Durchzugs- und Überwinterungsgebiet für zahlreiche zum Teil recht seltene Zugvögel internationale Bedeutung für den Naturschutz. Aber auch die einheimische Fauna und Flora zeigt viele schützenswerte Besonderheiten.

Landschaftsschutzgebiet "Bergstraße-Mitte"

Die Westhänge des Odenwaldes sind bis zum Dossenheimer Weg (Parallelweg zur B 3) als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Sie gehören zum großen Komplex des Landschaftsschutzgebietes "Bergstraße-Mitte" (vgl. Abbildung 24).

Dieses Gebiet ist nicht nur landschaftlich besonders reizvoll, sondern - wie die Bestandserhebungen des BUND¹⁾ zeigen - ist es auch Lebensraum zahlreicher zum Teil vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten.

Flächenhafte Naturdenkmale

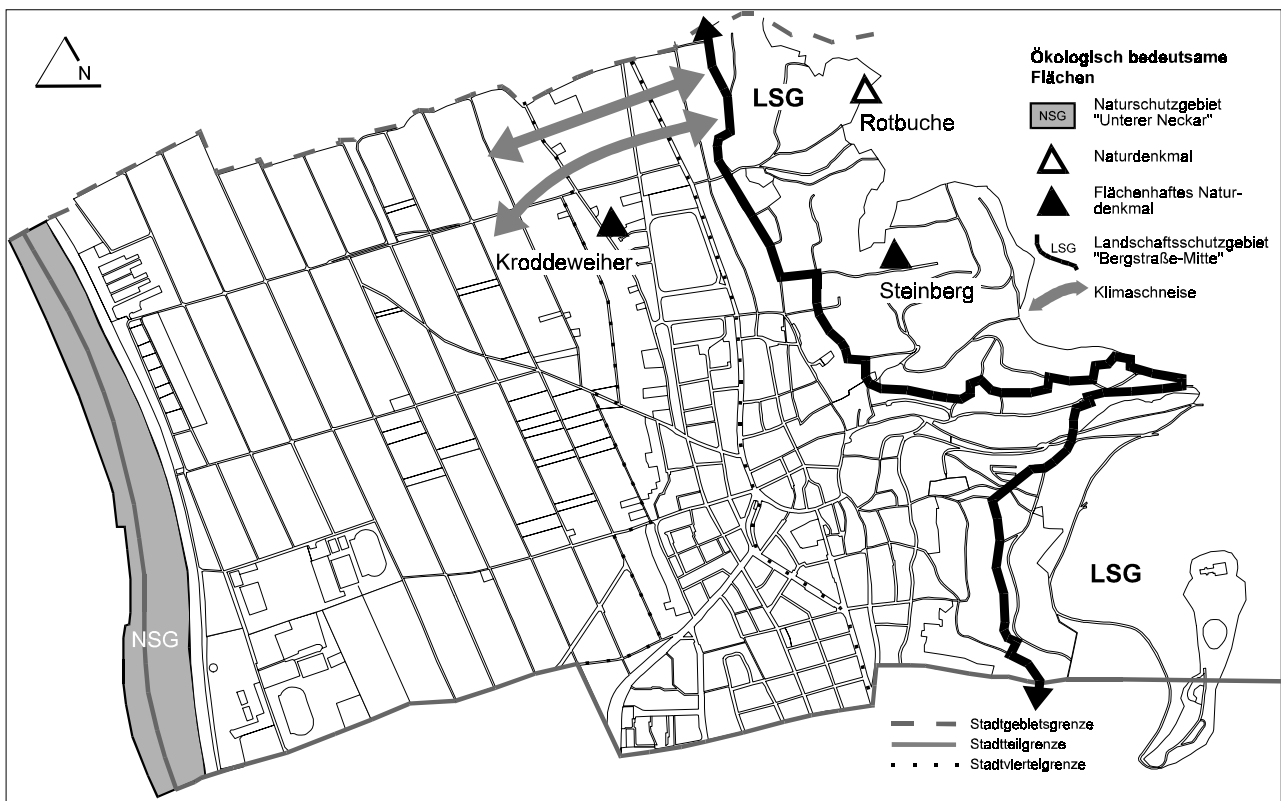
Aus diesem Grunde wurde auch der "Steinberg" 1993 als flächenhaftes Naturdenkmal ausgewiesen. Dieses Naturdenkmal ist durch nach Süden exponierte alte Trockenmauern charakterisiert. Er beherbergt unter anderem seltene Reptilien und Insekten.

Als weiteres flächenhaftes Naturdenkmal wurde der "Kroddeweiher" nördlich des Baugebietes "Im Weiher" 1993 unter Schutz gestellt. Das im Heidelberger Raum einzige stehende Gewässer in der Ebene ist Lebensraum für zahlreiche - teilweise seltene - Amphibien.

Im Naturdenkmalbuch der Stadt Heidelberg ist die mächtige Buche an der Abzweigung Hellenbachtalweg/Unterer Nistlerweg als Naturdenkmal ausgewiesen.

1) BUND Kreisgruppe Heidelberg (1990): Bioökologische Kartierung und Bewertung des Steinberges, S. 20 ff.

Abbildung 26: Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen in Handschuhsheim (Stand: August 1995)



Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Im Westen schließt das Handschuhsheimer Feld an die bebauten Bereiche an. Im Kerngebiet überwiegt die intensive gärtnerische Nutzung, aber es gibt besonders in den weniger intensiv genutzten Randbereichen immer noch eine vielfältige und bemerkenswerte Flora und Fauna.

Diese hauptsächlich durch alte Obstbäume gekennzeichnete Zone sollte unbedingt erhalten werden. Eine Pflege dieser Flächen auf ökologischer Basis ist anzustreben.

Neuer Botanischer Garten nördlich des Klausenpfads

Der Neue Botanische Garten soll auf einem ca. 10 ha großen Areal im Handschuhsheimer Feld östlich des Bundesleistungszentrums und nördlich vom Versorgungszentrum Medizin angelegt werden.

Auf diesem großen Gebiet können neue, mit System angelegte Einrichtungen entstehen, wie sie den Anforderungen von Wissenschaft und Forschung entsprechen. Ferner wäre Raum für neue Themen und Versuchsflächen vorhanden. Es bestünde außerdem die

Möglichkeit, Sammlungen, die der Öffentlichkeit bisher nicht gezeigt werden konnten, darzubieten. Der Neue Botanische Garten wird mit seinem erweiterten Angebot eine öffentliche Attraktion von überregionaler Bedeutung sein. Das mehr an Fläche bietet zudem - ebenfalls erstmalig - die Chance, für den Betriebserhalt und die Unterhaltung der Anlage erforderliche und dringend nötige Einrichtungen zu schaffen¹⁾.

Die Ausführung der Planung ist in Abhängigkeit der zweiten Baustufe des Klinikums südlich vom Klausenpfad - und damit in Neuenheim - zu sehen. Geplant ist, das dort anfallende Aushubmaterial für Erdmodellierungen im Neuen Botanischen Garten zu verwenden. Baubeginn des ersten Abschnitts ist voraussichtlich 1996, da der Ausbau der Medizinischen Klinik noch im Herbst 1995 bewilligt wurde.

Parallel zu der universitätseigenen Planung beschloß der Gemeinderat der Stadt Heidel-

1) Vgl. hierzu die entsprechende Informationsbroschüre des Universitätsbauamtes Heidelberg "Planung Neuer Botanischer Garten" vom April 1993

berg (am 17.06.1993) einen neuen "qualifizierten Bebauungsplan" für die beiden Planbereiche "Neues Universitätsgebiet Neuenheimer Feld" und "Sondergebiet - Gesamthochschulfläche nördlich des Klausenpfades" vorzustellen. In diesem, insbesondere auf eine umweltgerechte Verkehrserschließung achtenden Plan, soll auch der neue Botanische Garten planungsrechtlich gesichert werden, für den heute noch die Bebauungspläne von 1961 und 1970 gültig sind. Das Plangebiet umfaßt eine Fläche von 12 ha, wobei keine neuen Flächen in Anspruch genommen werden¹⁾. Darüber hinaus soll sich ein Grünzug vom Neckar bis zum neuen Botanischen Garten hin erstrecken, der das Neckarvorland mit dem Kaltluftentstehungsgebiet, dem benachbarten Handschuhsheimer Feld, verbindet.

6.3 Belastungen

6.3.1 Immissionen

Flechtenkartierung

Flechten eignen sich aufgrund ihrer sehr hohen Empfindlichkeit gegenüber Luftschadstoffen gut zur Bioindikation der lufthygienischen Verhältnisse. Mit der Methode der Flechtenkartierung wird der Ist-Zustand der Flächenvegetation als Ergebnis einer mehrjährigen Immissionsbelastung ermittelt. Der Immissionseinfluß wird hierbei durch die im Untersuchungsgebiet vorhandene Flechtenbesiedlung dokumentiert.

Das 1991 fertiggestellte Gutachten "Bioindikation der Immissionsbelastung im Gebiet der Industrie- und Siedlungsachse der Stadt Heidelberg mit Hilfe von Flechtenkartierungen"²⁾ weist für den Stadtteil Handschuhsheim bezüglich des Luftreinheitsindex einen hohen bis sehr hohen Belastungsgrad auf.

Luft- und Wirkungsmeßprogramm

Im Auftrag des Landes Baden-Württemberg führte die Gesellschaft für Umweltmessungen und -erhebungen (UMEG) in der Zeit von Januar 1992 bis Januar 1993 ein kombiniertes Luft- und Wirkungsmeßprogramm im Großraum Mannheim/Heidelberg durch.³⁾

Ziel des Meßprogramms war es, im ausgewiesenen Smoggebiet Mannheim-Heidelberg flächendeckend (1 x 1 km-Raster) die Belastungen durch verschiedene Luftschadstoffe zu erfassen und damit die unmittelbare Immissionsbelastung mit den ökologischen Folgewirkungen zu untersuchen. Die durchgeführten Untersuchungen ermöglichen es, Belastungsschwerpunkte auszumachen und die gewonnenen Erkenntnisse mit den vorgegebenen Richt- und Grenzwerten zu vergleichen. Bewertungsgrundlagen bilden die Immissionswerte der Technischen Anleitung Luft (TA-Luft), die Grenzwerte nach der 22. Bundesimmissionsschutzverordnung (22. BImSchV) sowie die EG- und VDI⁴⁾-Schwellen- und Richtwerte (MIK-Werte⁵⁾).

Wesentliches Ergebnis der Messungen ist die erhöhte flächendeckende Belastung des Untersuchungsgebietes durch die autoverkehrsspezifischen Schadstoffe Stickoxide und Benzol.

Schwefeldioxidbelastung deutlich unter den Grenzwerten

In Handschuhsheim wurde der MIK-Wert für Schwefeldioxid (SO₂: 1000 Mikrogramm pro Kubikmeter⁶⁾) während des Untersuchungszeitraumes nicht erreicht oder überschritten. Bezogen auf das 1 x 1 km-Raster betrug der Jahresmittelwert (IW 1¹⁾: Grenzwert 140 µg/m³) maximal 16 µg/m³, der 98-Perzentil-Wert als Maß für die Spitzenbelastung (IW2²⁾: Grenzwert 400 µg/m³) maximal 56 µg/m³.

1) Vgl. hierzu Informationsvorlage vom 24.08.1995, Planungen und Maßnahmen im Neuenheimer-/Handschuhsheimer Feld - Bericht -, Stadtplanungsamt der Stadt Heidelberg, S. 2-5

2) Quelle: BARTHOLMESS H. (1991): Der Einsatz von epiphytischen Flechten als Bioindikatoren in der kommunalen Luftreinhaltestrategie, unveröffentlichte Studie des TÜV-Südwest, Stuttgart, im Auftrag der Stadt Heidelberg

3) Quelle: GESELLSCHAFT FÜR UMWELTMESSUNGEN UND ERHEBUNGEN (UMEG 1993): Immissionsmessungen im Raum Mannheim/Heidelberg. Vorläufiger Abschlußbericht im Auftrag des Umweltministeriums Baden-Württemberg, Stuttgart.

4) VDI = Verein Deutscher Ingenieure

5) MIK-Wert = Maximale-Immissions-Konzentration (1/2h-Mittelwert)

6) 1 Mikrogramm = 1µ = 0,000001 Gramm

Für den Luftschadstoff Stickstoffdioxid (NO_2) wurde in Handschuhsheim ein Durchschnittswert bis zu $36 \mu\text{g}/\text{m}^3$ (IW 1: $80 \mu\text{g}/\text{m}^3$) und eine Spitzenbelastung von bis zu $77 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ermittelt (IW 2: Grenzwert $200 \mu\text{g}/\text{m}^3$).

Hohe NO- Belastung in Handschuhsheim-Nord

Stickstoffmonoxidwerte (NO) wurden bis zu $32 \mu\text{g}/\text{m}^3$ als Jahresdurchschnitt gemessen. Der 98-Perzentil-Wert lag bei $298 \mu\text{g}/\text{m}^3$ im Bereich von Handschuhsheim-Nord. Dies ist der zweithöchste Wert, der im Stadtgebiet Heidelberg gemessen wurde.

Ozonbelastung im Handschuhsheimer Feld weit überdurchschnittlich

Der Anstieg der Ozonkonzentration in den unteren Luftschichten hat seine Ursachen in den chemischen Reaktionen, die durch die Sonneneinstrahlung ausgelöst werden. Die Vorläufersubstanzen für die Ozonbildung sind hauptsächlich Stickoxide (NO_x) sowie leichtflüchtige, organische Verbindungen. Bei steigenden Ozonwerten sollen körperlich anstrengende Tätigkeiten vermieden werden. Die Umweltminister der Länder haben sich darauf geeinigt, bei Erreichen eines MIK-Wertes von $180 \mu\text{g}/\text{m}^3$ die Bevölkerung zu informieren.

Ab diesem bundesweit einheitlichen Orientierungswert sollen gesundheitlich empfindliche Personen vorsorglich auf für sie ungewohnte und anstrengende Tätigkeiten im Freien verzichten. Sporttreibenden wird empfohlen, von Ausdauerleistungen abzusehen.

Der Wert von 180 Mikrogramm ist umstritten. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) sehen bereits $120 \mu\text{g}$ Ozon pro m^3 Luft als Richtwert (MIK-Wert) an, ab dem Gesundheitsschäden nicht auszuschließen sind.

Die Jahresmittelwerte von Ozon zeigen eine gleichmäßige Konzentrationsverteilung mit erhöhten Konzentrationen am Rande des Siedlungsgebietes bzw. auf landwirtschaftlichen Flächen. Im Bereich des Handschuhsheimer Feldes lag der als Maß für die Spitzenbelas-

tung geltende 98-Perzentil-Wert bei $205 \text{mg}/\text{m}^3$. Dies war der höchste Wert, der im Stadtgebiet bei dieser Untersuchung gemessen wurde.

Benzoljahresmittelwert hoch

Ein weiterer Luftschadstoff, dessen Immission weitgehend auf den Kraftfahrzeugverkehr zurückzuführen ist, ist Benzol. Benzol ist ein krebserregender, organischer Stoff. Für Benzol existiert ein vom Länderausschuß für Immissionsschutz (LAI) 1992 definierter flächenbezogener Jahresmittelwert von $2,5 \mu\text{g}/\text{m}^3$, der als Ziel- und Orientierungswert mittelfristig erreicht werden soll. Die Werte für Handschuhsheim liegen im Jahresdurchschnitt bei $4,9 \text{mg}/\text{m}^3$.

Neben diesen Rasterwerten wurden in Heidelberg 1992/93³⁾ sowie 1994/95⁴⁾ einjährige Benzolmessungen mit einem Passivsammelverfahren an insgesamt 22 Meßpunkten durchgeführt, die im unmittelbaren Einflußbereich von stark befahrenden Straßen liegen. Auch die Frage der Benzolbelastung in reinen Wohngebieten wurde mit einigen Meßpunkten geklärt. Für Benzol setzt die bisher im Entwurf vorliegende Verordnung der 23. BImSchV einen punktbezogenen Jahresmittelwert von $15 \mu\text{g}/\text{m}^3$ bzw. ab Juli 1998 einen Mittelwert von $10 \mu\text{g}/\text{m}^3$ fest. Diese Werte unterscheiden sich von dem Wert der LAI-Krebsstudie dadurch, daß sie ein Maß für die in Verkehrsnähe auftretende Spitzenkonzentrationen darstellen. Nach der 23. BImSchV sind bei Überschreiten dieser Werte verkehrslenkende aber auch verkehrsbeschränkende Maßnahmen zur Verminderung oder Vermeidung schädlicher Umwelteinwirkungen zu prüfen. Im Bereich des Hans-Thoma-Platzes wurde 1992/93 ein Benzoljahresmittelwert von $14 \mu\text{g}/\text{m}^3$ gemessen. Aufgrund des verfahrensbedingten Toleranzbereiches ist somit eine gesicherte Unterschreitung des $15 \mu\text{g}$ -Wertes nicht gegeben.

1) IW_1 = Immissionswert als Jahresmittelwert (nach TA-Luft)
2) IW_2 = Immissionswert als 98 %-Wert. 98 % der Meßwerte fallen unterhalb des Spitzenwertes an

3) Quelle: GESELLSCHAFT FÜR UMWELTMESSUNGEN UND UMWELTERHEBUNGEN (1993): Benzol-Immissionsmessungen in Straßennähe 1992/93, im Auftrag des Umweltministeriums Baden-Württemberg u.a.
4) Quelle: GESELLSCHAFT FÜR UMWELTMESSUNGEN UND UMWELTERHEBUNGEN (1995): Benzolmessungen in Straßennähe 1994/95, im Auftrag des Umweltministeriums Baden-Württemberg u.a.

Lärm

Neben den Schadstoffkonzentrationen gehört die Lärmeinwirkung ebenfalls zu den Immissionen. Wie in anderen Städten hat auch in Heidelberg in den letzten Jahren die Lärmbelastung der Bürger und Bürgerinnen deutlich zugenommen. Dabei haben sich zwei Entwicklungen gegenseitig verstärkt:

Die allgemeine Zunahme des motorisierten Individualverkehrs (MIV) hat die Lärmerzeugung erhöht. Gleichzeitig führt die Ausdehnung der Besiedlung dazu, daß auf Flächen zurückgegriffen werden muß, die in der Nähe von lärmbelastenden Verkehrswegen oder Gewerbegebieten liegen.

Im Rahmen des Modelprojekts LANUF (Lärmarme Nutzfahrzeuge¹⁾) ist der Kernbereich von Handschuhsheim im Herbst 1991 in der ersten Stufe als Lärmschutzzone ausgewiesen. Dieses Gebiet ist damit für nicht lärmgeminderte Nutzfahrzeuge in der Zeit von 11.00 Uhr bis 7.00 Uhr des darauffolgenden Tages gesperrt.

Nach Einführung der zweiten Stufe im Sommer 1994 sind insgesamt 10 Kerngebiete im Stadtgebiet als Lärmschutzzone ausgewiesen. In der dritten Stufe des Modelprojekts sollen alle Tempo-30-Zonen in Wohngebieten als Lärmschutzonen ausgewiesen werden.

Angaben über die Gesamtschallimmissionsbelastung (Dauerschallpegel) können derzeit für Handschuhsheim nicht gemacht werden. Ein umfassendes Schallimmissionskataster ist zur Zeit für das gesamte Stadtgebiet Heidelberg in Bearbeitung.

6.3.2 Emissionen

Die größten Emissionsquellen in Heidelberg sind die Quellengruppen Verkehr und Energie (Hausbrand).

Quellengruppe Verkehr

Das Emissionskataster "Quellengruppe Verkehr" von 1992²⁾ erlaubt neben der Diagnose der räumlichen Differenzierung die Analyse zeitlicher Veränderung von Belastungen und soll der gezielten Planung von Luftreinhaltemaßnahmen und Bewertung von städtebaulichen Modifikationen und neuen Verkehrskonzepten dienen.

Von den insgesamt 13 erfaßten Stadtteilen gehört Handschuhsheim für die Luftschadstoffe Kohlenmonoxid, Kohlenwasserstoffe, Stickoxide sowie Schwefeldioxid zu dem Stadtteil mit den zweitgeringsten Jahresmittelwerten (Bezugsbasis 100 x 100 m-Raster, Bezugsjahr 1991) .

Die Höhe der ausgestoßenen Schadstoffmenge ist in erster Linie abhängig von der Straßen- und Verkehrsdichte. Weitere beeinflussende Faktoren sind die Fahrgeschwindigkeit und die Kraftfahrzeugtypen. In Handschuhsheim treten hohe Emissionswerte deshalb entlang der Hauptverkehrsachse Dossenheimer Landstraße, Berliner Straße und Handschuhsheimer Landstraße auf. Sie liegen im Bereich der Emissionwerte der Hauptverkehrsstraßen in innerstädtischen Gebieten.

Die übrigen Verkehrsflächen in Handschuhsheim weisen deutlich geringere Emissionswerte auf.

Quellengruppe Energie

Die Hauptemissionsquelle im Energiebereich sind die privaten Haushalte (Hausbrand) mit insgesamt 44 % der Kohlendioxidemissionen in Heidelberg³⁾.

Diese Emissionswerte sind in erster Linie abhängig vom Verbrauch der Haushalte und vom verwendeten Energieträger (Fernwärme, Erdgas, Öl oder sonstige). Außerdem sind Alter und Zustand der Feuerungsanlage von Bedeutung.

¹⁾ Stufe I: Ausweisung von Rohrbach und Handschuhsheim
Stufe II: Ausweisung acht weiterer Stadtteile

2) Quelle: KARRASCH, H. (1992): Emissionskataster Heidelberg, Quellengruppe Verkehr, Stadt Heidelberg

3) Quelle: Stadt Heidelberg (Hrsg.): Klimaschutz Heidelberg - Handlungsorientiertes Konzept zur Reduktion von klimarelevanten Spurengasen für die Stadt Heidelberg; bearbeitet durch das ifeu-Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH, Heidelberg 1992.

Angaben über die Gesamtemissionen können derzeit für Handschuhsheim nicht gemacht werden. Ein umfassendes Emissionskataster der Quellengruppe Hausbrand ist zur Zeit für das gesamte Stadtgebiet Heidelberg in Bearbeitung.

6.3.3 Besondere Belastungen wie Altlasten und Kontaminierungen

Altlasten

Im Rahmen der flächendeckenden historischen Erhebung aller altlastenverdächtigen Flächen auf der Gemarkung Heidelberg, die Ende 1994 abgeschlossen wurde, wurden für den Stadtteil Handschuhsheim insgesamt 114 altlastenverdächtige Flächen (51 Altstandorte und 63 Altablagerungen) ermittelt.

Für die überwiegende Anzahl dieser Flächen ist nach erster Bewertung der vorliegenden Daten kein weiterer Erkundungsbedarf vorhanden.

Bei 12 Altstandorten und sieben Altablagerungen besteht die Notwendigkeit zur Durchführung einer technischen Erkundung mit Bodensondierungen inklusive entsprechender Analysen.

Im Bereich Handschuhsheim gab es eine Fläche, bei der eine höhere Umweltgefährdung vermutet wurde. Es handelte sich dabei um eine ehemalige chemische Reinigung. Der Standort wurde zwischenzeitlich technisch erkundet mit dem Ergebnis, daß von dem Standort keine höhere Gefährdung ausgeht. Der Verdacht hatte sich somit nicht bestätigt.

Nitrat

Die Grundwasservorkommen im Handschuhsheimer Feld konnten seit der 70er Jahre wegen zu hoher Nitratgehalte für Trinkwasserzwecke nicht mehr genutzt werden.

Um die Nitratreinträge aus der Landwirtschaft zu vermindern und somit die Nitratbelastung des Grundwassers zu verringern, hat das Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Gemüsegärtnern und der Stadt Heidelberg eine Düngeberatung mit einem Nitratlabor vor Ort ein-

gerichtet. Geleitet wurde dieses Labor von der Staatlichen Versuchs- und Lehranstalt für Gartenbau in Heidelberg.

Obwohl bereits vielversprechende Ansätze zu einer langfristigen Nitratreduktion zu erkennen sind, zog sich das Ministerium 1995 aus der finanziellen Förderung zurück. Daraufhin wurde unter dem Vorsitz der Gesellschaft zur Förderung des Badischen Gartenbaus mbH eine neue Finanzierungsform zum Fortbestand des Nitratlabors in Handschuhsheim gegründet.

Dioxine

1993 wurden im Auftrag des Amtes für Umweltschutz und Gesundheitsförderung flächendeckende Untersuchungen zur vorhandenen Dioxinbelastungen der Böden im Heidelberger Stadtgebiet durchgeführt¹⁾. Die Gruppe der polychlorierten Dibenzodioxine (PCDD) und Dibenzofurane (PCDF) umfaßt 210 Einzelverbindungen von unterschiedlicher Toxizität.

Dioxine und Furane entstehen insbesondere bei folgenden Prozessen:

- als Nebenprodukt chemischer Reaktionen (Herstellung von Chloraromaten, chlorierten Aliphaten, organische Chlorchemie und anderen).
- bei Verbrennungsprozessen mit halogenierten organischen Verbindungen.
- bei Verbrennungsprozessen mit organischen Verbindungen und anorganischem Chlorid (Abfälle, fossile Brennstoffe, Holz).

Emittierte Dioxine/Furane gelangen über den Luftpfad als Immissionen in die Böden und werden dort aufgrund ihrer geringen Abbaubarkeit angereichert. Eine weitere Quelle stellt bei landwirtschaftlicher und gärtnerischer Nutzung der Einsatz von Pflanzenbehandlungs-, Dünge- und Bodenverbesserungsmitteln (Klärschlamm u.ä.) dar.

1) Quelle: PEDOS GmbH (1993): Dioxinuntersuchung der Böden
1993, im Auftrag der Stadt Heidelberg.

Wesentliches Ergebnis der Untersuchung war eine deutliche Erhöhung der Dioxinwerte in den Böden des Stadtgebiets, die zum Teil bis in den Grenzwertbereich von Empfehlungen für den Anbau von Gemüsekulturen fallen.

In Handschuhsheim wurden bei dieser Untersuchung insgesamt sieben Bodenproben untersucht. In früheren Untersuchungen, wie im Zusammenhang mit den Immissionen durch die Klinkmüllverbrennungsanlage, wurden fünf Bodenproben analysiert. Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Werte in den landwirtschaftlich genutzten Flächen und im innerstädtischen Bereich zwischen 0,7 bis maximal 4,6 Nanogramm¹⁾ Internationale Toxizitätsäquivalente (I-TEQ)²⁾ Dioxin pro Kilogramm Boden lagen. Eine uneingeschränkte landwirtschaftliche und gartenbauliche Nutzung ist bis zu einem Wert von fünf Nanogramm Dioxin möglich (Bund/Länder/Arbeitsgruppe Dioxine).

Bedingt durch den höheren Eintrag über den Luftpfad infolge höherer Depositionsraten sowie durch die starke Festlegung von persistenten organischen Schadstoffen in den obersten Horizonten weist die Streuauflage von Waldböden allgemein erhöhte Dioxingehalte auf. Innerhalb des Stadtgebiets von Heidelberg ist dabei keine interpretierbare räumliche Differenzierung festzustellen. So sind die Dioxingehalte der Streuauflage weitgehend unabhängig von der Exposition des Probenahmepunktes. Im Bereich des Heiligenbergs wurde im Waldboden eine Konzentration von 16,1 Nanogramm Dioxin pro kg Boden festgestellt. Ein gegenüber vergleichbaren deutschen Waldgebieten erhöhter Eintrag von Dioxin über den Luftpfad ist nicht festzustellen.

Dennoch verdeutlicht diese Tatsache, daß eine Belastung der Böden mit Dioxinen mittlerweile überall vorzufinden ist.

1) 1 Nanogramm sind 0,000 000 001 Gramm.

2) Bei dieser Berechnungsmethode werden alle Gehalte der untersuchten Komponenten entsprechend ihrer Giftigkeit relativ zum 2,3,7,8-TCDD ("Seveso-Dioxin") mit einem Faktor belegt und die so errechneten Werte zu einem "toxischen Äquivalenzwert" (TE) addiert.

7. Bestehende räumliche Nutzungsstruktur

Lage in der Region

Als nördlichster Stadtteil von Heidelberg liegt Handschuhsheim an den Hängen des Odenwaldes in Randlage zur Rheinebene, eine der großen europäischen Entwicklungsachsen. Die "Bergstraße" als regionale Siedlungsstruktur ist gekennzeichnet durch eine bandartige Reihung von Siedlungen in landschaftsökologisch hochsensiblen Naturräumen¹⁾.

In der Ebene dominieren gartenbaulich genutzte Flächen und zum Teil vernetzte Grünzüge mit Wassereinzugsgebieten, an den Hängen des Odenwaldes Weinbau- und Waldflächen mit wichtigen Kaltluftabflußbahnen im Bereich der Täler. Das nördlich an Handschuhsheim angrenzende Dossenheim hat sich

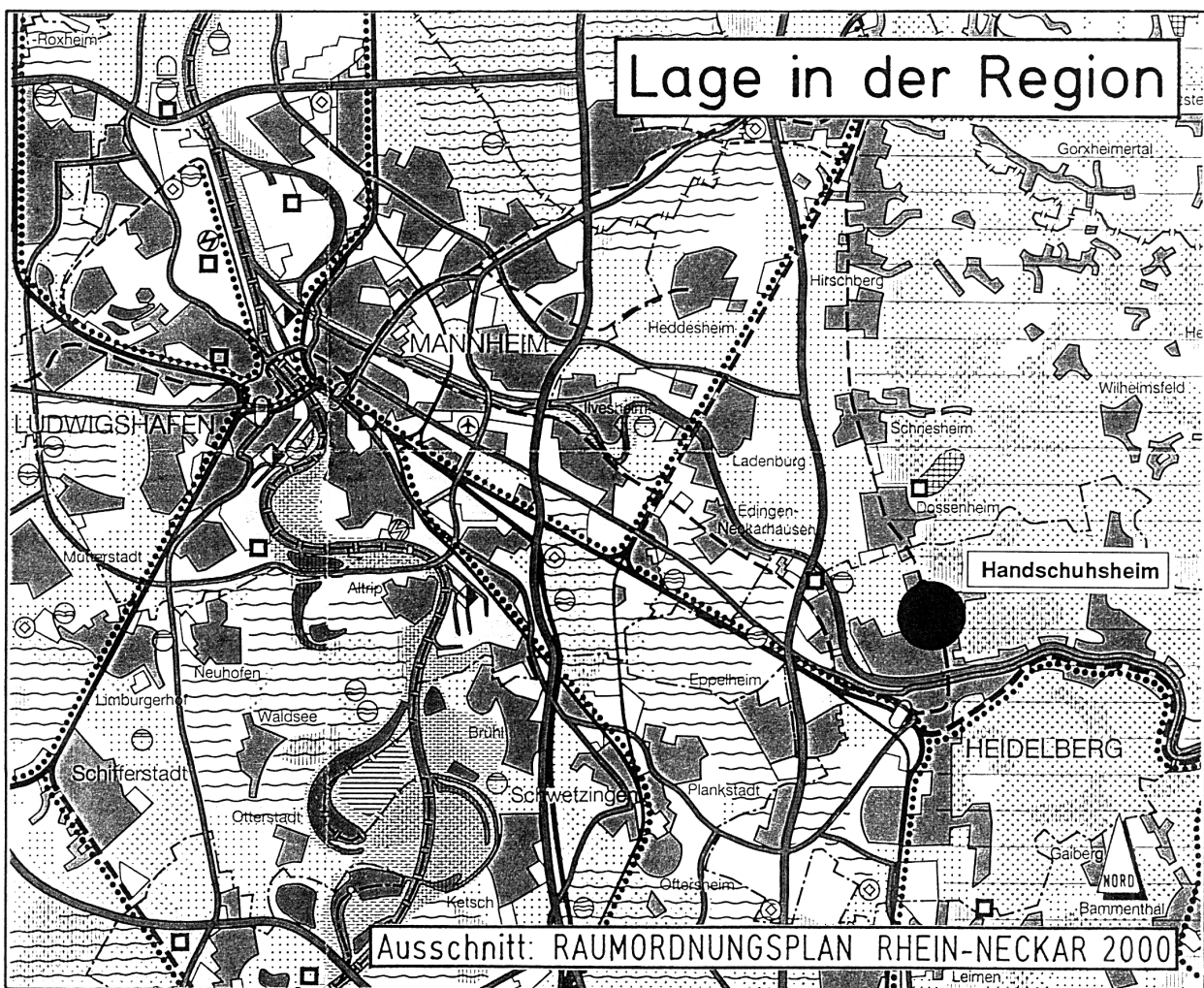
nach einer starken Siedlungsexpansion in den letzten Jahren bis auf einen schmalen Grünstreifen Handschuhsheim angenähert.

Nach dem 1993 verabschiedeten Regionalplan "Unterer Neckar" liegt Handschuhsheim in der Nord-Süd-verlaufenden Siedlungsachse von Heppenheim bis Bruchsal²⁾.

1) vgl. Raumordnungsplan Rhein-Neckar 2000, Mannheim 1993, S. 31/32

2) vgl. hierzu Regionalplan "Unterer Neckar", Mannheim 1994, S. 46.

Abbildung 27: Lage in der Region



Durch "punktachbiale" Entwicklung soll entlang dieser Achse - wie an einer "Perlenkette" - eine regionale Siedlungslenkung mit entsprechender "Freiraumsicherung" erfolgen und in diesem Zusammenhang die Versorgungsinfrastruktur gebündelt werden³⁾. Um ein Zusammenwachsen der Gemeinde Dossenheim mit dem Stadtteil Handschuhsheim zu verhindern, ist in der Raumnutzungskarte des Regionalplans "Unterer Neckar"⁴⁾ für den noch verbliebenen unbebauten Bereich eine Grünzäsur festgesetzt. Die Frei- und Naturräume um Handschuhsheim werden insbesondere durch den "Regionalen Grünzug" und die Ausweisung eines "Schutzbedürftigen Bereichs für Naturschutz und Landschaftspflege" in den sensiblen Hangbereichen im Osten vor entgegenstehenden Nutzungen geschützt. Dennoch ergeben sich durch den engeren Verdichtungsraum Rahmenbedingungen, welche die Entwicklung von Handschuhsheim nachhaltig beeinflussen werden.

7.1 Wechselwirkung mit der Gesamtstadt und angrenzenden Stadtteilen

7.1.1 Wechselwirkung mit der Gesamtstadt

Wohngebiet für gehobene Einkommensgruppen

Aus dem früheren Dorf, dessen stärkster Bezug zu Heidelberg die Lieferung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen darstellte, hat sich in den letzten 90 Jahren ein Stadtteil entwickelt, der zu den bevorzugten Wohngebieten in Heidelberg zählt. Die Kleinteiligkeit, Orientierbarkeit, das historische Ambiente einschließlich intakter Infrastruktur gaben Handschuhsheim die Rolle eines komfortablen Wohnstandortes im Heidelberger Stadtgefüge. Der enorme Siedlungsdruck birgt andererseits die Gefahr der Überfrachtung und zu starken Verdichtung, begleitet von Identitäts- und Qualitätsverlusten, das heißt von Werten, die ursprünglich Motive für den Zuzug darstellten.



Dachlandschaft des alten Ortskerns
Quelle: Foto Sauer, Handschuhsheim

Hintergrund der relativen Selbständigkeit von Handschuhsheim ist die gute Infrastruktur aller wichtigen Wohnfolgeeinrichtungen bis hin zu Handwerksbetrieben oder mittelständigen Betrieben des Gartenbaus. Das zentral eingetragene Bürgeramt unterstreicht diese relative Selbständigkeit. Es bildet zugleich aber die "Nabelschnur" zur Heidelberger Stadtverwaltung. Der Rottmann-Saal, die Tiefburg und andere Einrichtungen ermöglichen Bürgerversammlungen mit unterschiedlichem Hintergrund und die Durchführung kultureller Programme, wie sie in anderen Stadtteilen zum Teil nicht möglich sind.

Naherholung - Freizeit

Über die Grenzen von Handschuhsheim hinaus spielt das Angebot auf dem Sektor Naherholung eine wichtige Rolle. Insbesondere das idyllische Mühlthal mit seinen Spazierwegen entlang des Bachlaufes und dem nahen und gut erschlossenen Wald und das Handschuhsheimer Feld mit seinem weitverzweigten Wegenetz sind von vielen Heidelbergern vielfältig genutzte Naherholungsareale. Weiterführende Ausflugsziele sind der Neckarkanal - Schwabenheimer Hof -, das historische Ladenburg oder die Weinberge bis nach Schriesheim und darüber hinaus.

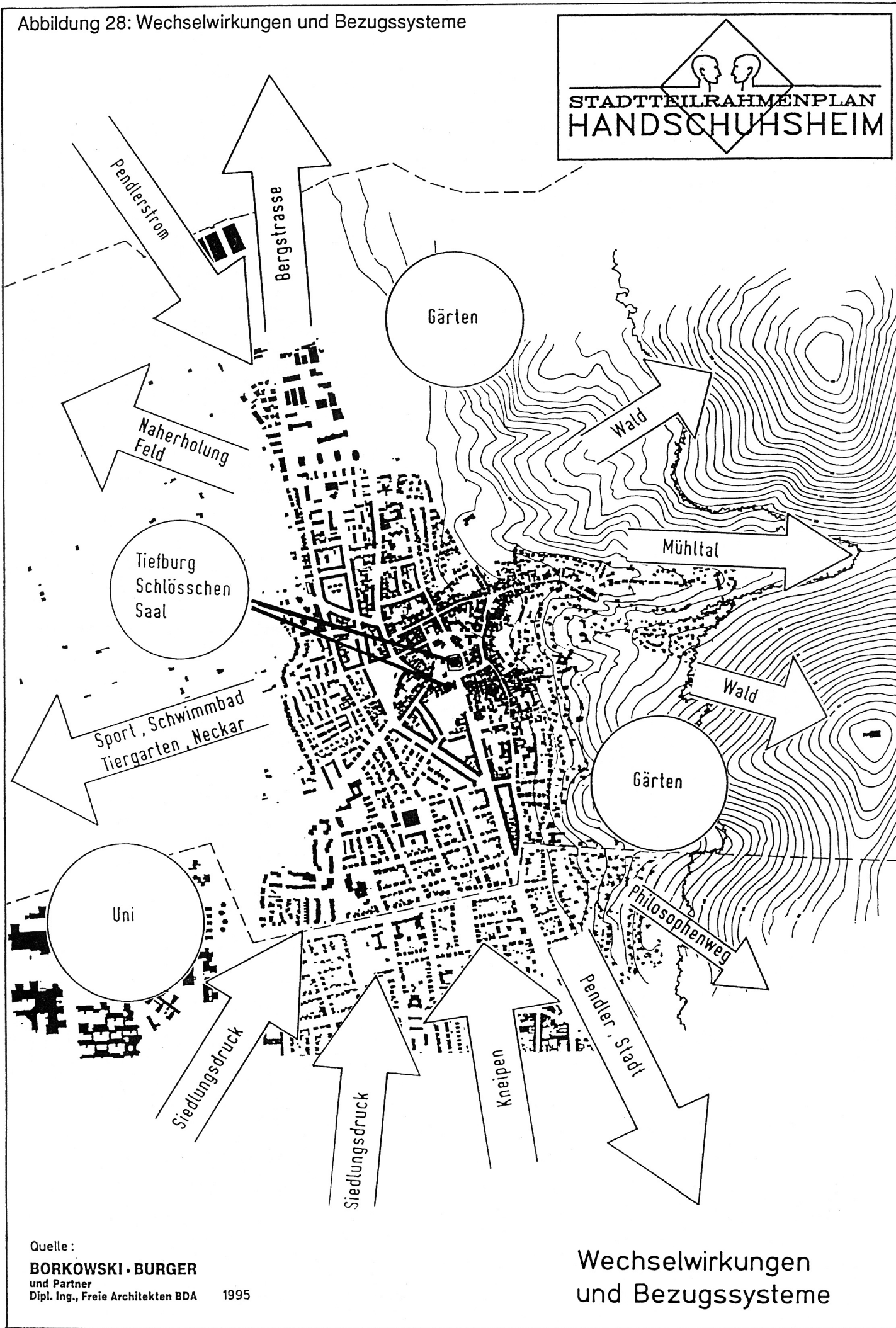
Dörfliches Ambiente

Die Naherholungsqualitäten werden ergänzt durch ein breites Angebot an Gaststätten, die vom Ambiente und Flair des ehemaligen Dorfes profitieren. Sie sind Ziel vieler Heidelberger, aber auch eines gewissen regionalen Tourismus.

3) ebenda, S. 43

4) vgl. ebenda, Raumnutzungskarte

Abbildung 28: Wechselwirkungen und Bezugssysteme



Quelle :

BORKOWSKI · BURGER

und Partner

Dipl. Ing., Freie Architekten BDA

1995

Wechselwirkungen
und Bezugssysteme

Handlungsbedarf und Potentiale

Handschuhsheim hat durch seine oben beschriebenen Qualitäten als Wohnstandort sowie als Freizeit- und Naherholungsziel für die Gesamtstadt Heidelberg eine wichtige Rolle übernommen. Während die Mehrheit der überregionalen Besucher die Altstadt und das Schloß zum Ziel haben, liegt die Bedeutung von Handschuhsheim in seiner Attraktivität für den regionalen Tourismus.

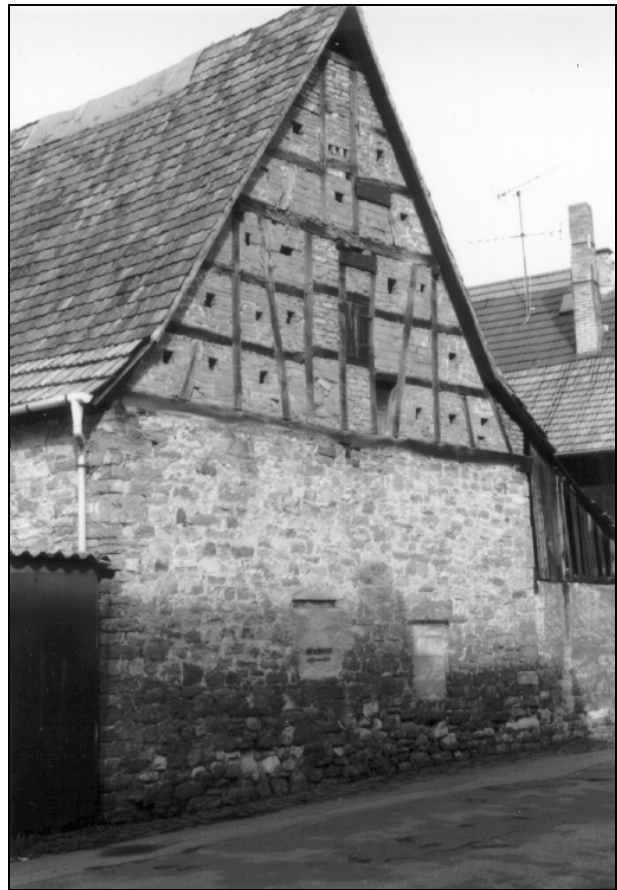
Der enorme Siedlungsdruck, dem Handschuhsheim - insbesondere durch den Zuzug von gehobeneren sozialen Schichten - ausgesetzt ist, hat in Teilbereichen zu einer Veränderung der ehemals prägenden Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur geführt. Dies wird von manchem "Einheimischen" als Bedrohung der Identität empfunden. Es besteht bei einer ungesteuerten Entwicklung die Gefahr, daß gerade jenes Ambiente zerstört wird, welches Auslöser des Siedlungsdrucks war.

Die insbesondere auch durch die funktionierende Infrastruktur vorhandene Eigenständigkeit gilt es in Zukunft unter Erhalt des prägenden Charakters des Stadtteils und unter besonderer Berücksichtigung der Beibehaltung und Förderung vorhandener Arbeitsplätze zu stärken.

7.1.2 Wechselwirkung der Stadtteile Handschuhsheim - Neuenheim

Für die Beziehung dieser beiden Stadtteile gelten im Prinzip die gleichen Wechselwirkungen, wie sie im vorangegangenen Kapitel für die Gesamtstadt beschrieben wurden. Neuenheim hat im Gegensatz zu Handschuhsheim seine gewachsene historische Eigenständigkeit nach der Eingemeindung fast aufgegeben. Nur kleine Bereiche erinnern an das historische Neuenheim. Der überwiegende Teil stellt sich als Wohn-Stadtteil für Heidelberg mit einer entsprechend angepaßten Infrastruktur dar. Das heißt, für viele Neuenheimer ist das nördlich angrenzende Handschuhsheim ein attraktiver, noch von dörflichem Ambiente geprägter Nachbar, den man gerne besucht.

Im Gegensatz zu Handschuhsheim besitzt Neuenheim allerdings neben einem breiteren Arbeitsplatzangebot ein weit besseres Angebot an Schulen (Gymnasien) sowie Einrichtun-



Typische "Bauerliche Ecke"

gen der Universität. Dies bedeutet einen regen Pendlerstrom von Schülern und Studenten von Handschuhsheim nach Neuenheim.

Die Verkehrsverbindungen zwischen den beiden Stadtteilen verlaufen im Grunde über zwei Tangenten: im Osten die B 3 mit der Straßenbahn und OEG und im Westen die Berliner Straße seit Mitte November 1995 mit einer durchgehenden Straßenbahnlinie. Die tangentielle Führung bedeutet für die Benutzer von Universitätseinrichtungen, der Pädagogischen Hochschule oder den Bewohnern zentraler Bereiche lange Fußwege.

In der baulichen Struktur und der damit verbundenen Nutzung ist eine Trennlinie zwischen den beiden Stadtteilen nicht auszumachen. Beide Stadtteile sind so zusammengewachsen, daß die statistische Grenze Blumenthalstraße nicht erkennbar ist. Der Wohngebietscharakter ist auf beiden Seiten gleich. Lediglich ganz im Westen, im Bereich des Langgewann, ist ein Strukturunterschied in der Bebauung erkennbar: ehemaligen Ein- bis Zweifamilienhäusern auf Neuenheimer Seite steht Geschoßwohnungsbau auf Handschuhsheimer Seite gegenüber.

Handlungsbedarf und Potentiale

Zur besseren Ausnutzung der Handschuhsheimer Infrastruktur sollten die Verbindungen zwischen den beiden Stadtteilen - insbesondere vom nördlichen Neuenheim - ausgebaut werden. Dies betrifft vor allem die Fuß- und Radwegeverbindungen.

Diese Verbindungen kämen im umgekehrten Weg den Schülern und Studenten zugute, die von Handschuhsheim Richtung Neuenheim unterwegs sind.

Insgesamt bieten die engen Verknüpfungen und Entwicklungspotentiale der beiden Stadtteile vielfältige Chancen für eine vitale gemeinsame Stadtteilentwicklung. Wichtig ist, daß unnötig konkurrierende Infrastruktureinrichtungen vermieden werden.

7.1.3 Wechselwirkungen mit Dossenheim

Nördlich von Handschuhsheim liegt angrenzend an die Heidelberger Gemarkung die Gemeinde Dossenheim. Sie ist baulich getrennt durch einen stark geschrumpften, schmalen Grünzug. Funktional ist Dossenheim stark nach Heidelberg orientiert. Gemeinsame "Schlagader" stellt die B 3 dar, die beide Siedlungsbereiche gleichermaßen durch die regionalen Pendlerströme belastet.

Die Verkehrsverbindung durch den ÖPNV (OEG) ist gut. Eine Intensivierung durch ein zweites Gleis ist geplant.

Dossenheim hat im Gegensatz zu Handschuhsheim große Flächen für den Wohnungsbau erschlossen, was dazu geführt hat, daß viele Handschuhsheimer Bürger und Bürgerinnen mangels geeigneter Grundstücke dort ihr Eigenheim gebaut haben.

Handlungsbedarf und Potentiale der räumlichen Nutzungsstruktur

Die oben beschriebenen Qualitäten von Handschuhsheim als komfortabler Wohnort mit hervorragendem Angebot für die Naherholung und für Freizeitaktivitäten - bis hin zu gemütlichen Kneipen -, aber auch mit einer funktionierenden Infrastruktur, sind Ursache eines

konstanten Nachfragedrucks. Handschuhsheim ist als Wohnstandort sehr begehrt.

Dies hat dazu geführt, daß preiswerter Wohnraum nur noch in ganz geringem Umfang zu haben ist. Vor allem junge Familien, aber auch mittlere Einkommensgruppen müssen fortziehen, da sie sich hier größere Wohnungen nicht mehr leisten können.

Im Rahmen einer geordneten städtebaulichen und funktionalen Entwicklung bedarf es eines intensiven Dialoges, nicht nur mit dem angrenzenden Heidelberger Stadtteil Neuenheim, sondern auch mit der selbständigen Gemeinde Dossenheim. Das Anhalten des Aussiedlungsmechanismus traditioneller Handschuhsheimer Familien in die Nachbarkommunen würde nicht nur die Zerstörung vorhandener sozialer Netze und einen damit verbundenen Identitätsverlust mit sich bringen, sondern auch zur Verstärkung der Pendlerströme beitragen. Dadurch wiederum würden Bestrebungen zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs erschwert werden.

Der Dialog ist sicher auch im Hinblick auf gewerbliche Betriebe erforderlich. Das direkt an die Heidelberger Gemarkungsgrenze reichende Gewerbegebiet Dossenheim könnte auf Handschuhsheimer Seite in Verlängerung des Erzeugergroßmarkts in Form einer Handwerkerzone zu einem gemeinsamen Gebiet erweitert werden¹⁾.

7.2 Geltendes Baurecht

Zwischen der Eingemeindung nach Heidelberg 1903 und den ersten Bebauungsplänen Anfang der 50er Jahre vollzog sich die bauliche Erweiterung von Handschuhsheim anhand von einfachen Erschließungsmaßnahmen und Baufluchtenplänen.

In Ergänzung der Baufluchtenpläne wurden in den 50er Jahren zunächst drei Bebauungspläne westlich der Zeppelinstraße zur geordneten Stadtteilentwicklung aufgestellt. In den 60er Jahren wurden neben den beiden Neubaugebieten "Langgewann" und "westlich der Dossheimer Landstraße" eine Reihe von

1) Vgl. hierzu auch Kapitel 3

Bebauungsplänen erstellt, welche bereits den Umgang mit dem Bestand regelten. Damit wurden städtebauliche Ordnungsmaßnahmen mit Verdichtungsintention eingeleitet (Hans-Thoma-Platz, Mühlthal etc.).

In den 70er und 80er Jahren wurden im Westen und im Norden des Stadtteils Reserven erschlossen und Arrondierungsmaßnahmen durchgeführt. Zentrale Rolle spielt dabei das Gebiet "Im Weiher" mit dem konzentrierten Wohnungsbau an der Fritz-Frey-Straße, aber auch mit den Möglichkeiten zur Existenzsicherung für mittelständige Handschuhsheimer Betriebe.

Für Handschuhsheim liegen insgesamt 28 rechtskräftige Bebauungspläne vor. Außerhalb dieser Bereiche findet die baurechtliche Beurteilung in der Regel nach § 34 BauGB in Verbindung mit den 1984 außer Kraft getretenen alten Straßen- und Baufluchtenplänen statt.

Nr.	Name	Beschluß datum ¹⁾
10.2.0	Markthalle Husarenstraße	21.10.1955
10.3.0	Zeppelinstraße/Angelweg	16.04.1959
10.3.1	Änderung nördlich des Angelweges	25.02.1961
10.5.0	Klausenpfad / St. Vitus-gasse	27.10.1950
10.6.0	Zapfenberg	19.08.1960
10.7.0	Westlich der Dossenheimer Landstraße	24.02.1962
10.8.0	Östlich der Dossenheimer Landstraße	11.05.1963
10.8.1	Änderung der baulichen Nutzung	01.03.1968
10.8.2	Änderung Schulgelände	23.05.1969
10.8.3	Änderung östlich der Dossenheimer Landstraße	10.03.1978
10.9.0	Hans-Thoma-Platz	25.02.1961
10.10.0	Mühlthal	25.02.1961
10.10.1	Mühlthalstraße	10.05.1963
10.11.0	Neuer Friedhof	12.08.1961
10.11.1	Neuer Friedhof Erweiterung	01.02.1974
10.12.0	Gewann Fennenberger	06.03.1964
10.13.0	Krankenhaus Salem	19.02.1965

10.14.0	Langgewann	23.07.1976
10.14.1	Langgewann Erweiterung im südwestlichen Bereich	16.03.1979
10.14.2	Langgewann, Änderung des Bebauungsplanes vom 23.07.1976	29.01.1987
10.16.0	Neues Sport- und Universitätsgelände	17.07.1970
10.17.0	Weiher	11.02.1972
10.17.1	Weiher, geänderte Anbindung der Fritz-Frey-Straße an die B 3	12.11.1982
10.18.0	Zum Steinberg	30.12.1975
10.19.0	Andreas-Hofer-Weg	01.04.1977
10.19.1	Änderung Andreas-Hofer-Weg	29.02.1980
10.20.0	Dauerkleingartenanlage	30.12.1981
10.21.0	Mauerwiesen	06.04.1989
10.22.0	Zum Steinberg	15.09.1994
10.23.0	Berliner Straße zwischen der Straße Im Neuenheimer Feld und Hans-Thoma-Platz	22.09.1994

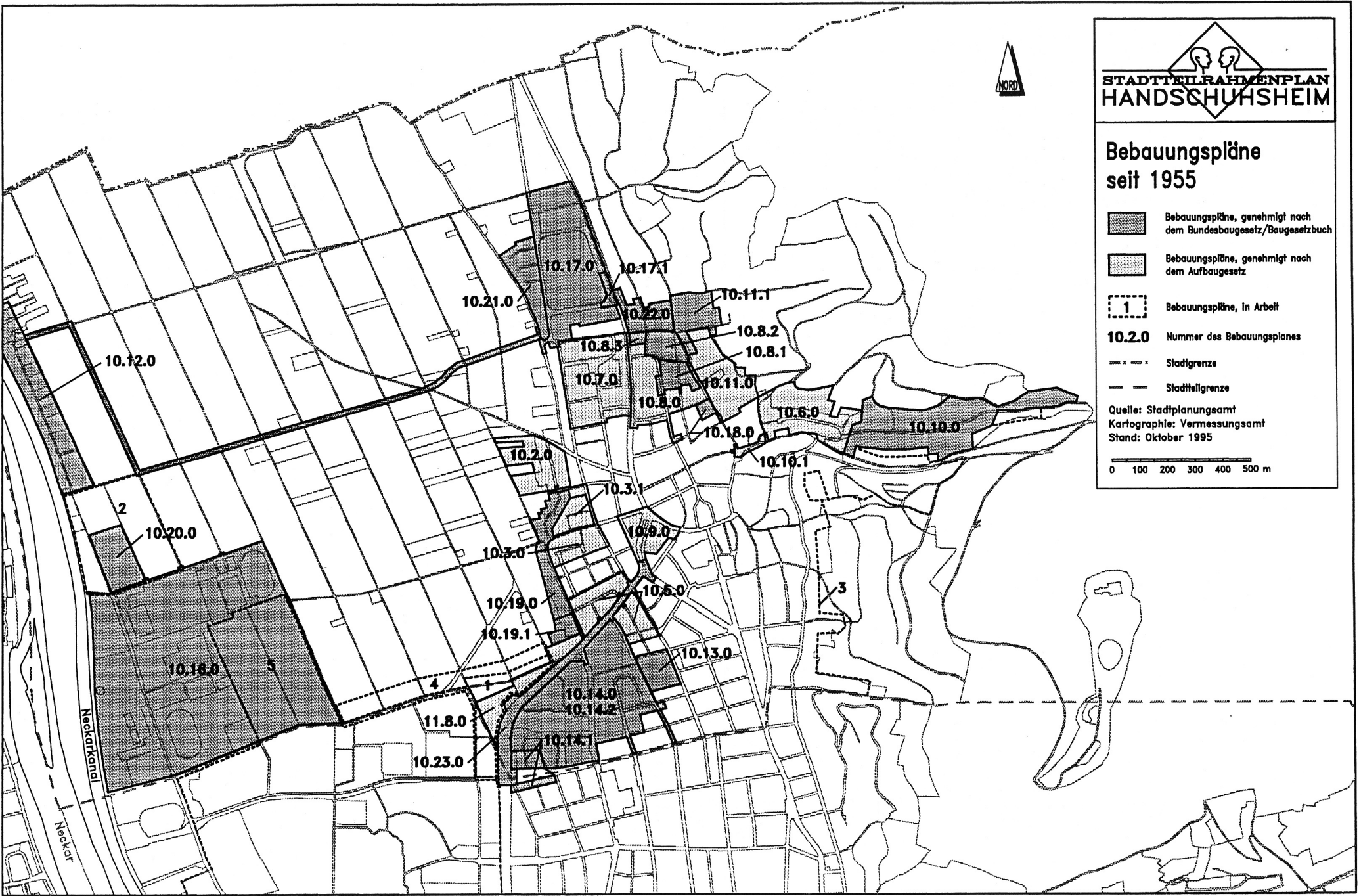
7.2.1 Bebauungspläne und Satzungsbeschlüsse im Verfahren

Neben den bestehenden Bebauungsplänen sind für folgende Bereiche Aufstellungsbeschlüsse für Bebauungspläne gefaßt bzw. in Vorbereitung:

1. Langgewann II






Dieses Gebiet gehört zu den größeren, bisher unbebauten Flächen, die für den Wohnungsbau noch zur Verfügung stehen. Es liegt zwischen Berliner Straße, Universität und dem Klausenpfad. Je nach zukünftiger Lage des Klausenpfades bzw. der Abgrenzung zum Handschuhsheimer Feld hin beträgt die Gebietsfläche 4,8 bis 7,0 ha.

1) Datum des Satzungsbeschlusses



STADTTEILRAHMENPLAN
HANDSCHUHSHEIM

Bebauungspläne
seit 1955

-  Bebauungspläne, genehmigt nach dem Bundesbaugesetz/Baugesetzbuch
 -  Bebauungspläne, genehmigt nach dem Aufbaugesetz
 -  1 Bebauungspläne, in Arbeit
 - 10.2.0** Nummer des Bebauungsplanes
 -  - - - - - Stadtgrenze
 -  - - - - - Stadtteilgrenze
- Quelle: Stadtplanungsamt
Kartographie: Vermessungsamt
Stand: Oktober 1995
- 0 100 200 300 400 500 m

2. Handschuhsheimer Feld, Bereich nördlich des neuen Universitäts- und Sportgeländes

Die bestehende Dauerkleingartenanlage soll wegen des großen Bedarfs an zusätzlichen Abbildung 29: Bebauungspläne Kleingärten erweitert werden. Außerdem soll die existierende Hundepension in ihrer Existenz und der notwendigen Erweiterung gesichert werden.

3. Östlicher Ortsrand Handschuhsheim

Der Ortsrand am Berghang des Heiligenbergs soll durch eine Klarstellungssatzung und einfache Bebauungspläne definiert werden. Darüber hinaus soll geklärt werden, auf welchen Grundstücken an diesem Ortsrand noch gebaut werden darf.

4. Bebauungsplan Handschuhsheim nördlich des Klausenpfades zwischen geplantem Botanischen Garten und Langgewann II

In einem ca. 60 m breiten Streifen nördlich des jetzigen Klausenpfades soll für den HTC ein neuer Standort ausgewiesen werden, nachdem der traditionsreiche Tennisverein wegen des 2. Bauabschnitts für das Klinikum vom jetzigen Standort weichen muß. Der restliche Bereich zwischen diesen Sporteinrichtungen und dem geplanten Wohngebiet Langgewann II stünde für eine sich einfügende abrundende Bebauung zur Verfügung.

5. Universitätsgebiet Im Neuenheimer Feld - Botanischer Garten

Im Änderungsverfahren des Bebauungsplans Universitätsgebiet Neuenheimer Feld ist auch das Areal des neuen Botanischen Gartens einbezogen. Das Gebiet liegt im Handschuhsheimer Feld und umfaßt ca. 10 ha (vgl. Abbildung 41 und Kapitel 6.2.3)

7.3 Bauliche Nutzung

Die bauliche Struktur ist zum Teil noch geprägt durch die historische landwirtschaftliche Nutzung, im wesentlichen jedoch durch die überdurchschnittlich gut ausgestatteten Wohnungen. Als Wohnfolgeeinrichtung besitzt Handschuhsheim eine weitgehend bedarfsgerechte Infrastruktur bezüglich der Versorgung und der schulischen, administrativen sowie der

sozialen Einrichtungen. Handschuhsheim ist heute überwiegend ein Wohnstadtteil.

Wohnen und Infrastruktur

Die intensive Nutzung der Gebäude spiegelt das Wachstum der letzten 80 Jahre wider, in denen sich die Bevölkerung in etwa verdreifachte. Aus dem ursprünglich von der Landwirtschaft geprägten Dorf ist ein gut strukturierter Stadtteil mit einem vielfältigen Wohnungsangebot geworden. Überproportional vertreten sind die gehobeneren Einkommensschichten.

Bereiche mit reiner Wohnnutzung sind in Handschuhsheim kaum anzutreffen.

Fast überall ist eine kleinteilige Nutzungsmischung vorhanden mit Büros, Arztpraxen und sonstigen Dienstleistungen in Wohngebäuden oder auch Handwerksbetrieben. Eine Beeinträchtigung ist in der Regel nicht vorhanden.

Eine Konzentration der privaten Dienstleistungsanbieter findet sich in den interessanten Geschäftslagen und in Bereichen, die für das Wohnen relativ ungeeignet sind (Verkehrslärm, Verschattung etc.).

Im Gebiet südlich der Berliner Straße sind als größere stadtteilübergreifende Einrichtungen die Krankenhäuser Salem und St. Elisabeth, das Alten- und Pflegeheim Philippus und die Heiligenbergschule angesiedelt.

Viele öffentliche Infrastruktureinrichtungen (Kirchen, Kindergarten, Post, Bürgeramt, Schule, Heimatmuseum, Seniorenzentrum etc.) sind im Ortskern konzentriert.

In der Alterspyramide ist der Anteil der älteren Menschen größer und der Anteil von Kindern kleiner, als im Heidelberger Durchschnitt. Aus diesem Grunde sind relativ viele Einrichtungen für Senioren vorhanden.

Die Sondernutzungen, wie Schulen, Kindergärten, kulturelle Einrichtungen, verteilen sich auf Gebäude, die keine Wohnnutzung beinhalten.

Handlungsbedarf und Potentiale

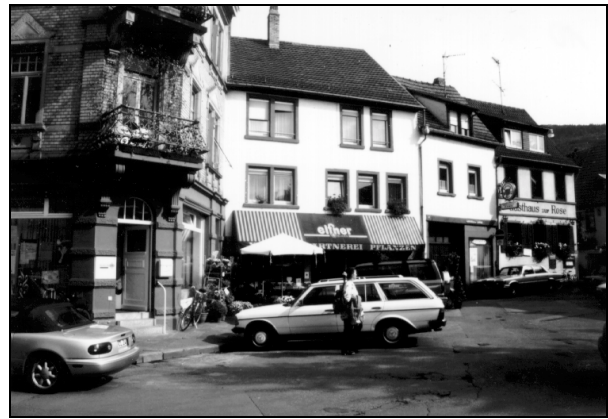
Noch ist die Wohnsituation in Handschuhsheim als überdurchschnittlich gut zu bezeichnen, die Infrastruktur ausreichend, die sozialen Netze funktionsfähig. Es zeigt sich allerdings eine problematische Entwicklung auf dem Handschuhsheimer Wohnungsmarkt.

Ein großer Teil des Wohnungsangebotes kommt bei Mieterwechsel nicht mehr auf den Markt, da die Wohnungen überwiegend über Beziehungsvorteile oder Flüsterpropaganda vergeben werden. Studentenbuden im Altbestand gibt es jedoch noch immer. Dennoch muß konstatiert werden, daß die soziale Segregation zugenommen hat. Nutznießer sind insbesondere Doppelverdiener ohne Kinder, Professoren und Wissenschaftler der nahegelegenen Forschungseinrichtungen sowie gehobene Berufsgruppen.

Um die negativen Auswirkungen dieses Trends zu minimieren, bedarf es einer geordneten städtebaulichen Entwicklung mit einem entsprechenden Nutzungskonzept. In Teilbereichen sind Milieuschutzsatzungen auszuweisen. In diesem Zusammenhang gilt es, die zentrale Infrastruktur zu erhalten und die noch vorhandenen Arbeitsplätze des produzierenden Gewerbes und Handwerks zu stärken. Die Perspektiven für die Zukunft sind im Nutzungskonzept aufzuzeigen.

Vor allem sind - wie bereits erwähnt - Verdrängungsprozesse und soziale Segregation zu vermeiden, um die vorhandenen Qualitäten zu sichern. Insbesondere ist hier auch die Erfüllung des Wunsches nach mehr bezahlbarem Wohnraum für Familien mit Kindern zu berücksichtigen. Neben einem weiteren Ausbau der vorhandenen ehemaligen landwirtschaftlichen Nebengebäude sollten Flächen für Abrundungsmaßnahmen oder sinnvolle Verdichtungen ausgewiesen werden.

Denkbar wäre für Teilbereiche ein Satzungsbeschluß, der Bauplätze für junge Handschuhsheimer Familien zeitbegrenzt reserviert, wie dies bereits in anderen Stadtteilen früher geschehen ist.



Bürgeramt am Platz zwischen Handschuhsheimer Landstraße, Mühlthalstraße und Dossenheimer Landstraße

Versorgung und Arbeitsplätze¹⁾

Die Versorgungsinfrastruktur ist durch den Einzelhandel geprägt. Sogenannte "Tante Emma-Läden" sind noch in der Mehrzahl. Das Einzelhandelsangebot sowie die sonstige Infrastruktur konzentrieren sich auf folgende zentrale Bereiche:

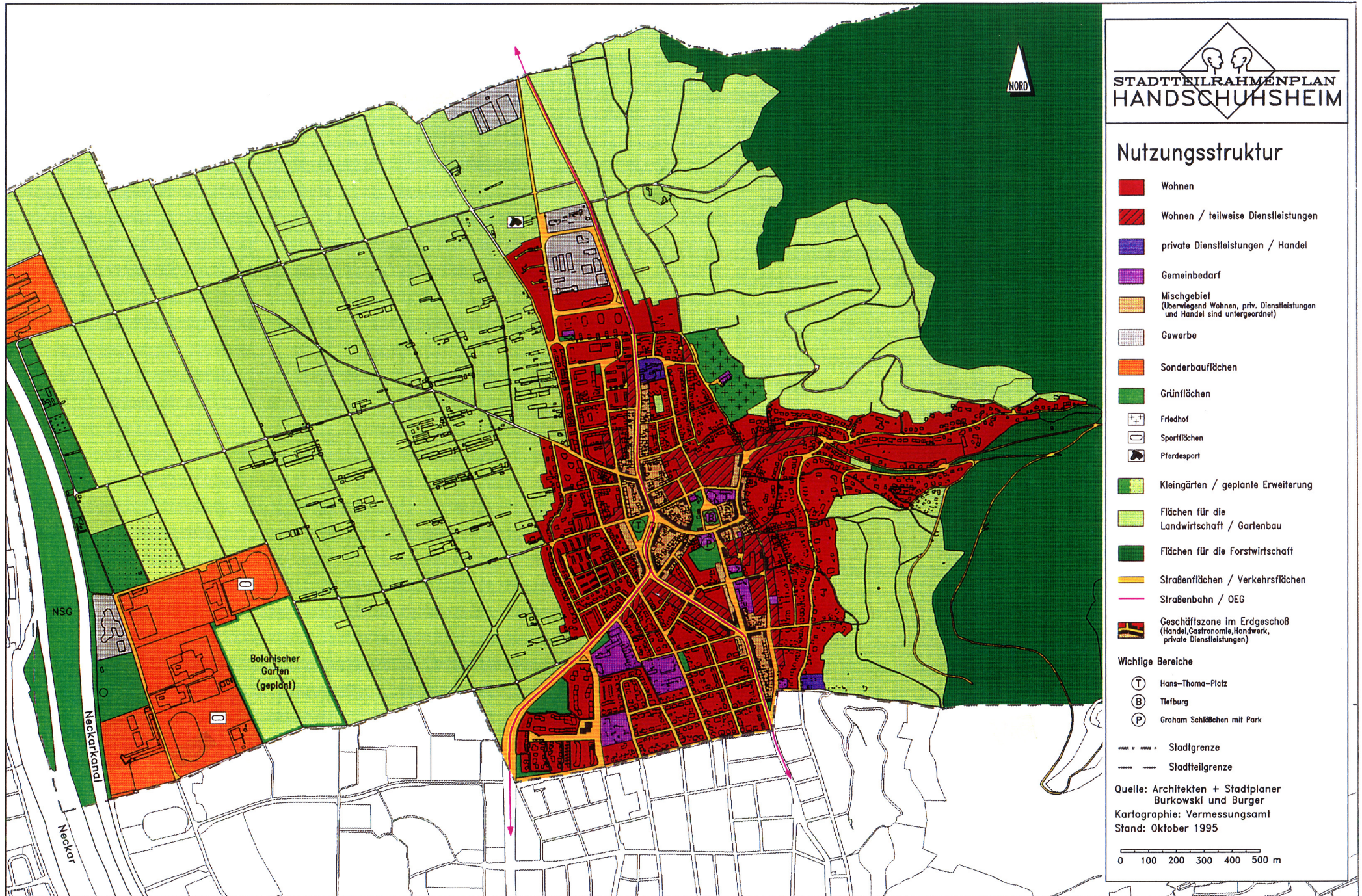
- untere Mühlthalstraße im Bereich des Bürgeramtes
- um den ehemaligen Atzelhof
- im Bereich des Hans-Thoma-Platzes und von hier nach Norden bis zur Mühlingsstraße

Diese größere Agglomeration von Versorgungseinrichtungen wird ergänzt durch zwei dezentrale Versorgungsmöglichkeiten im Langgewann und in der Fritz-Frey-Straße.

Die Zahl von Lebensmitteläden zeigt eine abnehmende Tendenz. Gründe sind einerseits die hohen Mieten, andererseits die Konkurrenz durch die größeren Einzelhandelsgeschäfte im Norden von Handschuhsheim (Supermarktkettenläden). Hier sind Rahmenbedingungen zu schaffen, die weitere Standortaufgaben verhindern.

Im Vergleich zur Einwohnerzahl hat Handschuhsheim weniger Arbeitsplätze als im Heidelberger Durchschnitt. Vor allem haben sich die traditionellen Arbeitsplätze aus dem Bereich der Landwirtschaft und des Gartenbaus in den letzten Jahrzehnten drastisch reduziert. Heute entfällt der größte Anteil auf den Bereich Dienstleistungen. Für Handschuhsheim spielt der Gartenbau und der landwirtschaftliche Nebenerwerb dennoch immer

1) Vgl. hierzu auch die Kapitel 3 und 4



noch eine wichtige Rolle. Der Erzeugergroßmarkt und der rege besuchte Wochenmarkt am Samstagvormittag an der Tiefburg zeigen dies.

Arztpraxen und Büros

Die Arbeitsplätze in diesem Dienstleistungsbereich konzentrieren sich im wesentlichen um den Hans-Thoma-Platz, in der Dossenheimer Landstraße, in der Steubenstraße und in der unteren Mühlthalstraße. Neben dem lokalen Angebot wird von vielen Handschuhsheimer/-innen das breite Facharztangebot im Nachbarstadtteil Neuenheim genutzt. Die Krankenhäuser Salem und St. Elisabeth sind für Handschuhsheim wichtige stationäre Einrichtungen.

Gaststätten

Eine Besonderheit im Freizeitinfrastrukturangebot bilden die "Kneipen". Das Ambiente des intakten Dorfbildes und die Qualität von Handschuhsheim als Ausflugsort haben bereits vor der Jahrhundertwende zu der Entstehung von überdurchschnittlich vielen Gasthäusern und Kneipen geführt. Sie konzentrieren sich im wesentlichen im historischen Kern, das heißt entlang der Handschuhsheimer Landstraße (ursprüngliche Achse von Neuenheim nach Handschuhsheim) und weiter hinein in die historische Dorfachse, die untere Mühlthalstraße. Westlich dieser Achse finden sich nur noch verstreut einige wenige Gaststätten.

Handlungsbedarf und Potentiale

Von wenigen Ausnahmen abgesehen ist Handschuhsheim im Hinblick auf die räumliche Verteilung der Infrastruktureinrichtungen und



B3 - Dossenheimer Landstraße Richtung Norden

die Zuordnung von Wohnen und Arbeiten ein Stadtteil der kurzen Wege.

Die Arbeitsplätze können noch häufig zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreicht werden. Dies bedeutet, daß zur Wahrung der Identität, der funktionalen Verflechtungen und der Standortsicherung im Flächennutzungsplan bzw. im Rahmenplan entsprechende Rücksicht genommen werden sollte. Besonders hervorzuheben sind die Belange der Handwerker, der kleinen Gewerbebetriebe und insbesondere auch die Situation der noch verbliebenen Gartenbaubetriebe.

7.4 Verkehrsflächen

Die vom Zentrum, das heißt vom Bismarckplatz kommende B 3 ist die wichtigste innerörtliche Verkehrsachse. Sie verläuft auf Handschuhsheimer Gebiet über die Steuben- und Rottmannstraße. Ab dem Hans-Thoma-Platz verläuft sie als Dossenheimer Landstraße weiter nach Norden. Laut Regionalplan dient sie neben der Berliner Straße auch in Zukunft "dem großräumigen Verkehr". Sowohl der bestehende, als auch der ohne Entlastungsmaßnahmen prognostizierte Verkehr stellt für die Anwohner eine zum Teil unerträgliche Belästigung durch Lärm und Immission dar. Dies gilt ebenfalls für die Quartiere entlang der Berliner Straße.

Der starke Verkehrsfluß und der breite Straßenraum der B 3 und der Berliner Straße bringen eine hohe Trennwirkung für den Stadtteil, zumal es relativ wenig Fußgängerüberwege gibt. An der "Verkehrsdrehscheibe" Hans-Thoma-Platz ist diese Trennwirkung besonders stark. Die neue Schienentrasse auf der Berliner Straße wird dazu führen, daß der Hans-Thoma-Platz noch an Bedeutung gewinnt. Hier werden in Zukunft bauliche Maßnahmen erforderlich werden, die dazu beitragen sollten, das östliche und westliche Handschuhsheim besser zu verbinden.

Die übrigen Verkehrsflächen in Handschuhsheim lassen sich in ein geplantes, mehr oder weniger orthogonales Straßennetz westlich des historischen Kernes und in ein historisch gewachsenes, eher kleinteiliges Gassensystem im östlichen Bereich trennen. Jenes wird in hohem Maße durch die Topographie

beeinflusst. Das enge Handschuhsheimer Tal bringt - da alternative Verkehrsführungen nicht möglich sind - besondere Probleme mit sich.

Erschließungsachsen

Die Haupteerschließungsachsen bestehen zum Teil aus historischen Hauptstraßen und ergänzenden Achsen analog der jeweiligen Stadtteilerweiterungen. Die älteste Verkehrsfläche bildet die von Neuenheim kommende Handschuhsheimer Landstraße. Sie führte als historische Landstraße von Neuenheim nach Handschuhsheim direkt in das alte Dorfzentrum. Von hier aus erschließt die Mühlthalstraße hangaufwärts das ehemalige Dorf.

Eine modernere Ergänzung dieser Achse stellt die Steubenstraße dar, die den zentralen Bereich um die Tiefburg erschließt. Auf der Bergseite wurde mit der Bergstraße ebenfalls eine Nord-Süd-Erschließung als Zugang zu den Villengebieten realisiert.



Hans-Thoma-Platz hat noch Gestaltungspotential

Im Westen fungiert die Berliner Straße als Hauptsammler mit Entlastungsfunktion für die Rottmannstraße. Ihre Aufwertung durch die neue HSB-Trasse unterstreicht den Hans-Thoma-Platz als "Drehscheibe" für Handschuhsheim.

Als Nebenachsen mit gewisser Sammel-funktion sind zu nennen: die Blumenthalstraße, die Zeppelinstraße und die Furtwänglerstraße, in den westlichen Quartieren. Dabei stellt die Blumenthalstraße eine wichtige innerörtliche Ost-West-Verbindung dar. An ihr liegt die Pädagogische Hochschule. Weitere wichtige Ost-West-Verbindungen sind die Mühlingstraße und die Friedensstraße. Insges-

samt kann aber festgestellt werden, daß die meisten Quartiere von Handschuhsheim keine eindeutigen Erschließungsprinzipien besitzen. Vielmehr orientiert sich die Erschließung an den breitesten Straßen und Gassen, wie sie historisch gewachsen sind. Eine Änderung der Verkehrsführung könnte partiell zu einer besseren Übersichtlichkeit und auch zu Möglichkeiten führen, gestalterische Defizite in Einmündung- und Kreuzungsbereichen zu korrigieren.

Ruhender Verkehr

Einen großen Teil der Verkehrsflächen beansprucht der ruhende Verkehr. Mangels ausreichender Abstellmöglichkeiten und öffentlicher Parkplätze wird praktisch überall, wo keine extreme Behinderung entsteht, geparkt. Dies bedeutet, daß im wesentlichen entlang des Straßenraumes, aber auch auf Gehsteigen, Autos abgestellt und hierdurch vor allem die Fußgänger behindert werden. Besonders störend ist die Situation an Wochenenden durch den Ausflugsverkehr und die Kneipenbesucher. Hier sollte dringend durch eine ausgewogene Parkraumbewirtschaftung Abhilfe geschaffen werden. Lösungen im Zusammenhang mit dem Verkehrsknotenpunkt Hans-Thoma-Platz könnten hierzu Ansätze bieten. Mehr Parkraum in diesem Bereich würde auch zu einer funktionalen Stärkung dieses Platzes zugunsten einer Verkehrsberuhigung in anderen Quartieren führen.

Öffentlicher Personen-Nahverkehr

Der ÖPNV konzentriert sich auf die B 3 und die Berliner Straße. Die Ausdehnung des Stadtteils bringt es mit sich, daß für viele Handschuhsheimer/-innen die Fußwege zur Straßenbahn sehr weit sind. Häufig sind sie



Der Lindenplatz, von Autos "besetzt"

wegen mangelnder Alternativen gezwungen, den Pkw zu nutzen. Dies gilt insbesondere für das Mühlthal. Hier sollte über ein ergänzendes System diskutiert werden, so z.B. über einen Bergbus oder ähnliches.

Fußgänger und Radfahrer

Die Radfahrer können gegenwärtig einen großen Teil des zur Verfügung stehenden Verkehrsraumes nur in Konkurrenz mit den anderen Verkehrsteilnehmern nutzen. Viele Ziele in Handschuhsheim liegen innerhalb typischer Radentfernung. Selbst die Gymnasien und die universitären Einrichtungen in Neuenheim sind von Handschuhsheim aus noch gut mit dem Fahrrad erreichbar. Die Attraktivität der Fahrradnutzung wird allerdings durch Lücken im Radwegenetz beeinträchtigt.

Verkehrsflächen, die ausschließlich für Fußgänger reserviert sind, existieren nur auf den Gehwegen in den jüngeren Stadtteilerweiterungen. In den schmalen Gassen des historischen Ortskerns bewegen sich die Fußgänger in Konkurrenz mit den anderen Verkehrsteilnehmern. Hier sollte versucht werden, ihm bestimmte Flächen zu reservieren. Insgesamt kann man jedoch sagen, daß der ältere Teil von Handschuhsheim durch das große Angebot von Straßen und kleinen Gassen viele konfliktfreie Möglichkeiten für die Fußgänger bieten, ohne große Umwege sein Ziel zu erreichen.

Handlungsbedarf und Potentiale

Die Stärke des Erschließungssystems liegt in Handschuhsheim in dem dichten Straßen-(Gassen-)Netz und in der Kleinteiligkeit vieler Quartiere. Dadurch werden viele Wege angeboten, sowohl für den PKW als auch für die Radfahrer und Fußgänger. Der ÖPNV ist in seinem Zeittakt auf der Nord-Süd-Achse attraktiv, bedarf jedoch einer Ergänzung durch ein Ost-West-System (insbesondere im Mühlthal).

Belastend wirkt sich das hohe Verkehrsaufkommen entlang der B 3 und der Berliner Straße aus. Die dadurch entstandene Zäsur zwischen den östlichen und westlichen Bereichen von Handschuhsheim läßt sich durch verkehrslenkende Maßnahmen nur zum Teil überwinden. Denkbar wären Pförtneranlagen

in Handschuhsheim Nord und in Höhe des Hans-Thoma-Platzes, wenn sie nicht zu Stauzonen mit Zusatzbelastungen für die unmittelbare Umgebung führen. Solche Bremsen leiten eine Strategie ein, einen möglichst hohen Anteil des Durchgangsverkehrs aus den nördlich angrenzenden Kommunen bereits frühzeitig auf die BAB umzuleiten. Zur weiteren Lenkung des MIV bedarf es einer Parkraumbewirtschaftung im Ortskern, wenn ein entsprechendes Ersatzangebot am Ortskernrand zur Verfügung steht.

Auffangmöglichkeiten für den ruhenden Verkehr ergeben sich möglicherweise im Bereich des Hans-Thoma-Platzes. Eine teilweise Befreiung der Verkehrsflächen vom MIV zugunsten der Radfahrer und insbesondere der Fußgänger würde sich vorteilhaft auf die Entwicklung von Handschuhsheim auswirken. Sie würde das Zufußgehen und Radfahren attraktiver gestalten. Wichtig ist die Realisierung der geplanten Verkehrsstrassen. Als kommunale Möglichkeit zur Reduzierung des MIV greift die sogenannte "push and pull" - Strategie¹⁾, die auch im neuen Verkehrsentwicklungsplan aufgezeigt ist. Darunter verbergen sich Maßnahmen wie Parkraumbewirtschaftung, Mengenmanagement, Zufahrtbeschränkungen, Verkehrsregelungen, Verlangsamung etc. und eine konsequente Förderung des Umweltverbundes (Steigerung der Attraktivität des ÖPNV). Hier gibt es in Handschuhsheim vielfältige Ansatzpunkte.

7.5 Grünflächen

Durch den hohen Anteil an Wald- und Feldflur besitzt die Handschuhsheimer Gemarkung im Vergleich zu anderen Heidelberger Stadtteilen einen hohen Anteil an Grünflächen. Selbst im besiedelten Bereich sind Areale mit über der Hälfte Grünflächenanteil keine Seltenheit. Den größten Teil tragen hier die privaten Gärten bei.

Öffentliche Grünflächen

Öffentliche Grünflächen sind vor allem Parkanlagen, Spielplätze und Friedhöfe. Auch das straßenbegleitende Grün ist den öffentli-

1) vgl. hierzu Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg 1994, Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt, 1994, S. 3 ff

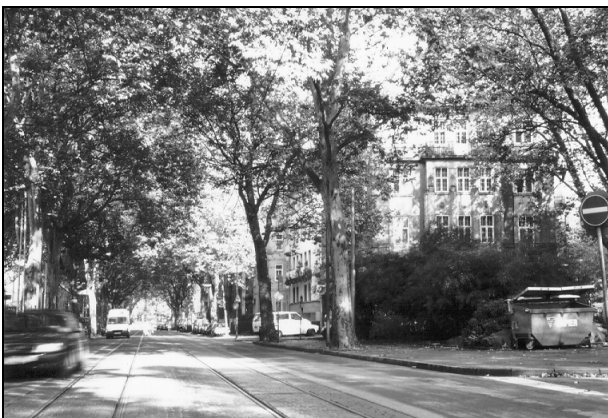
chen Grünflächen zuzurechnen. Der zentral gelegene Grahampark hat eine besondere Bedeutung. Er besitzt nicht nur einen hohen Naherholungswert, sondern trägt auch durch seinen alten Baumbestand positiv zur Stadtgestaltung bei. Ferner ist das große Areal des in der Hanglage liegenden Friedhofs zu nennen. Die kleine Grüninsel im Bereich des Hans-Thoma-Platzes stellt mehr eine Abstandsfläche dar. Aufgrund der Nähe zum stark fließenden Verkehr hat dieses Grün mehr die Funktion einer großen Verkehrsinsel.

Der Gustav-Radbruch-Platz, der westliche Stutzen der Blumenthalstraße, sowie der Kinderspielplatz in der Burgstraße ergänzen die öffentlichen Flächen. Beispielhaft ist die kleine Grüninsel am Atzelhof zu nennen. Sie zeigt, daß selbst kleine Grünbereiche durchaus auch an anderen Stellen ohne größere Eingriff in die Siedlungsstruktur integriert werden könnten.

Dem straßenbegleitenden Grün kommt eine hohe Bedeutung für das Klima, aber auch für die Gestaltung des Straßenraumes zu. Von hoher Wertigkeit sind hier insbesondere die Alleen in der Handschuhsheimer Landstraße, Steubenstraße und Rottmannstraße. Sie erfüllen eine wichtige Funktion als Luftfilter, als Geräuschdämpfer des fließenden Verkehrs und an heißen Sommertagen als angenehme Schattenspendler.

Private Grünflächen

Handschuhsheim weist - wie erwähnt - einen hohen Anteil privater Grünflächen auf. Diese sind im dicht bebauten, historischen Ortskern relativ klein. Lediglich die Anwesen, die am Fuße des Heiligenberges liegen, besitzen zum Teil größere Gärten am Hang, z.B. zwischen Mühlthalstraße und Rolloßweg oder



Allee in der Steubenstraße

östlich der Handschuhsheimer Landstraße.

Auch die Bebauung im südwestlichen Bereich zwischen Steubenstraße und Berliner Straße (Musikerviertel) zeigt relativ große, einander berührende Gartenflächen. Dadurch entstehen durchgängig von den Handschuhsheimer Villengebieten bis nach Neuenheim zum Teil vernetzte private Grünflächen. Die Wertigkeit dieses privaten Grüns ist hoch anzusetzen. Dort sollte eine städtebauliche Verdichtung - wenn überhaupt - nur mit äußerster Vorsicht angegangen werden.

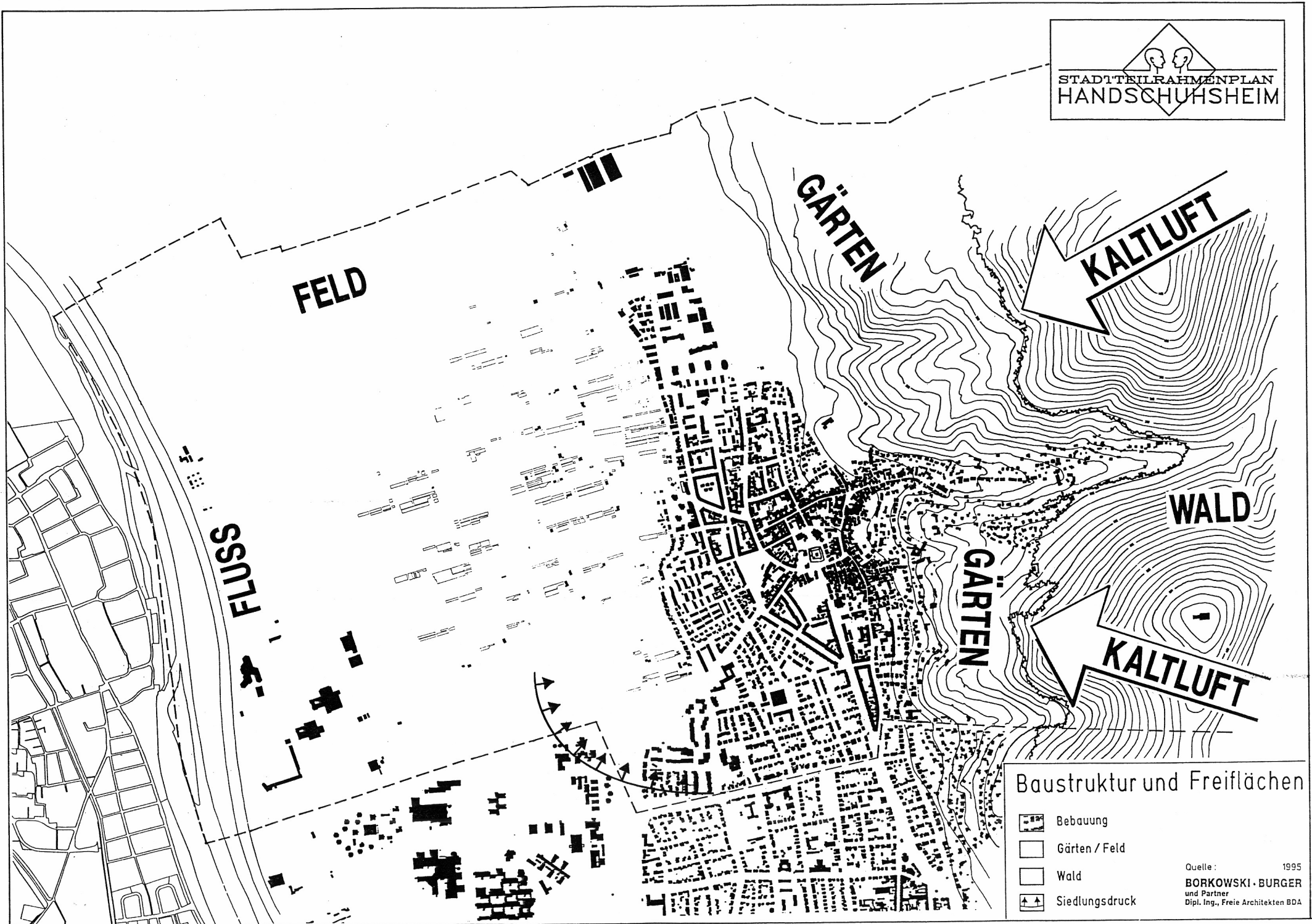
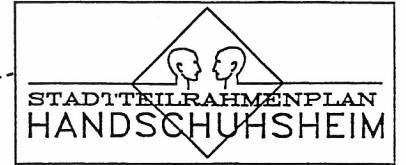
Östlich und westlich der Dossenheimer Landstraße weisen die Wohngebiete ebenfalls einen relativ hohen Grünanteil auf. In Höhe der Gewanne Pfädelsäcker, Husarenäcker und Mauerwiesen leiten sie in größere Gärten über. Hier schließen sich die Flächen des Gartenbaus im Handschuhsheimer Feld an, die bis zum Naherholungsgebiet Neckarkanal führen.

Handlungsbedarf und Potentiale





Wie oben dargelegt, stellen die öffentlichen und privaten Grünbereiche ein entscheidendes positives Potential für das Wohnumfeld in Handschuhsheim dar. Aus diesem Grunde sind sie zu schützen und durch geeignete Maßnahmen zu ergänzen. Dies gilt insbesondere in den Bereichen, wo die Flächen für den MIV reduziert werden.

An geeigneten Stellen sollten kleine Grünbereiche im Bestand angelegt werden, wie z. B.:

- im Bereich des Lindenplatzes, an der Kreuzung Mühlthalstraße - Friedensstraße - Steinberg,
- im vorderen Bereich der Burgstraße - als Verkehrsbremse
- in der Mühlingstraße oder im Bereich Berliner Straße - Abzweigung Neuer Klausenpfad.



Baustruktur und Freiflächen

-  Bebauung
-  Gärten / Feld
-  Wald
-  Siedlungsdruck

Quelle: 1995
BORKOWSKI · BURGER
und Partner
Dipl. Ing., Freie Architekten BDA

8. Stadtgestalt

8.1 Städtebauliche Entwicklung - Siedlungsgeschichte

Handschuhsheim ist erheblich älter als die Altstadt. Begünstigt durch das warme Klima an den Westhängen des Odenwaldes, durch den fruchtbaren Neckarschwemmkegel und einer prähistorischen Handelsstraße, die ihre Furt über den Neckar bei Neuenheim hatte, entwickelten sich bereits früh Siedlungen am späteren Mühlbach.

Bereits zur Römerzeit gab es hier mehrere Bauernhöfe, so z.B. eine villa rustica auf dem Gelände des heutigen Atzelhofes. Ein Dorf aus der Merowingerzeit entwickelte sich entlang des Mühlbachs, der als erste funktionale Dorfachse bezeichnet werden kann. Im Lorscher Codex tauchen ab 765 verschiedene Schenkungsurkunden auf, in denen auch Mühlenanwesen erwähnt werden. Die Kombination von Landwirtschaft und nahegelegenen Mühlen bestimmte die Entwicklung es aufstrebenden Dorfes im Bereich des unteren Mühlhals.



Ehemalige 3. Mühle im Mühlbachtal

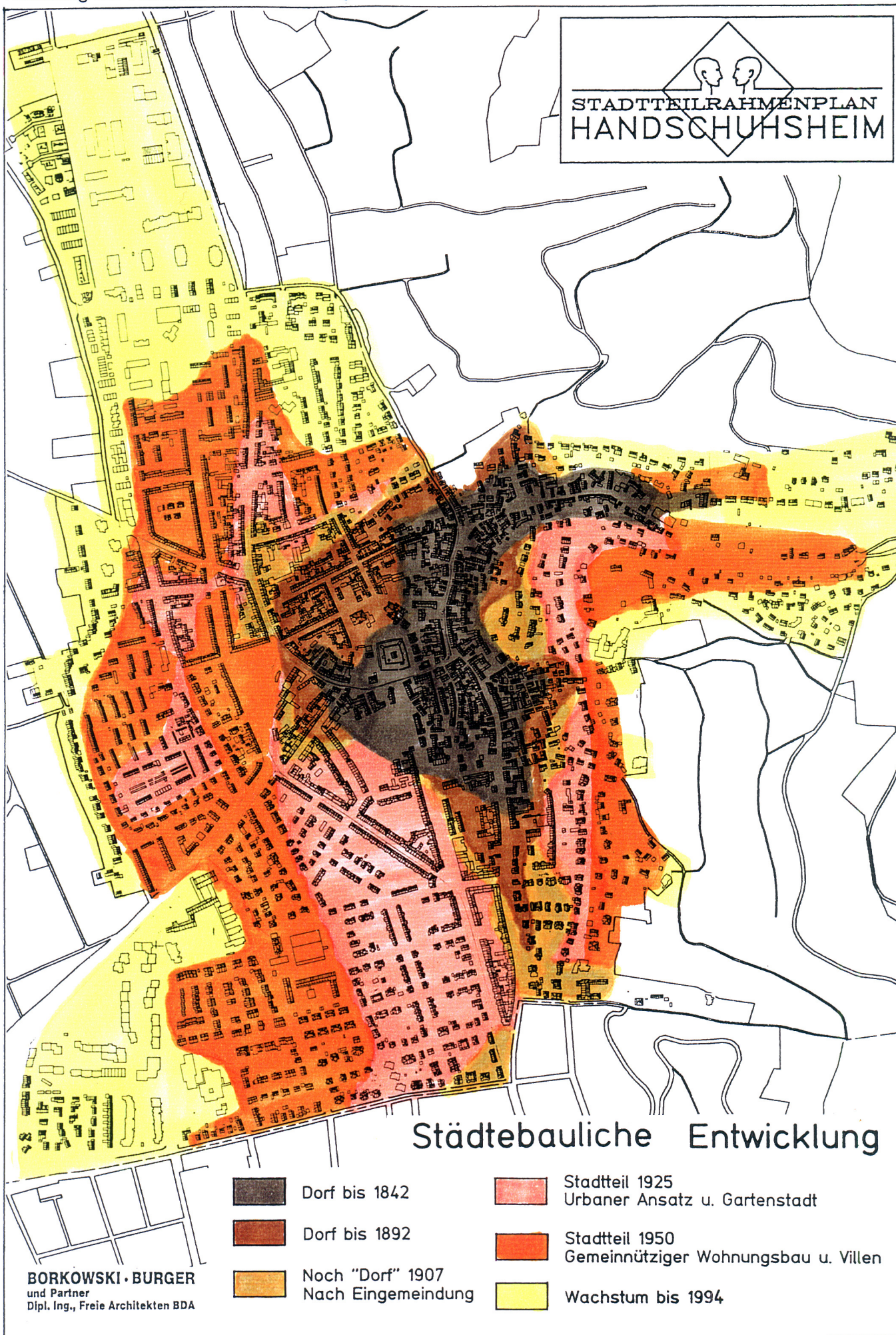
Ab etwa 1200 siedelte westlich angrenzend das Adelsgeschlecht der Ritter von Handschuhsheim, die hier eine Wasserburg mit eigener Mauer errichteten. Neben dieser Burg entstand um 1600 ein weiterer Adelssitz, das kleine Schlößchen am Rande des heutigen Grahamparks. Die Kombination von Landwirtschaft und nahem Adelshaus trägt ebenfalls positiv zur Entwicklung bei.



Das Handschuhsheimer Schlößchen

1903 Eingemeindung nach Heidelberg

Funktionale Verflechtungen mit anderen Siedlungen in der Nachbarschaft ergaben sich am stärksten Richtung Süden zum ehemaligen Dorf Neuenheim. Bereits in der Romantik siedelten sich an dieser Funktionsachse reichere Heidelberger Bürger an, welche die ländliche Umgebung zu schätzen wußten. 1898 wurde dieser Bereich das "neue Villenviertel" genannt. Der historische Ortskern dehnte sich dabei jedoch kaum aus. Am 01.01.1903 folgte der entscheidende Anstoß zur neuzeitlichen Entwicklung von Handschuhsheim: das Dorf wurde - ohne Volksabstimmung - per Gesetz des Großherzogs von Baden nach Heidelberg eingemeindet. Der Zorn hierüber schaffte eine unterschwellige Distanz zur Heidelberger Stadtverwaltung. Diese ist in lokalen Angelegenheiten in Teilen auch heute noch spürbar, obwohl Handschuhsheim von der Eingemeindung in vielfacher Hinsicht profitiert hat.



Seit 1904 Straßenbahn

Mit der Eingemeindung begann zugleich eine rasante Entwicklung des Stadtteils. Neue Straßen entstanden, alte wurden verbreitert. Ab 30.04.1904 ist Handschuhsheim an das Netz der Straßenbahn angeschlossen. Auch die Einwohnerzahl steigt kräftig: Zum Zeitpunkt der Eingemeindung (1903) noch bei 3.877 Personen gelegen, erhöhte sie sich bis 1910 auf 5.574 (+ 44 %) Einwohner.

Bauboom nach dem 1. Weltkrieg

Bis 1925 entwickelte sich Handschuhsheim zunächst nach Westen (Friedensstraße, Kriegsstraße, Klausenpfad, Rottmannstraße), aber auch mit weiterer Verdichtung nach Süden (Musikerviertel) und entlang der neu gebauten Bergstraße. Dieser Trend verstärkte sich in den 30er Jahren mit der Bebauung westlich der heutigen B 3.



Durchgrüntes "Musikerviertel"

Nach dem 2. Weltkrieg erfolgten einige Verdichtungen im Stadtteilkern. Die stärkste Bebauung fand jedoch weiterhin im Westen des Stadtteiles statt. Die Hänge blieben im wesentlichen im Sinne der alten Stadtbauordnung für die Bebauung tabu. Durch die gleichartige Bautätigkeit in Neuenheim und Handschuhsheim wuchsen die beiden Stadtteile dergestalt aufeinander zu, daß heute eine Trennung in der baulichen Struktur nicht mehr ablesbar ist.

Die jüngsten Entwicklungen vollzogen sich im Norden, in den Gewannen Mauerwiesen und Weiher mit Wohnbebauung und einem kleinen Gewerbegebiet.

Handlungsbedarf und Potentiale

Das in weiten Teilen erhaltene historische Ortsbild stellt nicht nur ein städtebauliches, sondern auch ein soziales Kapital dar. Große Teile der traditionellen Handschuhsheimer Familien sind nach wie vor im Stadtteil vertreten. Die sozialen Netze funktionieren besser als in anderen Stadtteilen. Die oben beschriebene Infrastruktur und auch das Vorhandensein von Arbeitsplätzen hält die Segregation noch in Grenzen, ebenso wie die innerörtlichen Pendlerbewegungen. Zeugnis für das kulturelle, bauliche Erbe ist der umfangreiche Katalog an denkmalgeschützten Gebäuden.

Das durch die Randlage mit hohem Freizeitwert positive Image hat zur Folge, daß Handschuhsheim einem enormen Siedlungsdruck ausgesetzt ist. Hier bedarf es einer ordnenden, gezielten städtebaulichen Entwicklung, um den Druck zu kanalisieren und den Charakter des Stadtteils zu bewahren.

8.2 Siedlungs- und Baustruktur und Bewertung der städtebaulichen Qualität

Gestalt des Stadtteils

Der Siedlungskörper von Handschuhsheim zeigt überwiegend weiche, wenig ausgeprägte Randzonen. Die Bebauung ist im Übergang zu den Naturräumen aufgelockert. Lediglich im Süden schließt die villenartige Bebauung in der Blumenthalstraße in ihren Architekturformen nahtlos an Neuenheim an. Der Übergang zum Nachbarstadtteil erfolgt ohne Zäsur.

Im historischen Kern, im Bereich des Mühltales, ist die Bebauung überdurchschnittlich dicht und besonders kleinteilig mit heterogenen Gestaltungsmerkmalen. Diese lebendige Dorfgestalt wird noch durch die Topographie unterstützt.

Von der alten Dorfmitte weitet sich die Besiedlung nach Norden, Westen und Süden in die Ebene gleichermaßen aus. Im Bereich der B 3 zeigt die vorhandene, mehrgeschossige Blockrandbebauung einen urbanen Ansatz, der zur Orientierung im Stadtteil beiträgt. Wie bereits erwähnt, wirkt sich jedoch die hohe



Dörfliche Ecke in der Mühlthalstraße

Trennwirkung durch den Verkehr nachteilig aus.

Orientierung

Die Orientierung im Stadtteil wird wesentlich durch die Topographie bestimmt. Insbesondere die Hangausläufer des Heiligenbergs und Hohen Nistlers südlich und nördlich des Mühlhals verdeutlichen "Oben und Unten", das heißt Ost und West. Die für viele Orte an der Bergstraße typische Spannung zwischen Ebene und Hanglagen, zwischen Verkehrsachsen und dörflich geliebten Zonen zeichnen auch Handschuhsheim aus. Einzelmerkmale zur Orientierung sind die Kirchen, die Tiefburg mit ihrer Umgebung (z. B. Graham-Schlößchen) als "psychische" Mitte von Handschuhsheim. Weitere wichtige Einzelmerkmale zur Orientierung bilden der Atzelhof sowie die großen Gebäude der Pädagogischen Hochschule in Neuenheim. Neben markanten Villen in Hanglage erleichtern die beiden Krankenhäuser, die Altersheime, die Schulen, die ehemalige Füllfederhalterfabrik und insbesondere im Norden, am Ortseingang, die Geschoßbauten an der Fritz-Frey-Straße die Orientierung.

Als Verkehrsachsen sind die B 3 mit dem Hans-Thoma-Platz, die Berliner Straße, die Blumenthalstraße, die Steubenstraße und die Mühlthalstraße hervorzuheben.



Naherholung, Freizeit:
Grahampark, Schlößchen, Rottmannsaal

Dichte

In Bezug auf die Dichte der Bebauung weist der historische Kern von Handschuhsheim überwiegend eine sehr hohe Grundflächenzahl auf (GRZ von 0,7 - 1,0)¹⁾. Die Bebauung zeigt sich hier in der Regel mit zwei bis max. drei Geschossen, das heißt die GFZ²⁾ erreicht bei ausgebauten Dachgeschossen in den Spitzenwerten 3,0. Demgegenüber haben die Blockbebauungen im Bereich der B 3 trotz ihrer bis zu sechsgeschossigen Bauweise durch die relativ großen Freiräume im Blockinneren selten eine Dichte mit einer GFZ, die den Wert von 3,0 überschreitet. Die Villengebiete außerhalb dieser zwei Zonen sind im Vergleich dazu wesentlich lockerer bebaut (GRZ ca. 0,4; GFZ ca. 1,2).

Bauzustand

Der Zustand der Baustruktur ist gut bis sehr gut. Dies liegt auch daran, daß relativ viele Einwohner den höheren Einkommenschichten zuzurechnen sind. Im historischen Ortskern sind die meisten älteren Gebäude bereits saniert. Der größte Teil der unsanierten Wohngebäude und insbesondere der nicht sanierten Nebengebäude befindet sich im Bereich der 32: Bausubstanz

1) GRZ = Grundflächenzahl. Die GRZ gibt an, wieviel qm Grundfläche für Gebäude, Garagen, Stellplätze, Nebenanlagen etc. je qm Grundstücksfläche zulässig sind.
2) GFZ = Geschoßflächenzahl. Die GFZ gibt an, wieviel qm Geschoßfläche für Gebäude, Garagen, Stellplätze, Nebenanlagen etc. je qm Grundstücksfläche zulässig sind.



STADTTTEILRAHMENPLAN
HANDSCHUHSHEIM

Bausubstanz

Gebäude bzw. Bereiche mit



guter Bausubstanz
(überwiegend Neubau und
sanierter Altbau)



überwiegend intakter
Bausubstanz (teilweise
Objektsanierung notwendig)



in Teilen schlechter
Bausubstanz

Quelle:

BORKOWSKI · BURGER
und Partner
Dipl. Ing., Freie Architekten BDA

1995

Mühlthalstraße und der Abbildung Handschuhsheimer Landstraße bzw. ihrer kleinen Seitengassen. In der Friedensstraße (nördlicher Bereich) und östlich des Hans-Thoma-Platzes sind ebenfalls noch eine Reihe unsanierter Gebäude zu finden. Dennoch reicht das hier genannte Potential wohl nicht aus, um ein Sanierungsgebiet auszuweisen.

Einige wenige Gebäude sind im Zustand als schlecht bzw. abbruchwürdig zu bezeichnen. Dies sind im wesentlichen Schuppen, Scheunen und Nebengebäude im bergseitigem Bereich der unteren Mühlthalstraße und Handschuhsheimer Landstraße. Gleiches trifft für die Innenbereiche der Quartiere östlich des Hans-Thoma-Platzes zu.

Quartiersbewertung

Der gesamte Siedlungskörper von Handschuhsheim läßt sich in **acht Bereiche** unterschiedlicher Gestalt und unterschiedlicher Qualität gliedern:

1. Der historische Ortskern

Wie im Kapitel "Siedlungsgeschichte" erläutert, entwickelte er sich entlang der Mühlthalstraße und von dort in Richtung Burgstraße, Rolloßweg sowie später entlang der Handschuhsheimer Landstraße. Die Siedlungsgestalt ist hier besonders dicht und vielfältig. Die weitgehend zweigeschossigen Baukörper mit ausgebautem Dach sind in der Regel traufseitig, seltener giebelständig orientiert. Gestaltendes Element der Ortsmitte ist das enge Gassen- und Straßennetz. Durch die Einbettung in die ansteigende Topographie bzw. die Orientierung entlang des Taleinschnittes nehmen sie einen vielfach gekrümmten Verlauf. Charakteristisch ist heute in der Regel noch das Wohnhaus an der Straße und die rückwärtige Scheune. Gerade diese Mischung von Wohngebäuden und immer noch erkennbaren landwirtschaftlichen Nebengebäuden trägt entscheidend zum dörflichen Charakter und zur Identität von Handschuhsheim bei.

Bewertung der städtebaulichen Qualität

Das historische Ensemble des alten Dorfkerns ist wesentlicher Träger der Identität von Handschuhsheim. Besonders zu nennen ist hier der Bereich um die Tiefburg, sowie die

gesamte Mühlthalstraße. Durch Reduzierung insbesondere des ruhenden Verkehrs und sorgfältige Gestaltung des öffentlichen Raumes lassen sich diese Bereiche in ihrer Wertigkeit noch steigern. In diesem Zusammenhang kann die teilweise Freilegung des Mühlbaches und eine Umgestaltung der Kreuzung Mühlthalstraße - Friedensstraße, die deutliche Defizite in der Gestaltung zeigt, diskutiert werden.



Gestaltungsdefizite in der Mühlthalstraße (ehem. "Mutschler's Eck")

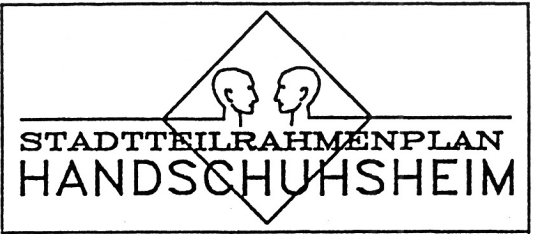
2. Villenbebauung am Hang

Seit über 100 Jahren werden exklusive Villen im Hangbereich gebaut. Entlang der Bergstraße und später im Mühlthal entstanden zum Teil hochwertige architektonische Einzelgebäude (Solitäre), die vielfach von schönen Gärten umgeben sind. Heute sind die Bebauungsmöglichkeiten im wesentlichen durch die nahe Landschaftsschutzgrenze erschöpft. Weitere Verdichtungen sollten - wenn überhaupt - äußerst behutsam geplant werden, um die Vitalität der vernetzten Grünräume nicht zu stören und die Kaltluftströme von den Hängen nicht zu bremsen.



Bergstraße: Villen mit Gärten und Garagen

Abbildung 34: Bereiche unterschiedlicher Gestalt



Bereiche unterschiedlicher städtebaulicher Gestalt

- ① Ortskern
- ② Villen am Hang
- ③ Steubenstr./Rottmannstr./Hans Thoma-Platz
- ④ Steubenstr./Berliner Str.
- ⑤ Berliner Str./B 3 / Mühlingstr.
- ⑥ nördlich Tiefburg
- ⑦ Dossenh. Landstr./Mühlingstr.
- ⑧ Sondergebiet

Quelle:
BORKOWSKI · BURGER
 und Partner
 Dipl. Ing., Freie Architekten BDA 1995

Bewertung der städtebaulichen Qualität

Für das eigentliche Ortsbild von Handschuhsheim spielen die Villengebiete eher eine untergeordnete Rolle. Häufig sind sie in ihren Gestaltungsqualitäten nicht prägend, da sie oft von der Straße zurückversetzt sind. Der visuelle Bezug verliert dadurch an Bedeutung. Übrig bleiben auf den ersten Blick vielmehr relativ ungestaltete Garagentore in den Stützmauern. Vor allem in der Mühlthalstraße befinden sich große versiegelte (Asphalt- oder Betonpflaster-) Parkierungsflächen vor den eigentlichen Vorgärten. Sie lassen den Straßenraum für den Fußgänger eher ungestaltet und amorph erscheinen. Hier sollte ein Konzept zur Wiederherstellung des öffentlichen Raumes formuliert werden. Es sollte eine gestalterische Abgrenzung zwischen der eigentlichen Verkehrsfläche und den privaten Grundstücken aufzeigen und teilweise eine Entsiegelung des Bodens zugunsten eines Hydropflasters oder ähnliches vorsehen.



Gestaltungsdefizite in der oberen Mühlthalstraße:
Garagen, versiegelte Vorplätze ohne Abgrenzung zum Straßenraum

3. Steubenstraße - Rottmannstraße - Hans-Thoma-Platz

Südlich und westlich des historischen Kernes an der Steuben- und Rottmannstraße sowie in Teilbereichen der Dossenheimer Landstraße zeigt die in den 20er Jahren erfolgte Erweiterung von Handschuhsheim einen markanten urbanen Ansatz durch Blockrandbebauung, die bis zu sechs Geschosse erreicht. Diese Bebauung, die so ganz im Gegensatz zum benachbarten ehemaligen Dorf gestaltet ist, fördert die Orientierung und unterstützt die Nord-Süd-Achsen-Funktion. Der Innenbereich dieser Blöcke ist in der Regel begrünt und stellt eine wichtige Ausgleichsfläche ge-

genüber der Verkehrsbelastung entlang des Außenbereichs der Bebauung dar. Typisches Merkmal dieser Bebauung aus den 20er bis 30er Jahren sind die zum Teil anspruchsvoll gestalteten Fassaden und die gut gelösten Betonungen der Ecken - so im Bereich des Atzelhofes, am Hans-Thoma-Platz und an einigen Kreuzungen der Dossenheimer Landstraße.



Urbane Ansicht am Atzelhof

Bewertung der städtebaulichen Qualität

Der urbane Ansatz in Nachbarschaft der kleinteiligen, älteren Struktur zeigt in seiner Qualität von Gestaltung, Orientierbarkeit und sparsamen Umgang mit Grund und Boden, daß dieser städtebauliche Ansatz durchaus Beispiel geben könnte für Abrundungsmaßnahmen an anderer Stelle (z.B. im Langgewann II).

4. Bebauung zwischen Steubenstraße und Berliner Straße

Dieser Bereich von Handschuhsheim grenzt an Neuenheim und wird als das sogenannte Musikerviertel bezeichnet. Dieses gliedert sich in zwei Bereiche: Der östliche wird durch Doppel- bzw. Reihenhäuser aus einem Programm des sozialen Wohnungsbaus geprägt. Im westlichen Bereich, ab der Beethovenstraße, Zeppelinstraße, Mozartstraße, Bachstraße gliedert offene Villenbebauung die Siedlungsstruktur. Diese Villen sind in ihrer Gestaltung nicht so aufwendig gebaut, wie jene am Hang. Ihre Erbauer stammen eher aus der mittleren Oberschicht.

Nur wenige größere Komplexe erleichtern dort die Orientierung. Diese größeren Gebäude sind: das Salem-Krankenhaus, das Krankenhaus St. Elisabeth, die Pädagogische

Hochschule in Neuenheim, die Heiligenberg-Schule und der Geschoßwohnungsbau im Gebiet Langgewann I. Die ansonsten überwiegend zweigeschossige Bebauung im rechtwinkligen Straßensystem gibt nur relativ wenig Orientierungshilfen.



Markante Orientierung: Salem-Krankenhaus

Bewertung der städtebaulichen Qualität

Die Mischung von kleinteiligem sozialen Wohnungsbau mit Gartenanteil, Villen unterschiedlicher Größenordnung und zusammenhängenden rückwärtigen Gärten, verdeutlicht, daß dieser Teil von Handschuhsheim nicht nur einen hohen Wohnwert, sondern auch eine eigene Vitalität besitzt. Die vorhandenen größeren Gebäudekomplexe mit überwiegend quartiersübergreifenden Einrichtungen erleichtern die Orientierung. Das Baugebiet Langgewann I zeigt die Grenzen der Verdichtung auf. Eine weitere Bebauung sollte in dem Gebiet zugunsten der vorhandenen Grünflächen möglichst vermieden werden.

5. Berliner Straße - B 3 - Mühlingsstraße

Der Wohnungsbau westlich des Hans-Thoma-Platzes entwickelt sich zunächst ähnlich wie der im südlich angrenzenden Musikerviertel. Entlang der B 3 beherrscht eine vier- bis fünfgeschossige Blockrandbebauung im Bereich des Hans-Thoma-Platzes die Gestaltung. Die etwas niedrigere geschlossene Blockrandbebauung zwischen Angelweg, Zeppelinstraße und Mühlingsstraße ist ähnlich prägend. Ansonsten beginnt ab der Zeppelinstraße eine etwas offenere Bebauung, zum Teil unter Integrierung von ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesen. Hier wiederholen sich auch die Reihenhäuser des sozialen Wohnungsbau aus dem östlichen Bereich des Musikerviertels. Das "gereimte Haus" oder Dop-

pelhäuser mit in der Regel zwei Vollgeschossen bilden bis an die Grenze des Siedlungskörpers zum Handschuhsheimer Feld das vorherrschende Gestaltungsmerkmal. Auch hier spielen die grünen Innenbereiche eine wichtige Rolle. Sie geben dieser Zone einen Hauch von Gartenstadt.

Bewertung der städtebaulichen Qualität

Dieser Bereich zeigt östlich der Zeppelinstraße eine dichte Bebauung mit recht guter Orientierbarkeit. Westlich der Zeppelinstraße ist ein Ordnungsprinzip schwer nachvollziehbar. Eine Orientierung wird vor allem durch die Gleichartigkeit der Reihenhäuser erschwert. Eine Hilfe bilden hier lediglich die drei Punkthäuser zwischen Husarenstraße und Mühlingsstraße. Städtebauliche Verbesserungen wären hier durchaus denkbar und im Zusammenhang mit Abrundungsmaßnahmen nach Westen (Langgewann II) möglich.

6. Nördlich der Tiefburg - östlich Dossenheimer Landstraße

Nördlich der Tiefburg begann kurz vor der Jahrhundertwende eine Siedlungserweiterung. Entlang des ehemaligen Dorfgrabens, der heutigen Friedensstraße, wurden überwiegend weitere landwirtschaftliche Anwesen errichtet. Heute noch ist diese ehemalige Nutzung an den Gebäuden erkennbar. Sie tragen wesentlich zur Unterstützung des Dorfcharakters in diesem Bereich bei. Die Bebauung ist geschlossen, in der Regel zweigeschossig mit ausgebautem Dach. Die Traufseite orientiert sich zum Straßenraum und wirkt sehr harmonisch. Diese Bebauungsform wurde bis in die 20er Jahre im näheren Umkreis und entlang der Burgstraße, der Biethstraße sowie weiter nach Norden als vorherrschendes Gestaltungsmerkmal beibehalten. Auf diese Weise ist hier eine sehr harmonische Gestaltung gelungen, die erst im nördlichen Bereich lockerer wird. In dem Bebauungsplan "Zum Steinberg" wird das Gestaltungselement von gereihten Hausgruppen wieder aufgegriffen und bildet einen gelungenen Abschluß zum Ortsrand hin.

In fast allen Straßen dieses Baugebiets sind die Häuser von der Gehwegkante so weit abgerückt, daß ein kleiner Vorgarten entstehen konnte. Auf diese Weise ist eine Durchgrünung entstanden, die sich positiv auf die



Friedensstraße, ehem. Dorfgraben, homogene bäuerliche Erweiterung vor dem 1. Weltkrieg

Gestaltung des Straßenraumes auswirkt und entscheidend zur Steigerung des Wohnwertes beiträgt. Erfreulicherweise sind hier viele Vorgärten noch erhalten und nicht zu versiegelten Parkplätzen degradiert worden. Auch die Topographie des leicht ansteigenden Geländes belebt die Hauszeilen.

Insbesondere wird in Ost-West-Richtung eine Dynamik durch das Verspringen der Höhen von Trauf- und Firstlinien erreicht. Die Hanglage und die unterschiedliche Fassadengestaltung von Kriegsstraße, Friedensstraße, Biethstraße etc. erleichtern ebenfalls die Orientierung. Die Burgstraße ist lebendige Mittelachse und verbindet diesen Bereich mit der Tiefburgschule, der Friedenskirche und dem Zentrum von Handschuhsheim an der Tiefburg. Der Steinberg und die Friedensstraße besitzen Bedeutung über diesen Bereich hinaus, da sie zur Erschließung des Mühltales beitragen. Der Straßenraum der Dossenheimer Landstraße im Westen bedeutet eine klare Abgrenzung zu den weiter westlich gelegenen Teilen von Handschuhsheim.

Bewertung der städtebaulichen Qualität

Die homogene Gestaltung der jeweiligen Straßenzüge mit je nach Zeit ihrer Bebauung unterschiedlichen Architekturmerkmalen geben diesem Bereich von Handschuhsheim ein geschlossenes Gepräge von hoher Qualität. Dies bedeutet, daß die Ensemblewirkung als schützenswert einzustufen ist. Die an den Ortskern angrenzende dichtere Bebauung wirkt städtebaulich konsequent. Dies trifft auch auf die etwas aufgelockerte Bebauung mit stärkerer Durchgrünung in Richtung Hang und Friedhof zu. Auch die höhere Bebauung als Abgrenzung zur B 3 wirkt logisch und ab-

schirmend zugleich. Insgesamt kann von einem Siedlungsbereich gesprochen werden, der eine hohe städtebauliche Qualität aufweist.

7. Bereich westlich der Dossenheimer Landstraße und nördlich der Mühlingstraße

Dieser Bereich von Handschuhsheim weist ein sehr heterogenes Siedlungskonzept auf. Obwohl erst innerhalb der letzten 60 Jahre entstanden und damit das baugeschichtlich jüngste Quartier, zeigen sich in der Siedlungsstruktur stärkere Brüche als anderswo. Dies hängt vor allem damit zusammen, daß dort immer wieder kleinere Abrundungsmaßnahmen vorgenommen wurden. Die Siedlungserweiterung erfolgte in Schüben in Richtung Westen und Norden.

Der Ursprung der Blockrandbebauung zwischen Dossenheimer Landstraße und Tischbeinstraße stammt aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Damals waren hier zum Teil noch landwirtschaftlich genutzte, größere Anwesen mit rückwärtigen Scheunen und anschließenden Gartengrundstücken vorrangig.

Die nächste Erweiterung brachte etwas kleinere Blöcke im Bereich der Hans-Thoma- und Trübnerstraße bis zur Mühlingstraße. Der hier entstandene Geschoßwohnungsbau - in der Regel dreigeschossiger Mietwohnungsbau mit ausgebautem Dach - suchte Antworten auf den Druck des Wohnungsmarktes in den 50er Jahren.

Der nördlich angrenzende Bereich wurde in den späten 60er und 70er Jahren mit der damals üblichen Mischung von niedrigen, gereihten Einfamilienhäusern, kombiniert mit mehr-



Gut ablesbare "Jahresringe" der Handschuhsheimer Entwicklung (Ecke Mühlingstr./Trübnerstr.)

geschossigen Wohnungsbauten, gestaltet. Hier tauchten die ersten Bauherrenmodelle, so z.B. das sogenannte Ärztehaus, in Handschuhsheim auf. Dieser Bereich trug lange zur Orientierung im nördlichen Handschuhsheim bei, bis der Geschößwohnungsbau an der Fritz-Frey-Straße entstand. Diese großen Komplexe ohne besondere Qualität in der Gestaltung prägen heute noch das Image dieses Quartiers und den nördlichen Ortseingang.

Daran angrenzend befindet sich ein kleines, aber für Handschuhsheim wichtiges Gewerbegebiet. Hier sind eine Reihe von Arbeitsplätzen sowohl im Einzelhandel als auch in Handwerksbetrieben (Dachdecker, Schlosser etc.) entstanden.



50er Jahre Erweiterung mit Ärztehaus als Orientierung

Durch das Baugebiet "Mauerwiesen" westlich der Straße "Im Weiher" erfolgte Anfang der 90er Jahre die jüngste Aufsiedlung eines Wohnviertels. Durch im wesentlichen gereichte Bebauung konnten Flächeneinsparungen erreicht werden. Die konzentriert angeordnete Bebauung wirkt sich in ihrer Gestaltung positiv auf den Ortsrand aus. Die Gebäude sind in der Regel zwei- bis dreigeschossig und durch kleinere Grünbereiche unterbrochen. Der relativ hohe Wohnwert wird durch das angrenzende Naherholungsgebiet "Handschuhsheimer Feld" untermauert. Die Straßen in der Nachbarschaft werden relativ wenig vom MIV frequentiert.

Bewertung der städtebaulichen Qualität

Da das Quartier nördlich der Mühlingsstraße in seiner Gestaltung außerordentlich heterogen ist, sind auch die städtebaulichen Qualitäten sehr unterschiedlich. Im Bereich der Dossenheimer Landstraße und Fritz-Frey-Straße sind erhebliche Gestaltungsdefizite auszumachen.

Sie lassen jedoch in Teilbereichen Korrekturen zu. Der Geschößwohnungsbau im Immissionsbereich der Dossenheimer Landstraße ist in seinem Wohnwert niedriger anzusetzen als die westlich angrenzenden Quartiere.

Die niedriggeschossigen Quartiere zwischen Hans-Thoma-Straße und Trübnerstraße mit ihren relativ großen, grünen Innenbereichen und ihren geschlossenen Blockrändern zeigen städtebauliche Qualitäten. Dieses Niveau erreicht die nördlich angrenzende Anhäufung von freistehenden Gebäuden zwar nicht, sie tragen aber mit ihrem Geschößwohnungsbau zumindest zur Orientierung bei. Positiv wirkt sich die Randbebauung zum Handschuhsheimer Feld aus. Sie bildet durch den konzentrierten und sparsamen Umgang mit der Grundstücksfläche einen markanteren Abschluß des Siedlungskörpers als die Villen in den südlich angrenzenden Gebieten.

Trotz der erkennbaren Gestaltungsdefizite bietet das nordwestliche Handschuhsheim eine Reihe von Möglichkeiten zur städtebaulichen Aufwertung. So zum Beispiel die Kreuzung Hans-Thoma-Straße/Tischbeinstraße oder der gesamte Bereich der Fritz-Frey-Straße. Die in letzter Zeit vorgenommene Einengung des Straßenraumes in der Trübnerstraße hat das Straßenraumprofil positiv verändert und zur Verlangsamung des MIV beigetragen.



Fritz-Frey-Straße, Handschuhsheim-Nord
Gute Orientierung mit erheblichen Gestaltungsdefiziten

8. Sondergebiet am Neckarkanal

Der große Grünbereich des Handschuhsheimer Feldes wird im äußersten Westen, am Neckarkanal, durch einige markante Gebäude mit entsprechender Sondernutzung abgegrenzt (das Sportzentrum Nord, das Bundesleistungszentrum (BLZ), das große Bürogebäude des Springer Verlages und das Tiergarten-Schwimmbad). Die dortigen Gebäude sowie Sport- und Freizeitflächen haben mehr einen Bezug zum Campusgelände der Universität als zum Handschuhsheimer Siedlungskörper. In ihrer Funktionsstellung und Architektur bilden sie - bis auf das Schwimmbad - eine konsequente Fortsetzung der Bebauung im Neuenheimer Feld durch die Universität in Richtung Norden. Durch ihre besondere Kubatur tragen sie durchaus zur Orientierung bei. Da hier außerhalb der landwirtschaftlichen Nutzfläche auch ein hoher Baumbestand (Pappelreihe) anzutreffen ist, markiert dieser Bereich deutlich die Nähe des Neckarkanales und damit die Grenze zum Stadtteil Wieblingen.

Bewertung der städtebaulichen Qualität

Für die städtebauliche Qualität von Handschuhsheim spielt dieser Bereich keine Rolle. Seine Bedeutung liegt vielmehr in der Markierung der Nordwestecke des Gesamtsiedlungskörpers von Heidelberg. Von gesamtstädtischer Bedeutung ist der dort geplante neue Botanische Garten. Die Grünbereiche dieses wertvollen Naherholungsgebietes sollten möglichst nicht mit weiteren Neubauten überfrachtet werden.

8.3 Gestaltung des öffentlichen Raumes

Die öffentlichen Räume innerhalb der Siedlungsstruktur von Handschuhsheim zeigen sich genauso heterogen, wie die sie bildende und begleitende Bebauung. Der alte Ortskern weist im Bereich der Tiefburg, des Grahamgartens, der unteren Mühlthalstraße und der boulevardartigen Steubenstraße die gestalterisch einprägsamsten Zonen auf. Das positive Erleben dieser Räume wird jedoch erheblich durch den fließenden und ruhenden MIV gestört. Insbesondere die vielen abgestellten PKW's vor der Tiefburg und in den Gassen



Kinderspielplatz im Grahampark

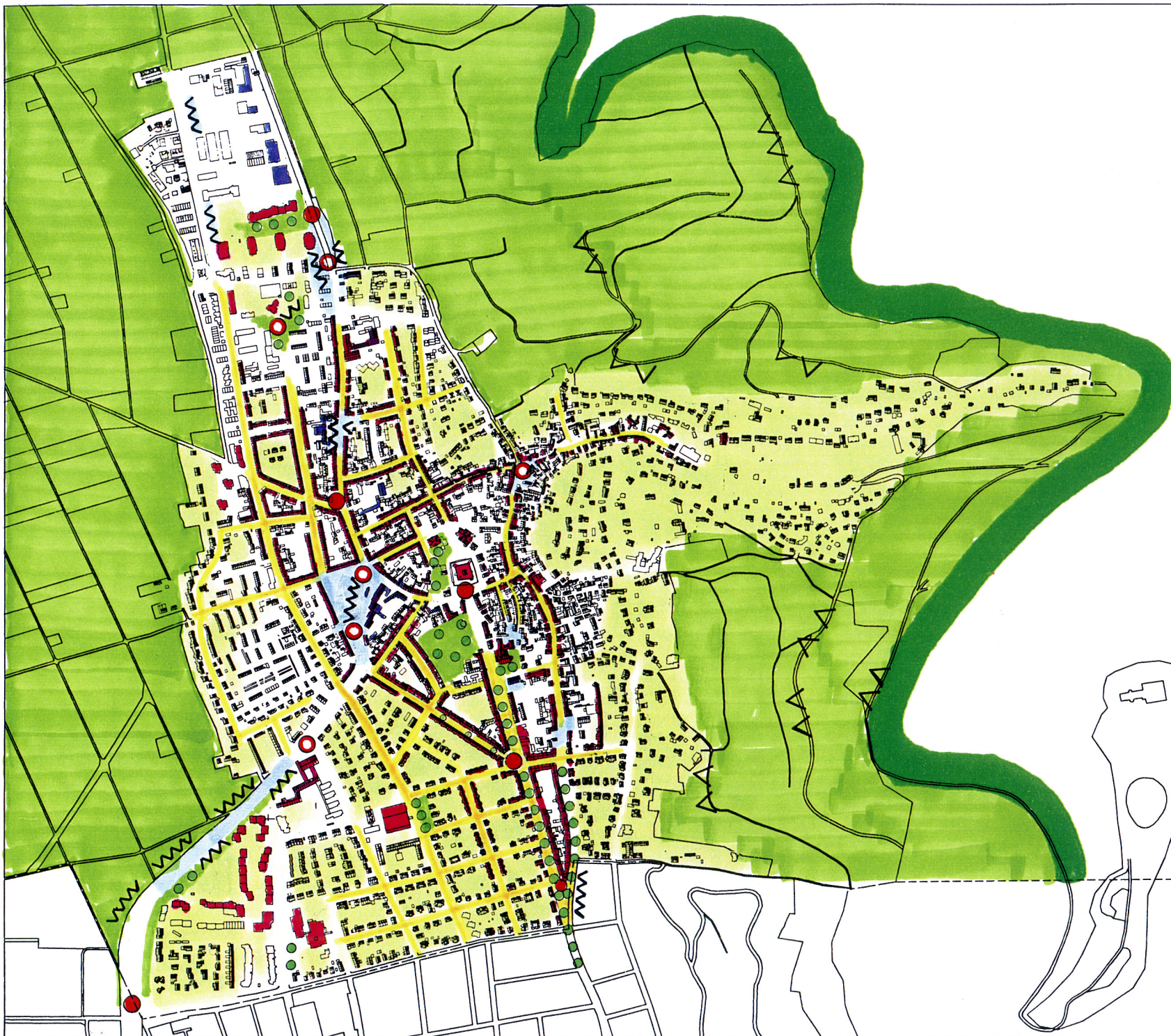
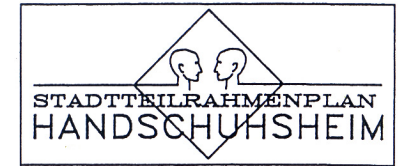
des historischen Kerns beeinträchtigen diese Flächen in ihrer Bedeutung als Erlebnisraum und Kommunikationsfläche. Darüber hinaus wird die Bewegungsfreiheit der Fußgänger und Radfahrer eingeschränkt.

Öffentliche Räume in Form von Plätzen und Straßenerweiterungen beginnen im Süden mit dem Grünareal der Blumenthalstraße, dem Spielplatz im Langgewann, dem Radbruchplatz und der begrünten Einmündung der Handschuhsheimer Landstraße in die Steubenstraße. Sie setzen sich fort mit dem Straßenraum an der Kreuzung zwischen Steubenstraße, Kapellenweg und Rottmannstraße - dem sogenannten Atzelhof. Die wesentlichen Gestaltungsmerkmale des Atzelhofes mit seinen Innenbegrünungen sind insbesondere die unterschiedlich ausgebildeten Ecken der angrenzenden Blockränder.

Zu den markanten Straßenräumen ist ferner der Hans-Thoma-Platz zu zählen, der im Grunde jedoch nur eine Aufweitung des Straßenraumes darstellt. Den Namen "Platz" im Sinne eines öffentlichen Raumes der Begegnung verdient er nicht. Sein Charakter wird durch die sich überlagernden Verkehrsarten (MIV und ÖPNV) bestimmt. Er ist in seiner Hauptfunktion Verkehrsknotenpunkt mit angebundener Grünfläche. Hier ergeben



Hans-Thoma-Platz mit reichlich Gestaltungspotential



Stadtgestalt

-  Stadtbildprägende Gebäude Ensemble als Raumkante
-  Straßenraum mit intaktem Erscheinungsbild
-  Orientierungsbereiche
-  Fehlende Orientierungshilfen
-  Durchgrünte Wohnbereiche
-  Stadtbildprägende Grünbereiche
-  Stadtbildprägender Baumbestand
-  Fehlende Raumkanten
-  Einzelbauwerke mit Gestaltungsmängeln
-  Bereiche mit Gestaltungsdefiziten
-  Aussicht

Quelle :
BORKOWSKI · BURGER
 und Partner
 Dipl. Ing., Freie Architekten BDA 1995

sich unterschiedliche Potentiale der Funktionszuweisung und damit auch neuer Gestaltungsmöglichkeiten (vgl. hierzu Kapitel Verkehr).

Die Siedlungsgeschichte von Handschuhsheim hat sehr unterschiedliche öffentliche Räume entstehen lassen. Im historischen Kernbereich und am Hang sind die Gassen sehr schmal. Die Bebauung beginnt unmittelbar an der Verkehrsfläche mit entsprechender Beeinträchtigung der Bewohner. Durch die Kleinteiligkeit der zum Teil mehrfach gekrümmten Gassen entstehen enge, überschaubare Straßenräume - verknüpft mit einer Vielzahl von interessanten Begegnungen. Negatives Element bilden - wie oben erwähnt - die vielen abgestellten PKW's. Daher sollten zumindest die interessantesten Plätze vom "Blech" befreit werden (vor allem der Lindenplatz, der Bereich vor der Tiefburg, Teile der unteren Mühlthalstraße und vor dem ehemaligen Rathaus, die Kreuzung Mühlthalstraße - Friedensstraße - Steinberg und Teile der südlichen Burgstraße).

Die Topographie unterstützt die Lebendigkeit und die Vielfalt der oben erwähnten Straßenräume im historischen Kern. In Teilbereichen kann - wie die Initiative einzelner Hauseigentümer zeigt - eine Verbesserung durch straßenbegleitendes Grün erreicht werden. Auch die bereits erwähnte teilweise Öffnung (Entdolung) des ehemaligen Mühlbaches könnte positiv zum Erleben der ehemaligen Dorfachse beitragen.

Die raumbildende Bebauung im historischen Kern ist bedauerlicherweise einem ständigen Verlust an Gestaltwerten ausgesetzt. Aufgrund schwacher Denkmalschutzauflagen und des Fehlens einer rechtskräftigen Satzung gibt es so gut wie keine Restriktionen. So wird unter anderem häufig eine Veränderung von Fassaden vorgenommen, in dem man Fensterläden abgehängt und durch Plastikrolläden ersetzt, Sprossenfenster durch Fenster vom Baumarkt erneuert. Ähnliche Eingriffe erfolgen, wenn Sandsteinsockel mit Fliesen überzogen, alte Holztüren und Hoftore gegen Metalltüren ausgetauscht werden. So hat insbesondere die wichtige historische Achse Mühlthalstraße in den letzten 20 Jahren einen hohen Verlust an gestalterischen Qualitäten hinnehmen müssen. Im Umkehrschluß



Tiefburg mit Friedenskirche von PKW's "eingerahmt"

bedeutet dies, daß der ehemalige Charakter heute nur vital erhalten werden kann, wenn eine entsprechende Satzung baurechtlich verbindlich formuliert wird.

Die Straßenräume der jüngeren Baugebiete im Süden und Westen von Handschuhsheim zeigen - abgesehen von den oben erwähnten klaren Blockrandbebauungen entlang der B 3 - keine geschlossenen Raumkanten. Hier kann demnach kaum von Straßenräumen gesprochen werden. Im Grunde ist die offene Villenbauweise eine sanfte Form der Zersiedelung mit relativ geringen Orientierungsqualitäten, die nur teilweise durch einige höhere, markante Einzelgebäude verbessert werden. Die Äs-



Dörfliche Ecke in der Mühlthalstraße

thetik und der positive Eindruck dieser Straßenräume wird im wesentlichen durch die starke Durchgrünung bestimmt. Der hohe Wohnwert für die Menschen, die dort wohnen, ist daran ablesbar.

Handlungsbedarf und Potentiale

Der heterogene Siedlungskörper von Handschuhsheim weist so viele unterschiedliche und weitgehend positive Gestaltungsmerkmale auf, daß er als lebendig und in seiner historischen Entwicklung nachvollziehbar erscheint. Die Orientierung ist durch die ausgeprägte Mittelachse der B 3 gegeben und wird durch einige markante Einzelbauten unterstützt.

Defizite in der Gestaltung sind bei historischen Gebäuden zum Teil auch dadurch vorprogrammiert, daß eine verbindliche Definition dessen fehlt, was es zu erhalten gilt.

Weitere Mängel ergeben sich durch mangelnde Abgrenzung der Nutzungsansprüche an den öffentlichen Raum durch Bewohner und Besucher sowie durch die Trennwirkung der Verkehrsstrassen. Hier bedarf es vor allem klarer Konzepte zur Verkehrslenkung, zur Parkraumbewirtschaftung und anderer Maßnahmen, welche insbesondere den Bewohnern das Leben im öffentlichen Raum erleichtern.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, daß Diskussionen zur städtebaulichen Verdichtung nur mit großer Behutsamkeit geführt werden sollten. Potentiale der Innenentwicklung existieren in einer Reihe von Scheunen und Nebengebäuden sowie in Aufstockungsmöglichkeiten einiger Gebäude. Offenliegende Abrundungsmöglichkeiten im Westen von Handschuhsheim können dem Siedlungskörper eine klare Raumkante geben, sollten jedoch ebenfalls mit äußerster Sensibilität behandelt werden. Lediglich im Bereich der Berliner Straße, im Langgewann II, erscheint ein urbaner Ansatz in der Stadtentwicklung sinnvoll. Dies vor allem im Kontext zum Langgewann I und der weiter östlich anschließenden prägenden Blockrandbebauung.

8.4 Siedlungsökologische Aspekte

Im folgenden Kapitel werden die ökologischen Rahmenbedingungen unter dem Blickwinkel der Auswirkungen auf die Siedlungsstruktur und die städtebaulichen Räume beurteilt. Wiederholungen zu den im Kapitel 6 gemachten Ausführungen sind zum Teil nicht zu vermeiden.

Die Randlage von Handschuhsheim hat den Vorteil, daß die Umgebung von großflächigen Naturräumen geprägt ist. Im Westen liegen die Flächen des Gartenbaus und der Landwirtschaft. Der Regionalplan weist diese Zone als vernetzten Grünzug aus. Im Norden dient ein schmaler Grünstreifen als Abgrenzung gegenüber Dossenheim. Die östliche Gemarkungsgrenze wird durch die bewaldeten Hänge des Odenwaldes mit dem für das Klima wichtigen Taleinschnitt des Mühltales markiert.

Die Karte 8 der Biotopkartierung der Stadt Heidelberg¹⁾ weist im Osten und Norden von Handschuhsheim große Flächen aus, die aus ökologischen Gründen erhaltenswert und schonungsbedürftig sind. Sie umfassen nicht nur den Wald, sondern auch Teile der Gärten, Weinberge mit ihren Stützmauern und Brachflächen. Im Westen grenzt der Neckarkanal an das Natur- und Landschaftsschutzgebiet "Unterer Neckar."

Klimafaktoren

Durch den Taleinschnitt können Kaltluftströme abfließen, die bis zu 30 m mächtig sind und breit angelegt zu Tale fließen. In den Randbereichen, wo kleinteilige und offene Bauweise vorherrscht, wird dieser Kaltluftstrom wenig gebremst. Negativ macht sich lediglich das Schepplerheim im oberen Mühlthal bemerkbar. Der eigentliche Staubereich der Kaltluftströmung stellt sich im dichter bebauten Handschuhsheimer Ortskern dar. Bis hierhin strömt immer noch bodennahe Kaltluft, die vor allem an heißen Sommertagen abends zur angenehmen Abkühlung und Durchlüftung führt.

Die Kaltluftabflüsse werden durch lokale Hangabwinde und Fallwinde unterstützt, die

¹⁾ vgl. hierzu STADT BIOTOP KARTIERUNG 1991, Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz, 1991, Karte 8 im Anhang

zum Teil auch durch ihre Geschwindigkeit zur intensiven Ventilation und Frischluftzufuhr in Handschuhsheim beitragen. Dieser Umstand wirkt sich für die Wohnqualität positiv aus und sollte bei allen Bauvorhaben und insbesondere im Zusammenhang mit der laufenden Verdichtungsdiskussion bedacht werden.

Vegetationsanteil

Durch den hohen Anteil an Wald und Feldflur besitzt die ehemalige Handschuhsheimer Gemarkung im Vergleich zu anderen Heidelberger Stadtteilen einen überdurchschnittlich hohen Vegetationsanteil, der selbst im besiedelten Bereich über 50 % liegen kann. Dies liegt zum Teil an den großen privaten Gärten, die in den Übergangszonen zum Wald durch ihre Artenvielfalt einen starken Biotopwert besitzen. Aus diesem Grunde ist in Zukunft eine Vernetzung der privaten und öffentlichen Grünflächen anzustreben, wie sie bereits der Regionalplan¹⁾ formuliert: vom Westen über den nördlichen Grünzug bis zu den Hängen des Odenwaldes.

Handlungsbedarf und Potentiale

Die oben beschriebenen ökologischen Rahmenbedingungen unterstreichen den hohen Wohnwert von Handschuhsheim. Sie sollten daher in künftige Rahmenplanungen mit einbezogen werden. Punktuell lassen sich Maßnahmen der Verbesserung vornehmen: Intensivierung des straßenbegleitenden Grüns, Entsiegelung verschiedener Flächen - hier insbesondere jene, die lediglich dem ruhenden Verkehr dienen. Weitere Empfehlungen können Kapitel 6 entnommen werden.

8.5 Zusammenfassung

Aufgrund seines weitgehend intakten und attraktiven Dorfkernes mit Burg, kleinem Schloßchen und Park, seiner Villengebiete und seiner guten Infrastruktur zählt Handschuhsheim zu den begehrtesten Wohn-Stadtteilen in Heidelberg. Diese Situation wird noch unterstützt durch den hohen Freizeit- und Naherholungswert sowie durch die verkehrsgünstige Anbindung - sowohl zur Stadtmitte, als

1) Regionalplan "Unterer Neckar", Regionalverband Unterer Neckar, 1994, S. 83ff und Karte "Landschaft und Umwelt", 1992

auch zur gesamten Region.

Der hierdurch entstandene Druck auf den Wohnungsmarkt bedarf einer Lenkung, um insbesondere die traditionellen sozialen Netze nicht durch Segregation zu zerstören. Hierzu gehört auch ein Nutzungskonzept zur Erhaltung und Förderung der vorhandenen Arbeitsplätze einschließlich der Versorgungseinrichtungen für die Bevölkerung. Wie oben beschrieben, stehen insbesondere die Lebensmittelläden unter dem Druck von großen Einzelhandelsunternehmen.

Problematisch für die inneren Funktionen des Stadtteils und den Wohnwert innerhalb ihrer Umgebung ist die B 3. Hier sollte eine Strategie zur Verkehrsreduzierung formuliert und durchgesetzt werden. In diesem Zusammenhang sollte versucht werden, für den ruhenden Verkehr Lösungen zu finden, die sensible Bereiche des historischen Dorfkernes vom "Blech" teilweise befreien.



Dörflicher Maßstab am alten Rathaus/Obere Kirchgasse

Da der historische Dorfkern den Stadtteil Handschuhsheim insgesamt prägt, sollten die Bemühungen ihn zu erhalten und seine Identität zu wahren als soziales Kapital begriffen werden. Ohne eine Gestaltungssatzung - be-

gleitet von intensiver Öffentlichkeitsarbeit - ist der schleichende Verlust an historischen Werten nicht aufzuhalten.

Der gesamte Siedlungskörper von Handschuhsheim läßt sich in acht Bereiche unterschiedlicher städtebaulicher Gestalt und Struktur aufgliedern (vgl. weiter oben). Jeder Bereich hat seine eigenen (Orientierungs-) Schwerpunkte und Gestaltwerte, die sich zum Teil in markanten Einzelgebäuden äußern. Diese beginnen im Norden mit dem sogenannten Ärztehaus und den Bauten an der Fritz-Frey-Straße. Sie setzen sich mit der urbanen Blockrandbebauung im zentralen Bereich, mit den beiden Kirchen und den historischen Gebäuden im ehemaligen Dorfkern fort. Die Schulen, die Krankenhäuser Salem und St. Elisabeth, der Geschößwohnungsbau im Langgewann I und die Pädagogische Hochschule (auf Neuenheimer Gemarkung) sind Orientierungspunkte im Südwesten von Handschuhsheim.

Das gleiche gilt für die charakteristische Struktur der öffentlichen Räume. Deren Unverwechselbarkeit - von den historischen Plätzen im Dorfkern bis hin zu den Aufweitungen im Bereich der oben beschriebenen urbanen Zone - trägt positiv zur Orientierung und zum Erlebniswert bei. "Stadtreparatur" ist nur in wenigen Bereichen notwendig, vor allem in den zum Teil noch uneinheitlichen Randzonen des Siedlungskörpers. Hier wird im Rahmen der Diskussion um Langgewann II ein Gestaltungspotential zu formulieren sein.

Im Zusammenhang von zu erhaltenden Qualitätsmerkmalen des Stadtteils müssen besonders auch die positiven Aspekte der ökologischen Rahmenbedingungen hervorgehoben werden. Das heißt, von einer weiteren Besiedelung des Handschuhsheimer Feldes, des Grünstreifens im Norden und insbesondere der Hänge oberhalb von Handschuhsheim sollte in Zukunft abgesehen werden. Siedlungspotentiale liegen bestenfalls im Südwesten, im Bereich der Berliner Straße und dem Klausenpfad.

Schlußbemerkung

Die vorgelegte überwiegend städtebauliche Beschreibung des Bestandes soll dazu dienen, daß Potential an Entwicklungsmöglichkeiten,

aber auch die Grenzen einer weiteren Siedlungsentwicklung auszuloten. Die Erkenntnisse sollen im Teil 2 des Stadtteilrahmenplans in Maßnahmenvorschläge für eine geordnete städtebauliche Entwicklung münden. Letztlich geht es um die Möglichkeiten einer positiven Gestaltung der Lebensqualität von Handschuhsheim in der Zukunft. Die Zonierungen des Rahmenplans können demnach im Sinne einer Stufenplanung umgesetzt werden. Unter Stufenplanung wird ein zeitversetztes Vorgehen verstanden. Je nach Erfordernis und Finanzierbarkeit können auch im Stadtteil parallel in mehreren Bereichen Maßnahmen durchgeführt werden. Auf diese Weise werden Maßnahmenbündel als Leitbilder zur strukturellen Verbesserung und Reparatur der Stadtgestalt wirksam.

Der in Teil 2 des Rahmenplanes vorzulegende Maßnahmenplan sollte neben Aussagen zur Zeitdimension und den Inhalten auch Aussagen zur funktionalen Gestaltung enthalten. Darunter sind konsensfähige Festlegungen zur Verdichtung, Entkernung, Begrünung, Freiraumausweisung, zur Gestaltung des öffentlichen Raumes und Festsetzung für die bauliche Gestaltung sowie zu Verkehrsmaßnahmen zu verstehen.

Der Erfolg des Stadtteilentwicklungskonzeptes bedingt eine breite Öffentlichkeitsarbeit. Dies gilt vor allem auch bei den sogenannten normalen, unspektakulären Veränderungsmaßnahmen, wie z. B. Besprechung der Baugesuche, der baulichen Veränderungen seitens der Kommune, der Straßenraumerneuerung und der Infrastrukturverbesserung. In diesem Zusammenhang ist rechtzeitig ein möglicher Förderrahmen abzustecken - hierzu sind auch Denkmalschutzmittel zu zählen -, um über diese Schiene die Realisierungsphase zu beschleunigen.

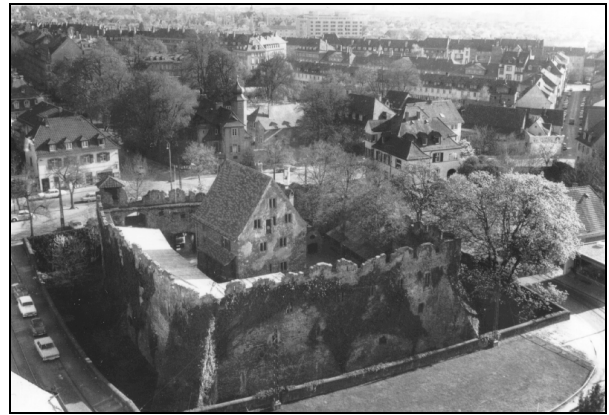
8.6 Denkmalschutz

Siedlungsspuren seit der Jungsteinzeit

Das 1903 nach Heidelberg eingemeindete ehemalige Weinbauerdorf Handschuhsheim blickt auf eine lange, an historischen Überlieferungen überaus reiche Siedlungsgeschichte zurück. Es wurde 765 im Lorscher Codex erstmals urkundlich erwähnt. Doch weisen archäologische Funde (zwei Reihengräberfriedhöfe) auf eine ins 6. Jahrhundert datierende Besiedlung des auf dem Schwemmkegel des Mühlbachs angelegten Ortes hin. Weitere Funde aus der Merowingerzeit belegen Siedlungsspuren auch außerhalb des historischen Ortskerns, so im Gewann Pfädelsäcker südwestlich des alten Dorfes. Eine noch weitaus frühere Existenz von Menschen am Fuße des Heiligenberges bestätigen Siedlungsspuren aus der Jungsteinzeit, der Bronzezeit, der Hallstatt- und Latènezeit. Der im Osten Handschuhsheims aufragende Heiligenberg ist vermutlich in der Steinzeit schon eine Kultstätte gewesen. Der Name Handschuhsheim geht vermutlich auf die fränkische Besiedlungszeit des Ortes zurück.

Alter Dorfkern noch erhalten

Als der historische Ortskern läßt sich das Gebiet nördlich der St. Vituskirche ausmachen, der vermutlich die heutigen Straßenzüge Mühlthalstraße, Handschuhsheimer Landstraße und den Beginn der Dossenheimer Landstraße sowie die zu den einstigen Weinberghängen führenden Seitengassen umfaßte. Die Erweiterungsgebiete des 19. und des 20. Jahrhunderts schließen sich unmittelbar an diesen Kleinbestand an. Noch heute trägt die von Klima, Bodenbeschaffenheit und landschaftlicher Lage begünstigte Siedlung charakteristische Züge der Bergstraßenorte. So wird das Stadtteilbild zum einen von den, die Berghänge hinaufführenden, engen Gassen als charakteristische Wegestrukturen des mittelalterlichen Weinbaudorfes geprägt. Zum anderen weisen stadtbildprägende feudale Bauten auf eine alte Dorfherrschaft hin. Die kleinpärzigen, bäuerlichen Grundverhältnisse von heute gehen vielfach auf die Ablösung der adeligen und geistlichen Erbbestände im 19. Jahrhundert zurück.



Blick auf die Tiefburg

Quelle: Photo Sauer, Handschuhsheim

Im Pfälzischen Erbfolgekrieg fast vollkommen zerstört

Der wesentliche Baubestand der ehemaligen Bauerngemeinde stammt aus der Zeit nach 1689, da auch Handschuhsheim das Schicksal der fast völligen Zerstörung durch den Pfälzischen Erbfolgekrieg teilen mußte. Lediglich einzelne Bauteile wie Kellerbögen und Türrahmen lassen ältere Bausubstanz vermuten.

Historische Bausubstanz aus der Zeit des Wiederaufbaus findet sich in Bauernhöfen im Nordteil der Handschuhsheimer Landstraße. Dort prägen prächtige Torfahrdhäuser und fränkische Gehöftstypen mit seitlich anschließendem Durchfahrtstor in ihren barocken Bauungsstrukturen noch heute das Ortsbild. Zum Denkmalbestand des 18. Jahrhunderts zählen auch einzelne für die Ortsbaugeschichte des einstigen Weinbauerdorfes bedeutende Weinbauerngehöfte in den hangaufwärts strebenden Gassen mit (ihren) typischen Gewölbekellern. Das bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts bedeutende dörfliche Gewerbe der Müllerei ist in dem siedlungsgeschichtlich wichtigen Mühlbachtal ("Siebenmühlental") ebenfalls durch mehrere ehemalige Mühlenanwesen baulich dokumentiert.

Bäuerlicher Baubestand aus dem 19. Jahrhundert ist vor allem in der Mühlthalstraße und der nächsten Umgebung der St. Vituskirche erhalten. Die baulichen Strukturen ihrer Hofanlagen spiegeln auch den Strukturwandel in der Landwirtschaft wieder, der im 19. Jahrhundert vor allem mit der Umstellung auf Stallfütterung und Intensivierung des Obst- und Gartenbaus einherging. Typische landwirtschaftliche Anwesen des ausgehenden 19.

Jahrhunderts sind Torfahrrhäuser mit Flügelanbau, rückwärtiger Scheune und dahinterliegendem Bauerngarten.

Herausragende denkmalgeschützte Bauten

Die ältesten denkmalgeschützten Bauten Handschuhsheims sind auf dem Heiligenberg die Ruine des seit dem 10. Jahrhundert bezeugten Klosters St. Michael (Tochterkloster von Lorsch) und unten im Dorf die romanisch-gotische Pfarrkirche St. Vitus (an Stelle einer karolingischen Kapelle) sowie die teilweise erhaltene, seit dem 13. Jahrhundert bestehende Tiefburg (eine Wasserburg).

Um dem starken Verfall der Ruinen Einhalt zu gebieten hat sich im Jahre 1973 die "Schutzgemeinschaft Heiligenberg e.V." gegründet. Ihr Ziel ist es, die historischen Bauten und Ruinen zu untersuchen, freizulegen, zu restaurieren und zu erhalten und sie - soweit möglich - öffentlich bekannt und zugänglich zu machen. 1980 wurde mit ihrer finanziellen Unterstützung der Bittersbrunnen, eine vorgeschichtliche Wasserstelle, und zuletzt 1987 das sogenannte "Heidenloch" restauriert. Als nächste Schritte sind die Untersuchung der Ringwälle und die Freilegung des Stephansklosters anvisiert¹⁾.

Als ehemals herrschaftliches Anwesen im Ortszentrum ragt das in seinem wesentlichen Kernbestand dem 18. und 19. Jahrhundert entstammende Grahamschlößchen mit Gärtnerhaus und großzügiger Parkanlage stadtteilbildprägend hervor.

Ein orts- und baugeschichtliches Zeugnis in der Kategorie öffentlicher Bauten des 19. Jahrhunderts stellt das von italienischen Renaissanceformen geprägte **Rathaus** aus dem Jahre 1877/78 dar.

Atzelhof

Neben Villenbauten wurden im Sozialen Wohnungsbau im westlichen Erweiterungsgebiet seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts stadtteildominante Baustrukturen in Form qualitätsvoller Miethausblöcke geschaffen. Ein herausragendes Beispiel einer städtebaulich und sozialpolitisch aussagekräf-

tigen Wohnanlage liefert der in spätbarocken Formen der "Konservativen Architektur" errichtete Atzelhof an der Stelle des alten Lorscher Hofes.

Musikerviertel

Einen städtebaulichen Kontrapunkt zum alten bäuerlichen Baubestand bildet das Villengebiet, das am südlichen Dorfende im Einzugsgebiet Heidelbergs im Zeichen der gründerzeitlichen Verstädterung - begründet durch die neue Neckarbrücke (1877) und die Nebenbahn (1890) - entstand. Wohn- und Geschäftshäuser städtischen Charakters, deren Architekturformen häufig späthistoristische Gestaltung in der Formensprache der Barockarchitektur und des Jugendstils aufweisen, prägen die Bebauungsstruktur des Erweiterungsgebiets im aufstrebenden frühen 20. Jahrhundert.

Villen in Hanglage

Der mit der Eingemeindung Handschuhsheims nach Heidelberg 1903 einhergehende Bauboom hatte nicht nur die wesentliche Verdichtung des südlichen Villengebietes zur Folge, sondern führte auch am Hang des Heiligenbergs zu erheblichem Wachstum. Dort entstanden auch großbürgerliche Villenanwesen in gediegener Architektur und mit großzügigen Gartenanlagen. Beispiele sind die von Friedrich Ostendorf 1911 erbaute Villa für den Medizinprofessor Ludwig Krehl in der Bergstraße 106 und das 1927 erbaute Wohnhaus des Heidelberger Architekten Franz Sales Kuhn in der Bergstraße 138.

Außer dem bäuerlichen Baubestand, den Villenanwesen und Miethausbauten zählen auch qualitätsvolle, ortsgeschichtlich bedeutende Pfarrhäuser und Kirchenbauten, Gasthäuser und Schulen, Grabstätten und Grabmale, ferner einzelne Bauteile wie Torpfosten, Inschriftensteine, Gewölbekeller und Einfriedungsmauern sowie diverse Kleindenkmäler im Stadtwald zum Kulturdenkmalbestand Handschuhsheims.

Denkmalgerechter Umgang mit der Bausubstanz

Denkmalgerechter Umgang mit historischer Bausubstanz bedarf rechtzeitiger Einschaltung von Denkmalämtern bei allen Bau-

1) Vgl. hierzu auch Kapitel 4.7

veränderungen und Modernisierungsmaßnahmen. Dies gilt nicht nur für die Maßnahmen am sichtbaren Außenbau, sondern bezieht den historischen Baubestand und gestalterisch qualitätsvolle Strukturen im Gebäudeinneren ebenso mit ein wie Nebengebäude und Rückgebäude.

Auch bei allen städtebaulichen Planungen und stadtbildpflegerischen Fragen sollte der fachliche Rat der Denkmalpfleger eingeholt werden, um gewachsene ortstypische Strukturen, insbesondere des in seiner Bausubstanz noch in hohem Maße intakten Ortskerns, für die Zukunft zu erhalten.

Bei Bodeneingriffen sind die Belange der Archäologie des schon steinzeitlich besiedelten Handschuhsheims durch Einschaltung der Fachbehörden abzuklären.

Listenerfassung aller Kulturdenkmale im Stadtgebiet

Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß es von Vorteil ist, wenn die Kulturdenkmale stadtteilweise in Listen erfaßt werden. Diese dient u.a. der Information der Eigentümer von Kulturdenkmälern, der Schaffung von Planunterlagen jeglicher Art und der Rationalisierung der Arbeit der Denkmalschutzbehörden. Dabei hat die Aufnahme eines Gegenstandes in die Liste nur deklaratorische Bedeutung. Der Schutz nach dem Denkmalschutzgesetz von Baden-Württemberg besteht kraft Gesetzes; er ist nicht davon abhängig, daß Kulturdenkmale in einer Liste eingetragen sind oder die Behörde dies durch einen Verwaltungsakt bestimmt.

Die Erstellung solcher Kulturdenkmallisten ist in einer Verwaltungsvorschrift geregelt, in der die genaue Einteilung und der genaue Inhalt der Liste und der Verfahrensgang der Aufstellung der Liste vorgeschrieben ist.

200 Kulturdenkmale in Handschuhsheim

Seit Januar 1990 wurde vom Landesdenkmalamt Karlsruhe der Entwurf der Denkmalliste Handschuhsheim erstellt. In dieser Liste sind ca. 200 Kulturdenkmale aufgeführt und im einzelnen beschrieben. Nach der Übergabe des Entwurfs 1991 wurde von der Unteren Denkmalschutzbehörde die Liste auf formelle

und materielle Richtigkeit überprüft. Nach Herstellung des Einvernehmens im Januar 1992 wurden 220 Eigentümer erstmals angehört. Die 18 Einwendungen gegen die Eintragung in die Denkmalschutzliste wurden bei Ortsterminen mit den Eigentümern behandelt. Die endgültige Erstellung der Liste und die zweite Anhörung erfolgte im Sommer 1993. Da Gebäude weiterhin baulichen Veränderungen unterworfen sind, muß die Liste fortgeschrieben werden.

Nach der Vorstellung der Liste im Bezirksbeirat Handschuhsheim und im Bauausschuß wurde sie öffentlich ausgelegt. Sie kann durch Jedermann bei folgenden Stellen eingesehen werden: Bürgeramt Handschuhsheim, Denkmalschutzamt, Stadtbücherei, Städtisches Archiv und Landesdenkmalamt Baden-Württemberg.

8.7 Sicherheit im öffentlichen Raum

Angst vor Belästigung und körperlicher Gewalt durch Männer ist, so zeigt die Untersuchung des Amtes für Frauenfragen der Stadt Heidelberg¹⁾, ein verbreitetes Phänomen und ein wichtiger Bezugspunkt im Lebensalltag von Frauen.

88 von 100 befragten Heidelbergerinnen gaben an, daß sie sich nicht sicher fühlen, wenn sie alleine unterwegs sind. Ein knappes Fünftel hatte dieses Problem tagsüber, über zwei Drittel abends und vier Fünftel nachts. Jede achte Frau war bereits Opfer sexueller Nötigung/ Vergewaltigung oder Opfer eines Überfalls. Vier von zehn der befragten Frauen sind schon massiver Belästigung und Bedrohung ausgesetzt gewesen.

Eine Studie des Instituts für angewandte Sozialforschung (Infas, 1984) bestätigt die Heidelberger Ergebnisse. Nahezu drei Viertel der befragten Frauen fühlten sich im öffentlichen Raum abends und nachts gefährdet. In Großstädten stieg der Wert auf 85% aller Frauen.

Angst schränkt die alltägliche Bewegungs-

1) Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt." Stadt Heidelberg, Amt für Frauenfragen, 1994

freiheit und Lebensqualität von Frauen erheblich ein. Keine einzige der befragten Heidelbergerinnen konnte von sich sagen, daß sie auf Maßnahmen zu ihrem Schutz verzichtet. Sie umgehen Orte, vermeiden Wege, verzichten auf Veranstaltungen oder bewegen sich mit größerer Vorsicht in der Öffentlichkeit. Das Frauen-Nachttaxi in Heidelberg ist ein Teil der Bemühungen, die Sicherheit von Frauen zu erhöhen und ihre uneingeschränkte Beteiligung am öffentlichen Leben zu gewährleisten.

Das Sicherheitsempfinden der Frauen wird nicht nur durch die Tageszeit besonders beeinträchtigt. Angst erzeugen auch räumliche Strukturen, die sowohl mit der Bauweise, Lage und Gestaltung eines Ortes zu tun haben als auch mit dessen Nutzungsfunktion und der tatsächlichen Nutzung. Besonders gravierend sind:

- mangelnde Beleuchtung (auch zu starke Kontraste zwischen hell und dunkel)
- fehlende soziale Kontrolle
- mangelnde Übersichtlichkeit
- fehlende Wahlmöglichkeiten

Angsträume im Stadtteil Handschuhsheim

Zu den Angsträumen in ihrem Stadtteil äußerten sich 52 Frauen. Insgesamt, also auch von Frauen aus anderen Stadtteilen, wurde 56 mal auf Angsträume in Handschuhsheim hingewiesen.

Im folgenden werden die Angsträume des Stadtteils in der Reihenfolge ihrer Nennung aufgelistet und die drei an erster Stelle genannten Orte einer kritischen Bewertung unterzogen.

- Fahrradwege nach Dossenheim
- Fritz-Frey-Straße
- Im Weiher
- Mühlthalstraße
- Graham Park
- Blumenthalstraße
- Hans-Thoma-Platz
- Langgewann
- Handschuhsheimer Feld
- Handschuhsheim allgemein
- und weitere 12 Einzelnennungen.

Fast die Hälfte der Nennungen entfallen auf die ersten drei Angsträume. Dabei liegen die Radwege nach Dossenheim mit knapp 27 % der Nennungen weit an der Spitze.

Die oben aufgeführten raumspezifischen Faktoren wie fehlende soziale Kontrolle, mangelnde Beleuchtung und Unübersichtlichkeit führen auch hier wieder dazu, daß Orte als Angsträume wahrgenommen werden.

Die Fahrradwege nach Dossenheim

Die Ergebnisse der Sicherheitsstudie zeigen, daß Fahrradwege generell zu den zentralen Problem- oder Angstzonen für Frauen gehören. Sind sie für einen Stadtteil besonders wichtig, werden sie sehr häufig als Angsträum eingestuft. Auch Handschuhsheim bildet hier keine Ausnahme.

Das zentrale Sicherheitsproblem der Radwege läßt sich im wesentlichen auf deren Lage und Gestaltung zurückführen. Die Unübersichtlichkeit durch Sträucher und Gebüsch, die Enge der Wege, die Flucht- und Ausweichmöglichkeiten stark einschränken sowie der mangelnde Sichtkontakt zur Straße werden noch verstärkt durch die Unbelebtheit in den Feldgebieten. Die dürftige Ausleuchtung trägt ebenfalls dazu bei, daß Frauen die Benutzung dieser Wege als Sicherheitsrisiko erleben.

Dennoch waren diese Begründungen nachrangig. An erster Stelle wurde geäußert, daß sich die Frauen durch die Personen unsicher fühlen, die sich dort aufhalten.

Das gleichzeitig formulierte Unbehagen vor dem von den Frauen zum Teil als äußerst unangenehm empfundenen Publikum und die Angst wegen der Unbelebtheit und Einsamkeit der Radwege widersprechen sich jedoch nur scheinbar. Subjektive Gefühle von Sicherheit oder Unsicherheit sind u. a. abhängig von der Einschätzung und Bewertung des Verhaltens des jeweiligen Publikums.

Die Fritz-Frey-Straße

Ein hoher Anteil der Befragten fühlten sich bereits abends in dieser Gegend unsicher. Besonders gravierend waren die Ängste, wenn die Frauen zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs waren. Zwei Frauen hatten selbst

schon unangenehme Erfahrungen in dieser Straße gemacht.

Mit Abstand an erster Stelle der Gründe, warum Frauen sich dort unsicher fühlen, wurde die Angst vor Überfällen genannt. Es wurde zudem vermutet, daß im Notfall niemand helfen würde. Aber auch die Uneinsehbarkeit und Unübersichtlichkeit tragen dazu bei, daß sie sich dort nicht sicher fühlen. Verschärft wird die Situation noch durch die Unbelebtheit in den Abend- und Nachtstunden.

Gewerbegebiet Im Weiher

Dieses Gebiet wurde insgesamt fünfmal erwähnt.

Die Gründe der Unsicherheitsgefühle waren entweder in der Ausgestaltung oder in der mangelnden sozialen Kontrolle zu finden. Die Beleuchtung wurde als nicht ausreichend kritisiert, die Fluchtwege als zu lang, die Gegend insbesondere abends und nachts als unbelebt und einsam empfunden. Die Frauen hatten das Gefühl, daß ihnen im Notfall niemand helfen würde und fürchteten sich vor potentiellen Überfällen. Dies wurde noch verstärkt

von ihrer Einschätzung, daß es sich hier um eine "sozial schwierige" Wohngegend handele, in der "immer wieder etwas passiere" und in der es "zu wenig Bewachung" gäbe.

Was kann verbessert werden?

Immer wieder ist darauf hinzuweisen, daß bei allen vorgestellten Angsträumen eine die PassantInnen begünstigende Beleuchtung eine wesentliche Erleichterung darstellen würde. Auch der Rückschnitt von Sträuchern und Gebüsch am Rande der Radwege und in der Fritz-Frey-Straße würde nach Auffassung der befragten Frauen die Situation verbessern.

Für die bestehenden Radwege nach Dosenheim werden in der Sicherheitsstudie keine wirksamen Verbesserungsmöglichkeiten gesehen. Hier scheint eine Neuanlage die einzig vernünftige Lösung zu sein, sofern die Sicherheitskriterien für Fahrradwege in die Planung mit einbezogen werden.

Speziell für die Fritz-Frey-Straße sollten die kreativen Vorschläge der befragten Frauen

Abbildung 36: Angsträume in Handschuhsheim



Quelle: Amt für Frauenfragen, Angsträume in Heidelberg - Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt, 1994
Anm.: Zudem wird "Handschuhsheim insgesamt" als Angstraum (unter weniger häufig) genannt.

ernsthaft erwogen werden. Neben bewachten Frauenparkplätzen schlugen sie Glashaustüren vor, um den Sichtkontakt und die Transparenz zwischen Straße und Wohnblock zu verbessern.

Im Weiher wünschten sich die Befragten darüber hinaus die Installation von Notrufsäulen, allgemein mehr Bewachung und insbesondere nachts mehr Polizeistreifen.

Am Beispiel der Radwege und der beiden näher beschriebenen Angstorte Fritz-Frey-Straße und Weiher wird zum wiederholten Male deutlich, daß bei fehlender sozialer Kontrolle keine wirklich relevanten Verbesserungen möglich sind. Von daher ist noch einmal die Notwendigkeit des seit Juli 1992 eingerichteten Frauen-Nachttaxis zu unterstreichen, das Frauen die Möglichkeit eröffnet, ungefährdet ihr Zuhause zu erreichen.

9. Ver- und Entsorgung

9.1 Energie

Energie ist sowohl aus ökonomischen als auch aus ökologischen Gesichtspunkten ein sehr wertvolles Gut, mit dem äußerst sparsam umgegangen werden sollte.

Dieser Grundsatz betrifft jeden, der Energie verbraucht, insbesondere aber auch diejenigen, die sie herstellen und verteilen. Bei der Energieversorgung der Stadt Heidelberg durch die Stadtwerke stehen insbesondere vier Prinzipien im Vordergrund:

1. weniger Energieverbrauch
2. höherer Wirkungsgrad bei der Umwandlung
3. bessere Ausnutzung in der Verwendung
4. Heranziehung neuer umweltfreundlicher Energien

Erdgas

Erdgas ist ein emissionsarmer und damit umweltfreundlicher Energieträger. Die Erdgasversorgung erstreckt sich auf den gesamten Bereich Handschuhsheim.

Der Stadtteil Handschuhsheim liegt jedoch teilweise im Versorgungsgebiet Fernwärme. Um kostspielige Doppelverrohrungen zu vermeiden, wird der Rückbau der Gasversorgung in den betroffenen Gebieten angestrebt.

Das in der Gasversorgung angelaufene Erneuerungs-/Auswechslungsprogramm "GG-Stemmuffenleitungen¹⁾" ist voraussichtlich bis 1998 abgeschlossen.

Fernwärme

Die Fernwärmeversorgung im Stadtteil Handschuhsheim erstreckt sich zwischen Berliner Straße, Dossenheimer Landstraße und Steubenstraße. Die Versorgung erfolgt direkt über das Primärnetz der Stadtwerke Heidelberg AG aus dem Großkraftwerk Mannheim. Die Wärme wird über Kraft-Wärme-Kopplung durch Nutzung der Abwärme aus der Stromversorgung mit gesenktem Primärenergieein-

satz und vermindertem Schadstoffausstoß erzeugt.

Elektrizität

Die Elektrizitätsversorgung des Stadtteils Handschuhsheim erfolgt über die Umspannanlage Neuenheim sowie über insgesamt 37 Netz- und acht kundeneigene Trafostationen. Ausgehend von den Netzstationen wird das Niederspannungsnetz²⁾ verteilt. Das vorhandene Freileitungsnetz wird nicht mehr erweitert. Für anstehende Erneuerungen bzw. Anschlüsse wird eine Netzverkabelung angestrebt.

9.2 Abfall und Abwasser

9.2.1 Abfall

Die Entsorgung des Hausmülls und der hausmüllähnlichen Gewerbeabfälle wird durch das Abfallwirtschaftskonzept und die Abfallwirtschaftssatzung der Stadt Heidelberg bestimmt. Danach werden für die Entsorgung des Restmülls das Banderolensystem³⁾, die 14tägige Entsorgung sowie die wöchentliche Entsorgung angeboten.

Die Bioabfälle werden getrennt gesammelt. Hierfür stehen grundstücksbezogene Behälter zur Verfügung. Die Wertstoffsammlung erfolgt für Altpapier und Glas in Depotcontainern. Auf ca. 500 Einwohner kommt jeweils ein Depotcontainer. Bei größeren Wohnanlagen stehen die Altpapier- und Glasbehälter unmittelbar bei der Wohnanlage.

Abfallvermeidung erfolgreich

Der Erfolg des Heidelberger Abfallgebührensystms sowie der intensiven Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit läßt sich an der Entwicklung des Abfallaufkommens erkennen. Das Aufkommen an Hausmüll (ohne Wertstoffe und organische Abfälle) sowie das Auf-

1) Grauguß-Leitungen mit Stemmuffenverbindungen

2) Die Stromversorgung der einzelnen Gebäude mit 1 KV (= normale Stromspannung)

3) Durch das sogenannte Banderolensystem ist es möglich, den Abholrhythmus individuell zu steuern.

kommen an hausmüllähnlichem Gewerbemüll betrug 1992 52.1800 Tonnen, 1993 nur noch 38.761 Tonnen und 1994 37.032 Tonnen¹⁾.

Die Gesamtreduktion innerhalb von zwei Jahren beziffert sich auf 15.148 Tonnen (- 29 %). Heidelbergs Bevölkerung zeigt demnach ein hohes Problembewußtsein im Umgang mit Hausmüll.

Ab 1996 wird für die Entsorgung der Bioabfälle aus Haushaltungen eine gegenüber der Restmüllgebühr ermäßigte Gebühr erhoben. Es besteht außerdem die Möglichkeit, die 14tägige Abholung zu beantragen oder - wenn die Eigenkompostierung der Bioabfälle glaubhaft gemacht wird - den Bioabfallbehälter zurückzugeben.

Seit der Einführung des Dualen Systems am 01.01.1993 erfolgt die Sammlung des Verpackungsmülls (Leichtfraktion ausgenommen Altpapier und Glas) in gelben Säcken und bei größeren Wohneinheiten in gelben Mülltonnen. Auf Antrag werden auch mit gelben Deckeln versehene alte Abfallbehälter in kleineren Wohneinheiten zur Verfügung gestellt. Für die Glasdepotcontainer ist im Rahmen der DSD eine Trennung nach Weiß-, Grün- und Braunglas erforderlich.

Problemstoffe, Elektronikschrott

Für die Entsorgung von Problemstoffen aus Haushaltungen werden mobile Sammlungen entsprechend den im Abfallkalender²⁾ und im Stadtblatt genannten Terminen durchgeführt. Darüber hinaus können diese Abfälle auch in der Abfallentsorgungsanlage Wieblingen sowie auf dem Recyclinghof am Oftersheimer Weg abgegeben werden. Beim Recyclinghof Oftersheimer Weg besteht auch die Möglichkeit, neben Wertstoffen alte Kühlschränke und Elektronikschrott abzuliefern.

Recyclinghof am Klausenpfad

Nachdem das Provisorium des Recyclinghofs Nord an der Berliner Straße (Neuenheim) dem Straßenumbau weichen mußte, wurde ein neues Gelände gesucht und mit Zustimmung des Bezirksbeirats auch in der Nähe des bisherigen Standortes - am Klausenpfad in Handschuhsheim- gefunden. Baubeginn ist Ende 1995, Baufertigstellung voraussichtlich Sommer 1996.

Sperrmüllabfuhr auf Abruf

Die Sperrmüllabfuhr erfolgt seit Herbst 1994 auf Abruf. Je Stadtteil werden 11 Abholtermine pro Jahr angeboten, zu denen sich die Bürgerinnen und Bürger für 2 Termine schriftlich melden können. In Großwohnanlagen können sich die Mieter für gesonderte Abholtermine zusammenschließen. In kleinen Mengen kann zur Zeit Sperrmüll aus Haushaltungen auch in der Abfallentsorgungsanlage Wieblingen angeliefert werden.

9.2.2 Abwasser

Hauptkläranlage Heidelberg

Mit dem **Klärwerk Nord**, das nördlich der Fennenbergerhöfe direkt am Neckar im Handschuhsheimer Feld liegt, befindet sich im Stadtteil Handschuhsheim nach Fläche und Betriebsgröße der größere Teil der Hauptkläranlage Heidelberg. Auf der anderen Uferseite in Wieblingen liegt das Klärwerk Süd. Beide Anlagen sind mit sogenannten "Düker-Leitungen" unter dem Neckar miteinander verbunden.

Zwischen den beiden Standorten gibt es eine klare Aufgabentrennung. Im Klärwerk Süd (Wieblingen) findet die Schlammbehandlung statt: Der Schlamm wird stofflich - zu Kompost - verwertet, der Sand wird recycelt und für Straßenbaumaßnahmen verwendet.

Im Klärwerk Nord, das seit 1983 in Handschuhsheim ist und über ein hochmodernes Labor verfügt, wird das Abwasser gereinigt. Darüber hinaus werden von hier aus alle öffentlichen Kanäle fernsehtechnisch auf Leitungsschäden hin überwacht.

1) vgl.: Umweltministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Siedlungsabfälle in Baden-Württemberg, Abfallbilanz 1993, Stuttgart 1994. Danach lag Heidelberg 1993 mit 277 kg Hausmüll/Einwohner an elfter Stelle unter den 44 Stadt- und Landkreisen. Der Landesdurchschnitt lag bei 345 kg/Einwohner.

2) Stadt Heidelberg, Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung, Abfallkalender. Der Kalender ist in jedem Bürgeramt erhältlich. Telefonische Abfallberatung unter Tel. 582958 - 66

Abwasserzweckverband Heidelberg (AZV)

Der Betreiber der Hauptkläranlage Heidelberg ist der in den 70er Jahren gegründete Abwasserzweckverband Heidelberg (AZV). Sein Verbandsgebiet umfaßt neben der Stadt Heidelberg die Gemeinden Dossenheim, Eppelheim und Neckargemünd.

Unterdurchschnittliche Nährstoffbelastung

Die Qualität der gereinigten Abwässer des Klärwerkes Nord entspricht schon heute (1995) den erst ab 1999 geltenden EG-Richtlinien. Mit unter 10 mg pro Liter unterschreitet die Stadt Heidelberg deutlich die laut deutscher Abwasserverordnung einzuhaltende Nährstoffbelastung¹⁾ von unter 18 mg pro Liter bereits bei weitem.

Heidelberger Modell zur Nährstoffelimination

Aufgrund verschärfter gesetzlicher Vorschriften sind die Kläranlagenbetreiber gezwungen, neben den organischen Abwasserinhaltsstoffen auch die Nährstoffe weitgehend zu entfernen.²⁾

Der AZV Heidelberg hat in mehrjährigen Versuchen ein äußerst effizientes und kostensparendes, zweistufiges Abwasserreinigungsverfahren entwickelt. Damit können den neuen gesetzlichen Bestimmungen entsprochen und zugleich rd. 40 Mio. DM eingespart werden.

Die erste Stufe der Verfahrensoptimierung (rd. 70 %) wurde bereits im Klärwerk Nord erfolgreich umgesetzt. Die zweite Stufe (rd. 30 %) wird voraussichtlich bis 1996 integriert werden.

Das Heidelberger Verfahren hat Modellcharakter. Die Erkenntnisse der optimierten Abwasserreinigung gelten anderen Kommunen als Vorbild und Anreiz zur Nachahmung.³⁾

9.3 Wasser

Der Stadtteil Handschuhsheim wird im Hangbereich mit weichem Quellwasser und in der Ebene mit hartem Grundwasser aus den Wasserwerken Entensee und Rauschen versorgt.

Im Versorgungsgebiet werden weiche Quell- und harte Grundwässer verteilt. Die einzelnen Versorgungsabschnitte mit unterschiedlichen Wasserarten sind voneinander getrennt. Das weiche Wasser der Quellen und das Wasser aus dem Wasserwerk Schlierbach, Härtebereich 2 (= 7 - 14 Grad deutscher Härte - °dH), kommt vorwiegend in den Hanggebieten zur Verteilung. Ziegelhausen, Schlierbach, die Altstadt, Teile von Rohrbach, Neuenheim und Handschuhsheim werden damit versorgt.

Die Ebenen von Neuenheim und Handschuhsheim erhalten Trinkwasser mit dem Härtebereich 3 (= 14 - 21 Grad deutscher Härte - °dH) aus dem Wasserwerk Entensee bzw. mit dem Härtebereich 4 (= mehr als 21 Grad deutscher Härte - °dH) aus dem Wasserwerk Rauschen. Die übrigen Stadtteile erhalten hartes Grundwasser mit dem Härtebereich 4 und zusätzlich in unterschiedlichen Mengen noch Wasser aus dem Wasserwerk Hardt des Zweckverbandes "Wasserversorgung Kurpfalz" (Härtebereich 3).

Die Nitratgehalte des Quellwassers liegen zwischen 10 und 20 mg/l⁴⁾. Das Wasser aus dem Wasserwerk Rauschen weist Nitratgehalte zwischen 25 und 35 mg/l auf. Im Wasserwerk Entensee schwanken die Nitratgehalte des Wassers um 3 mg/l und im Wasserwerk Hardt um 1 mg/l.

1) Insbesondere Stickstoff und Phosphor.

2) Quelle: Weber, J. u.a. (1995): Ausbau einer Kläranlage auf Nährstoffelimination am Beispiel Heidelberg, in: "Korrespondenz Abwasser", Gesellschaft zur Förderung der Abwassertechnik e.V. (Hrsg.), Heft 4/95, 42. Jg., S. 578-586, Hennef.

3) Quelle: Landtag von Baden-Württemberg, 11. Wahlperiode, Drucksache 11/5061, S. 1-4, Eingang am 5.12.1994, Ausgang am 7.2.1995: Antrag der Abg. P. Hauk u.a. vom 30.11.1994 und Stellungnahme des Umweltministeriums vom 10.1.1995.

4) Der Grenzwert entsprechend der Trinkwasserverordnung liegt bei 50 mg/l.

10. Exkurs: Zukunftswerkstatt - Frauen gestalten ihren Stadtteil

Warum Zukunftswerkstätten für Frauen?

Zukunftswerkstätten sind eine Form der Bürgerinnenbeteiligung, deren Ziel nicht die Erhebung von statistischem Material ist, sondern das Sichtbarmachen von Interessenlagen sowie das Unterstützen von politischer Partizipation - in diesem Fall der Interessen und der Mitsprache von Frauen. Für diese Form der direkten Bürgerinnenbeteiligung sprach nicht nur der Wunsch, die Wertschätzung einer Einmischung von Frauen und ihrer Expertinnenansichten zum Ausdruck zu bringen. Dafür sprach auch die Erfahrung, daß sich in Bürgerinnen- und Bürgerversammlungen vor allem Männer angesprochen fühlen, in den privaten Planungsämtern im wesentlichen Männer beschäftigt sind und in den einschlägigen politischen Gremien Frauen noch nicht in ausreichender Zahl beteiligt sind.

Stadtteilgestaltung aus der Sicht der Frauen

Als Korrektiv zu der so stark vertretenen männlichen Perspektive sollten die Bewohnerinnen jedes Stadtteils in einer Tagesveranstaltung die Gelegenheit bekommen, ihre Kritik an der bisherigen Gestalt und Entwicklung des Stadtteils vorzutragen. Zur Verdeutlichung ihrer Interessenlagen waren die Frauen darüber hinaus aufgefordert, zu zentralen Kritikpunkten utopische Gegenentwürfe zu formulieren. Das Konzept einer Zukunftswerkstatt sieht weiter vor, die entwickelten Ideen konsequent auf ihre Durchführbarkeit hin zu untersuchen. Mögliche Formen der Mitbestimmung und -gestaltung werden durchsichtig gemacht. Interessen an einer Weiterführung der Zusammenarbeit über die Tagesveranstaltung hinaus werden unterstützt.

Die wichtigsten Ergebnisse für den Stadtteil Handschuhsheim

Im folgenden sind die Ergebnisse der kritischen Bestandsaufnahme und der gewünschten Gegenentwürfe der Zukunftswerkstatt Handschuhsheim zusammengefaßt. Sie weisen zum einen auf ganz konkrete Anliegen der Bewohnerinnen bzw. der dort arbeitenden Frauen und erlauben darüber hinaus die Formulierung allgemeiner Interessenlagen, die für die Orientierung bei zukünftigen stadtentwick-

lungspolitischen Entscheidungen insgesamt relevant sind.

Verkehrssituation am stärksten kritisiert

Wie schon in den meisten Tagesseminaren zuvor nahm in Handschuhsheim die Kritik am Verkehr den breitesten Raum ein. Nicht nur als stadtteilspezifisch, sondern als "ein Problem unserer Zeit" definierten die Handschuhsheimerinnen das hohe Verkehrsaufkommen und die damit verbundenen Lärm- und Schadstoffbelästigungen. Für sie als Frauen sei dies besonders spürbar, denn sie seien diejenigen, die häufig zu Fuß im Stadtteil unterwegs seien, ob zum Einkaufen oder zum Spaziergehen mit Kinderwagen und den Kindern. Es verwundert daher nicht, daß ihnen dabei viele Einzelheiten in den Blick geraten, die im Auto gar nicht wahrgenommen werden.

Zu hohes Verkehrsaufkommen

Einig waren sich die Teilnehmerinnen in der Bewertung der neuralgischen Punkte im Stadtteil. Der Verkehr in der Steubenstraße (zwischen Handschuhsheimer Land- und Rottmannstraße) sei viel zu hoch, da hier Straßenbahnen, die OEG und der motorisierte Individualverkehr miteinander konkurrieren.

Schleichwege durch Wohngebiete

Im Wohn- und Gewerbegebiet Im Weiher sei die Belastung für die Anwohnerinnen und Anwohner unerträglich hoch, weil die Autofahrerinnen und Autofahrer statt einer direkten Zufahrt zur Dossenheimer Landstraße das Wohngebiet als "Schleichweg" nutzten. Auch im Handschuhsheimer Feld (zum Neckar, zur Universität und nach Dossenheim hin) und im Neuenheimer Feld müßte es Kontrollen für die Schleichwege und den Durchgangsverkehr geben.

Der Ausflugsverkehr zum Heiligenberg und der Thingstätte sei vor allem am Wochenende zu hoch, beklagten die Frauen. Fast ebenso belastet sei die Mühlthalstraße: morgens und mittags wegen des Kindergartens, abends wegen der Gaststättenbesucher/-innen.

"Wieso gibt es eigentlich keine autofreien Straßen und Plätze in Handschuhsheim?" fragten sich die Frauen. Zumindest der Ortskern und der Platz vor der Tiefburg sollten autofrei sein, damit die Menschen mehr Lebensraum haben.

Tempo 30 wäre Spitze ...

Die Geschwindigkeit in der Dossenheimer Landstraße (ab dem OEG-Bahnhof), der Rottmannstraße und in der Berliner Straße sollte auf Tempo 30 begrenzt sein und systematisch kontrolliert werden.

Die schon bestehende Tempo-30-Zone in der Handschuhsheimer Landstraße zwischen Blumenthalstraße und Kapellenweg werde in der Regel ignoriert. Hier müßte öfter kontrolliert oder durch bauliche Maßnahmen das Langsam-Fahren gesichert werden. Dasselbe gelte für den verkehrsberuhigten Teilabschnitt der Mühlthalstraße. Auch hier mache sich das Fehlen von Kontrollen bzw. geeigneten baulichen Maßnahmen negativ bemerkbar.

Zu lange Wartezeiten an den Ampeln

"Man wartet ewig", kritisierten die Teilnehmerinnen die Ampelschaltungen an der Berliner Straße in Höhe der Heiligenbergschule, am Kapellenweg, an der Rottmann- und an der Steubenstraße. Die Fußgängerinnen und Fußgänger hätten sehr lange Wartezeiten und die darauf folgende Grünphase sei viel zu kurz. Die Straße könnte in der Zeit nicht einmal von jungen Leuten überquert werden.

Zu wenig Sicherheit für Zufußgehende

Sowohl an der Dossenheimer Landstraße in Höhe der Mühlingstraße als auch an der Steubenstraße in Höhe der Bachstraße fehle ein FußgängerInnenüberweg. An der Kreuzung Zeppelin-, Mühling- und Trübnerstraße sei die Überquerung bisher nahezu unmöglich.

Gefährlich besonders für Kinder sei die Ausfahrt vom Husarenweg über den Gehweg in die Zeppelinstraße. Ein ebensolches Sicherheitsrisiko seien fehlende Gehwege wie z. B. in der Friedensstraße. Eine generelle Absenkung der Bürgersteige für Rollstuhlfahrer/-

innen und Kinderwagen, zumindest an den Überwegen, sei dringend erforderlich.

Auch am ruhenden Verkehr Kritik

Es gäbe nicht nur zu viele fahrende, sondern auch zu viele stehende Autos, konstatierten die Teilnehmerinnen. Besonders monierten sie das Parken auf den Gehwegen. Damit werde den Älteren und den Kindern Sicherheit und Ungezwungenheit vorenthalten. Als Negativbeispiele nannten sie die Zeppelinstraße, die Mühlthalstraße und die Bergstraße. Dazu gehöre aber auch das "Nadelöhr" Steubenstraße, denn obwohl absolutes Halteverbot gelte, werde dort ständig geparkt. Erschwerend käme hinzu, daß sich Handschuhsheim zum attraktiven "Autoabstellplatz" für den Pendelverkehr entwickelt habe.

Der vorhandene Parkraum müsse den Bewohnerinnen und Bewohnern vorbehalten bleiben. Speziell die Handschuhsheimerinnen und Handschuhsheimer, die am Hang wohnen, brauchten zum Einkaufen Parkplätze im Zentrum.

Fahrradfahren häufig zu gefährlich

Es fehle sowohl ein sicheres Radwegenetz ins Stadtzentrum als auch eine Vernetzung des Stadtteils mit Neuenheim, dem Neuenheimer Feld und Wieblingen. Im Stadtteil selbst fehlten Fahrradabstellplätze vor Arztpraxen und Geschäften.

Sinnvoll wäre eine eindeutigere Verkehrsregelung, wenn Einbahnstraßen von Radfahrenden in beiden Richtungen benutzt werden dürfen. Handlungsbedarf bestünde auf jeden Fall in der Zeppelinstraße (zwischen Husarenweg und Mühlingstraße).

Trotz der Präferenz für das Fahrrad forderten die Teilnehmerinnen aber auch polizeiliche Kontrollen gegenüber Radfahrer/-innen, weil einige es mit den Verkehrsregeln nicht allzu genau nehmen.

Weiterer ÖPNV-Ausbau gefordert

Der ÖPNV müßte weiter ausgebaut werden, wenn es gelingen soll, den Individualverkehr entscheidend einzuschränken. Dies gelte sowohl innerhalb Handschuhsheims, wobei die

Anbindung der Hanggebiete Priorität hätte, als auch für die Verbindung zum Nachbarstadtteil Neuenheim. Da sich viele Arbeitsplätze in der näheren Umgebung befinden, wäre auch eine bessere Anbindung mit höheren Taktzeiten in die Nachbargemeinden und weiter nach Mannheim/ Ludwigshafen über Schriesheim notwendig.

Besonders die immer noch fehlende Straßenbahnverbindung¹⁾ nach Neuenheim-West wurde kritisiert, so würden es die Mütter begrüßen, wenn sie ihre Kinder nicht mehr zum Bunsenkeller fahren müßten. Kritisiert wurden auch die schlechten ÖPNV-Verbindungen am späten Abend und in der Nacht. Es müßten nicht die normalen HSB-Busse fahren, besser wären kleinere Einsatzbusse.

Einkaufen bald nicht mehr möglich?

Zunehmend weniger Läden "des täglichen Bedarfs" seien in Handschuhsheim zu finden. In den letzten Jahren sei ein regelrechtes "Geschäftsterben" zu beobachten, da viele Einzelhändler die hohen Mieten nicht mehr zahlen können. So hat der einzige Bioladen wegen zu hoher Mietkosten geschlossen und im Mühlthal fehle inzwischen jede Einkaufsmöglichkeit.

Wohnen: zu teuer und zu wenig an den Bedürfnissen der Menschen orientiert

Immer mehr bereits lange im Stadtteil lebende Familien würden durch die steigenden Mieten vertrieben, beklagten die Teilnehmerinnen. Es fehlten Wohnungen für Wohngemeinschaften, z. B. für mehrere Alleinerziehende. Genau wie diese brauchten auch ältere Menschen zeitgerechte und bezahlbare Wohnmodelle, die sich an ihren tatsächlichen Bedürfnissen orientieren.

Wenig Chancen für Begegnung und Kommunikation aller Altersgruppen

Lebensraum auf Straßen und Plätzen, Räume zum Treffen - bislang unerfüllte Wünsche für die Handschuhsheimerinnen und Handschuhsheimer - bemängelten die Teilnehmerinnen.

So fehlten im Kernbereich des Stadtteils - vom Grahampark einmal abgesehen - Plätze

zum Sitzen. Vorstellbar wären Cafés, Bänke um die Dorflinde, ein autofreier Tiefburgplatz, einfach die Möglichkeit, sich im Freien zu treffen und miteinander zu reden. Mehr Atmosphäre könnte entstehen durch das Anpflanzen von Bäumen und das Öffnen des zubetonierten Mühlbachs.

Daneben fehlten Räumlichkeiten, die von allen zu bestimmten Anlässen gemietet werden können. Alle vorhandenen Räume seien fest in Vereinshänden und weder Gruppen noch private Initiativen (z. B. eine Mutter-Kind-Gruppe) hätten eine Chance, sich zu treffen. Speziell Fraueninteressen ließen sich unter diesen Voraussetzungen kaum verwirklichen.

Als Manko wird von den Frauen das Fehlen einer "Mensa für Familien" angesehen, wo sich die Handschuhsheimerinnen und Handschuhsheimer zum Essen treffen könnten und wo preiswerte Gerichte angeboten würden. Dies würde die Situation von Frauen, die Familie und Beruf vereinbaren müssen, sehr erleichtern. Aber auch Alleinlebende könnten dieses Angebot gut nutzen.

Zu wenig Raum für Kinder

Abgesehen vom Grahampark sei das fehlende Angebot an öffentlichen Räumen, Grünflächen und verkehrsfreien Straßen und Plätzen besonders für die Kinder fatal. Ihnen fehle die Möglichkeit, direkt vor der Haustür zu spielen und ihren Stadtteil allein zu erkunden, denn zur Zeit könne man es als Mutter kaum verantworten, die Kinder nicht ständig im Auge zu behalten.

Durch die vorhandenen Spielplätze würde dieses Manko in keiner Weise kompensiert. Im Grahampark lägen häufig Spritzen von Drogenabhängigen und zerbrochene Bierflaschen. Der Spielplatz am Hans-Thoma-Platz sei durch den starken Verkehr und die damit verbundenen hohen Ozon- und Benzolwerte belastet. Dennoch seien ausgerechnet hier neue Spielgeräte aufgestellt worden.

Im Neubaugebiet Weiher gibt es überhaupt keinen öffentlichen Spielplatz. Im geplanten Neubaugebiet Steinberg sei ebenfalls kein öffentlicher Kinderspielplatz vorgesehen.

1) Anm.: Diese besteht seit dem 11.11.1995

Ebenso unbefriedigend sei die Situation im Winter oder bei schlechtem Wetter. "Alles spielt sich dann in den Privatwohnungen ab", monierten die Teilnehmerinnen. Gäbe es "Spielhäuser" wie in Norddeutschland, wäre dies eine sinnvolle Ergänzung des Spielplatzangebots. Zudem könnten diese Räume abends auch von anderen Gruppen genutzt werden.

Für die älteren Kinder fehle ein Jugendzentrum mit altersspezifischem Angebot. Das "Café jeune" sei zu klein und darüber hinaus nur einmal in der Woche geöffnet.

Lücken im Infrastrukturangebot

Noch immer fehlten Krippen-, Tagheim- und Hortplätze. "Solange zuerst die "Notfälle" versorgt werden müssen, kommen verheiratete Frauen so gut wie nie an die Plätze", klagten die Teilnehmerinnen. Besonders gravierend sei dies im Neubaugebiet Weiher. Auch die Umwandlung von Hortplätzen in Kindergartenplätze wurde kritisiert, da es nur einen Hort für ganz Handschuhsheim gäbe und Hortplätze dringend benötigt würden.

Zum Problem für berufstätige Mütter würden die Ferienzeiten der Einrichtungen, ihr Urlaub reiche dafür nicht aus. Ebenso sei eine zeitweise Kinderbetreuung nur schwer zu organisieren, weil im Stadtteil ein Angebot ähnlich der Villa Kunterbunt in der Plöck fehlt. In diesem Zusammenhang kritisierten die Teilnehmerinnen auch, daß es zu wenig Teilzeitarbeitsplätze in Handschuhsheim gäbe.

Auch fehlende Angebote für Seniorinnen und Senioren wurden von den Teilnehmerinnen kritisiert. Das im Herbst 1995 eröffnende Seniorenzentrum wird hier eine große Lücke schließen.

Wie könnte es stattdessen in der Zukunft sein?

Würden die Prioritäten zugunsten der BewohnerInnen und zu Lasten des allgegenwärtigen Autoverkehrs gesetzt, gäbe es Kommunikation und Begegnungsmöglichkeiten in einem weitgehend verkehrsberuhigten Stadtteil.

Begegnungshaus für alle

"Rund um die Uhr geöffnet und jede und jeder kann da hingehen", so malten sich die

Frauen das Handschuhsheimer Begegnungshaus aus. In zentraler Lage, mit einem ausreichenden Außengelände und unterschiedlich großen Innenräumen, die eine Vielfalt an Angeboten und spontanen Nutzungsmöglichkeiten zuließen, wäre es der kommunikative Mittelpunkt des Stadtteils. Generationenübergreifende Aktivitäten würden ebenso durchgeführt wie pädagogisch vertretbare Angebote für Jugendliche, Schulaufgabenbetreuung für Kinder genauso wie kulturelle Angebote für alle. Nicht zuletzt gäbe es Rückzugsmöglichkeiten für einzelne Gruppen und (Frei-)Räume zur Verwirklichung von Fraueninteressen.

Das Begegnungshaus würde auch die Funktion einer Informations- und Kontaktbörse im Stadtteil erfüllen. Neben der Möglichkeit, in einer Familien-Mensa preiswert und gemeinsam zu essen, wäre hier die "Nachbarschaftshilfe auf Gegenseitigkeit" angesiedelt. Informationen wie: "Wer gibt Nachhilfe?", "Wer macht einen Ausflug mit?", "Wer kann einen Schrank aufbauen?", könnten hier ausgetauscht werden.

Mehr Platz für Fußgängerinnen, Fußgänger und Kinder - eine Utopie?

Begegnung und Kommunikation wäre nicht nur auf das Begegnungshaus beschränkt. Auch die Straßen würden zu Aufenthaltsräumen im Stadtteil. Ohne großen Aufwand würden verkehrsberuhigte und gänzlich autofreie Zonen entstehen. Auf der B 3 würde nur noch Tempo 30 gefahren und LKW's führen nicht mehr vom Gewerbegebiet Im Weiher durch die Trübnerstraße (Wohngebiet und Kindergarten) und die Mühlingstraße. Sie nähmen den direkten Weg durch die Fritz-Frey-Straße zur Dossenheimer Landstraße. Spielstraßen, wie z. B. in der St. Michaelsgasse, im Eberlinweg und im Bereich der Kindergärten und Schulen, fügten sich harmonisch in das Gesamtensemble ein.

Tiefburg und Tiefburgplatz wären vor allem samstags autofrei. Schon der Gang zum Markt wäre erholsam und streßfrei. Wie in Bremen bereits verwirklicht, lebten in bestimmten Straßenzügen nur Menschen ohne Autos, so daß keine Parkplätze benötigt würden. Generell würde eine Parkraumreduzierung und -bewirtschaftung eingeführt werden. Im Ortskern wäre lediglich das Anwohnerpar-

ken mit Parkschein zwischen 19 und 7 Uhr erlaubt.

Ganz gesperrt für den Autoverkehr wäre das Handschuhsheimer Feld und das Mühlthal. Stattdessen gäbe es im Neuenheimer Feld ein Park & Ride-Angebot mit regelmäßigem Elektro-Busverkehr zum Ortskern (vor allem bei den Tiefburgfesten), ins Mühlthal und zum Heiligenberg. Zusätzlich gäbe es in der gesamten Stadt, nicht nur in Handschuhsheim, vier Mal im Jahr autofreie Wochenenden.

Die Gehwege gehörten allein den Passantinnen und Passanten, so daß die Schulkinder sicherer wären, Frauen und Männer mit Kinderwagen "freie Fahrt" hätten und kleine Drei- und Fahrradfahrer/-innen sich freier bewegen könnten. Alle Bürgersteige wären behinderten- und kinderwagengerecht abgesenkt.

Mühlthal-, Kriegs- und Burgstraße wären verkehrsberuhigt und die Gaststättenbesucher/-innen kämen mit dem Fahrrad. Fahrradabstellplätze an allen zentralen Punkten (Restaurants, Geschäfte, öffentliche Gebäude, Arztpraxen usw.) und ein sicheres Radwegenetz von Handschuhsheim in die Innenstadt und nach Wieblingen erleichterten die Entscheidung fürs Rad.

Ein attraktiver ÖPNV mit guten Verbindungen nach Schriesheim und Ladenburg und regelmäßige Geschwindigkeitskontrollen sowie die konsequente Ahndung von Gehwegparken und Stehen im Halteverbot würden das Umlernen der Autofahrer/-innen zusätzlich unterstützen.

Was kann verwirklicht werden?

Die Teilnehmerinnen wollten sich für die Realisierung beider Utopien einsetzen, obwohl sie in bezug auf eine Verbesserung der Verkehrssituation äußerst skeptisch waren: "Eigentlich können wir nicht daran glauben, daß hier irgend etwas geändert werden kann."

Begegnungshaus

Eine Bestandsaufnahme der bereits im Stadtteil vorhandenen Räumlichkeiten ergab aus der Sicht der Teilnehmerinnen eine ganze Palette an Möglichkeiten: das Alte Rathaus, die Tiefburg, das DRK-Haus in der Kirchgasse,

das Haus in der Handschuhsheimer Landstraße neben der Gaststätte "Rose", der "Deutsche Kaiser" und die Mühle in der Mühlthalstraße 91. Da nicht alle Häuser über ein geeignetes Außengelände verfügen, könnte unter Umständen ein nahegelegenes Grundstück angemietet werden.

Wesentliche Schritte auf dem Weg zu diesem Ziel seien eine Konkretisierung des Konzepts und das Einbinden potentieller Verbündeter, also Bürger/-innen, Freundinnen und Freunde, Bekannte und möglichst auch Angehörige politischer Parteien im Stadtteil. Bereits im Stadtteil existierende Vereine oder Gruppierungen, wie z. B. der Stadtteilverein und die Interessengemeinschaft Handschuhsheim, sollten für die Idee eines Begegnungshauses ebenfalls gewonnen werden.

Einhellig vertraten die Teilnehmerinnen die Auffassung: "Es kann nicht alles über Privatinitiativen von Frauen laufen." Ein Begegnungshaus könne nur funktionieren, wenn dort eine bezahlte Stelle eingerichtet würde. Deshalb müßten zunächst die erforderlichen Sach- und Personalkosten in einem Finanzierungsplan dargestellt und die Stadt als möglicherweise wichtigste Zuschußgeberin für das Projekt gewonnen werden.

Start aller Aktivitäten in Richtung Begegnungshaus könnte ein "Schwarzes Brett" im Bürgeramt sein. Aufgrund des regen Publikumsverkehrs wäre es der ideale Ort für eine Stadtteil-Infobörse. Außerdem wollen die Frauen den Stadtteilverein bitten, daß sie sich als Zukunftswerkstatt Handschuhsheim zu einem festen Termin in einem der Räume im Alten Rathaus treffen können.

Verkehrsberuhigung

Hier waren bereits während der Utopiephase viele konkrete Verbesserungsvorschläge diskutiert worden, so daß die Teilnehmerinnen den Schwerpunkt auf die Planung ihrer konkreten Vorgehensweise legten. Auch für diese Thematik sollten zunächst Verbündete gewonnen werden. Öffentlichkeit und Parteienvertreter/-innen könnten durch gezielte Veranstaltungen informiert und einbezogen werden. Zudem wollten die Frauen ihre Ideen und Argumente nach vorheriger Anmeldung in einer Bezirksbeiratssitzung vorstellen.

Neben einer Zusammenarbeit mit der Frauenbeauftragten hielten sie ein Treffen mit allen Teilnehmerinnen der Heidelberger Zukunftswerkstätten für sinnvoll, um sich gegenseitig über Erfolge, Schwierigkeiten und Hindernisse zu informieren.

Zusammenfassung

Einmal mehr haben Frauen im Rahmen der Zukunftswerkstatt die zu Unrecht banalisierten und vernachlässigten Alltagserfordernisse zum Brennpunkt der Diskussion gemacht. Die genaue Kenntnis des Stadtteils ließ sie den Finger auf all jene Mängel legen, die das individuelle Alltagsmanagement auf immer wieder neue Belastungsproben stellt: Als häufig Hauptverantwortliche für Familie und Haushalt sind nicht nur die an der Zukunftswerkstatt beteiligten Frauen hautnah betroffen von zunehmend schlechter werdenden Einkaufsmöglichkeiten, unzureichenden ÖPNV-Verbindungen und langen Wartelisten in den Kindertagesstätten.

Einmal mehr artikulierten sie ihren Wunsch nach einem Stadtteil, in dem sich soziale Netze und Bezüge entwickeln können, in dem es Orte für lebendige Beziehungen und zwanglose Begegnung gibt und in dem Gestaltung und Angebote deutlich signalisieren, daß Kinder zum Leben dazugehören.

In diesem Zusammenhang ist es mehr als einleuchtend, daß für die Handschuhsheimerinnen neben der dezidierten Entwicklung eines Konzepts für ein Begegnungshaus die Verkehrsbelastung das Kritikthema Nummer 1 war. Sie forderten die Wiederbelebung der vielfältigen sozialen Funktionen des öffentlichen Raums "Straße", die durch den PKW-Verkehr verdrängt wurden, und entwarfen einen menschengerechten Stadtteil, in dem ökologische und sozialverträgliche Mobilitätsformen umfassend gefördert werden.

Und wie ging es weiter nach dem Tagesseminar?

"Frauen wollen eben mitmischen", brachte es eine der Handschuhsheimerinnen auf den Punkt, als sie von den Aktivitäten der Gruppe im Anschluß an die Zukunftswerkstatt berichtete. Mindestens einmal im Monat treffen sie sich in der Tiefburgschule, um über die Be-

lange des Stadtteils zu diskutieren. Pragmatisch haben sie sich der Verbesserung von Kommunikation und Begegnung angenommen. Ihre Vorstellungen zur Verkehrsberuhigung sehen sie von der Handschuhsheimer Verkehrsgruppe bearbeitet, in der eine von ihnen Mitglied ist.

Inzwischen haben sie einen Flohmarkt veranstaltet und ein "Schwarzes Brett" im Bürgeramt installiert. Neben etlichen anderen Aktivitäten erarbeiten sie zur Zeit eine Info-Broschüre, in der von "A bis Z" alle Initiativen, Gruppen und Einrichtungen im Stadtteil aufgeführt sein werden.

An Ideen für die weitere Arbeit mangelt es nicht, aber jede auch noch so "kleine" Initiative ist mit einer Menge praktischer Arbeit verbunden. So sind weitere Mitstreiterinnen jederzeit willkommen.

11. Gesamtbewertung

Handschuhsheim ist einer der **beliebtesten Wohnstandorte** in Heidelberg. Eine landschaftlich reizvolle Umgebung mit attraktiven Naherholungsmöglichkeiten, ein historisch intakter Kern und eine hohe Lebens- und Wohnqualität zeichnen es aus. Die **Siedlungsentwicklung** ist geprägt von den erheblichen Erweiterungen in den letzten 40 Jahren und wird mit den beiden geplanten Neubaugebieten "Am Steinberg" und "Langgewann II" einen Abschluß finden.

Mit 15.700 Einwohnern ist Handschuhsheim der **einwohnerstärkste Stadtteil** Heidelbergs. Außer in Neuenheim ist in keinem Stadtteil die Zahl der Personen mit Nebenwohnsitz so hoch wie hier. Einschließlich dieses Personenkreises - überwiegend Studierende - wohnen zur Zeit (Ende 1994) rd. 17.500 Personen in Handschuhsheim.

Insgesamt hat Handschuhsheim in der Vergangenheit eine ähnliche Entwicklung der Einwohnerzahl durchlaufen wie die Gesamtstadt. Aufgrund der begrenzten räumlichen Möglichkeiten gehört es nicht mehr zu den Wachstumszentren Heidelbergs. Die Nachfrage nach Wohnungen ist dagegen weiter angestiegen. Der Druck auf das begrenzte Angebot hat zugenommen.

Die Bevölkerungszahl wird entsprechend den gegenwärtigen städtebaulichen Entwicklungsvorstellungen in den nächsten Jahren noch leicht ansteigen. Die **Prognose** ist mit einem erwarteten Anstieg von 600 auf rd. 16.300 Personen im Jahr 2005 verhalten (18.000 einschließlich der Einwohner mit Nebenwohnsitz).

Der **Altersaufbau** weicht leicht vom gesamtstädtischen Grundmuster ab. Der Anteil an Seniorinnen und Senioren ist deutlich höher als der städtische Vergleichswert. Er wird in Zukunft aber aufgrund des Generationswechsels leicht abnehmen. Die heute schon überdurchschnittliche Zahl an Hochbetagten wird jedoch weiter zunehmen. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen ist dagegen unterdurchschnittlich. Er wird in Zukunft jedoch leicht ansteigen. Diese Entwicklung ist bei der

zukünftigen Infrastrukturplanung zu berücksichtigen.

Handschuhsheim zählt zu den Stadtteilen mit einer **städtisch geprägten Haushaltsstruktur**. Kleinstfamilien und Einpersonenhaushalte dominieren. Der Singleanteil ist weit überdurchschnittlich. Die neuen Haushaltstypen (Alleinlebende und unverheiratet Zusammenlebende) sind deutlich häufiger als in anderen Stadtteilen anzutreffen. Nur in Neuenheim und der Altstadt leben mehr Studierende als hier.

Der Anteil an Familien mit Kindern ist demgegenüber leicht unterdurchschnittlich. Nur in knapp jedem sechsten Haushalt lebte 1994 ein Kind unter 18 Jahren. Von den ca. 8.600 Haushalten hatten nur 600 mehr als ein Kind in dieser Altersgruppe.

Ende 1994 waren schätzungsweise rd. 6.500 Einwohner erwerbstätig, darunter etwa 2.900 Frauen (44,9 %). Überdurchschnittlich viele Personen üben Berufe mit einem hohen Prestigewert aus. Es überrascht daher nicht, daß weniger Personen von Arbeitslosigkeit betroffen sind als im städtischen Mittel. Der Ausländeranteil liegt deutlich unter dem gesamtstädtischen Wert.

Handschuhsheims **Bauentwicklung** hat einen deutlichen Schwerpunkt nach 1958. Seitdem ist fast die Hälfte des heutigen Wohnungsbestandes von rd. 8.100 Wohnungen entstanden. Ausgehend vom ländlich geprägten Ortskern wurde der Stadtteil zunächst nach Süden bis Neuenheim erweitert. Aufgrund der topographischen Lage im Osten richtete sich die jüngere Erschließung verstärkt nach Westen in Richtung Handschuhsheimer Feld. Nach den derzeitigen Planungsabsichten wird der Bestand bis zum Jahr 2005 voraussichtlich auf rd. 8.800 Wohnungen ansteigen.

Sechs von zehn Wohngebäuden sind Ein- oder Zweifamilienhäuser. Daneben prägen auch Großwohnhausreihen und einzelne Wohnhochhäuser im Nordwesten das Bild des Stadtteils.

Aufgrund des relativ jungen Baualters verfügt die Mehrheit der Wohnungen über einen **guten Ausstattungsstandard**. Der Anteil der Wohnungen, die mit Heizöl beheizt werden, ist überdurchschnittlich hoch. Hier bestehen aus ökologischen Gesichtspunkten noch Verbesserungspotentiale. Die **Größenstruktur der Wohnungen** entspricht weitgehend dem Heidelberger Durchschnitt. Von der ausgeglichenen Mischung größerer und kleinerer Wohnungen her eignet sich der Stadtteil sowohl für größere Haushalte und Haushalte in der Gründungsphase als auch für Kleinhaushalte. Zwischen den Stadtvierteln lassen sich jedoch deutliche Unterschiede ausmachen. In Handschuhsheim-Ost gibt es überdurchschnittlich viele Wohnungen mit vier und mehr Zimmern. In Handschuhsheim-West liegt der Schwerpunkt auf den kleineren Wohnungen.

Der Stadtteil nimmt eine wichtige Position für die Versorgung einkommensschwächerer Haushalte mit Wohnraum ein. Mit rd. 1.100 Sozialwohnungen, die der gesetzlichen oder freiwilligen Bindung unterliegen, stellt Handschuhsheim den drittgrößten Bestand in Heidelberg. Der Anteil an **Sozialwohnungen** liegt nur knapp unter dem städtischen Mittelwert von 15 Prozent. Das **Mietpreinsniveau** auf dem freien Wohnungsmarkt ist hingegen **überdurchschnittlich hoch**. Die Attraktivität des Stadtteils hat ihren Preis. Auch der zunehmende Umwandlungsdruck führt zu einer Verknappung des preiswerten Wohnungsangebotes. Die Gefahr, daß einkommensschwächere Haushalte verdrängt werden, nimmt zu.

Im Vergleich zu seiner Einwohnerzahl ist Handschuhsheim als **Wirtschaftsstandort** von geringerer Bedeutung. Die rd. 570 Betriebe verfügen über knapp 5.700 Arbeitsplätze. Die Beschäftigtendichte liegt nur halb so hoch wie in der Gesamtstadt.

Die ansässigen Unternehmen weisen eine **stark mittelständisch** orientierte Struktur auf. Ausgenommen von einigen größeren Betrieben des Produzierenden Gewerbes, des Verlagswesens, aus dem Bereich Gebäudereinigung sowie von öffentlichen Einrichtungen handelt es sich überwiegend um kleinere Betriebe mit wenigen Beschäftigten. Der Anteil der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen ist vergleichsweise hoch.

Nach Schätzungen waren 1994 nur ungefähr 16 % der Beschäftigten (rd. 900 Personen) im Produzierenden Gewerbe tätig. Außer für eine Vielzahl von vornehmlich wohnumfeldorientierten Handwerksbetrieben ist Handschuhsheim auch Standort einiger Industriebetriebe, insbesondere aus dem Bereich "Elektrotechnik, Feinmechanik u.ä."

Der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeit liegt bei den **Dienstleistungen**, deren Beschäftigtenanteil mit 82 % (rd. 4.600 Personen) noch deutlich über dem Stadtdurchschnitt von 75 % liegt. Hervorzuheben sind hier das Verlagswesen, das mit zwei international renommierten Verlagen am Ort vertreten ist. Die Einrichtungen der sozialen und gemeinnützigen Infrastruktur sowie Handelsbetriebe stellen weitere Arbeitsplatzschwerpunkte dar.

Handschuhsheim ist das **Zentrum des Obst- und Gemüseanbaus in Heidelberg**. Die rd. 35 Arbeitsstätten mit einer vergleichsweise geringen Beschäftigtenzahl sind sehr flächenintensiv und bestimmen schwerpunktmäßig im Handschuhsheimer Feld das Landschaftsbild.

Bis 2005 wird von einer Zunahme um rd. 850 (+ 15 %) auf insgesamt 6.500 Arbeitsplätze ausgegangen. Das Produzierende Gewerbe wird dabei mit einer Zunahme um rd. 500 Personen (+ 56 %) besonders von der Schaffung einer **Handwerkerzone** an der Nordgrenze Handschuhsheims profitieren.

Insbesondere in Handschuhsheim-Ost führt die weitgehend **kleinteilige Nutzungsmischung** zu einem erlebnisreichen Stadtteilbild und -leben. Aber auch in Handschuhsheim-West kann man von einem weitgehend störungsfreien Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten sprechen. Auch wegen der relativ geringen Zahl an Arbeitsplätzen pendelt der allgrößte Teil der hier wohnenden Erwerbstätigen aus. Während der größte Strom der Auspendler nach Heidelberg-Mitte fließt, kommen die Einpendler weitgehend aus dem Umland.

Die **Infrastrukturversorgung** von Handschuhsheim ist bis auf wenige Angebotslücken gut. Räumlich konzentriert sich das Angebot auf den Ortskern um die Tiefburg und um den Hans-Thoma-Platz. Mit zunehmender Distanz ergeben sich Angebotslücken. Ortsrandlagen,

insbesondere in Handschuhsheim-West, im Mühlthal und in Hanglage sind insgesamt weniger gut versorgt.

Der **Einzelhandel** bietet ein breit gefächertes Nahversorgungssortiment an. Darüber hinaus finden sich auch Geschäfte mit Waren des mittel- und langfristigen Bedarfs. Räumlich konzentriert sich das Angebot im alten Ortskern um die Tiefburg, auf deren Vorplatz auch der beliebte Samstagsmarkt abgehalten wird. Weitere Geschäftsachsen sind die Mühlalstraße, die Steubenstraße und die Dossenheimer Landstraße.

Die meisten Geschäfte in Handschuhsheim sind gut zu Fuß oder mit dem Rad zu erreichen. Mit Ausnahme der Wohnquartiere in Hanglage ist die Versorgungssituation quantitativ und qualitativ als gut zu bezeichnen. In den letzten Jahren war jedoch ein **Ausdünnung des Angebots** in der Ortsmitte infolge von Neuansiedlung größerer Filialbetriebe am Ortsrand zu beobachten.

Bei der Beurteilung des **Kindertagesstättenangebots** in Handschuhsheim muß das Überangebot an Plätzen in Neuenheim mit berücksichtigt werden. Gerade in den südlich gelegenen Wohnquartieren bestehen enge Verflechtungen zum benachbarten Stadtteil. Rein rechnerisch ist trotz der jüngsten Angebotsverbesserungen die Kindergartenversorgung deutlich unterdurchschnittlich. So wurde im Sommer 1994 die neue städtische Kindertagesstätte Furtwänglerstraße 54 in Betrieb genommen. Mit ihrem Angebot an 90 Plätzen ist sie die größte Kindertageseinrichtung im Stadtteil.

Gegenwärtig gibt es in Handschuhsheim neun Kinderspielplätze. Mit der Öffnung der Schulareale und der Freizeitanlage Hellenbach als Spielplätze ist das rechnerische Spielflächendefizit deutlich zurückgegangen. Dennoch sind weiterhin Lücken im flächendeckenden Angebot auszumachen. Diese gilt es zukünftig zu schließen.

Das **öffentliche Schulangebot** besteht aus einer Grundschule (Tiefburgschule) und einer Grund- und Hauptschule (Heiligenbergschule). Die weiterführenden Schulen im benachbarten Neuenheim sind gut erreichbar. Die Heiligenbergschule wurde mit Beginn des

Schuljahres 1994/95 um eine Werkrealschule erweitert und ist damit eine der beiden Hauptschulen in Heidelberg, die das freiwillige 10. Hauptschuljahr anbieten. Durch den Zusatzunterricht haben auch Hauptschüler und Hauptschülerinnen die Chance, einen mittleren Bildungsabschluß zu erwerben. Das bestehende Schulraumangebot reicht aus, um auch den zukünftigen Bedarf abzudecken. Hierbei wird allerdings unterstellt, daß bis zum Bezug des geplanten Neubaugebietes Langgewann II die Geburtenzahlen wieder sinken.

Die hohe Wohnumfeldqualität und die weitläufigen Grün- und Waldflächen um Handschuhsheim bieten den **Kindern und Jugendlichen** vielfältige Möglichkeiten für Treffpunkte und eigene Aktivitäten im Freien. Die offene Jugendarbeit ist im Stadtteil mit dem "Café Jeune", dessen Angebote ab 1996 erheblich erweitert werden, vertreten. Gut erreichbar ist auch der attraktive Kindertreff "Bunsenkeller" im benachbarten Neuenheim. Hinzu kommen zahlreiche kirchliche Angebote, Sporteinrichtungen in Handschuhsheim und Neuenheim, kulturelle Veranstaltungen der Universität und der Pädagogischen Hochschule sowie kommerzielle Veranstalter mit vielseitigen Liveprogrammen.

Das **Unterstützungs- und Hilfsangebot für ältere Menschen** im Stadtteil ist im gesamtstädtischen Vergleich weit überdurchschnittlich. Eine zentrale Position nimmt das nach langen Vorbereitungen im Oktober 1995 eröffnete Seniorenzentrum mit seinem breiten pflegerischen, aktivierenden und beratenden Angebot ein. Daneben unterstützen zahlreiche öffentliche, private und kirchliche Einrichtungen die Seniorinnen und Senioren bei der Bewältigung ihres Alltags. Zwei stationäre Pflegeeinrichtungen, die auch über Kurzzeitplätze verfügen ergänzen die Versorgungsstruktur.

Die **Gesundheitsversorgung** in Handschuhsheim ist insgesamt gut. Sie entspricht weitgehend dem ausgesprochen hohen Versorgungsniveau der Gesamtstadt. Hinzu kommt das weit überdurchschnittliche Angebot im gut erreichbaren Nachbarstadtteil Neuenheim.

Handschuhsheim ist mit **Sporthallen und -flächen** gut versorgt. Mit dem differenzierten Angebot im Sportzentrum-Nord und den be-

nachbarten Anlagen der Universität, der Pädagogischen Hochschule und des Bundesleistungszentrum verfügt der Stadtteil über zum Teil regional bedeutsame Sportanlagen. Das "Tiergarten Schwimmbad", das größte Heidelberger Freibad, gehört ebenfalls zu Handschuhsheim.

In Handschuhsheim gibt es ein sehr reichhaltiges Kultur- und Vereinsleben. Das Raumangebot ist überdurchschnittlich. Davon profitiert auch die städtische **Musik- und Singerschule** mit ihren rd. 3.100 Schülerinnen und Schülern, die im Handschuhsheimer Schloßchen ihren Sitz hat.

Mit dem im März 1993 eröffneten **Bürgeramt** gibt es eine zentrale Anlaufstelle für Behördengänge im Stadtteil. In diesem Bürgeramt wurde das bundesweit einzige Pilotprojekt von KFZ-Zulassungen außerhalb einer KFZ-Zulassungsstelle erfolgreich durchgeführt.

Handschuhsheim ist durch die B3 und die Berliner Straße gut an das innerörtliche und überörtliche Verkehrsnetz angebunden. Im gesamten Stadtteil gilt mit Ausnahme dieser beiden Straßen Tempo 30. Der Kernbereich von Handschuhsheim ist als Lärmschutzzone (LANUF) ausgewiesen.

Eine erhebliche Beeinträchtigung der Wohn-, Erholungs- und Umweltqualität geht insgesamt von dem **hohen Verkehrsaufkommen** auf der Nord-Süd-Achse aus. Entlang der Dossenheimer Landstraße, der Berliner Straße und der Rottmann- und südlichen Steubenstraße sind die Anwohner und Passanten stark mit Lärm und Abgasen belastet. Prägend für Handschuhsheim ist zudem die hohe Trennwirkung dieser Straßen, die die Begegnungsmöglichkeiten und die Aufenthaltsqualität einschränkt.

Bei den **Fuß- und Radwegeverbindungen** in Handschuhsheim bestehen trotz Verbesserungen noch Lücken. Neben einer besseren Erreichbarkeit der wichtigen Quell- und Zielpunkte sind besonders die Querungsmöglichkeiten der stark befahrenen Nord-Süd-Achse vorrangig zu verbessern.

Die Erschließung Handschuhsheim mit dem **ÖPNV** hat sich mit der Inbetriebnahme der

Neubaustrecke in der Berliner Straße weiter erheblich verbessert. Die OEG und die Straßenbahnlinien 1 und 3 verbinden Handschuhsheim mit dem Bismarkplatz. Der Hauptbahnhof und das Neuenheimer Feld sind jetzt über die neue Verbindung mit der Linie 4 über die Berliner Straße ebenfalls direkt zu erreichen. Weitere Verbesserungen sind mit dem Umbau des OEG-Bahnhofs, Taktverdichtungen und dem zweigleisigen Ausbau der OEG-Strecke bis nach Schriesheim vorgesehen.

Handschuhsheim zeichnet sich durch seine Naturnähe, Kleinteiligkeit, Orientierbarkeit und durch sein historisches Ambiente besonders aus. Es ist - mit Ausnahme an den stark belasteten Haupterschließungsstraßen - durch eine **hohe Lebens- und Wohnqualität** gekennzeichnet. Die intakte Infrastruktur, die Versorgungsmöglichkeiten, die wirtschaftliche Struktur und die vorhandenen Räumlichkeiten für kulturelle und sonstige Veranstaltungen tragen dazu bei, daß Handschuhsheim ein weitgehend eigenständiger Stadtteil geblieben ist.

Die Umgebung von Handschuhsheim ist von großflächigen Naturräumen geprägt, die für die Naherholung der Heidelberger Bevölkerung und der näheren Region sehr attraktiv sind. Das Mühlthal, der nahe gelegene Wald, das Handschuhsheimer Feld und die Gaststätten im dörflichen Ambiente sind begehrte Ausflugsziele.

Handschuhsheim weist kaum Bereiche mit reiner Wohnnutzung auf. Fast überall ist eine **kleinteilige Nutzungsmischung** mit Büros, Praxen, sonstigen Dienstleistungen und Handwerkerbetrieben festzustellen. Der alte Ortskern bildet das Stadtteilzentrum. Er beherbergt viele öffentliche Infrastruktureinrichtungen und hat mit der Tiefburg einen attraktiven gestalterischen und funktionalen Mittelpunkt.

Handschuhsheim entspricht aufgrund der räumlichen Verteilung der Infrastruktureinrichtungen, der Versorgungsmöglichkeiten, der Zuordnung von Wohnen und Arbeiten sowie den leicht erreichbaren Naherholungsgebieten im Westen und Osten im wesentlichen einem **Stadtteil der kurzen Wege**. Diese Struktur gilt es zu erhalten.

Die hohe Attraktivität von Handschuhsheim als Wohnstandort und sein positives Image äußern sich in einem enormen **Siedlungsdruck**. Dieser birgt die Gefahr der Überfrachtung und zu starken Verdichtung begleitet von Identitäts- und Qualitätsverlusten. Preiswerter Wohnraum ist in Handschuhsheim nur noch in geringem Umfang zu haben. Verdrängungsprozesse durch Besserverdienende und eine damit verbundene soziale Segregation haben längst eingesetzt.

Kennzeichnend ist eine **vielfältige Siedlungsstruktur** mit vielen unterschiedlichen, weitgehend positiven Gestaltungsmerkmalen. Der Siedlungskörper hat überwiegend weiche, wenig ausgeprägte Randzonen mit einer im Übergang zur Landschaft aufgelockerten Bebauung.

Der **alte Dorfkern** mit seiner überdurchschnittlich dichten Bebauung ist kleinteilig und heterogen. Gestaltendes Element sind ein enges Gassen- und Straßennetz. Die lebendige Dorfgestalt wird durch die Topographie unterstützt. In der Baustruktur ist noch die historisch landwirtschaftliche Nutzung erkennbar.

Der Dorfkern ist ein wesentlicher Träger der Handschuhsheimer Identität. Er wird insbesondere durch die Tiefburg, die untere Mühltalstraße (historische Dorfachse), das Grahamschlößchen mit Garten sowie die boulevardartige Steubenstraße geprägt. Allerdings sind diese Bereiche wie der öffentliche Raum im alten Handschuhsheim insgesamt durch den fließenden, aber noch stärker durch den ruhenden Verkehr in ihrer Bedeutung als Erlebnis- und Kommunikationsraum beeinträchtigt. Zusätzlich ist der Ortskern einem ständigen Verlust an Gestaltwerten und damit sukzessive auch seiner Identität ausgesetzt.

Eine **markante Mittelachse** bildet die durch den Stadtteil verlaufende B 3. Sie wird überwiegend durch eine mehrgeschossige Blockrandbebauung begleitet und weist urbane Ansätze auf. Ein wichtiger Orientierungspunkt ist der Hans-Thoma-Platz. Die reine Funktion als Verkehrsknotenpunkt ließ für gestalterische Akzente bisher keinen Raum.

Die Handschuhsheimer Hanglage ist ebenso wie das sogenannte Musikerviertel durch eine Villenbebauung gekennzeichnet, die

durch ihre großen Gärten und intensive Durchgrünung eine sehr hohe Wohnqualität aufweist. Der westliche Siedlungsrand wird im Süden mit dem Geschoßwohnungsbau des Langgewann I, im nördlichen Bereich durch eine offene Bauweise mit Reihen- und Doppelhäusern abgeschlossen. Eine sehr heterogene Struktur mit Gestaltungsdefiziten findet sich im Bereich der Fritz-Frey-Straße.

Handschuhsheim ist von seiner **landschaftlichen Lage** ein bevorzugter Stadtteil. Die an die Bebauung im östlichen Bereich angrenzenden Landschaftsbereiche mit den alten Weinbergen und Gärten und dem idyllischen Mühltal haben neben ihrer Funktion als Naherholungsbereiche und ihrer stadtbildprägenden Wirkung eine hoch einzustufende Biotopwertigkeit.

Der Siedlungsflächenanteil von Handschuhsheim ist bezogen auf die gesamte Gemarkungsfläche mit seinem hohen Waldanteil nach der Altstadt der geringste in Heidelberg. Der Stadtteil weist auch im besiedelten Bereich einen **hohen Vegetationsanteil** auf. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die privaten Grünflächen, insbesondere der Villengebiete mit ihren hochwertigen, stadtbildprägenden Grünbeständen.

Die für eine städtisch-urbane Zone relativ **günstige klimatische Situation** wird jedoch entscheidend durch die Verkehrsimmissionen belastet. So ist die Benzol- und Lärmbelastung entlang der Hauptverkehrsachsen hoch.

In der **Zukunftswerkstatt für Frauen** zeigte sich, daß für die Handschuhsheimerinnen die Problembereiche Verkehr, Kommunikations- und Begegnungsmöglichkeiten sowie die Aufenthaltsqualität auf öffentlichen Plätzen ein besonderes Anliegen sind. Dieser Schwerpunkt gilt auch in allen anderen Stadtteilen, für die bereits eine Zukunftswerkstatt durchgeführt worden ist. Kritikpunkte waren darüber hinaus mangelnde Spielmöglichkeiten, nicht ausreichende Betreuungseinrichtungen, der Wohnungsmarkt (hohes Mietpreinsniveau!), die ungenügende ÖPNV-Anbindung des Campusgeländes und das Fahrradwegenetz.

Das rein nach statistischen Kriterien als gut zu bezeichnende Nahversorgungsangebot hält dem (subjektiven) Urteil der an der Zukunfts-

werkstatt beteiligten Frauen nicht stand. Infolge von zunehmenden Geschäftsaufgaben wegen hoher Ladenmieten würden die Versorgungslücken immer größer, so die Meinung der Werkstatteilnehmerinnen.

Die Frauen formulierten zahlreiche Verbesserungsvorschläge, die Handschuhsheim nach ihrer Ansicht noch lebenswerter machen.

Die am häufigsten genannten Bereiche, in denen Frauen in Handschuhsheim - überwiegend nachts - ihre **Sicherheit im öffentlichen Raum** gefährdet sehen (sogenannte Angsträume), sind die Radwege nach Dossenheim, die Fritz-Frey-Straße, das Gewerbegebiet Im Weiher und der Graham Park.

Die Unübersichtlichkeit, mangelnde Beleuchtung, der fehlende Blickkontakt zur Straße und eingeschränkte Fluchtmöglichkeiten wurden besonders bemängelt. Generell wird festgestellt, daß Fuß- und Fahrradwege durch wenig frequentierte Gebiete führen, unübersichtlich gestaltet oder schlecht beleuchtet sind und so vor allem abends und nachts oft zu Angsträumen für Frauen werden. Diese Aspekte sind bei zukünftigen Planungen stärker zu berücksichtigen.

Fazit

Handschuhsheim ist mit seinen städtebaulichen und landschaftlichen Qualitäten einer der beliebtesten Stadtteile Heidelbergs. Ein weitgehend intakter und attraktiver Dorfkern, eine vielfältige Siedlungsstruktur sowie eine gute und leistungsfähige Infrastrukturausstattung bestimmen wesentlich die hohe Anziehungskraft als bevorzugter Wohnort. Hinzu kommen ein hoher Freizeit- und Naherholungswert, die hohe ökologische Wertigkeit sowie eine günstige Verkehrsanbindung.

Allerdings ist Handschuhsheim infolge seiner hohen Attraktivität einem starken Siedlungsdruck ausgesetzt. Nur in wenigen Stadtteilen ist der Druck auf den Wohnungsmarkt ähnlich hoch. Die Folgen sind hohe Mieten, überteuerte Grundstückspreise und der Verlust von Marktnischen für den Normalbürger. Durch die Aufwertungstendenzen besteht die Gefahr, daß einkommensschwächere Haushalte verdrängt und die traditionellen vielfältigen sozialen Netze zerstört werden. Es bedarf

zukünftig einer geordneten, gezielten städtebaulichen Entwicklung, um den Druck zu kanalisieren und den Charakter des Stadtteils mit einer vielfältigen Sozialstruktur zu bewahren.

Die bereits heute eingegangenen vielfältigen Hinweise und Ideen der Bürger und Bürgerinnen geben wichtige Anregungen für die nächste Phase der Stadtteilrahmenplanung: **Die Erarbeitung von Entwicklungszielen und Maßnahmen.**

Anhang

Abbildung 37: Einwohner insgesamt in Handschuhsheim 1995 nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 38: Einwohner unter 6 Jahren in Handschuhsheim nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 39: Einwohner zwischen 6 und 17 Jahren in Handschuhsheim nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 40: Einwohner zwischen 18 und 34 Jahren in Handschuhsheim nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 41: Einwohner zwischen 35 und 64 Jahren in Handschuhsheim nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 42: Einwohner 65 Jahre und älter in Handschuhsheim nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995